

RÖMISCHE ZEIT

Aalen (Ostalbkreis). 1. Ende März 1971 wurde beim Neubau des Wohnhauses Gartenstraße 74 im Winkel zwischen Gutenberg- und Gartenstraße, etwa 100 m von der SW-Ecke des Römerkastells entfernt am W-Rand der Baugrube, ein runder, aus Weiß-Jura-Kalksteinen gemauerter Brunnenschacht festgestellt. Der Brunnenschacht besaß einen Dm. von ca. 1 m und konnte noch bis zu einer T. von 1 m unter dem Niveau der Baugrube untersucht werden (*Abb. 71, 1*). Die Sohle des Schachtes war nicht erreicht. An Funden sind neben Tierknochen wenige Scherben römischer Gebrauchskeramik zu erwähnen. 9 m vom südl. Rand der Baugrube und 7 m von ihrem östl. Rand entfernt wurde ein weiterer Brunnen entdeckt. Sein Schacht hatte ein Ausmaß von 1,4 x 1,4 m und war aus Bohlen von 6 cm Stärke und wechselnder Breite gefügt (*Abb. 71, 2*). Der Schacht war in den Ecken mit Kanthölzern von 14 cm Stärke versteift. Die SW-Ecke des Brunnenschachtes war eingedrückt. Der Schacht wurde bis zu einer T. von 1,5 m im Inneren freigelegt, so daß insgesamt eine T. von 3,5 m unter dem heutigen Niveau ermittelt werden konnte. Bei der Aushebung des feinen Schlicks strömte sofort Grundwasser nach, das eine weitere Untersuchung unmöglich machte. Schließlich wurde noch am O-Rand der Baugrube unmittelbar an der Gutenbergstraße, 9 m vom nördl. Grubenrand entfernt und 1,85 m unter der Grasnarbe, ein Rahmen aus 4 cm starken und 36 cm breiten Bohlen entdeckt, ursprünglich wohl ein Rechteck von 1,2 x 1,4 m. Das Innere des Rahmens war mit Schlick angefüllt. Eine Fortsetzung des Befundes in die Tiefe ließ sich nicht feststellen. Die beiden hier angeschnittenen Brunnen gehören zweifellos in den Bereich des Kastellorfes. Nennenswerte Funde wurden nicht gemacht.

TK 7126

B. HILDEBRAND (D. PLANCK)

2. Im Jahre 1976 wurden bei Begehungen der Äcker südl. des Limesmuseums, also im Mittelbereich des Kastells Aalen, mehrere Kleinfunde geborgen. Besonders zu erwähnen sind eine Melonenperle sowie eine bronzene Kniefibel mit Spiralhülse (*Taf. 139A*) (vgl. BÖHME, Fibeln, Taf. 9, 460).

TK 7126 – Verbleib: Privatbesitz

U. SEITZ (D. PLANCK)

3. In der Zeit vom 21. August bis zum 30. November 1978 und vom 1. Juli bis zum 30. Oktober 1979 fanden im Bereich des Kastells Aalen südl. des Limesmuseums Ausgrabungen statt. Die Grabungskampagne 1978 galt der Untersuchung der Baugrube für das neugeplante erweiterte Limesmuseum. Dabei konnte die *Via principalis* untersucht werden, die eine Breite von 7 m besitzt und eine sorgfältige Kiesschüttung als Straßenbelag aufweist. Die Straße wurde mehrfach geschottert und besitzt einen sehr aufwendigen, aus einem Holzrost bestehenden Unterbau aus 0,25 bis 0,30 m breiten Brettern, die an beiden Seiten auf Längshölzern befestigt worden waren. Westl. der *Via principalis* wurde ein Steinfundament eines Gebäudes angeschnitten, das auf eine Länge von 54 m nachgewiesen wurde. Möglicherweise liegt hier ein langes Magazin vor. Östl. der *Via sagularis* wurde ein knapp 19 m breiter Streifen des Vorderlagers untersucht. Die wenigen Befunde ließen keine zusammenhängenden Grundrisse erkennen. Die Grabung im Jahre 1979 galt einer Teiluntersuchung der *Principia* im nordöstl. Bereich. Erfasst wurde ein Drittel der *Principia*-Vorhalle, die mit einer Spannweite von etwa 22 m beachtliche Ausdehnung besitzt. Dabei konnte ermittelt werden, daß der Steinanlage eine hölzerne Vorgängerhalle vorausgeht. Die Grabungen werden in den folgenden Jahren fortgesetzt.

TK 7126

D. PLANCK

Ammerbuch Reusten (Kreis Tübingen). Nordwestl. vom Ort liegt auf der Fläche südwestl. über dem Ammertal die Flur „Stützbrunnen“, die durch ihre reichen Siedlungsfunde aus verschiedenen Zeiten, vor allem der jüngeren Steinzeit, bekannt ist. Bei Geländebegehungen kann-



1



2

Abb. 71 Aalen (Ostalbkreis); Fst. 1. 1 Runder gemauerter Brunnenschacht; 2 quadratischer, mit Holzbohlen versteifter Brunnen.

ten in den Jahren 1968/69 nun auch Siedlungsfunde aus römischer Zeit festgestellt werden. Vor allem im Bereich der Parz. 2223/2224 fanden sich Bruchstücke von Leistenziegeln und keramisches Material.

Grobkeramik: Bruchstücke von Töpfen, Schüsseln, Reibschalen und grauen oder rötlichgelben Tellern. – Terra sigillata: meist kleine Bruchstücke von Tellern Drag. 32, von Tassen Drag. 33 und 35 mit barbotineverziertem Rand, von Schüsseln Drag. 37, darunter ein größeres Fragment mit folgenden Motiven: Medaillon aus Doppelkreis mit Hund (wohl RICKEN-FISCHER T 138 a), getrennt durch Füllhornmotiv (RICKEN-FISCHER O 160 oder 160 a), unter diesem im Wechsel laufender Hund (RICKEN-FISCHER T 139 c) und liegende Hirschkuh (RICKEN-FISCHER T 110 a),

Rheinabern. Bodenstück eines Schälchens Drag. 41 mit unterem Ansatz der Verzierung und von Schüsseln Drag. 43. – Sonstiges: Randstückchen eines rätischen Bechers.

Nach dem Fundmaterial scheint die Siedlung erst im späten 2. Jahrhundert begonnen und bis in das 3. Jahrhundert gereicht zu haben.

TK 7419 – Verbleib: WLM/Privatbesitz

S. ALBERT (S. SCHIEK)

Aulendorf (Kreis Ravensburg). Beim Kanalisieren der Schützenhausstraße wurde im August 1962 auf etwa 23 m L. ein römisches Gebäude durchschnitten. Die Fundamente lagen in 2,70 m T., das aufgehende Mauerwerk stand noch bis in 1,10 m H. Die Mauern waren aus Feldsteinen und gesägten Tuffblöcken errichtet. In einem angeschnittenen Innenraum lag verstürzter Wandverputz mit roter, gelber und grüner Streifenbemalung.

Die Fundstelle liegt etwa 500 m nördl. der Kirche und zwischen 173 bis 191 m nordwestl. der Einmündung der Schützenhausstraße in die Schussenrieder Straße und damit etwa 300 m nordwestl. der bekannten Fundstelle römischer Reste in Flur „Beim langen Hag“ (RiW 3, 277f.) sowie etwa 130 m westl. des 1960 freigelegten Badegebäudes (noch unveröffentlicht).

TK 8023

M. KRÖMER (S. SCHIEK)

Babstadt siehe **Bad Rappenau** (Kreis Heilbronn)

Backnang Maubach (Rems-Murr-Kreis). Anlässlich einer Begehung des bekannten römischen Gutshofes in Flur „Birkenwald“ wurden im Winter 1974 auf 1975 eine dreikantige Eisenpfeilspitze mit Dorn (*Taf. 184 F, 2*) und eine flache Pfeilspitze aus Eisen (*Taf. 184 F, 1*) gefunden.

TK 7022 – Verbleib: Privatbesitz

G. WEISSHUHN (D. PLANCK)

Bad Cannstatt siehe **Stuttgart**

Badenweiler (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Als im Januar 1972 in der Schloßbergstraße unterhalb der Thermen von Badenweiler Gasleitungsrohre verlegt wurden, fand Verf. am Eck des Hauses Nr. 10 mit der Einmündung des unteren Kirchwegs im römischen Siedlungsschutt den Rest eines Leistenziegels (*tegula hamata*). Die Leiste hat innen an der Platte die übliche Hohlkehle. (Die H. dort 3,3 cm, Leisten-B. 3,5 cm.) Das Bruchstück zeigte an einer ungewöhnlichen Stelle, an der unteren rechten Eckschräge, einen Stempeleindruck von zwei Großbuchstaben A · P.

Da nach einer freundlichen Mitteilung von H. v. PETRIKOVITS Stempel an dieser Stelle unbekannt sind, sei der Fund abgebildet und beschrieben (*Abb. 72*).

Der Stempel wurde in den noch weichen Ton gedrückt und leicht nach unten gezogen. Dabei entstanden vor- oder nachher Fingerabdrücke. Außerdem bildeten sich an den Füßen der Großbuchstaben kleine Wülste, ebenso am Zwischenpunkt, die im Brand erhärteten. Eine Hin-

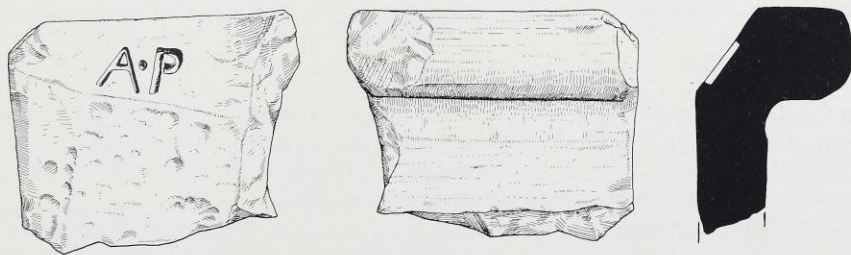


Abb. 72 Badenweiler (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Leistenziegel mit Stempel. Maßstab 1:3.

tergrundfläche, wie bei vielen Legionsstempeln, läßt sich nicht feststellen. Sie hätte im Abdruck abgesetzt und vertieft erscheinen müssen. Form und Maße lassen sich an der Stempelmatrize genauer bestimmen. Die originalen Stempelmaße sind hier durch Trocknung und Brand im Ziegel reduziert. Die Höhe beider Buchstaben beträgt jetzt 21 mm, die untere Breite des A 19 mm. Dies entspricht einer Proportion von fast 1:1. Der waagrechte Strich des A liegt auf halber Höhe. Bei dem P beträgt die Breite an der Rundung 10,5 mm, also ein Verhältnis von 1:0,5. Die Höhe über Grund differiert etwa von 1,5 bis 2 mm, was sich durch einen ungleichen Eindruck ergab. Die erhabenen Buchstaben sind oben leicht gerundet und verbreitern sich etwas schräg nach unten auf 2 bis 2,5 mm. Bei dem P scheint die Rundform gegen den senkrechten Strich der Haste etwas ausgerissen zu sein, was auf längeren Gebrauch hinweisen könnte. Bald nach dem P begann eine senkrechte Ziegelkante, die abgebrochen ist. Auffällig bleibt die Lage des Zwischenpunkts etwas über der Waagrechten des A, was einer etwas ästhetischeren Gestaltung der Initialen entsprechen könnte. Bei der GARBSCHEN Tabelle von Privat- und Legionsstempeln sind alle Punkte auf Höhe der Buchstabenfüße gesetzt (J. GARBSCH, Bayer. Vorgeschichtsbl. 35, 1970, 112).

Über den Stempeltyp wäre nach GARBSCH zu sagen: Eine Anfertigung aus Metall ist wegen der fehlenden Hintergrundfläche und des Zwischenpunkts unwahrscheinlich. So käme ein Stempel aus Holz oder Ton in Betracht. Der Ausbruch des P spricht für einen Tonstempel, was mir D. BAATZ bestätigt.

Bei der Auflösung der Buchstaben A · P entfällt mit Sicherheit eine Verbindung mit A(la) ... oder A(quae) ... Der Vorschlag von G. SPITZELBERGER, hier eine Abkürzung wie etwa (*tribunus militum*) a populo, arca publica oder argento publico zu sehen, erscheint schon von der unscheinbaren Anbringung des Stempels und mangelnder sicherer Beispiele her wenig schlüssig. So bleibt, auch nach BAATZ, der Vorschlag berechtigt, in dem Stempel die Abkürzung eines privaten Zieglernamens zu sehen. Zahlreiche entsprechende Namen mit Auflösung von A · P finden sich nach BAATZ im CIL XIII aus den gallischen und germanischen Provinzen.

Der Standort einer solchen Ziegelei wäre wegen des Opalinustonvorkommens am Hang von Badenweiler in der Nähe zu vermuten.

Eine Datierung, ausgehend von der Buchstabenform, wäre zu überlegen, da hier – auch nach SPITZELBERGER – die sehr disziplinierte Schrift noch in frühkaiserzeitlicher Tradition eher einen Ansatz gut vor 200 n. Chr. erlaubt.

TK 8112/8212

W. WERTH

Bad Friedrichshall (Kreis Heilbronn). 1. Im Ortsteil Jagstfeld liegt auf einem flachen Geländesporn über dem Neckar im Bereich der Kelterstraße ein römisches Gebäude. Es wurde 1969 teilweise untersucht (Hist. Ver. Heilbronn, Jahrb. 26, 1969, 30 ff.). Im Frühjahr 1974 wurde der Garten des Anwesens Kelterstraße 13 neu angelegt und dazu tief umgegraben. L. HANTSCH führte deshalb hier eine kleine Untersuchung durch. In zwei Schnitten wurden Teile eines Gebäudes mit Estrichböden und einer Sandsteinschwelle angetroffen. Die Mauern waren im Aufgehenden noch bis zu drei Lagen hoch erhalten. Nennenswerte Funde wurden nicht gemacht. Bei der Anlage einer Garage im gleichen Anwesen wurde 1977 ein hypokaustierter Raum angeschnitten, daraus vier Sandsteinpfeiler beim Finder. Das Gebäude hat offenbar eine größere Ausdehnung.

TK 6721

J. BIEL

2. Aus dem Bereich der bekannten römischen Villa rustica wurden aus dem Garten Kelterstraße 5 in Jagstfeld mehrere Lesefunde vorgelegt. Besonders zu erwähnen sind der Randscherben einer Schüssel mit scharfem Schulterknick und weißer Engobe sowie das Randstück einer rotbraunen Schüssel mit breitem, horizontalem Rand (*Taf. 146 C*).

TK 6721 – Verbleib: Mus. Heilbronn

L. HANTSCH (R. KOCH)

Bad Mergentheim (Main-Tauber-Kreis). Siehe S. 378 f., Fst. 1.

Bad Rappenau (Kreis Heilbronn). Im Bereich des bekannten römischen Gutshofes in Flur „Am Schafbaum“ nördl. der Bahnlinie und etwa 1 km WSW der Stadt wurden im Jahre 1977 Reste des römischen Gutshofes angeschnitten. Es handelt sich dabei um die bisher nördlichste Fundstelle in diesem Areal. An Funden sind zwei römische Scherben sowie das Bruchstück einer Schüssel aus Sigillata der Form Drag. 37 aus Rheinzabern zu erwähnen.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H.-H. HARTMANN (D. PLANCK)

– **Babstadt** (Kreis Heilbronn). In Flur „Herrlesbrunnen“ 0,25 km N und 0,35 km SO Pkt. 279,2 fanden sich in einem Kanalisationsgraben der Rand und eine Wandscherbe einer Amphore.

TK 6720 – Verbleib: WLM

H.-H. HARTMANN (J. BIEL)

– **Bonfeld** (Kreis Heilbronn). Im Bereich des bekannten römischen Gutshofes in Flur „Breitloch“ 2 km SSO (vgl. RiW 3, 288) fanden sich 1968 13 glatte Sigillatascherben, drei Henkelbruchstücke, ein Schalenrand, Grobkeramik und bemalter Wandverputz.

TK 6720 – Verbleib: Mus. Heilbronn

G. SCHOLL (J. BIEL)

Bad Überkingen (Kreis Göppingen). Siehe S. 100f.

Bad Wimpfen (Kreis Heilbronn). 1. Im Notizbuch von W. MATTES 1936/39 findet sich der folgende Eintrag vom 5. 7. 1938:

50 m östlich dem Osttor der Stadt wurde beim Kellergraben eine römische Wohnung angeschnitten. In der Tiefe von 1 m fanden sich Brandschichten mit Kohle und Scherben, 2 Bronzemünzen, 1 Stilus/Griffel, 1 Nadel, 1 Bronzefibel, 1 eiserner Zweifuß und 2 Gefäßböden von Sigillatagefäßen und schließlich 2 Hirschhornzinken, außerdem eine Anzahl von tongrundigen Kochtöpfen oder Schüsseln. Weiter werden von derselben Fundstelle erwähnt ein eiserner Zweifuß, 4 Köpfe von einhenkeligen Krügen aus gelbem Ton, 3 graue Füße von Urnen, mehrere Sigillatastandringe mit Stempel, das Wandstück eines Sigillatakrüchens, das Randstück einer Sigillataschale mit Eierstab und Blumen, ein Hackmesser, eine Lanzenspitze, ein Fuß als Spielzeug benützt, 2 Beinnadeln, eine Bronzenadel und eine bronzene Gürtelschnalle.

TK 6720 – Verbleib: Mus. Bad Wimpfen

R. KOCH

2. Am 23. Dezember 1973 wurde die Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg davon unterrichtet, daß bei Bauarbeiten in der Heilbronner Straße 35 Mauerzüge zum Vorschein kamen. Eine Untersuchung in den ersten Januartagen 1974 erbrachte den Teilgrundriß eines wohl ausgedehnten römischen Gebäudes (*Abb. 73*). Da die Bauarbeiten weitergeführt werden mußten, war lediglich eine notdürftige Untersuchung dieser Baugrube möglich. Zunächst wurde ein etwa 18 m langer Gang von 2,4 m B. angeschnitten, der möglicherweise als Gang innerhalb eines Gebäudes aufzufassen ist. An einer Stelle führte ein großer Schwellstein in einen Innenhof, der teilweise noch mit großen Natursteinen gepflastert war. Der Schwellstein hatte eine L. von 2,5 m und eine B. von etwa 0,5 m. Östl. des Ganges konnten drei nach O abzweigende Mauerzüge erfaßt werden sowie der Rest einer aus Tonplatten hergestellten Herdstelle. Hier fanden sich zahlreiche Tonscherben, zu erwähnen sind Gefäßscherben aus Terra sigillata vorwiegend des 2. und 3. Jahrhunderts. Da die genaue Untersuchung der Innenflächen unterbleiben mußte, ist die Deutung der einzelnen Räume nur schwer faßbar. Das sehr solid gemörtelte, zweischalige Mauerwerk zeigt jedoch, daß hier ein Teilausschnitt eines größeren Gebäudes vorliegen muß. Unter den zahlreichen Fundstücken sind einige Metallfunde besonders zu erwähnen. In der unmittelbaren Nachbarschaft der Herdstelle fanden sich eine 55 cm lange, sehr gut erhaltene eiserne Schmiedezange (*Taf. 140 A, 3*) sowie ein eiserner Spieß von 75 cm Länge mit geschlitzter Tülle und vierkantiger Spitze (*Taf. 140 A, 2*). Die Schmiedezange in Verbindung mit der Herdstelle könnte die Vermutung nahelegen, daß hier ein metallverarbeitender Betrieb untergebracht war. Schließlich ist noch eine eiserne Geschoßspitze mit vierkantiger Spitze und geschlitzter Tülle zu erwähnen (*Taf. 140 A, 1*).

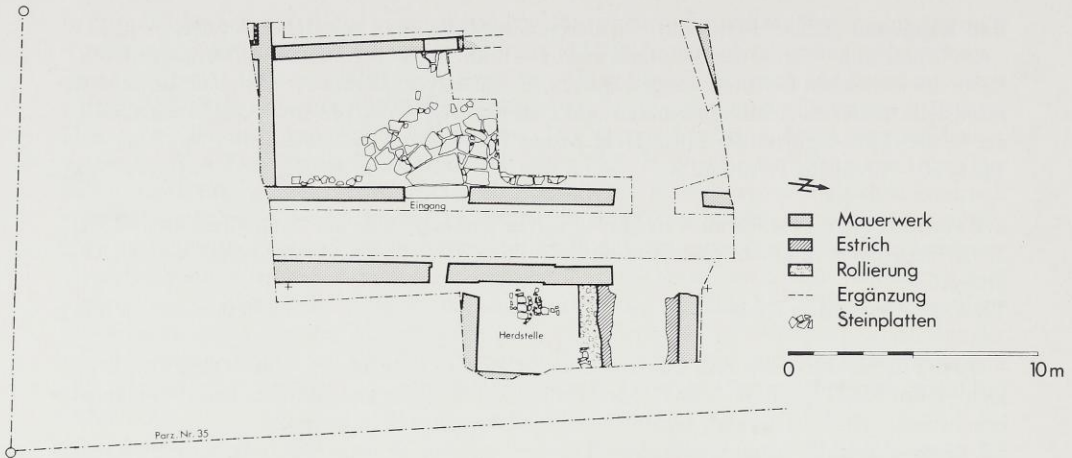


Abb. 73 Bad Wimpfen (Kreis Heilbronn); Fst. 2. Teilgrundriß eines römischen Gebäudes.

Bei den Ausgrabungsarbeiten fanden sich außerdem noch das Bruchstück eines Altars aus Sandstein und Fragmente von Säulentrommeln. Besonders qualitativ ist das Bruchstück einer feinen, aus Schilfsandstein gedrehten Säule, die wohl zu einem Steintisch gehört.

TK 6720 – Verbleib: WLM Inv. R 79,20. 1. 2.

D. PLANCK

3. Beim Abbruch der Stadtmauer im Bereich des Mathildenbades fand sich ein wohl sekundär verbautes Bruchstück eines Leistenziegels.

TK 6720 – Verbleib: WLM

H.-H. HARTMANN (J. BIEL)

4. In Wimpfen im Tal fanden sich in der NO-Ecke der Stadt innerhalb der Stadtmauer beim Aushub eines Neubaus zwei Scherben eines Tellers Drag. 32 mit 8teiliger Rosette (vielleicht wie RICKEN-FISCHER O 37) und ein auf der einen Seite gepulter Bronzedraht.

TK 6721 – Verbleib: WLM

H.-H. HARTMANN (J. BIEL)

Baustetten siehe **Laupheim** (Kreis Biberach)

Benningen am Neckar (Kreis Ludwigsburg). 1. Beim Bau einer Scheuer in der Merkurstraße wurde um 1910 eine fast vollständig erhaltene Flasche aus rotbraunem, geglättetem Ton mit Trichterrand und drei umlaufenden Riefen auf dem Bauch gefunden (*Taf. 141B*). Auf dem oberen Teil des Gefäßbauches sind geringe Reste eines Graffitos zu erkennen. Das Gefäß gehört dem späten 1. Jahrhundert an.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

K.-H. ECKARDT (D. PLANCK)

2. Anlässlich der Kanalisation der Ludwigsburger Straße im Oktober 1975 konnte im Bereich der Parz. 3209/3 in der alten Straßenböschung auf eine Länge von etwa 10 m eine römische Kulturschicht festgestellt werden, die stellenweise eine Stärke von etwa 1 m besaß. In dieser Schicht fanden sich einige Scherben von grober Keramik, Schüsseln, Reibschüsseln und Krüge sowie mehrere Sigillatascherben von Tellern der Form Drag. 31. Unter dieser römischen Schicht wurde außerdem eine Grube ermittelt mit mehreren vorgeschichtlichen, jedoch nicht näher bestimmbar Scherben.

TK 7021 – Verbleib: WLM

K.-H. ECKARDT (D. PLANCK)

Benzenzimmern siehe **Kirchheim am Ries** (Ostalbkreis)

Bickelsberg siehe **Rosenfeld** (Zollernalbkreis)

Böbingen an der Rems (Ostalbkreis). 1. Bei den Erschließungsarbeiten im Neubaugebiet „Langer Weg“ südöstl. des Kastells von Unterböbingen konnten in den Jahren 1976 und 1977 zahlreiche Einzelfunde gemacht werden. Zu erwähnen sind eine bronzene Nadel mit glattem Kopf (*Taf. 139B, 6*), ein bronzener Anhänger mit Öse in Form einer Eichel (*Taf. 139B, 7*), das Bruchstück eines Bronzebleches, eine kleine durchbohrte Beinperle, ein verzinntes Bronzebeschlagstück mit einer Hundedarstellung (*Taf. 139B, 1*), ein bronzener Zierknopf mit massivem Mittelniet (*Taf. 139B, 3*), eine bronzene Zierscheibe in Durchbruchtechnik, fragmentiert (*Taf. 139B, 5*), eine bronzene, massiv gegossene Spitze (*Taf. 139B, 8*), das Bruchstück einer verzinten Fibel (*Taf. 139B, 4*), eine Scharnierfibel mit langen Scharnierarmen und rechtwinklig geknicktem Bügel (wohl wie BÖHME, Fibeln Nr. 826), eine bronzene Kniefibel mit schmaler Spiralhülse und hohem Nadelhalter (*Taf. 139B, 2*), zwei bronzene Eckbeschläge mit rechteckigen rotbraunen bzw. grünen Emailfeldern (*Taf. 139B, 9*) sowie zahlreiche Keramik.

TK 7125 – Verbleib: Privatbesitz

P. SCHONTER (D. PLANCK)

2. Im Jahre 1976 konnte innerhalb des Kastellgeländes bei Planierungsarbeiten für einen Sportplatz ein großes eisernes Hackmesser mit Griffplatte gefunden werden (*Taf. 150C*).

TK 7125 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

3. Anlässlich von Begehungen innerhalb des Kastellgeländes konnte im Jahre 1976 das Bruchstück eines bronzenen Beschlages gefunden werden (*Taf. 139C*).

TK 7125 – Verbleib: Privatbesitz

K. KESSLER (D. PLANCK)

4. Anfang Oktober wurde von G. LEIDENBACH und P. SCHONTER im Bereich der Parz. 317 unmittelbar nördl. des Kohortenkastells Unterböbingen auf einer Hochterrasse über der Rems ein Suchschnitt angelegt, um hier den Standort einer vermuteten Kolomannkapelle lokalisieren zu können. Dabei wurden unmittelbar unter der heutigen Oberfläche Mauerzüge größeren Ausmaßes angeschnitten. Die sofortige Unterrichtung der Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg und die dann erfolgte kleinere Untersuchung, die sich allerdings nur auf wenige Quadratmeter erstrecken konnte, ergab, daß hier rechtwinklig zueinander verlaufende Mauerzüge vorliegen, die einen mit einer Hypokaustheizung ausgestatteten Raum einfaßten. Die Grabungsfläche zeigte, daß hier ein Gebäude vorlag, das sicher mehrere Bauphasen besaß. An verschiedenen Stellen waren der untere Estrichboden sowie noch in situ befindliche Hypokaustplatten erhalten. Unter den Funden sind neben wenigen Keramikscherben ein bronzener Jochbeschlag (*Taf. 140B*) zu erwähnen. Die Lage unmittelbar nördl. des Kastells auf einer Terrasse zwischen dem höher gelegenen Kastell und der Rems macht es sehr wahrscheinlich, daß hier das lang gesuchte Kastellbad des Kohortenkastells Unterböbingen zu lokalisieren ist. Deutlich erkennbar sind in diesem Bereich Erhebungen, die als Schutthügel anzusprechen sind.

TK 7125 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

Böhringen siehe **Dietingen** (Kreis Rottweil)

Bönnigheim (Kreis Ludwigsburg). In Flur „Saubrunnen“, etwa 1,8 km nordöstl. der Stadtmitte, nahe der Markungsgrenze im Bereich der Parz. 2973 östl. von Pkt. 212,0, nahe des Aussiedlerhofes „Lauffener Feld“ 10, stieß der Landwirt P. HAMM im Herbst 1974 auf römische Scherben. Eine kleine Nachgrabung im Januar 1975 ergab eine größere Anzahl römischer Keramik und eine Münze. An Funden sind zu erwähnen Randbruchstücke von mindestens sechs Tellern mit einfachem, ungliedertem Rand, sekundär verbrannt (*Taf. 141A*), weitere kleinere, nicht näher bestimmbare Wandscherben, Scherben von zwei Tassen aus Sigillata der Form Drag. 32, sekundär verbrannt, Bruchstücke eines Tellers der Form CURLE Typus 23, Scherben von mindestens zwei Tellern der Form Drag. 32, davon einer mit Stempel IVCVNDV F (*Abb. 74, 1*), das Bruchstück einer Schüssel der Form Drag. 37, sekundär verbrannt, Rheinzaberner Ware (*Taf. 142, 3a, b*), das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37, sekundär verbrannt, Rheinzaberner Ware (*Taf. 142, 1a-g*), weitere Scherben von Schüsseln Drag. 37, sekundär verbrannt, ebenfalls aus Rheinzabern (*Taf. 142, 2a-c*) und Eisennägel. Da die Scherben zum größten Teil sekundär



Abb. 74 1 Bönningheim (Kreis Ludwigsburg). – 2 Bopfingen (Ostalbkreis); Fst. 4. Terra-sigillata-Stempel. Maßstab 1:1.

verbrannt sind, besteht der Verdacht, daß hier ein kleines Brandgräberfeld angeschnitten wurde. Besonders auffallend ist die sehr stark verbrannte Terra sigillata, die Relieffläche ist zum Teil stark zerstört. Die Funde gehören in das späte 2. Jahrhundert n. Chr. Die Fundstelle, die bisher nicht bekannt war, liegt ziemlich genau 1 km südl. des bekannten römischen Gutshofes im Wald „Ghäu“ (vgl. RiW 3, 326).

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

K. SARTORIUS (D. PLANCK)

Bondorf (Kreis Böblingen). 1. Beim Bau eines Hauses an der „Alten Herrenberger Straße“ in Flur „Hillerrain“ wurde im Jahre 1973 eine bisher unbekannte römische Fundstelle angeschnitten. Dabei konnten zahlreiche Wandscherben mit Rädchenverzierung aus grauem Ton sowie römische Ziegel geborgen werden.

TK 7419 – Verbleib: Privatbesitz

E. WUCHERER (D. PLANCK)

2. Anlässlich der Neugestaltung der unmittelbaren Umgebung der Remigiuskirche in Bondorf und beim Bau der neuen Friedhofsmauer konnten im Jahre 1976 mehrere römische Mauerzüge beobachtet werden. Dank der Aufmerksamkeit von Herrn R. KUSSMAUL und Herrn W. SCHINK war es möglich, daß diese Mauerzüge eingemessen und teilweise näher untersucht werden konnten. Eine Untersuchung durch die Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg fand vom 4. bis zum 6. August 1976 statt. Dabei konnte eine Fläche von 5 x 3 m nordwestl. der Kirche unmittelbar südl. der alten Friedhofsmauer untersucht werden. Eine W–O verlaufende römische Mauer lag unmittelbar innerhalb der ehemaligen mittelalterlichen Friedhofsmauer. In den obersten Schichten des römischen Mauerwerkes waren zwei mittelalterliche Bestattungen eingetieft. Das römische Mauerwerk bestand aus Muschelkalk und war ca. 1,1 m breit. An der N-Seite, wohl der Außenfront des Gebäudes, besaß sie eine sehr sorgfältig gesetzte Schalenmauer, von der noch zehn Lagen vorhanden waren. Die Innenseite war aus weniger sorgfältig zugehauenen Steinen gesetzt. Unter fünf Lagen aufgehenden Mauerwerks begann bereits die Fundamentrollierung. Die Tiefe der Fundamentrollierung konnte nicht erfaßt werden, da aus Sicherheitsgründen nicht tiefer als bis zum anstehenden Lehm gegraben werden konnte. Nördl. der Mauer fanden sich sehr starke Brandspuren und außerordentlich viel Ziegelreste. Diese ca. 20 cm starke Brand- und Ziegelschicht wurde in verschiedenen Bereichen um die Kirche beobachtet (Abb. 75). An der Außenseite der Mauer im östl. Bereich fand sich ein ziemlich roh behauener Stumpf einer Pilastersäule aus Sandstein. Der Stumpf stand auf einer 80 x 80 cm großen, 20 cm starken Sandsteinfundamentplatte. Ein abgekippter weiterer Pilaster-säulenteil lag nördl. davon unter der alten Friedhofsmauer. Die Säulen befinden sich heute an der Kirche aufgestellt. Zwei Meter weiter westl. fand sich direkt an der Mauer ein weiterer Sandsteinsockel. Anlässlich von Kanalgräben konnte beobachtet werden, daß diese Mauer wohl zu einem Gebäude gehört hat, das eine Größe von mindestens 15 m L. und 12 m B. besaß und sich nordwestl. der Kirche befand. An der W-Seite der Kirche und schließlich südl. der Kirche wurden beim Abtragen der alten Friedhofsmauer ebenfalls Mauerzüge römischen Ursprungs nachgewiesen. Außerdem konnte westl. der heutigen Kirche ein mittelalterlicher Keller angeschnitten werden (Abb. 75). Auch im Profil an der W-Seite des Kirchhofs konnte die ca. 20 cm starke Brand- und Ziegelschicht ermittelt werden.

Da eine größere Untersuchung innerhalb des unmittelbaren Umgebungsbereiches der Kirche nicht möglich war, läßt sich über die Funktion der hier angeschnittenen Bauteile nichts Sicheres aussagen. Sehr wahrscheinlich ist jedoch damit zu rechnen, daß unmittelbar unter der Kirche und hier vor allen Dingen durch den auffallenden Kirchhügel, der durch die mittelalterliche

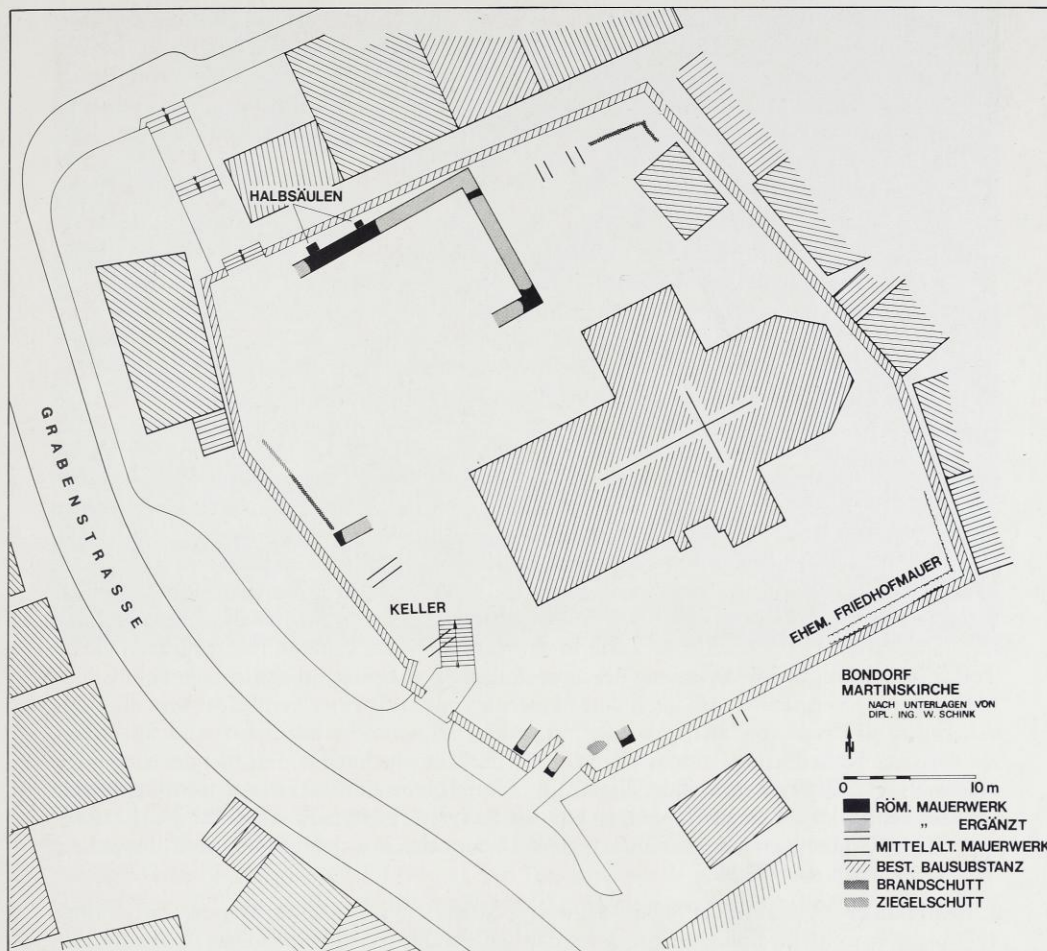


Abb. 75 Bondorf (Kreis Böblingen); Fst. 2. Römische Mauer- und mittelalterliche Kellerreste im Bereich des Friedhofes.

Kirchhofsmauer umbaut wurde, ein größeres römisches Gebäude enthalten ist. Sehr wahrscheinlich liegt ein römisches Gutshof vor, zu dem möglicherweise auch Tempelbauten gehört haben. Die Brandschicht kennzeichnet das Ende dieser Anlage und darf wohl in das 3. Jahrhundert datiert werden. Herr KUSSMAUL hat bei den Abbrucharbeiten der alten Friedhofsmauer mehrere bearbeitete Steinquader geborgen, die zweifellos römischen Ursprungs sind. Besonders hervorzuheben ist das Fragment mit einer Rankenverzierung, das von Dr. E. KÜNZL, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz, begutachtet wurde. Sehr wahrscheinlich gehört dieser Stein mit Rankenverzierung zu einem Grabmonument (vgl. MASSOW, Die Grabmäler von Neumagen [1932] Nr. 174, Taf. 23; Nr. 183, Taf. 26; Nr. 182, Taf. 30).

TK 7419 – Verbleib: Privatbesitz

H.-J. KUNKEL (D. PLANCK)

Bonfeld siehe **Bad Rappenau** (Kreis Heilbronn)

Bopfingen (Ostalbkreis). Im Sommer 1965 wurde beim Aufstieg auf den Ipf am Rand des obersten Plateaus eine römische Bronzescharnierfibel, L. 6,4 cm, gefunden (*Taf. 139D*). Das Stück besitzt eine dunkelgrüne Patina, die Scharnierachse ist aus Eisen, die Verzierung ist nachträglich eingeritzt, die Oberfläche vermutlich verzinkt. Vermutlich handelt es sich hier um eine Fibel des 1. Jahrhunderts n. Chr. Schon früher wurden auf dem Ipf römische Scherben gefunden (vgl. Fundber. aus Schwaben 15, 1907, 36).

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

R. CHRISTLEIN

– Oberdorf am Ipf (Ostalbkreis). 1. In den Jahren zwischen 1968 und 1972 wurde das Kastellgelände des Alblimeskastells Oberdorf fast vollständig bebaut (vgl. ORL Abt. B Nr. 67b [1915] 1ff.). Im August 1974 ergab sich die Möglichkeit, ein Baugrundstück an der Panoramastraße flächig zu untersuchen. Es handelt sich hierbei um den nördl. Teil der Parz. 682/3. Für die Grabungsgenehmigung ist der katholischen Kirchengemeinde Oberdorf an dieser Stelle zu danken. Die Grabung der Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg fand in der Zeit vom 5. August 1974 bis zum 23. August 1974 statt. Die örtliche Leitung lag in Händen von Herrn H. CLAUSS. Die Grabung erbrachte einen 7,5 m breiten und 1,6 m tiefen Spitzgraben, der durchweg in den anstehenden Fels eingehauen wurde. Ein Suchschnitt ergab, daß hier nur ein einfacher Graben vorliegt. Etwa 3,5 m innerhalb der inneren Grabenkante konnte eine doppelte Pfostenreihe festgestellt werden, die zu einer Holzerdemauer gehört hat. Die Breite dieser Pfostenmauer betrug demnach 3,8 m. Im S-Teil der Fläche gelang es unmittelbar an der Grenze des zur Verfügung stehenden Geländes, wenigstens drei große Pfostengruben aufzudecken, die zu dem auf vier Pfosten ruhenden westl. Eckturm gehört haben. Besonders interessant war die Beobachtung, daß sich in der Verfüllung der äußeren Pfostengruben kleine Tuffsteine fanden, in der Verfüllung der inneren Pfostengruben war dies nicht der Fall. Es besteht daher die Vermutung, daß die äußere Mauerseite mit Tuffsteinen verblendet war, die möglicherweise als Ersatz von hin und wieder festgestellten Rasensoden anzusehen sind. Spuren einer massiven Kastellmauer fanden sich nicht. Mit der Untersuchung konnte hier der endgültige Nachweis erbracht werden, daß das Kastell Oberdorf/Ipf nicht in Stein ausgebaut worden war, sondern ähnlich dem Kastell Munningen nur eine Bauphase besitzt. Eine ausführliche Bearbeitung dieser Grabung erfolgt im Rahmen einer Dissertation von J. HEILIGMANN, Tübingen.

TK 7128 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

2. Beim Bau des Hauses in der Albert-Schweizer-Straße 2 (Parz. 670/16) konnten im Sommer 1976 mehrere römische Funde geborgen werden. Zu erwähnen sind Wandstücke reliefverzierter Sigillata aus den Töpfereien Banassac, Lezoux und Heiligenberg sowie Scherben der Töpfergruppe Satto/Saturninus. Außerdem sind zu erwähnen glatte Sigillaten der Formen Drag. 27, Drag. 18/31 mit alphabetischem Stempel, zahlreiche Scherben von Grobkeramik, Leistenziegelfragmente, Eisennägel, ein Bronzeringchen sowie Tierknochen. Die Fundstelle liegt im Vicus nördl. des Kastells. Der Komplex datiert aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

R. BECK (J. HEILIGMANN)

3. Im Bereich des Kastells wurde im Jahre 1975 eine bronzene Spiralfibel mit schwalbenschwanzförmigem Fuß (*Taf. 139E*) gefunden.

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

U. SEITZ (D. PLANCK)

4. Im Jahre 1976 wurde durch Dr. G. KRAHE, Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Augsburg, anlässlich einer Befliegung des Bereiches Bopfingen ein ausgedehnter Vicusteil südl. des Kastells nordwestl. der Nagelmühle entdeckt (*Abb. 76*). Deutlich erkennbar ist hier eine vom S-Tor des Kastells hangabwärts führende römische Straße, die unmittelbar nördl. der Eger nach SW umbiegt. Rechts und links dieser Straße lassen sich langrechteckige Bauteile erkennen, z. T. sicher mit Hypokaustrium und Keller. Anlässlich von verschiedenen Begehungen dieses Areals konnten hier zahlreiche römische Funde geborgen werden. Neben umfangreicher Gebrauchskeramik sind Sigillaten der Form Drag. 27, 43 und Bilderschüsseln der Form Drag. 37 von Südgalien und Rheinzabern (*Taf. 143A, 1–7*) zu erwähnen. Unter der Grobkeramik fal-

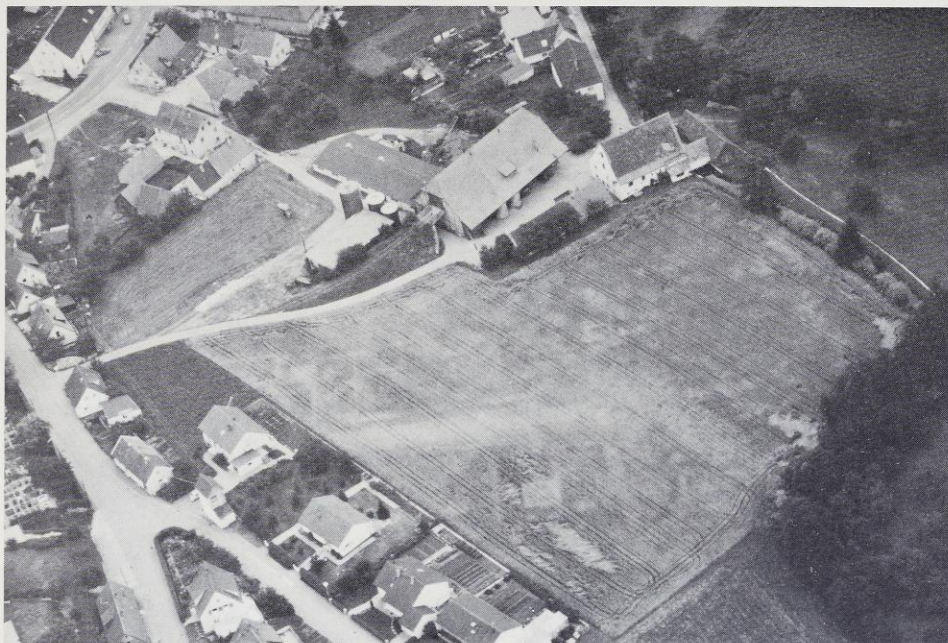


Abb. 76 Bopfingen Oberdorf am Ipf (Ostalbkreis); Fst. 4. Luftaufnahme eines römischen Vicus.

len einige Wandscherben mit horizontalem Kammstrich auf, außerdem sind Scherben eines Tellers Drag. 18/31 mit Stempel BIRIVS F (*Taf. 143 A, 9 u. Abb. 74, 2*) zu erwähnen. An Metallfunden sind eine Eisenspitze, möglicherweise von einem Pilum stammend (*Taf. 139 F, 3*), Eisennägel, eine Bronzefibel (*Taf. 139 F, 1*), ein Eisenring sowie verschiedene Randstücke von Glasgefäßen (z. B. *Taf. 143 A, 8*), zu erwähnen. Anlässlich einer weiteren Begehung im Jahre 1978 wurde das Bruchstück einer bronzenen Kette (*Taf. 139 F, 2*) geborgen.

Die hier aufgesammelten Funde aus dem Bereich des Vicus südl. des Kastells zeigen an, daß auch dieser Vicus schon im 1. Jahrhundert beginnt und ebenfalls als Kastellvicus anzusprechen ist. Das ganze Areal wurde inzwischen zum Grabungsschutzgebiet erklärt.

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

U. SEITZ (D. PLANCK)

Brackenheim Hausen an der Zaber (Kreis Heilbronn). In Flur „Wannenberg“ 2 km N fanden sich in den Parz. 3615–3620 durch das Tiefpflügen herausgerissene römische Scherben. Es ist Siedlungskeramik des 2. Jahrhunderts n. Chr.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (J. BIEL)

Brenz siehe **Sontheim an der Brenz** (Kreis Heidenheim)

Bühl siehe **Tübingen**

Burgstetten Erbsetten (Rems-Murr-Kreis). 1. 40 m südl. der Landstraße Maubach – Erbsetten, nahe der Straßenbrücke im Bereich des „Birkenwaldes“, liegt ein bekannter römischer Gutshof (vgl. RiW 3, 302). Durch Abholzung des uralten Eichenbestandes war die Möglichkeit gegeben, die ganze Anlage freizulegen. Von 1968 bis 1971 erfolgte die Ausgrabung durch H. DENKINGER, G. SCHMÜCKLE und den Berichterstatter. Bei der neuerlichen Aufforstung wurde

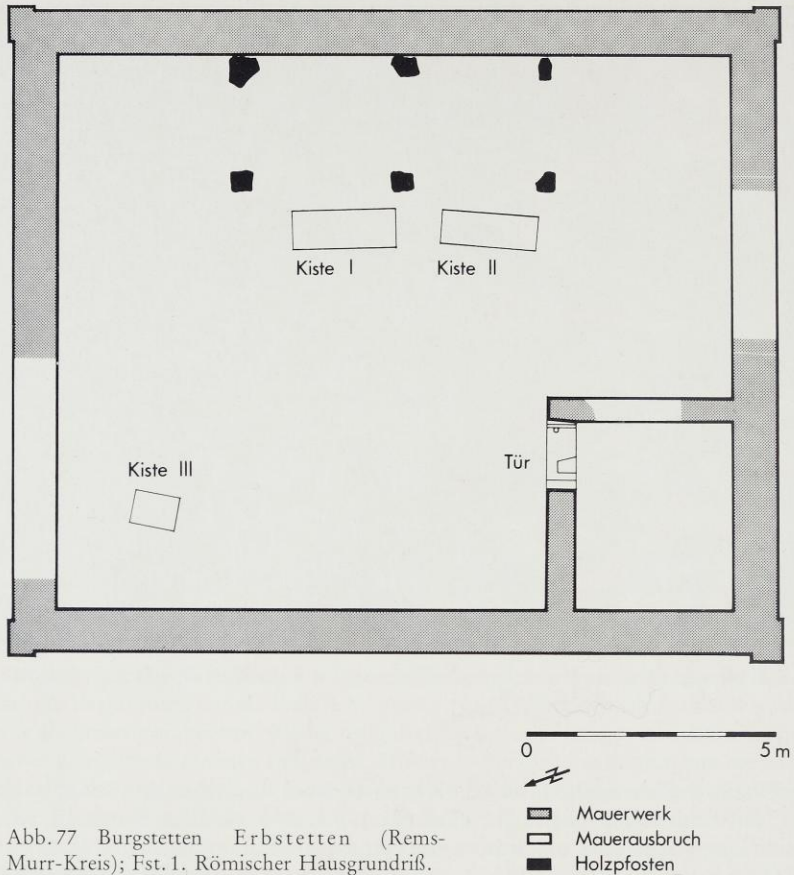


Abb. 77 Burgstetten Erbstetten (Rems-Murr-Kreis); Fst. 1. Römischer Hausgrundriß.

die Grabung wieder zugeschüttet, aber nicht mehr bepflanzt. Vor Beginn der Grabung war die Stelle durch einen flachen rechteckigen, in der Mitte eingesunkenen Schutthügel im Ausmaß von ca. 30 m zu erkennen. Offensichtlich war jedoch die Ruine früher als Steinbruch verwendet worden, wobei das Mauerwerk teilweise bis auf die Fundamente ausgegraben worden war. Die Anlage besteht aus einem ca. 15 m langen und knapp 13 m breiten Mauerrechteck (Abb. 77). Die etwa 90 cm starken Einfassungsmauern weisen an den vier Ecken Verstärkungen auf, die wir als Stützpfeiler deuten können. In der SW-Ecke ist an der Innenseite ein 4,2 m langer und 3,7 m breiter Raum eingebaut, der 50–60 cm starke Mauern besitzt. Eine Tür konnte nach N ermittelt werden, da hier die Schwelle als mächtiger Steinblock noch vorhanden war. Entlang der Innenseite der östl. Umfassungsmauer fand sich eine Reihe von drei großen flachen Steinbrocken, die im Abstand von 2,5 m von der Mauer einer zweiten Reihe ähnlicher Steine entsprach, die unter sich die gleichen Zwischenabstände aufwiesen. Es handelt sich hierbei offensichtlich um Balkenunterlagen für hölzerne Einbauten. Das Fundament der Umfassungsmauern besteht aus einem ca. 1 m breiten und ebenso tiefen, in den gewachsenen Lehmbo den eingeschnittenen Fundamentgraben, der mit unregelmäßigem Steinmaterial als Fundamentrollierung aufgefüllt wurde. Das Mauerwerk ist sehr sorgfältig aus regelmäßigen Kalkbruchsteinen in geordneten Schichten aufgeführt und mit einem gelblichen, teilweise noch gut erhaltenen Kalkmörtel verbunden. Innerhalb des in der SW-Ecke eingebauten Raumes fanden sich zahlreiche Gefäßscherben, darunter Bruchstücke von Kugelamporen, bemalten Krügen und zahlreiche verkohlte botanische

Reste. Das Gelände im Innern des großen Mauerviereckes besteht aus einem gewachsenen, einigermaßen geebneten Erdreich. Abgesehen von einem größeren Störungsbereich im südl. Teil der Anlage, war die ganze Fläche mit einer teilweise mehrere Zentimeter starken Brandschicht bedeckt, die sich auch unter den Mauerverstürzen durchzog. Diese Brandschicht läßt klar erkennen, daß das Anwesen durch eine Brandkatastrophe zerstört wurde, ehe die Mauern einstürzten. Unter dem Keramikmaterial sind zahlreiche verglühte und völlig deformierte Keramikscherben besonders hervorzuheben, außerdem auch einige verschmolzene Bronzen. Dies läßt wiederum darauf schließen, daß das Feuer durch zahlreiche Holzeinbauten genährt wurde, von denen ein Holzbau entlang der O-Mauer durch die noch vorhandenen steinernen Pfostenunterlagen gesichert sein dürfte. Bemerkenswert war die Auffindung von drei tiefen Gruben, zwei langgestreckten entlang der inneren Reihe der Pfostensteine im O und einer kleineren in der NW-Ecke. Sie waren an ihren Rändern mit einem niederen Erdwall umgeben und in ihrer ganzen Tiefe ausgefüllt mit Mauer- und Brandschutt. Beim Ausräumen der Gruben konnte festgestellt werden, daß jede eine große Kiste enthielt, deren Holzteile zwar bis auf eine Bodenverfärbung und geringe Reste vergangen waren, deren metallene Beschlagteile aber noch in ihrer ursprünglichen Lage vorhanden waren. Die sorgfältige Einmessung dieser Beschlagteile ermöglicht eine präzise Rekonstruktion der Holzkisten. Die Restaurierung dieser umfangreichen Metallteile konnte bisher noch nicht durchgeführt werden. Bei den Gruben I und II handelt es sich um zwei einander ähnliche, ca. 2 m lange, aus Brettern zusammengefügte Holzbehältnisse mit dem Querschnitt eines flach gedrückten Achtecks, die durch zahlreiche Nägel und eigenartig geformte Bänder, Klammern und Eckbeschläge aus Eisen (*Taf. 148, 18–20*) zusammengehalten wurden und mit einem Schloß versehen waren. In Grube III dagegen befand sich eine kleinere rechteckige Kiste, die an ihren beiden senkrechten Vorderkanten mit einer Reihe von je sechs über Eck gehenden Bronzespangen verziert war. An der Vorderseite befand sich oben ein Schloß mit einem Abdeckblech aus Bronze. Der Deckel war an der Rückseite mit zwei eisernen Scharnieren befestigt. Während die Kisten in Grube I und II völlig leer waren, enthielt Grube III einige eiserne Gerätschaften und Formstücke, die sich zwischen Grubenwandung und rechter Seitenwand der Kiste, also außerhalb derselben, befanden.

An Metallfunden liegt aus diesem römischen Gebäude folgendes vor: sekundär verbogenes Sägeblatt mit Nietlöchern zur Befestigung (*Taf. 140 C, 7*), Schabeisen mit Griffangel (*Taf. 140 C, 2*), Schlüssel mit Kerb- und Strichverzierung auf der Vorderseite (*Taf. 148, 16*), Eisenstift mit zwei Spitzen, möglicherweise als Durchschlag benutzt (*Taf. 148, 11*), eiserne Geschoßspitze mit pyramidenförmiger Spitze und geschlossener Tülle (*Taf. 140 C, 3*), eiserner Amboß oder Dengeleisen (*Taf. 140 C, 6*), eiserner Schlüssel (*Taf. 148, 17*), eiserne Hülse (*Taf. 148, 12*), eiserne Tüllenaxt (*Taf. 140 C, 1*), Bronzebeschlag in Herzform (*Taf. 148, 9*), bronzene Eichel, wohl als Zieraufsatz anzusprechen (*Taf. 148, 13*), Bruchstück eines bronzenen Zierbleches vom Pferdegeschirr, stark durch Brand sekundär verbogen (*Taf. 140 C, 4*), bronzener Zieraufsatz, ebenfalls durch Feuer sekundär zerschmolzen (*Taf. 148, 10*), bronzener Zieraufsatz mit Eisenkern (?), unten in einen vierkantigen Stab übergehend, stark angeschmolzen (*Taf. 148, 15*), Auswahl von bronzenen Knöpfen mit Mittelniet, runder glatter Kappe und profilierter Kappe, z. T. stark verbrannt (*Taf. 148, 5–8*), bronzene Scheibenfibel mit glatter unverzierter Scheibe, Scharnierkonstruktion, Nadelhalter, unfertig (?) (*Taf. 148, 1*), drei Spielsteine aus Bein (*Taf. 148, 2–4*), kleiner vollständig erhaltener Firnisbecher (*Taf. 148, 14*).

Bei der hier untersuchten Anlage könnte es sich um ein landwirtschaftliches Anwesen handeln, das in unmittelbarer Verbindung mit einem größeren Gutshof zu sehen ist.

TK 7022 – Verbleib: Mus. Backnang/WLM

K. SCHAAL (D. PLANCK)

2. Bei einer Feldbegehung der bekannten römischen Fundstelle „Heidenhof“ Flur „Brand“ im Bereich der Parz. 360, ca. 120 m nördl. des Feldweges, konnten im März 1974 einige römische Scherben geborgen werden. Besonders zu erwähnen ist das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 wohl mittelgallischer Herkunft (*Taf. 143 B*).

TK 7022 – Verbleib: Privatbesitz

H. ERBSTÖSSER (D. PLANCK)

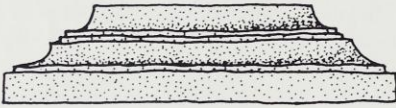
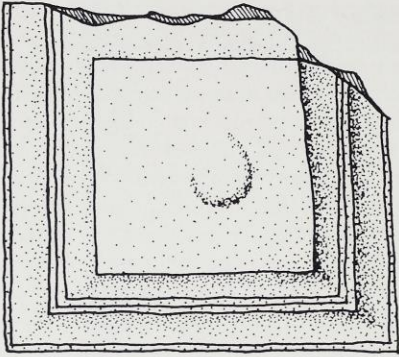


Abb. 78 Cleebronn (Kreis Heilbronn); Fst. 1. Steinplatte vermutlich einer Jupitergigantensäule. Maßstab etwa 1:20.

Cleebronn (Kreis Heilbronn). 1. Beim Pflügen der Äcker im Bereich der Flur „Helles Brünne“ auf Parz. 1682 wurden im Herbst 1976 bearbeitete Steine gefunden. Eine kleine Untersuchung am 18. 2. 1977 ergab, daß sich hier wohl Teile einer Jupitergigantensäule fanden. Die Fundstelle liegt auf einem nach SO leicht abfallenden Hang, etwa 1 km NNW des Ortes. Im näheren Umkreis der Fundstelle konnten keine römischen Scherben gefunden werden. Die Untersuchung ergab eine Grube, deren Grenzen nicht sicher festgestellt werden konnten. Sie wurde bis zu einer T. von 1,9 m untersucht. Die Grube enthielt verschiedene Einfüllschichten, in denen sich weitere Sandsteine gefunden haben. Insgesamt fand sich eine profilierte Platte mit einer Seiten-L. von 1,06 m und einer H. von 27 cm. Diese Platte gehört sehr wahrscheinlich als Abdeckplatte für den Viergötterstein zu einer Jupitergigantensäule (Abb. 78). Außerdem ist ein länglicher Quader zu erwähnen, an dessen zwei nebeneinanderliegenden Seiten je drei Dübellöcher eingehauen sind, sowie das Giebelbruchstück eines kleinen Hausaltärcchens, ähnlich dem aus dem Fund von Hausen an der Zaber (vgl. H. KLUMBACH, Der römische Skulpturenfund von Hausen an der Zaber [Kreis Heilbronn]. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. 5, 1973 Taf. 31, 2). Bisher war diese Fundstelle nicht bekannt.

TK 6920 – Verbleib: Rathaus Cleebronn

G. WEISSHUHN (D. PLANCK)

2. Im Jahre 1977 wurde der Michaelsberg rebflurbereinigt. Dabei konnten nach Abschluß der Planierungsarbeiten mehrere Fundstellen römischer Zeitstellung nachgewiesen werden. Im September 1977 wurden etwa 50 m nordöstl. der neuerbauten Pumpstation links und rechts des neuen Weges römische Scherben und behauene römische Steine geborgen. Unter der Keramik sind zahlreiche kleingeschlagene römische Wandscherben, das Bodenbruchstück eines tongrundigen Topfes, Fragmente von Einhenkelkrügen, das Bodenbruchstück eines Tellers Drag. 31 (?), Randscherben eines Tellers Drag. 31, das Bodenbruchstück einer Tasse Drag. 33, Ziegelfragmente; außerdem gibt es zahlreiche Nägel. Besonders zu erwähnen sind bearbeitete Sandsteinblöcke, unter anderem das Bruchstück eines profilierten Gesimsblockes (Abb. 79, 10), das Bruchstück einer zweiten profilierten Platte (Abb. 79, 11), das Schulterstück einer männlichen Figur mit einem um die Schulter geschwungenen Gewand (H. 18 cm, B. 36 cm) (Abb. 79, 1), das Bruchstück eines glatten, halbrunden Gegenstandes, möglicherweise ein Bein (H. 15 cm,



Abb. 79 Cleebronn (Kreis Heilbronn); Fst. 2. Fragmente von Figuren aus Sandstein. Maßstab 1:4.

B. 11,5 cm) (*Abb. 79, 7*), das Bruchstück eines Stabes oder einer Keule (H. 13,7 cm, B. 5 cm) (*Abb. 79, 9*), zwei weitere Bruchstücke von gewölbten Teilen einer Statue oder eines Reliefs, nicht sicher anzusprechen (*Abb. 79, 5, 6*), das Bruchstück eines Kopfes mit lockigem Haar (H. 13,5 cm, B. 7,5 cm) (*Abb. 79, 3*), der obere Teil eines wohl männlichen Kopfes mit lockigem Haar, halbreliert, Augen noch erkennbar (H. 10 cm) (*Abb. 79, 2*), sowie Bruchstücke einer Skulptur mit Falten (*Abb. 79, 4, 8*). Sämtliche Steine bestehen aus einem leicht grünlichen Sandstein. Die Zuweisung der einzelnen Fragmente zu einer bestimmten Gottheit oder zu deutbaren Reliefs ist wohl kaum möglich, da sämtliche Steine stark fragmentiert sind.

Etwa 100 m von diesem Fundort in südl. Richtung wurden weitere römische Fundstücke geborgen. Zu erwähnen sind mehrere unbearbeitete Stubensandsteinquader, Leistenziegelfragmente, ein Wandscherben eines rottonigen Henkelkruges, das Bruchstück einer Reibschüssel mit glattem Kragen, rottonig (*Taf. 144, 1*), der Randscherben eines Topfes mit gerilltem Horizontalrand, rottonig mit grober Magerung (*Taf. 144, 2*), sowie zwei nicht näher bestimmbare Sigillatasplitter.

Etwa 50 m westl. des Wasserfalls zwischen 2. und 3. Weinbergweg wurden weitere römische Funde aufgesammelt. Erwähnenswert sind wiederum behauene Steinquader, mehrere römische und mittelalterliche Wandscherben, ein dreistabiger Bandhenkel, das Bruchstück eines Topfes mit einziehendem Rand aus grobgemagertem Ton (*Taf. 144, 19*), der Randscherben einer Reibschüssel aus rotem, porösem Ton mit roter Bemalung, stark abgerieben, der Wandscherben mit Henkelansatz eines wohl zweihenkeligen Kruges sowie das Bruchstück einer Tasse aus Sigillata, Form nicht sicher bestimmbar.

Wenige Meter über dem 4. Weinbergweg, 100 m unterhalb der letztgenannten Fundstelle, wurden weitere römische Funde gemacht. Unter den Funden sind zahlreiche kleingeschlagene Scherben sowie ein dreistabiger Henkel von einem Krug, das Bodenbruchstück eines Firnisbechers, zahlreiche Bodenstücke von Krügen, Randscherben eines Tellers aus rotbraunem Ton (*Taf. 144, 9*), zwei Randscherben mit wulstigem Rand aus grauem Ton (*Taf. 144, 6*), der Randscherben eines Topfes mit Deckelfalz aus rotbraunem Ton (*Taf. 144, 5*), der Randscherben einer gebauchten rottonigen Schale oder eines Tellers (*Taf. 144, 7*), der Randscherben eines schwarztonigen Tellers mit Vertikalrand (*Taf. 144, 8*), zwei Scherben eines oliv gefirnissten Faltenbechers, das Randbruchstück eines Topfes mit Wulstrand aus grauem Ton (*Taf. 144, 4*), das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 aus Rheinzabern (*Taf. 143 C, 1*), der Randscherben einer Tasse (*Taf. 144, 3*), das Bruchstück vom Bodenstandring eines größeren Sigillatellers aus hellrotem Ton, zahlreiche handgeschmiedete Eisennägel, ein Eisenring und ein Eisenblech.

Am zweiten Weinberg unter der Kapelle fanden sich zahlreiche römische Leistenziegelfragmente.

Am SO-Hang des Berges konnte auf größerer Fläche, die sich durch schwarze Erde auszeichnete, weitere römische Keramik geborgen werden. Hervorzuheben sind Bruchstücke von glatter Sigillata der Formen Drag. 31, 32, 33 und 34, der Randscherben eines Tellers der Form Ludowici (*Taf. 145 A, 8*), Bruchstücke einer Schüssel Drag. 43 mit barbotineverziertem Kragen (*Taf. 145 A, 10*), das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 aus Rheinzabern, Amor RICKEN M 111, Doppelkreis K 20, rechtslaufende Spirale (*Taf. 143 C, 2*), das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit Eierstab in der Art von RICKEN-FISCHER E 66, 40 Randscherben von Töpfen mit Deckelfalz (z. B. *Taf. 145 A, 1-4, 6*), der Randscherben eines Topfes mit Wulstrand aus braunem grobgemagertem Ton (*Taf. 145 A, 5*), der Randscherben eines Topfes mit Deckelfalz und außen profilierter Lippe, der Randscherben einer Schüssel mit profiliertem Horizontalrand aus rotbraunem Ton (*Taf. 145 A, 7*), der Randscherben einer weitmündigen Schüssel mit profiliertem Horizontalrand aus rotbraunem Ton (*Taf. 145 A, 9*), der Randscherben einer konischen Schüssel mit einziehendem Wulstrand (*Taf. 144, 17*), zahlreiche Rand- und Bodenscherben aus meist braunem Ton (z. B. *Taf. 144, 14*), das Bruchstück eines Faltenbechers mit profiliertem Vertikalrand, weitere kleine Rand- und Wandscherben von gefirnissten Bechern, vorwiegend wohl Faltenbecher, Wandscherben eines großen Gefäßes mit horizontaler Rädchenverzierung auf dem Bauch,

das Bruchstück eines Räucherkelches (*Taf. 144, 16*), zahlreiche Boden-, Wand- und Henkelfragmente (*Taf. 144, 10–13*), das Halsbruchstück eines Henkelkruges mit breitem Vertikalrand aus rotem Ton (*Taf. 144, 15*), das Bruchstück eines zweistabigen bandförmigen Henkels einer Amphore, das Bruchstück eines grautonigen Deckels (*Taf. 144, 20*) sowie das Bruchstück einer Reibschüssel mit Ausguß. Vermutlich liegt hier ein Bauwerk vor, das möglicherweise mit dem bekannten römischen Gutshof in der Nähe von Tripstrill in Verbindung zu bringen ist (vgl. RiW 3, 293).

100 m SSO wurden weitere römische Funde geborgen, wobei der Randscherben eines Topfes mit Deckelfalz sowie Scherben einer kleinen dünnwandigen grautonigen Schale mit Bauchknick hervorzuheben sind.

Zusammenfassend läßt sich zu den vorliegenden Fundstellen sagen, daß sie durchaus mit einem größeren Gehöft beim Hof Tripstrill in Verbindung zu bringen sind. Möglicherweise liegen hier einzelne Nebengebäude vor. Die Funde gehören durchweg in das späte 2. und frühe 3. Jahrhundert n. Chr. Die Fragmente von bearbeiteten Steinen könnten möglicherweise Reste einer Jupitergigantensäule darstellen.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (D. PLANCK)

Dalkingen siehe **Rainau** (Ostalbkreis)

Deggingen (Kreis Göppingen). Anlässlich einer Befliegung im Sommer 1976 wurden südl. von Deggingen auf der Albhochfläche Spuren eines bisher unbekanntes römischen Lagers entdeckt. Die Gräben einer viereckigen Anlage besitzen ungefähr eine N-S-Ausdehnung von 60 m und eine W-O-Ausdehnung von 80 m. Deutlich erkennbar sind Tore im N und S des Lagers. Das Lager liegt in Flur „An der Ditzenbacher Steige“ im Bereich der Parz. 1274 a. Sehr wahrscheinlich gehört dieses Lager zur Befestigung des sog. Alblimes. Funde sind bisher nicht bekannt.
TK 7424

W. SÖLTER

Dettingen am Albuch siehe **Gerstetten** (Kreis Heidenheim)

Dietingen Böhrlingen (Kreis Rottweil). 1971 wurde im Gewann „Klosterbühl“, im Bereich des römischen Gutshofes, das 1 cm lange Bruchstück eines profilierten Armringes aus blauem Glas geborgen (*Abb. 80*).

TK 7718 – Verbleib: LDA Freiburg Inv. Nr. Böhrl 1

R. MATULL (V. NÜBLING)



Abb. 80 Dietingen Böhrlingen (Kreis Rottweil). Bruchstück eines blauen Glasarmringes. Maßstab 1:1.

Ditzingen (Kreis Ludwigsburg). 1. Bei kleineren Erdarbeiten im Ort vor Haus Mittlere Straße 23 konnten im November 1974 mehrere römische Fundstücke geborgen werden. Zu erwähnen sind große Teile einer Kugelamphora mit bandförmigem Henkel sowie Wand- und Randscherben von grober Keramik, darunter eine Schüssel mit profiliertem Horizontalrand. Ob hier eine primäre Fundlage vorliegt, kann nicht abschließend beurteilt werden. Da die Funde unmittelbar am Haus gefunden worden sind, könnte auch eine sekundäre Lagerung vorliegen.

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

G. BARAL (D. PLANCK)

2. Beim Neubau eines Schulzentrums in Flur „Hinter dem Schloß“, Parz. 276–286, wurden im Bereich eines alten Bachlaufes mehrere Tierknochen, Holzreste, Muscheln und einige römische

Scherben, darunter auch Terra sigillata, geborgen. Es handelt sich hierbei um eine bisher unbekannte römische Fundstelle.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

3. Beim Bau eines Hauses im Neubaugebiet „Höfinger Weg“ am W-Rand des Ortes konnte im Herbst 1975 eine Kulturschicht festgestellt werden, in der sich zahlreiche römische Funde fanden. Hierbei handelt es sich einwandfrei um eine römische Siedlungsschicht, obwohl bauliche Befunde nicht festgestellt werden konnten. Lediglich einige pfostenartige Verfärbungen könnten mit Holzbauten in Verbindung gebracht werden. Sehr wahrscheinlich muß in unmittelbarer Nachbarschaft mit einer römischen Ansiedlung gerechnet werden, obwohl hier bei den übrigen Grabarbeiten keine Befunde beobachtet werden konnten. Die neu entdeckte Fundstelle liegt an einem leicht nach SO abfallenden Hang. Unter dem Fundmaterial sind folgende Stücke besonders hervorzuheben: das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 aus Rheinzabern (*Taf. 147 A, 1*), weitere Scherben von Schüsseln Drag. 37 aus Rheinzabern (*Taf. 147 A, 2, 3*), das Bodenbruchstück eines Tellers mit Stempel PATERNIANVS von Rheinzabern (*Abb. 81, 1*) (vgl. OSWALD, Index 231), mehrere Tellerbruchstücke der Form Drag. 32, das Bruchstück einer Schüssel Drag. 45 (vgl. OSWALD-PRYCE, Introduction, Taf. 74, 3), mehrere Rand- und Wandscherben von



Abb. 81 1 Ditzingen (Kreis Ludwigsburg); Fst. 3. – 2 Ditzingen Schöckingen (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. – 3 Eppingen (Kreis Heilbronn). Terra-sigillata-Stempel. Maßstab 1:1.

Schüsseln Drag. 43, darunter auch mit barbotineverziertem Rand, zahlreiche kleine Fragmente von Sigillatabechern mit weißer Barbotineauflage, Form nicht näher bestimmbar, Bruchstücke von rädchenverzierten Faltenbechern mit profiliertem Vertikalrand, zahlreiche Randscherben von Schüsseln mit Horizontalrand (*Taf. 145 B, 2, 3*), Bruchstücke von einfachen Tellern aus grauem bzw. braunem Ton (*Taf. 145 B, 1; 146 A, 4*), Henkel- und Halsbruchstück einer Kugelamphora, Bruchstücke von verschiedenen Töpfen aus grauem Ton, das Halsbruchstück eines rottonigen Einhenkelkruges mit Wulstrand (*Taf. 146 A, 3*), das Halsbruchstück eines Kruges mit weißlicher Bemalung (*Taf. 146 A, 2*) sowie mehrere Wandscherben von rädchenverzierten Gefäßen. Unter den Metallfunden sind Bruchstücke von eisernen Deichelleitungsringen, zahlreiche Nägel sowie ein eisernes Schabeisen (*Taf. 146 A, 5*) und Kettenreste hervorzuheben. Das hier geborgene Material läßt sich einheitlich in die zweite Hälfte des 2. und die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datieren. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um einen bisher unbekanntem kleineren römischen Gutshof.

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

G. BARAL (D. PLANCK)

– Hirschlanden (Kreis Ludwigsburg). 1. Im Bereich der bekannten römischen Fundstelle in Flur „Eurach“, 1,5 km NNW vom Ort, unmittelbar an der Markungsgrenze nach Schöckingen wurden im Sommer 1977 mehrere ausgebleichte Flächen beobachtet, die offenbar die Lage von römischen Bauten des bekannten Gutshofes markieren. Unter den an der Oberfläche aufgesammelten Funden sind Dachziegelfragmente, Nägel, Scherben verschiedener grober Gefäße und ein Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit Baum wie RICKEN-FISCHER P 3 mit dreiteiligen Blättern hervorzuheben (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, Taf. 272 A, 1).

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

E. MARKUS (D. PLANCK)

2. Im Bereich der bekannten römischen Fundstelle in Flur „Loch“ (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 142) konnten in den Jahren 1975 und 1976 mehrere Scherben römischer Grobkeramik geborgen werden. Ein Bruchstück einer Tasse Drag. 33 ist besonders zu erwähnen.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

– Schöckingen (Kreis Ludwigsburg). 1. Nordwestl. der Flur „Lerchenberg“ nahe der Einmündung des Döbaches in die Glems wurden im Jahre 1977 zahlreiche römische Scherben, darunter auch ein Terra-sigillata-Randstück, geborgen. Es handelt sich hierbei um eine bisher unbekannte römische Fundstelle.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

2. Beim Begehen der Äcker 1,6 km nordöstl. des Ortes im Winkel zwischen Döbach und Glems wurden auf Parz. 680 (alt) im Jahre 1972 zahlreiche römische Scherben gefunden. Besonders zu erwähnen sind Wandbruchstücke aus grauem, oft auch hellrotem bis braunem Ton, Randbruchstücke von verschiedenen Schüsseln, Randbruchstücke von einem grautonigen Kochtopf sowie Scherben von olivgrüner Firnisware. Im Januar 1973 wurden weitere römische Funde geborgen. Zu erwähnen sind vor allen Dingen Funde aus einer Grube, die näher untersucht werden konnte. Unter dem Fundmaterial sind Wand- und Randbruchstücke von grobtonigen, meist aus grauem Ton hergestellten Gefäßen, das Randbruchstück eines großen Kruges mit glattem Kragenrand aus rotem Ton mit weißlichem Überzug (*Taf. 146 B, 1*), verschiedene Randbruchstücke von grautonigen Töpfen mit Wulstrand (z. B. *Taf. 146 B, 2, 3*) Randbruchstücke von Tellern mit leicht eingezogenem Rand (*Taf. 146 B, 4, 5*), das Randbruchstück eines Firnisbechers, Wandbruchstücke von hellrotbraunen Töpfen mit weißlichem Überzug und umlaufenden Bändern aus einfachem Kerbmuster sowie ein fast vollständig erhaltener Becher mit leicht nach außen gebogenem Rand, grautonig mit geglätteter Oberfläche (*Taf. 146 B, 6*). Unter den Gefäßen aus Terra sigillata sind Tassen der Form Drag. 33, Teller der Form Drag. 32, ein fast vollständig erhaltener Teller Drag. 32, stark sekundär verbrannt mit Bodenstempel IVL... , das Bodenbruchstück Drag. 32 mit Stempel (*Abb. 81, 2*) IVLIVS FE von Rheinzabern (vgl. OSWALD, Index 151), Bruchstücke von Tassen Drag. 33, ebenfalls sekundär verbrannt, zwei Bruchstücke Drag. 31, sekundär verbrannt, mehrere Teile einer Schüssel Drag. 38, sekundär verbrannt, sowie zahlreiche Einhenkelkrüge meist aus hellrotem Ton mit Wulstrand. Die Funde stammen nach Angaben des Finders aus einer Grube, die durch das moderne Tiefpflügen angeschnitten wurde und näher untersucht werden konnte. Möglicherweise handelt es sich hier auch um ein angeschnittenes Brandgrab. Die sekundär verbrannten Tongefäße könnten auf diese Deutung hinweisen.

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz/WLM Inv. R 79,9

R. BAUER (D. PLANCK)

3. Siehe S. 108, Fst. 5.

Donnstetten siehe **Römerstein** (Kreis Reutlingen)

Ellwangen (Jagst) (Ostalbkreis). Im Jahre 1975 konnten im Kastellareal von Halheim mehrere frühgeschichtliche Funde geborgen werden. Besonders hervorzuheben sind ein Eisenbeschlag in halbmondförmiger Form, wohl vom Wagen- oder Pferdegeschirr stammend (*Taf. 143 D, 1*), und das Randbruchstück einer wohl spätkaiserzeitlichen Schale mit Stempelmuster (*Taf. 143 D, 2*).

TK 7027 – Verbleib: Privatbesitz

K. HAACK (D. PLANCK)

Elsenz siehe **Eppingen** (Kreis Heilbronn)

Empfingen (Kreis Freudenstadt). In Flur „Äschoch“, ungefähr 1,7 km NW, fand R. KNAUSENBERGER bei einer Geländebegehung: a) zwei römische Scherben, darunter das Randstück einer Sigillataschüssel der Form Drag. 37; b) einen zusammengeschmolzenen Bronzeklumpen.

TK 7518 – Verbleib: WLM

R. KNAUSENBERGER (H. REIM)

Eppingen (Kreis Heilbronn). In Flur „Risselberg“, 2 km NNW der Stadt (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 150), wurden im Bereich des bekannten römischen Gutshofes im Frühjahr 1975 und im Jahre 1976 wiederum zahlreiche römische Scherben geborgen. Besonders zu er-

wähnen sind mehrere Rand- und Wandscherben grober Keramik, darunter Reibschüsseln und Krüge, mehrere Randscherben von Töpfen, das Bruchstück eines Leistenziegels mit Stempel, der jedoch nicht sicher lesbar ist (*Taf. 143 E*), weitere nicht näher bestimmbar Splitter von Sigillatagefäßen, das Bruchstück eines Tellers aus Sigillata, wohl Drag. 32, mit Stempel AISTOF (wohl OSWALD, Index 6), Rheinzabern, zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr. (*Abb. 81, 3*).

TK 6819 – Verbleib: Mus. Eppingen

E. KIEHNLE (D. PLANCK)

– **Elsenz** (Kreis Heilbronn). Im Gewann „Tiefenbacher Weg“ westl. des Ortes am Meißner Weg im Bereich der Parz. 9252 wurden bei Erdarbeiten einige römische Scherben gefunden, die möglicherweise auf eine neue, bisher unbekannte Siedlungsstelle hindeuten. Besonders zu erwähnen ist auch das Bruchstück eines Mühlsteines aus Eifelbasalt.

TK 6819 – Verbleib: Heimatstuben Elsenz

E. KIEHNLE (D. PLANCK)

– **Kleingartach** (Kreis Heilbronn). 1. In Flur „Mühlfeld“, etwa 0,6 km nordöstl. vom Ort an einem nach N geneigten Hang, konnten im November 1976 im Bereich der alten Parz. 955 römische Siedlungsreste ermittelt werden. Dabei zeichnete sich eine 7 x 7 m große Fläche durch zahlreichen Bauschutt ab. Mörtel, Ziegelbrocken und Sandsteine, dazu auch römische Scherben von grober Keramik, wie Töpfe, Teller und ähnliches, wurden aufgesammelt. Eine weitere Fundstreuung dehnt sich nach N hangabwärts aus. Besonders zu erwähnen sind Eisenreste und Nägel, das bearbeitete Sandsteinstück, wohl von einer Säule, Wandverputz mit Resten einer Bemalung sowie zahlreiche römische Keramik des 2. Jahrhunderts. Es handelt sich hierbei um eine bisher unbekannte römische Siedlungsstelle.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (D. PLANCK)

2. In Flur „Siebenbrünnle“ 2 km westl. des Ortes konnten im November 1974 auf einer wasserreichen Quellmulde im Wald westl. von Kleingartach römische Scherben gefunden werden. Sie wurden geborgen anlässlich der Neufassung von Quellen. Zu erwähnen sind Randscherben eines roten Kochtopfes mit breitem Rand, Randscherben einer rottonigen Reibschale, zwei kleine Topfränder, zwei kleine Bodenstücke, wohl von einem Krug stammend, und zahlreiche Wandscherben rottoniger, z. T. mit starker Sandmagerung versehener Gefäße.

TK 6919 – Verbleib: Mus. Heilbronn

R. KOCH

Erbstetten siehe **Burgstetten** (Rems-Murr-Kreis)

Erkenbrechtsweiler (Kreis Esslingen). In Flur „Hülbenäcker“ S des Ortes wurde 1977 bei Verbreiterungsarbeiten an der Straße Erkenbrechtsweiler-Burrenhof in Höhe der Parz. 1533 und 1535 eine römische Fundstelle angeschnitten. Im Aushub fanden sich auf 20 m L. Scherben, verbrannter Lehm und Ziegelbruch. Der Aushub wurde z. T. abgefahren und 100 m S davon sowie auf einem Grundstück im Ort bei der Kirche abgelagert. Es liegen vor zwei Scherben von Tellern Drag. 31 und eine Scherbe Drag. 37, wohl Rheinzabern, der Rand einer rottonigen Schüssel, der Rand einer grauen Schüssel, die Scherbe eines Faltenbeckers und die Randscherbe eines Topfes (*Taf. 141 C*) sowie weitere Scherben und Ziegel.

TK 7422 – Verbleib: WLM

W. GUTEKUNST/E. VOLZ (J. BIEL)

Fellbach (Rems-Murr-Kreis). 1. Anlässlich einer Feldbegehung wurde in Flur „Am inneren mittleren Weg“ auf Parz. 4636 im Jahre 1974 das Bruchstück einer Schüssel aus Sigillata der Form Drag. 30 aus Rheinzabern (*Taf. 143 F*) geborgen. Die Fundstelle liegt ca. 0,4 km südl. des bekannten römischen Gutshofes in Flur „Eurach“. Anlässlich einer weiteren Begehung im Jahre 1975 konnten weitere römische Scherben aufgelesen werden. Außerdem sind einige vorgeschichtliche Scherben zu erwähnen, die möglicherweise der Hallstattzeit angehören. Vermutlich gehört diese Fundstelle in unmittelbare Verbindung mit dem römischen Gutshof in Flur „Eurach“.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

W. MAAS/Th. SCHLIFF (D. PLANCK)

2. Anlässlich einer Feldbegehung im Jahre 1974 konnte in Flur „Ober dem Cannstatter Weg“ zwischen den Parz. 9414/2 bis 9415 das Bruchstück einer römischen Handmühle aufgefunden werden.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

W. MAAS (D. PLANCK)

– Oeffingen (Reims-Murr-Kreis). In Flur „Grund“ am W-Rand des Ortes wurde im Jahre 1974 in der westl. Böschung der Umgehungsstraße im Bereich der Parz. 2844 in einer T. von 0,9 m unter der heutigen Oberfläche eine rotgebrannte Feuerstelle ermittelt, die 0,1 bis 0,15 m tief in den Löß eingebrannt war. Die Brandstelle hatte einen Dm. von etwa 1 m. Nach W ging die Brandschicht nicht weiter. Möglicherweise handelt es sich hierbei um den Rest eines römischen Töpferofens.

TK 7221

F. MAURER (D. PLANCK)

– Schmiden (Reims-Murr-Kreis). Im Bereich der Lehmgrube am W-Rand des Ortes, südl. der Straße Schmiden – Hofen, wurde im April und Mai 1974 der schon vor Jahren entdeckte Wasserstollen untersucht. Schon seit etwa zehn Jahren wurde an der schrägen Abbaufäche der Lehmgrube im unteren Bereich ein grüner toniger Lehmflecken beobachtet, an dessen Oberfläche immer wieder ziemliche Wassermengen heraustraten. Im Jahre 1969 wurde diese Stelle etwas gesäubert und fotografiert. Dabei wurde festgestellt, daß es sich bei der grünen Tonpackung um die Unterlage einer hölzernen Deichelleitung handelte, die sehr wahrscheinlich römischen Ursprungs ist. Die Bruchstücke einer eisernen Verbindungsmuffe konnten sichergestellt werden. Sie wurden in der ähnlichen Form auch beim römischen Gutshof von Bondorf, Lkr. Böblingen, Flur „Mauren“ ermittelt. Eine gründliche Untersuchung war nicht möglich. Dank dem Einverständnis der Süddeutschen Ziegelwerke Cannstatt sowie durch die geologische und bodenkundliche Beratung von Herrn Prof. Dr. S. MÜLLER, Fellbach, wurde die Untersuchung im Jahre 1974 erneut aufgenommen. Die gesamte Schrägfläche in dem Bereich der beiden Stollen wurde abgezogen und geputzt. Das Gefälle der Wasserleitung geht in östlicher Richtung zum Ort.

Wasserstollen 1:

Hierbei handelt es sich um einen breiten nach oben durchgehenden Arbeitsstollen, der oben etwa eine Weite von 4 m besitzt und insgesamt 5 m tief ist. An den Seiten wurde schwarzer humoser Boden eingefüllt. Die innere Verfüllung des Schachtes besteht aus brauner Fließerde, vermischt mit Steinmaterial. Der Boden ist in diesem Bereich leicht abgesackt. Danach folgt der untere Teil des Schachtes (B. 2 m), der sich nach unten stark verengt und an der Basis eine B. von 1 m aufweist und dazwischen in einer T. von 7 m vermutlich zwei Arbeitsräume besitzt. Die Verfüllung des unteren Schachtteiles besteht aus brauner und rötlicher Fließerde mit kleineren steinigen Einschlüssen. Auf der etwa 70 cm breiten Basis des Wassergrabens war eine etwa 10 cm starke graue, tonige Lehmschicht, in welcher die Abdrücke und die Holzspuren der Holzdeichelleitung erkennbar waren. Die Wasserschüttung betrug zur Zeit der Grabung ca. 30 ccm pro Sekunde. Im Bereich der tonigen Lehmpackung, in die die Deichelleitung eingebettet war, wurde bei früheren Beobachtungen auch noch eine Steinpackung festgestellt, welche seitlich die Leitung festigte. Bei der jetzigen Aufnahme war dies nicht mehr zu ermitteln. Anhand des Schrägprofils läßt sich eine Tiefe von Stollen 1 mit 10 m ermesen. Wenn man die beiden Horizonte 1 und 3 näher betrachtet, so muß man feststellen, daß in diesem Bereich des Stollens dieselben Böden und auch Gesteine zum Vorschein kommen. Es ist naheliegend, diese beiden Ebenen als Arbeitsbühnen anzusehen, von denen aus der hochzuschaffende Boden jeweils gelagert und dann weiter transportiert worden ist. Die geologische Untersuchung durch Prof. Dr. S. MÜLLER ergab, daß die in diesen Bereichen zum Vorschein gekommenen Gesteinsmaterialien die gleichen Gesteinsbrocken sind, die auch zur Befestigung der Deichelleitung verwendet worden waren.

Wasserstollen 2:

Dieser Wasserstollen wurde erst bei der jetzt durchgeführten Untersuchung ermittelt, obwohl

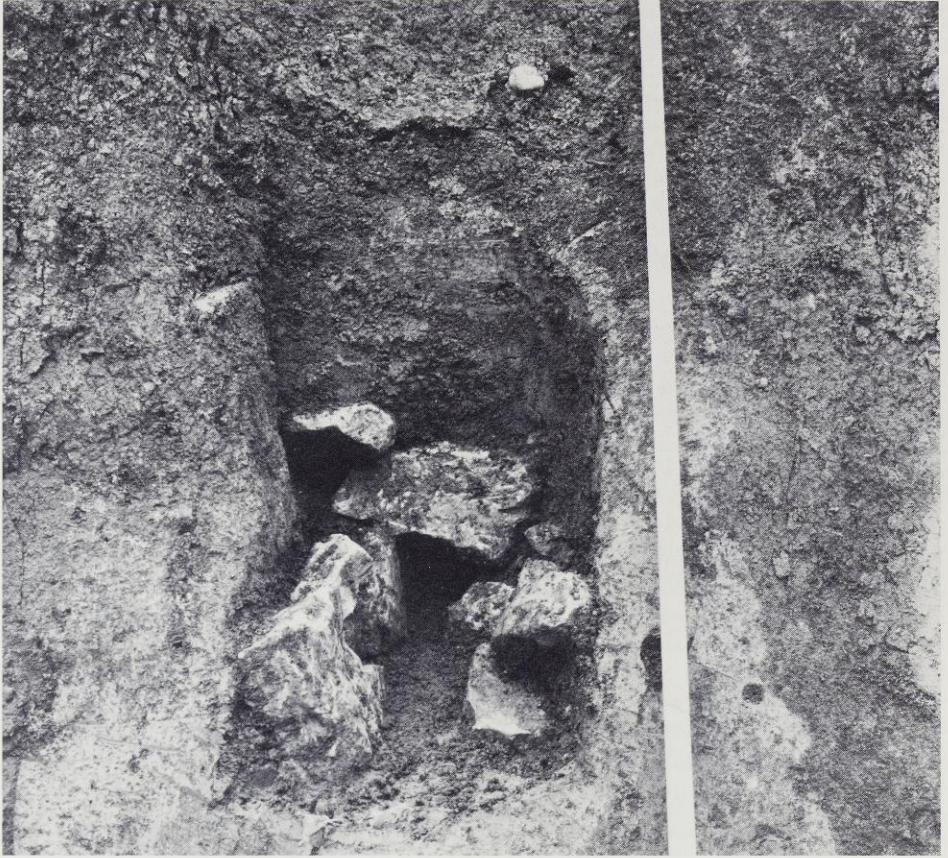


Abb. 82 Fellbach Schmiden (Rems-Murr-Kreis). Kalksteinsetzung an der Mündung des Wasserstollens 2.

in dem etwa 25 m östl. verlaufenden Gegenprofil der schmale Schacht ebenfalls sichtbar war. Dieser Stollen verläuft etwa 7 m südl. von Stollen 1 und nahezu parallel. Der Wasserauslauf liegt 1,5 m höher als bei Stollen 1. Dagegen ist die Bauweise anders. Es handelt sich hier um einen sehr schmalen Schacht von ca. 80 cm B., welcher nach oben hin geschlossen ist. Die H. des Stollens beträgt 2,5 m. Über dem Stollendach wurden zwei runde Einbrüche festgestellt. Ob dieser Stollen weiter im W in den Stollen 1 führt, werden weitere Beobachtungen erbringen müssen. Die Basis des Stollens besteht aus einem 70 cm breiten, leicht muldenförmig endenden Graben, aus welchem ein Wasseraustritt von ca. 30 ccm pro Sekunde erfolgt. An beiden Seiten sind einige unbehauene Muschelkalksteine trocken gesetzt und mit einem weiteren Stein abgedeckt (Abb. 82). Die Bauweise ist sehr primitiv und z. T. verrutscht. Die Steinsetzung dieses Stollens konnte an einem etwa 9 m östl. verlaufenden Böschungsprofil freigelegt und fotografiert bzw. vermessen werden. Es ergibt sich die Frage, warum zwei in die gleiche Richtung führende Wasserstollen gebaut worden sind. Bei der doch sehr primitiven Bauweise von Stollen 2 ist anzunehmen, daß diese Leitung nach einiger Zeit durch Verschlemmung verstopft wurde, so daß der Bau einer neuen Leitung notwendig wurde. Diese wurde dann tiefer gelegt und mit Holzdeichel versehen (Abb. 83).



Abb. 83 Fellbach Schmiden (Rems-Murr-Kreis). Luftaufnahme der beiden Wasserstollen.

Die zeitliche Einordnung dieser Wasserversorgungsleitung ist nicht absolut gesichert. An Funden sind lediglich eiserne Bruchstücke von Verbindungsmuffen zu erwähnen, die in derselben Form auch in römischen Gutsanlagen mehrfach beobachtet werden konnten. Möglicherweise handelt es sich hier um eine Wasserversorgung, die mit einem römischen Gutshof in Verbindung zu bringen ist.

TK 7121

F. MAURER (D. PLANCK)

Flacht siehe **Weissach** (Kreis Böblingen)

Fleinheim siehe **Nattheim** (Kreis Heidenheim)

Freiberg am Neckar Geisingen am Neckar (Kreis Ludwigsburg). Im Spätherbst 1975 fand B. MAYER aus Freiberg-Geisingen bei Feldarbeiten auf dem väterlichen Acker in Flur „Riedwiesenäcker“ Parz. 566 etwa 20 m nördl. der Straße Geisingen – Bietigheim ein vollständig erhaltenes Relief der keltischen Pferdegöttin Epona. Das aus Stubensandstein gearbeitete Relief (Abb. 84) zeigt die Göttin auf einem Pferd sitzend, mit der Linken hält sie die Zügel des Pferdes, in der Rechten hält sie einen Korb, der auf dem Schoß der Göttin liegt. Bei dieser Fundstelle handelt es sich bisher um den ersten römischen Fund aus diesem Bereich. Sehr wahrscheinlich ist damit zu rechnen, daß hier eine römische Ansiedlung vorliegt.

TK 7021 – Verbleib: Rathaus Freiberg a. N.

G. WEISSHUHN (D. PLANCK)

Geisingen am Neckar siehe **Freiberg am Neckar** (Kreis Ludwigsburg)

Geradstetten siehe **Remshalden** (Rems-Murr-Kreis)



Abb. 84 Freiberg am Neckar Geisingen am Neckar (Kreis Ludwigsburg). Relief der Göttin Epona. Maßstab 1:2.

Gerstetten Dettingen am Albuch (Kreis Heidenheim). In Flur „Kühtrog“ 1 km NW liegt im Bereich der Parz. 2409 ein Gutshof. Die NW-Ecke der Hofumfassungsmauer zeichnet sich im Acker als Erhöhung ab, auch Schutthügel sind zu erkennen. Es fanden sich das Unterteil einer verzierten Sigillatasschüssel Drag. 37, ein Schalenrand, die Bodenscherbe eines Kruges sowie weitere Scherben und Ziegelbruchstücke und eine Bronzemünze. Von der gleichen Fundstelle drei Abschlüge und zwei kleine Klingen, neolithisch.

TK 7326 – Verbleib: WLM/Privatbesitz

K. HARTMANN (J. BIEL)

– **Gussenstadt** (Kreis Heidenheim). Im Zuge der Flurbereinigung wurde die Römerstraße Heidenheim – Urspring, die westl. von Gussenstadt vorbeizieht (2 km NNW und wenig W Pkt. 675,5), einplanirt. Der Straßenkörper war hier als Erhöhung noch deutlich zu sehen. Im Profil lag der etwa 50 cm mächtige Straßenkörper aus grobem Kalkschutt auf einem dünnen Holzkohleband, das die alte Oberfläche bedeckte.

TK 7325

J. BIEL

Giengen an der Brenz Hohenmemmingen (Kreis Heidenheim). 1. Bei Begehungen der Äcker nördl. des Ortes, etwa 100 m westl. des Wasserpumphauses in Flur „Riedle“, konnten im Jahre 1976 mehrere römische Funde geborgen werden. Besonders zu erwähnen sind das Bruch-

stück eines römischen Leistenziegels, nicht näher bestimmbare vorgeschichtliche Wandscherben, das Randbruchstück einer gebauchten Schale aus braunem hartem Ton sowie das Randbruchstück eines römischen Topfes mit Wulstrand aus grauem Ton. Die Keramik ist auffallend hart gebrannt und macht einen relativ jungen Eindruck. Möglicherweise liegt hier eine spätkaiserzeitliche Siedlung vor.

Im Winter 1977 wurden im selben Gebiet weitere römische Scherben geborgen, darunter das Bruchstück eines rotbraunen Doliums. Die Fundstelle liegt unmittelbar nordöstl. der hier schön im Gelände zu erkennenden geradlinigen römischen Straße von Heidenheim nach Faimingen. Möglicherweise liegt hier eine römische Straßenstation vor.

TK 7327 – Verbleib: Mus. Giengen-Hürben

W. KETTNER (D. PLANCK)

2. Im Bereich der bekannten römischen Fundstelle in Flur „Martins-Hölzle“ etwa 2 km nord-nordwestl. vom Ort wurden im Frühjahr 1975 weitere römische Funde geborgen. Zu erwähnen sind Eisennägel, der Bronzeknopf mit Resten grünlicher Emailleinlage, ein Bronzeblechbruchstück, ein Eisenschlüssel mit völlig abgebrochenem Eisenbart und Bronzegriff, eine Beinadel mit rundem Kopf sowie bemalter römischer Wandverputz (*Taf. 149A*). Sämtliche Funde wurden im Bereich der Parz. 2288/1–2 und 2287 geborgen.

TK 7327 – Verbleib: Mus. Giengen-Hürben

W. KETTNER (D. PLANCK)

Grab siehe **Großlarch** (Rems-Murr-Kreis)

Großlarch Grab (Rems-Murr-Kreis). Beim Verlegen einer Entwässerungsleitung konnte der Landwirt G. WARMER aus Schönbronn in ca. 0,8 m T. etwa 250 m östl. des Limeswachturmes, Strecke 9, Nr. 80 eine eiserne Lanzenspitze finden. Sehr wahrscheinlich ist diese Lanzenspitze römischen Ursprungs. Sie besitzt eine geschlitzte Tülle (*Taf. 149D*).

TK 6823 – Verbleib: Mus. Mainhardt

H. CLAUSS (D. PLANCK)

Gültstein siehe **Herrenberg** (Kreis Böblingen)

Gussenstadt siehe **Gerstetten** (Kreis Heidenheim)

Hausen an der Zaber siehe **Brackenheim** (Kreis Heilbronn)

Hegnach siehe **Waiblingen** (Rems-Murr-Kreis)

Heidenheim an der Brenz. 1. An der Ecke Friedrichstraße-Brenzstraße wurde etwa 1954 beim Neubau Pfisterer oder Kalb das Bruchstück einer vierkantigen, leicht bläulichen Glasflasche gefunden. Erhalten ist lediglich der Boden mit dem Fabrikationszeichen (*Taf. 184C*).

TK 7326 – Verbleib: Privatbesitz

P. HEINZELMANN (D. PLANCK)

2. In der O-Wand der Baugrube Olgastraße 13 wurden 1975 bei Aushubarbeiten zwei in dieses Grundstück führende Mauern und ein Estrichboden durchschnitten.

TK 7326

J. BIEL

3. Im Bereich des Bauhofes Brenzstraße 65 wurden in sekundärer Lage fünf Scherben einer hellblauen Rippenschale aus Glas, Rdm. 17 cm (*Taf. 191B*), und die Scherbe einer verzierten südgalischen Sigillataschüssel ausgebaggert. Die Fundstelle liegt unterhalb des römischen Friedhofes.

TK 7326 – Verbleib: WLM

K. HARTMANN/P. HEINZELMANN (J. BIEL)

4. Beim Abbruch des Gebäudes E.-Jaেকে-Platz 12 war in der Baugrube eine etwa 1 m mächtige Kulturschicht mit römischen Scherben und Tierknochen sowie eine etwas in den anstehenden Brenzkies eingetiefte Grube mit wenigen kleinen vorgeschichtlichen Scherben angeschnitten worden.

TK 7326

P. HEINZELMANN (J. BIEL)

5. Beim Ausheben der Baugrube Olgastraße 15 im April 1976 wurden folgende Funde geborgen: Randscherbe eines Tellers, braun engobiert (*Taf. 183 C, 2*), Randscherbe einer rätischen Reibschüssel, rotbraun engobiert (*Taf. 183 C, 1*), Wandscherbe einer Sigillataschüssel Drag. 37, spätsüdgallisch (*Taf. 184 D*), sowie die Wandscherbe einer Schüssel und wenige Bruchstücke von Leistenziegeln.

TK 7326 – Verbleib: WLM

J. HEILIGMANN

6. In der S-Wand der Baugrube Olgastraße 9 wurde 1977 eine fundleere Grube beobachtet, die zur Innenbebauung des Kastells gehören könnte.

TK 7326

P. HEINZELMANN (J. BIEL)

7. Bei der Neuverlegung einer Gasleitung in der Paulstraße zwischen Brenzstraße und Bühlstraße wurden einige römische Scherben geborgen.

TK 7326 – Verbleib: WLM

P. HEINZELMANN (J. BIEL)

Heilbronn. 1. Beim Bau der Neckartalstraße in Böckingen zwischen dem römischen Kastell und dem Neckar wurden bei Baggerarbeiten im Bereich der Flur „Sumpfähcker“ östl. und nordöstl. des Kastells zahlreiche römische Funde geborgen. Sie stammen durchweg aus dem Bereich des Kastellorfes. Unter dem Material sind hervorzuheben Fragmente und Beinnadeln mit Ösen, Scherben von Faltenbechern und gegriesten Bechern, Scherben von Schüsseln aus Sigillata der Form Drag. 37, Scherben, Wand- und Randscherben von Amphoren, Töpfen, Reibschüsseln, Bechern und Schüsseln.

TK 6821 – Verbleib: WLM

R. HALLER (D. PLANCK)

2. Beim Bau einer neuen Möbelhalle der Firma Bierstorfer im Bereich der Parz. 1362/1 wurden im April 1975 mehrere römische Funde geborgen. Da die Baggerarbeiten die Fundstelle stark in Mitleidenschaft gezogen hatten, war eine genauere Untersuchung nur noch bedingt möglich. Es handelt sich um Teile eines römischen Brandgräberfeldes.

Grab 1: Die leichte dunkle Verfärbung besaß eine quadratische Form mit einer Seitenlänge von etwa 45 cm. Das Grab enthielt folgende Beigaben: große Teile eines Topfes mit Wulstrand aus grauem, grob gemagertem Ton, tongrundig (*Taf. 150 B, 2*), Bruchstücke von einem rottonigen sog. Soldatenteller, sekundär verbrannt (*Taf. 150 B, 1*), weitere sekundär verbrannte Wandscherben, ein vollständig erhaltener Becher mit Karniesrand, sekundär verbrannt mit braunem Firnis (*Taf. 150 B, 3*), sowie verbrannte Glasscherben. In dem großen Topf befand sich der Leichenbrand.

Etwa 50 bis 60 cm westl. des ersten Grabes wurde auf dem gleichen Niveau eine zweite dunkle Verfärbung entdeckt. Eine Untersuchung ergab Grab 2: Das Grab enthielt einen vollständig erhaltenen Einhenkelkrug mit trichterförmigem Rand aus rotem Ton mit Resten einer weißlichen Bemalung (*Taf. 150 B, 5*) sowie einen vollständig erhaltenen Firnisbecher aus rotem Ton (*Taf. 150 B, 4*), der über die Mündung des Kruges gestülpt war.

Hinweise auf weitere Fundstellen konnten in dieser Baugrube trotz intensiver Beobachtung nicht ermittelt werden. Die beiden Gräber gehören in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Der Krug GOSE Typus 369 und die Firnisbecher sind typische Formen dieser Zeit. Möglicherweise liegt hier ein größerer Friedhof vor, der jedoch fast vollständig durch die in den letzten Jahren errichteten Industriebauten zerstört sein dürfte.

TK 6821 – Verbleib: Privatbesitz

W. SCHÜTTERLE (D. PLANCK)

3. Mitte August 1975 wurde beim Bau der Neckartalstraße die gesamte O-Front des römischen Lagers in Böckingen zerstört, da das Niveau der Straße um 3 m abgetragen werden mußte. Dank der Aufmerksamkeit des Mitarbeiters W. SCHÜTTERLE aus Heilbronn konnten wenigstens noch gewisse Teile der Kastellumwehrung in einer Notgrabung durch die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Stuttgart in der Zeit vom 18. August bis zum 4. September 1975 untersucht werden. Die SO-Ecke war zu diesem Zeitpunkt schon zerstört, so daß sich die Untersuchung auf die NO-Ecke und vor allem auf das O-Tor beschränken

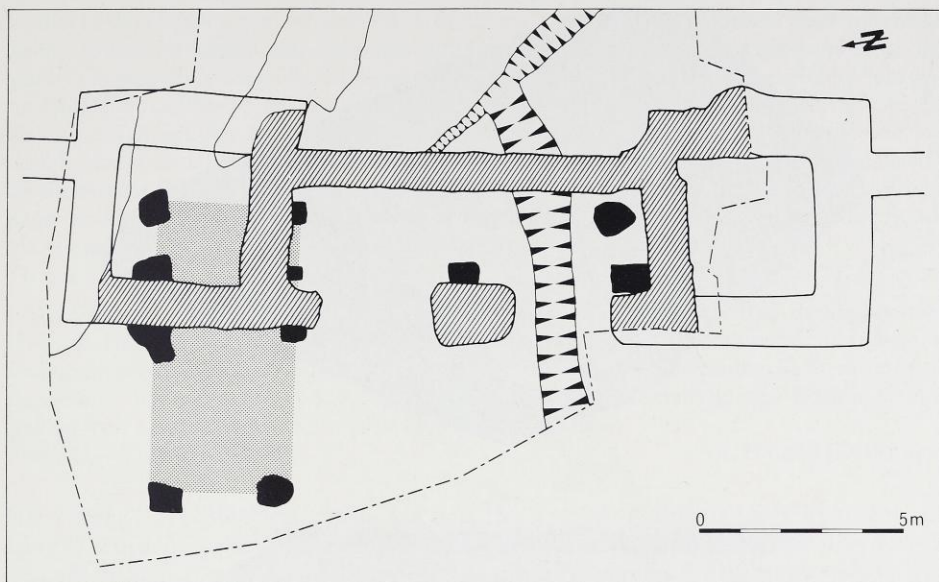


Abb. 85 Heilbronn; Fst. 3. Reste des Kastelltores im Ortsteil Böckingen.

mußte. Dies war aber durch ältere Leitungsgräben und Wegebauarbeiten bereits stark in Mitleidenschaft gezogen. Außerdem konnten infolge der schon durchgeführten Planierungen nur noch geringe Reste der Steinmauer des Kastells erfaßt werden. Das Steintor besaß (Abb. 85) zwei Durchfahrten, die durch einen Mittelpfeiler getrennt waren. Der nördl. der beiden Tortürme konnte in Resten nachgewiesen werden. Die Mauern waren völlig ausgebrochen und nur noch anhand der sekundär verfüllten Baugrube erschließbar. Der südl. Torturm konnte gerade noch angeschnitten werden. An der NO-Ecke gelang es lediglich in Teilbereichen, die etwa 1,6 m breite Kastellmauer zu erfassen. Reste oder Hinweise auf einen Eckturm fanden wir nicht. Auffällenderweise wurden durch die Grabungen der Reichslimeskommission an keiner Ecke ein Steinturm nachgewiesen. Deshalb ist zu fragen, ob das Kastell überhaupt massive Ecktürme gehabt hat. Besonders zu erwähnen sind zahlreiche Bausteine des Steinkastells (Abb. 86), die sich vor allem im südl. Teil des Kastellgrabens an der O-Front fanden, als dieser völlig abgebaggert wurde. Besonders zu erwähnen sind vorzüglich bearbeitete Schilfsandsteinquader von der Mauer, überaus qualitätvolle profilierte Gesimsplatten vom Wehrgang und dachförmige Zinnensteine.

Der zweite Graben, den H. SCHÖNBERGER an der N-Seite ermitteln konnte, wurde bei unserer Grabung nicht erfaßt, da wir auf eine Untersuchung des östl. Teiles wegen der schon fortgeschrittenen Bauarbeiten verzichten mußten. Allerdings konnten sowohl an der NO-Ecke als auch im Torbereich wiederum Befestigungsteile des älteren Holzerdekastells ermittelt werden. Im Bereich der Ecke wurde ein auf sechs Pfosten aufsitzender Eckturm freigelegt, dessen Pfostengruben sich im anstehenden Löß vorzüglich abzeichneten. Im Torbereich wurde ebenfalls der nördl. Torturm vollständig erfaßt. Hier erwarteten wir ähnlich den Befunden am N- und W-Tor zwei auf sechs Pfosten ruhende, etwa 2,8 auf 3,2 m große Türme, die weder nach innen noch nach außen über die Kastellmauer hinausragen. Die Überraschung war groß, als außer diesen sechs Pfosten im Abstand von 1,4 m zueinander noch zwei weitere Pfosten (Abb. 85) im Abstand von 4 m nach innen folgten. Somit ist der im 1. Jahrhundert häufige Torturmtypus belegt, dessen Charakteristikum die nach innen einziehenden Torwangen sind. Da bei dieser Grabung außer vorgeschichtlichen Siedlungsspuren insbesondere der Urnenfelder- und frühen Latène-

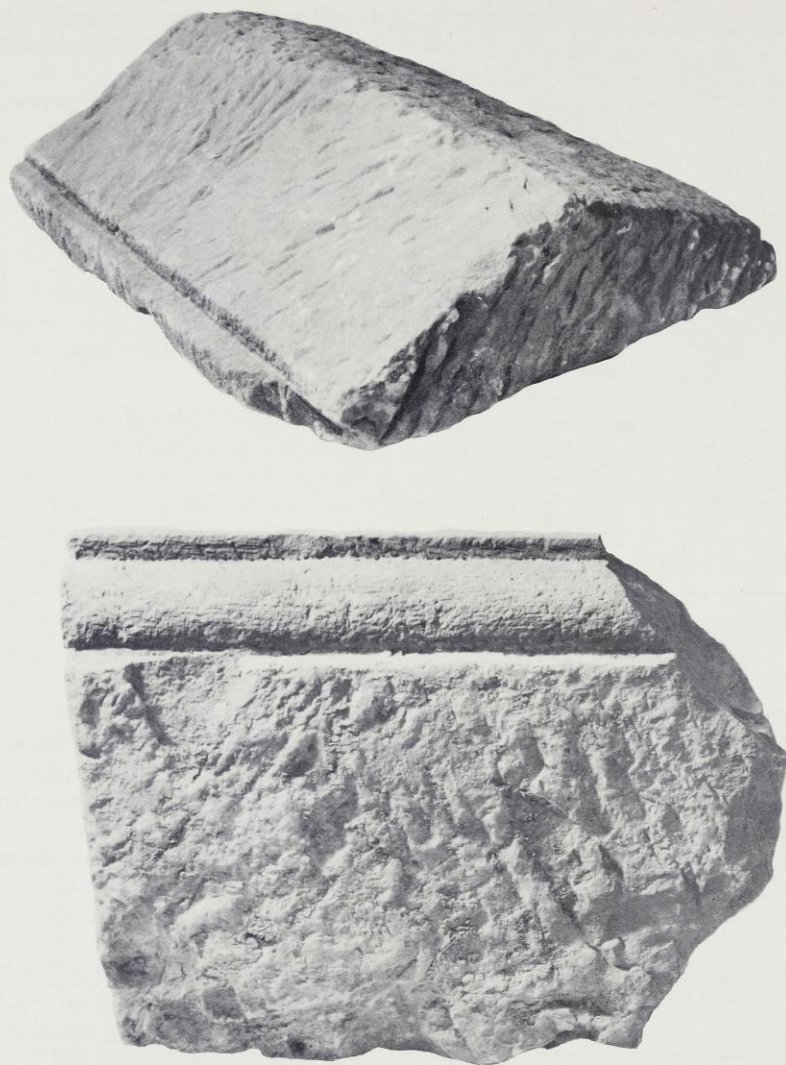


Abb. 86 Heilbronn; Fst. 3. Bausteine des Kastells im Ortsteil Böckingen.

zeit (s. S. 182f.) keine wesentlichen Funde gemacht wurden, ergibt sich für die Chronologie des Kastells kein neuer Gesichtspunkt. Nach den hier vorgelegten Befunden ist der sichere Nachweis erbracht, daß das ältere Holzzerdekastell die gleiche Größe besitzt wie das jüngere Steinkastell und wahrscheinlich der durch einen Ziegelstempel nachweisbaren Cohors V Delmatarum als Kaserne diente, die später durch die Cohors I Helvetiorum ersetzt wurde.

Ein Vorbericht über diese Grabung erschien von D. PLANCK, Ausgrabungen im Bereich des Kastells Heilbronn-Böckingen. Arch. Ausgrabungen 1975 (1976) 32ff.

TK 6821 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

4. Östl. der Firma Tuchel wurde bei Kanalisationsarbeiten für die Umgehungsstraße eine römische Grube angeschnitten, die über die Hälfte durch den Kanalgraben abgebaggert

wurde. L. der Grube 1,8 m, erhaltene B. noch 0,3 m, T. 0,8 m. Die Grubenkanten waren rechteckig, so daß vermutlich eine holzverschaltete Grube vorliegt. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Toilettengrube. In dieser Grube fanden sich ein vollständig erhaltener Schädel, ein Ohrlöffel aus Bronze, das Bruchstück eines beinernen Löffels, ein Nadelbruchstück, große Teile eines Tellers Drag. 18/31 aus dem späten 1. Jahrhundert n. Chr. sowie einige Scherben von Grobkeramik. In der unmittelbaren Umgebung fanden sich weitere römische Scherben, darunter ein zweiter Teller aus Sigillata der Form Drag. 18/31, ebenfalls südgallicischen Ursprungs, Rand- und Wandscherben grober Keramik, wie Schüsseln, Einhenkelkrüge, Teller, Töpfe, sowie einige Rand- und Wandscherben latènezeitlicher Keramik.

TK 6821 – Verbleib: WLM

F. MAURER (D. PLANCK)

5. Bei Baggerarbeiten für den Bau der neuen Neckartalstraße konnten nördl. der im Sommer 1975 untersuchten Fläche zahlreiche Gruben beobachtet werden. Es handelt sich hierbei um Siedlungsgruben, die zum Vicus des Kastells gehören. Dabei wurden zahlreiche Streufunde sichergestellt, unter denen eine Schüssel mit profiliertem Horizontalrand und Wandknick aus grauem Ton zusammengesetzt werden konnte (*Taf. 143 G*).

TK 6821 – Verbleib: WLM

R. HALLER (D. PLANCK)

Herrenberg (Kreis Böblingen). Beim Bau eines Hauses in der Raistingener Straße 41 konnten im Jahre 1972 östl. der bekannten latènezeitlichen Siedlung im Bereich der Parz. 1018/1 an der Adlerstraße mehrere römische Ziegel und Scherben gefunden werden. Besonders zu erwähnen ist das Bruchstück eines Tellers der Form Drag. 32 und das Fragment einer Schüssel aus Sigillata Drag. 37, beides Fabrikate aus Rheinzabern.

TK 7419 – Verbleib: Stadtarchiv Herrenberg

T. SCHMOLZ (D. PLANCK)

– Gültstein (Kreis Böblingen). 1. Im Sommer 1974 wurden in Flur „Boll“, etwa 1,1 km südöstl. des Ortes im Bereich der Parz. 939, einige römische und wenige wohl frühmittelalterliche Scherben geborgen. Besonders zu erwähnen sind Randscherben einer Reibschale, stark abgerollt, Randscherben eines Topfes mit flachem gerilltem Rand sowie weitere unverzierte römische Scherben, darunter drei Bodenansätze. Außerdem sind hervorzuheben der Randscherben eines Gefäßes mit einziehendem Oberteil und leicht ausbiegendem, verdicktem Rand, schwarzer harter Ton (*Taf. 149 B, 3*), der Wandscherben eines gebauchten Gefäßes mit horizontalen Ritzlinien aus schwarzem hartem, mit Quarzgrus gemagertem Ton (*Taf. 149 B, 1*), eine graue Tonperle (*Taf. 149 B, 2*) und weitere unverzierte Scherben. Die römischen Funde gehören in das 2./3. Jahrhundert n. Chr. Die zuletzt genannten Funde könnten möglicherweise auch der späten Kaiserzeit zugeordnet werden.

TK 7419 – Verbleib: Privatbesitz

G. BERZ (J. BIEL)

2. Bei der Verlegung und Kanalisation des Salzgrabens, etwa 1,5 km östl. des Ortes im Bereich der Parz. 2665/2, wurden im Jahre 1976 Teile eines gut erhaltenen römischen Badegebäudes angeschnitten. Das Gebäude liegt inmitten der alten Bachniederung und ist stark durch Erdschichten abgedeckt und deshalb wohl vorzüglich erhalten. Die durchgeführten Planierungsarbeiten legten ein Stück einer Mauer mit Tubulierung in situ auf sowie Reste einer intakten Hypokaustanlage. Die Pfeiler sind aus Stubensandstein gearbeitet, die Suspensurplatten aus natürlichen Steinen hergestellt. Auf den Suspensurplatten lagert ein ca. 0,2 m starker, mit Ziegelsplitt durchsetzter Estrichboden, der offenbar einen Ziegelplattenboden besitzt. Möglicherweise handelt es sich hier um ein Badebecken. Eine Untersuchung wurde vorerst nicht durchgeführt, da die Äcker bebaut waren und eine akute Gefahr für das Gebäude nicht vorliegt. An Scherben konnte das Bodenbruchstück eines Tellers aus Sigillata gefunden werden. Bei dieser Fundstelle handelt es sich um einen bisher unbekanntem römischen Gutshof.

TK 7419 – Verbleib: Privatbesitz

G. BERZ (D. PLANCK)

3. Bei Kanalisationsarbeiten im Bereich der Daimler- und Rigipsstraße im Industriegebiet am NO-Rand des Ortes wurden im Frühjahr 1976 Reste einer Wasserleitung aus senkrecht gestell-

ten Platten mit Abdeckung nachgewiesen. Eine Datierung dieser Wasserleitung konnte nicht sicher ermittelt werden. Vermutlich gehört sie jedoch in das Mittelalter bzw. in die Neuzeit. Das umliegende Gelände ist stets feucht, und man könnte daran denken, daß hier Drainageleitungen des letzten oder vorletzten Jahrhunderts vorliegen. Inmitten des sumpfigen Bereiches, etwa 0,8 m unter der heutigen Oberfläche, wurde ein Holzverschalter Brunnen aufgedeckt, dessen Holz noch gut im tonigen Boden erhalten war. Die Tiefe des Brunnens betrug 2 m unter dem heutigen Niveau. Die ermittelte Seitenlänge des offenbar nicht rechtwinkligen Holzbeckens betrug 0,8 m bzw. 0,7 m. Die untere Füllung des Beckens bestand aus speckigem, nassem, schwarzgrauem Ton, darüber war eine dunkelbraune Tonschicht mit kleinen Knochen und Scherben. Wiederum wurde diese Schicht überlagert von einer Schicht aus Natursteinen und diese wiederum durch Verwitterungslehm. In der Füllung des Brunnens und in der Umgebung fanden sich vor allem römische Scherben, die darauf hindeuten, daß wir hier mit einer römischen Ansiedlung zu rechnen haben, obwohl sich immer wieder auch moderne Keramik fand.

Aus dem Brunnen stammen folgende Funde: der Randscherben einer konischen Schüssel aus grauem Ton (*Taf. 150 A, 2*), der Wandscherben einer Schüssel Drag. 37, spätrömische Rädchensigillata aus hellrotem Ton (*Taf. 150 A, 1*), handgemachte Wandscherben, wohl ebenfalls dem 4. Jahrhundert zuzuweisen, Ziegelreste, Hüttenlehmreste sowie ein Webgewicht aus Ton (*Taf. 150 A, 3*). Außerdem sind weiter Bruchstücke einer Schüssel Drag. 37 in der Art des Januarius von Rheinzabern, Rand- und Wandscherben römischer Keramik des 2. Jahrhunderts hervorzuheben. In der Abfallschicht, östl. des Brunnens, fanden sich das Bruchstück einer hellroten Sigillataschale, deren Form nicht sicher bestimmbar ist, weitere römische Scherben des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr., einige unverzierte handgemachte Randscherben, möglicherweise spätkaiserzeitlich, Randscherben eines Tellers Drag. 32 sowie das Bruchstück eines glatten Bronzeringes. An Streufunden aus dem Bereich der Kanalisation fanden sich außerdem Scherben von Tellern und Schüsseln Drag. 31, 33, 37 und 43. Die Fragmente der Bilderschüsseln stammen durchweg aus Rheinzabern, besonders vertreten ist Januarius (*Taf. 147 B, 1*), außerdem das Randbruchstück einer Schüssel Drag. 43 mit barbotineverziertem Rand (*Taf. 147 B, 2*). Die Fundstelle ist bisher unbekannt. Möglicherweise deuten die Funde darauf hin, daß in unmittelbarer Nachbarschaft eine römische Ansiedlung bestand. Besonders interessant ist außerdem die Tatsache, daß unter dem mittelkaiserzeitlichen Material auch einige Wandscherben vorliegen, die möglicherweise frühalamannisch sind. Dazu paßt sehr gut auch der Scherben einer rädchenverzierten Sigillataschüssel (vgl. CHENET, La Céramique, Taf. 29, 14).

TK 7419 – Verbleib: Stadtarchiv Herrenberg

G. BERZ (D. PLANCK)

4. Bei der Erweiterung der Kläranlage des Ortes (etwa 1,8 km SO) wurden zahlreiche römische Siedlungsbefunde angeschnitten. Die Fundstelle liegt in Flur „Fürschel“ im Bereich der Parz. 1211. Im Profil der Baugrube waren zwei Kellerwände und die dunkle Füllung des Kellerraumes erkennbar. Der Innenraum des Kellers wurde mit dem Bagger anlässlich einer Notbergung der Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg im Juni 1976 untersucht. Die Füllung bestand aus stark mit rotbrauner und grauer Holzasche durchsetztem Lehm. Selten waren größere Holzkohlestücke. Auf dem Kellerboden, der aus gestampftem Lehm bestand, war die Holzaschenanreicherung besonders groß. Sehr häufig waren größere und kleinere Brocken von Hüttenlehm enthalten. Wenige Bruchstücke von Dachziegeln und das Bruchstück eines Tubulus lagen im oberen Teil der Füllung. Es handelt sich hier um die Reste eines 6 m langen und mindestens 3 m breiten Kellers, dessen 0,2 m dicke Wände direkt an die Grubenwand angelehnt sind. Über dem Keller befand sich ein mit Lehm ausgefugtes Holzgebäude. Sicherlich war das Dach nicht mit Ziegeln gedeckt. Die wenigen Dachziegelreste und das Bruchstück des Tubulus könnten von einer naheliegenden römischen Ansiedlung stammen. In der südl. Ecke lag ein großer Steinblock mit zwei parallelen Flächen und etwa 0,8 m Hauptlänge. In der Mitte einer Fläche war ein viereckiges Zapfloch eingelassen.

Unter dem umfangreichen Fundmaterial sind folgende Stücke besonders hervorzuheben: Bruchstücke eines Tellers Ludowici Ti, leicht sekundär verbrannt (*Taf. 151, 3*), Bruchstücke

von Schüsseln Drag. 43, Bruchstücke von Schüsseln Drag. 37, das Bodenbruchstück einer Tasse Drag. 33, Wandscherben Drag. 33 sowie weitere kleinere, nicht näher bestimmbar Scherben. Unter der Grobkeramik sind Wandscherben eines Firnisbechers mit leichten Falten und hohem Rand, ein fast vollständig erhaltener Teller aus hellrotem Ton (*Taf. 151, 6*), der Wandscherben eines Kruges aus hellbraunem Ton mit Graffiti (*Taf. 151, 2*), das Randbruchstück einer Amphora aus hellbraunem Ton mit Wulstrand und dazugehörigem Boden (*Taf. 151, 5 a. b*), der Randscherben eines Topfes mit Wulstrand aus grauem Ton (*Taf. 151, 4*), das Randbruchstück einer wohl konischen Schüssel aus grauem Ton mit profiliertem Rand (*Taf. 151, 7*), das Randbruchstück einer Reibschüssel mit breitem horizontalem Kragen (*Taf. 151, 8*), das Randbruchstück einer Amphora mit fast horizontalem Rand (*Taf. 151, 9*), weitere Rand- und Wandscherben, z. T. mit Rädchenverzierung, der Randscherben einer braunen, hartgebrannten, handgemachten Schale, möglicherweise spätkaiserzeitlich, und das Bruchstück einer Scharnierfibel mit dreieckiger Bügelplatte und emailverzierten Feldern (*Taf. 151, 1*).

Bei dieser Fundstelle handelt es sich um einen bisher unbekannt römischen Gutshof, der möglicherweise vorwiegend aus Holzbauten bestand.

TK 7419 – Verbleib: WLM

G. BERZ/E. WAGNER (D. PLANCK)

Hirrlingen (Kreis Tübingen). Beim Aushub einer Baugrube (Neubau Hoch) fanden sich 1969 einige Scherben von Grobkeramik, darunter ein Amphorenhenkel, und das Fragment eines Leistenziegels. Die Fundstelle liegt etwa 120 m S der Kirche auf Parz. 98.

TK 7519 – Verbleib: WLM

S. SCHIEK

Hirschlanden siehe **Ditzingen** (Kreis Ludwigsburg)

Hohenmemmingen siehe **Giengen an der Brenz** (Kreis Heidenheim)

Holzhausen siehe **Uhingen** (Kreis Göppingen)

Jagsthausen (Kreis Heilbronn). 1. Südwestl. vom neuen Schloß auf den Äckern wurden bei Begehungen im Herbst 1976 mehrere römische Funde geborgen, zu erwähnen ist das Bodenbruchstück Drag. 33 mit Graffito im unteren Boden QVINTINVS MATERNII (*Abb. 87, 1*).

TK 6622 – Verbleib: Privatbesitz

M. MARKS (D. PLANCK)

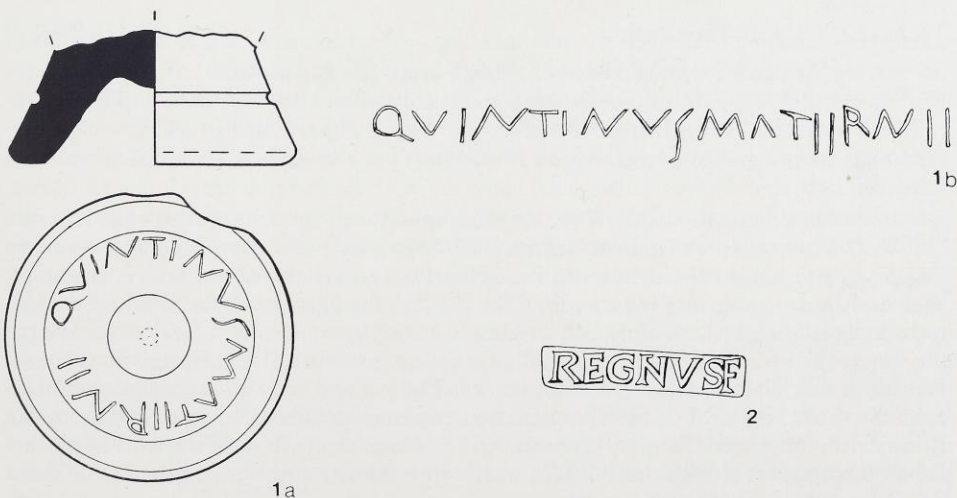


Abb. 87 Jagsthausen (Kreis Heilbronn); 1 Fst. 1; 2 Fst. 2. Terra sigillata mit Stempel. Maßstab 1:1.

2. Ohne nähere Fundstelle wurde ein Bodenbruchstück einer Tasse Drag. 33 mit Stempel REGINVS F bekannt (*Abb. 87, 2*).

TK 6622 – Verbleib: Privatbesitz

E. STROHHÄCKER (D. PLANCK)

3. Anlässlich einer Besprechung wegen der Bearbeitung der Töpfereifunde aus dem Garten des Hauses Langen Garten 6 wurden dem Berichtersteller von Graf ZEDTWITZ im Jahre 1978 einige bisher nicht publizierte Metallfunde vorgelegt. Da diese Funde wichtig sind, werden sie hiermit als Nachtrag bekannt gegeben (vgl. dazu *Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 165*). Die Keramik aus der Töpferei, die überaus umfangreich ist, wird gesondert im Rahmen einer Dissertation von H. KAISER bearbeitet und veröffentlicht.

Folgende Metallfunde sind hier zu erwähnen: Bruchstück eines eisernen Schildbuckels mit stark gewölbtem Buckel und horizontalem Rand (*Taf. 152, 12*), Bruchstück eines eisernen Pilums, Spitze abgebrochen, mit durchlochter Tülle (*Taf. 153, 1*), eiserner Lanzenschuh mit geschlitzter Tülle (*Taf. 152, 10*), Geschoßspitze mit geschlitzter und durchlochter Tülle aus Eisen (*Taf. 152, 8*), sieben weitere eiserne Lanzenspitzen mit geschlitzter bzw. durchlochter Tülle (*Taf. 152, 1-7*), ein Schwertriemenhalter aus Eisen mit verzierter Vorderseite (*Taf. 149 C, 13*), ein Schreibgriffel aus Eisen, mit Messingringen verziert (*Taf. 149 C, 14*), ein Eisenstück unbekannter Bestimmung (*Taf. 153, 3*), weitere Eisengegenstände, z. T. durchlocht und als Beschläge anzusprechen (*Taf. 153, 4-10*), ein durchbohrter Eberzahn (*Taf. 149 C, 12*), eine eiserne Lanzenspitze mit kupferumwickeltem Ende (*Taf. 152, 11*) sowie ein Salbstein aus Marmor (*Taf. 153, 2*). Unter den bronzenen Gegenständen sind zahlreiche Fragmente hervorzuheben, die z. T. zerschnitten sind. Erkennbar sind Siebfragmente (*Taf. 152, 14*), Bruchstücke von gerippten bronzenen Ohrringen(?) (*Taf. 149 C, 6, 7*), das Bruchstück einer Fibel mit hohem Nadelhalter (*Taf. 149 C, 2*), Gürtelbeschläge (*Taf. 149 C, 15, 16*), eine Riemenzunge (*Taf. 149 C, 9*), das Bruchstück einer Omegafibel mit geripptem Bügel (*Taf. 149 C, 4*), das Bruchstück einer Kniefibel mit hohem Nadelhalter (*Taf. 149 C, 1*), das Bruchstück einer Delphinfibel (*Taf. 149 C, 3*), ein massiver bronzener Aufsatz (*Taf. 149 C, 8*), ein bronzener Löffel (*Taf. 149 C, 11*), ein verziertes Bronzeblech (*Taf. 152, 9*) und ein massiver bronzener Hahn, wohl Kopf einer Nadel (*Taf. 149 C, 5*).

TK 6622 – Verbleib: Privatbesitz

D. PLANCK

4. Anlässlich einer Begehung im September 1979 konnte im Vicusbereich SW des Kastells auf dem Acker in der Verlängerung des neuen Schlosses von Jagsthausen das Bruchstück eines verbliebenen Löffels gefunden werden (*Taf. 152, 13*). Der Stiel ist abgebrochen, die Länge beträgt noch 40 mm.

TK 6622 – Verbleib: Privatbesitz

M. MARKS (D. PLANCK)

Kernen im Remstal Rommelshausen (Rems-Murr-Kreis). Im Band 2 der *Fundber. aus Bad.-Württ.* (S. 193) wurde über die Ausgrabung eines römischen Gutshofes in Flur „Mäurech“ auf Markung Rommelshausen berichtet. Zur Forschungsgeschichte sind hier einige Korrekturen notwendig, die im folgenden als Ergänzung zum oben genannten Bericht abgedruckt werden sollen.

Die Entdeckung dieser römischen Gutsanlage gelang anlässlich von Schürfungen von M. BENZIN und W. D. FORSTER. Diese Grabung begann am 20. März 1971 und erbrachte gleich am ersten Tag die erste Grundmauer des nordöstl. Eckgebäudes. Die weitere Ausgrabung, insbesondere dann die Restaurierung, wurde vorwiegend von FORSTER durchgeführt. Nach Abschluß der Untersuchung hat sich FORSTER ohne jegliche Unterstützung darum bemüht, Gelder und Mäzene für den Gedanken der Erhaltung der Villa rustica zu gewinnen. Die Restaurierung konnte schließlich durch den überaus großen Einsatz von FORSTER und zahlreichen Freunden mit Unterstützung der Firma Rüsche, der Firma Bächt, der Gemeinde Rommelshausen und durch den Erlös einer von Herrn FORSTER herausgegebenen Broschüre „Rommelshausens römisches Erbe“ durchgeführt werden. Im Juli 1974 wurde die restaurierte Anlage eingeweiht und damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

TK 7121

D. PLANCK



Abb. 88 Kirchheim am Neckar (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Relief mit zwei Fruchtbarkeitsgöttinnen. Maßstab etwa 1 : 3.

Kirchheim am Neckar (Kreis Ludwigsburg). 1. Im Jahre 1976 wurden im Bereich des bekannten römischen Gutshofes im Kay-Wald (vgl. RiW 3, 119 Abb. 76) innerhalb des dort bezeichneten Gebäudes C zahlreiche größere behauene Stubensandsteinquader entdeckt. Ein größerer Block zeigt eindeutige Spuren eines Reliefs, das jedoch nicht näher gedeutet werden kann.

Im März 1976 wurde bei einer Besprechung mit der zuständigen Gemeindeverwaltung vereinbart, daß die Ruine des dort befindlichen römischen Badegebäudes mit Humus abgedeckt wird, um es so vor unerlaubten Ausgrabungen zu schützen. Solche Ausgrabungen führten in den letzten Jahren zusehends zu einer Zerstörung dieser hervorragend erhaltenen römischen Ruine.

In den Jahren 1977 und 1978 wurden mehrere römische Funde im Bereich des römischen Gutshofes gemacht. Die Fundmitteilung wird Herrn G. STILLING aus Pfaffenhofen verdankt. Zu erwähnen sind mehrere Scherben von Tassen der Form Drag. 33, Teller Drag. 32 und Randscherben einer Schüssel Drag. 37 aus Rheinzabern. An Grobkeramik liegen zahlreiche Rand- und Wandscherben, darunter auch mit weißer Bemalung, vor. Außerdem sind der Rand eines Tellers (*Taf. 183 B, 3*), der Randscherben eines Topfes mit Deckelfalz (*Taf. 183 B, 1*), der Rand eines Topfes mit profiliertem Horizontalrand (*Taf. 183 B, 2*) und ein Ziegel mit Fußabdruck zu erwähnen. Außerdem liegen zahlreiche profilierte Sandsteinbrocken, Hypokaustplatten und Bruchstücke von Heizkacheln vor.

TK 6920 – Verbleib: WLM Inv. R 79, 252/Privatbesitz

D. PLANCK



Abb. 89 Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Mauerreste des römischen Gutshofes.

2. Im Jahre 1976 fand der Landwirt NOLLENBERGER beim Pflügen seines Ackers in Flur „Hälde“, Parz. 4942 etwa 1,5 km NNW vom Ort, Teile eines Sandsteinreliefs. Beim Nachsuchen des Geländes wurden weitere Teile gefunden, die sich zusammensetzen ließen. Die Fundstelle liegt unweit des „Herzlesbrünnele“, östlich einer Fundstelle römischer Siedlungs- und Grabfunde auf Markung Bönnigheim. Das Relief zeigt in zwei Nischen zwei stehende Frauen mit langen Gewändern, die jedoch nur das Knie bedecken. In der Linken trägt die eine Frau eine Schale mit Früchten, die andere einen Eimer mit Früchten. Die bildhauerische Arbeit ist sehr qualitativ. Das Gesicht der linken Frau ist wohl erhalten und zeigt scharfe Gesichtszüge. Das Gesicht der rechten Frau fehlt. Das Relief hat eine H. von 33 cm und eine B. von 27 cm. Die Platte besitzt eine Stärke von 4 cm (Abb. 88). Das Relief zeigt wohl zwei als Fruchtbarkeitsgöttinnen anzusehende Gestalten und ist wohl ins späte 2. Jahrhundert n. Chr. zu datieren.

TK 6920 – Verbleib: WLM

F. HERRE (D. PLANCK)

Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Beim Bau einer Rohrleitung zur neuen Kläranlage wurde der schon im Jahre 1963 entdeckte römische Gutshof erneut angeschnitten. Die Fundstelle liegt in Flur „Kleines Feldle“ im Bereich der Parz. 432 bis 436, N des Ortes, O der Straße nach Benzen-

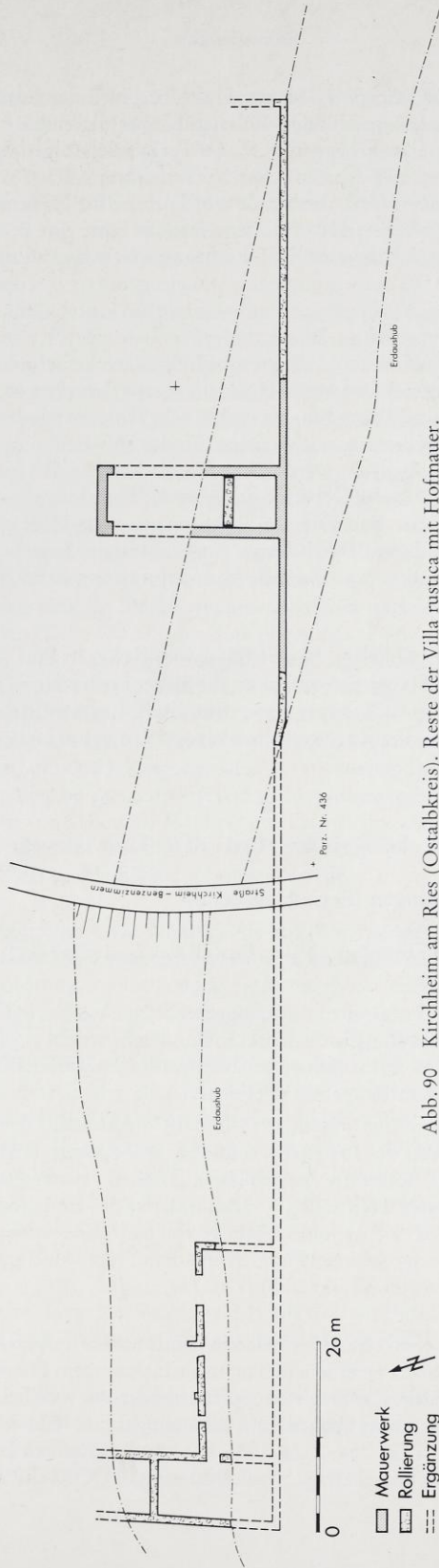


Abb. 90 Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Reste der Villa rustica mit Hofmauer.

zimmern, an einem nach N geneigten Abhang. Eine Untersuchung durch die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg erfolgte vom 6. 3. bis zum 19. 3. 1974. Nach dem Freilegen der z. T. angebaggerten Mauern ergab sich folgendes Bild: Auf eine L. von 150 m wurde die südl. Hofmauer der römischen Villa rustica angeschnitten und freigelegt, die an beiden Enden nach N abbiegt. Östl. der Straße wurde ein an die Hofmauer nach N angesetztes rechteckiges Gebäude aufgedeckt (*Abb. 89*). Das Gebäude hatte eine B. von 8 m und eine erfaßbare L. von 9 m. Die Mauern laufen in nördl. Richtung weiter und wurden 1963 durch den Bau der Pipeline gestört. Die 1963 aufgenommenen Mauern gehören zu diesem Bau und bilden den nördlichen Abschluß (*Abb. 90*). Östl. der Straße konnte die Hofmauer komplett freigelegt werden. Sie war auch relativ gut erhalten. Westl. dieser Straße wurde die Hofmauer nur durch Suchschnitte festgelegt. Der Mauerrest und die westl. Hofmauercke befinden sich unter dem abgeschobenen Aushub der Trasse. Die westl. Hofmauer zieht sich etwa im rechten Winkel zur S-Mauer über die abgeschobene Trasse hin. Sie ist hier sehr schlecht erhalten und nur noch anhand der untersten Fundamentrollierung nachweisbar. In der SW-Ecke liegt ein zweites Gebäude, das wenigstens teilweise aufgedeckt werden konnte. Es handelt sich hierbei um einen Eckbau von 30 m L. und 8 m B., wobei das Gebäude sich über die Ecke hin erstreckt und auf eine L. von mindestens 15 m nachweisbar war. Die nördl. Begrenzung des Gebäudes konnte nicht erfaßt werden. Aus dem untersuchten Bereich liegen einige römische Scherben vor, die jedoch ohne größere Aussage sind. Gruben o. ä. Befunde konnten nicht ermittelt werden.

TK 7128 – Verbleib: WLM Inv. R 79,19

E. STAUSS (D. PLANCK)

– Benzenzimmern (Ostalbkreis). Beim Pflügen der Äcker in Flur „Rohnhof“ nördl. vom Ort wurden im Jahre 1974 Mauerreste entdeckt, die bisher noch nicht näher eingeordnet werden können. Etwa 200 bis 300 m südl. dieser neuen Fundstelle liegt in Flur „Weiler“ ein römischer Gutshof (vgl. RiW 3, 281). Möglicherweise handelt es sich hier um Nebengebäude zu dieser Anlage.

TK 7128

D. PLANCK

Kleinbottwar siehe **Steinheim an der Murr** (Kreis Ludwigsburg)

Kleingartach siehe **Eppingen** (Kreis Heilbronn)

Kleinglattbach siehe **Vaihingen an der Enz** (Kreis Ludwigsburg)

Köngen (Kreis Esslingen). 1. Aus dem Neubaugebiet Burg I wurden in den Jahren 1974 bis 1978 wiederum zahlreiche Streufunde geborgen, deren Fundstellen nicht genau lokalisierbar sind. Sie werden deshalb, wie in den vorhergehenden Bänden der Fundberichte aus Baden-Württemberg, als Streufunde aus dem Baugebiet vorgelegt.

a) Im Baugebiet I wurden in den Jahren 1974 und 1975 gefunden: das Randbruchstück einer Schüssel Drag. 37 in der Art des späten Verecundus, Wandscherben Drag. 37 im Stil des Sato/Saturninus (*Taf. 154, 1*), Scherben von Schüsseln Drag. 37, vorwiegend aus Rheinzabern aus dem späten 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, das Bodenbruchstück Drag. 33 mit Stempel VICTO F (*Taf. 162, 5*), Randbruchstücke von barbotinerverzierten Schüsseln Drag. 43 und das Randbruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit dem Fragment eines Bildstempels LATINI (?) (rückläufig) (vgl. Ludowici VI *Taf. 258*) (*Taf. 154, 3; 162, 28*).

Verbleib: Privatbesitz

E. BECK (D. PLANCK)

b) Bei Bauarbeiten im Baugebiet Burg I wurden folgende Stücke aufgesammelt: das Randbruchstück einer Kugelamphora aus weißlichem Ton mit rundstabigem Henkel und Stempel CON-SIO (*Taf. 162, 14*), das Halsbruchstück einer Spitzamphora mit weißlichem Überzug (*Taf. 167, 8*), das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit Bildstempel ... NERTVS F wohl zu Cobnertus zu ergänzen, mittelgallisch (*Taf. 154, 2; 162, 23*), das Randbruchstück Drag. 37, wohl mittelgallisch, das Fragment einer Schüssel Drag. 37 mit Bildstempel COBNERTVS (*Taf. 154, 4. 9; 162,*

22. 27), das Bodenbruchstück Drag. 33 mit Stempel CAMVLATVS F (*Taf. 162, 10*), das Bodenbruchstück Drag. 33 mit Stempel SEVERVS FECIT (*Taf. 162, 12*), das Bodenbruchstück Drag. 33 mit Stempel MARINVS F (*Taf. 162, 8*), das Bodenbruchstück Drag. 32 mit Stempel TECMINVS F (*Taf. 162, 9*), das Bodenbruchstück Drag. 18 Var. mit Stempel SVARA(D) (*Taf. 162, 11*), eine Emailbügelfibel mit Scharnierkonstruktion (*Taf. 159, 17*), eine bronzene Gürtelschnalle (*Taf. 159, 16*), eine bronzene, stark profilierte Nadel, sekundär abgebrochen (*Taf. 160, 6*), und ein mit Kerbornamentik verzierter Beingriff (*Taf. 160, 5*).

Verbleib: Privatbesitz

P. EHRMANN (D. PLANCK)

c) In den Jahren 1975–1978 konnten folgende Funde geborgen werden: das Bruchstück eines silbernen Löffels (*Taf. 158, 7*), eine bronzene Zierscheibe mit Mittelnie und konzentrisch angeordneter Emailverzierung aus grünem und blauem Email (*Taf. 158, 8*), das Bruchstück eines bronzenen Ziergriffes, ein Bronzehaken mit lanzettförmiger Beschlagplatte, möglicherweise von einem Brustpanzer aus Bronze (*Taf. 158, 12*), eine Emailbügelfibel (*Taf. 158, 2*), ein bearbeiteter Tierknochen, möglicherweise Rohstück eines Schwertortbandes (*Taf. 158, 14*), ein bronzener Medusenkopf (*Taf. 158, 3*), ein bronzener Fingerring mit Glaseinlage (*Taf. 158, 9*), ein rechteckiger Bronzebeschlag mit zwei Ösen auf der Rückseite (*Taf. 158, 10*), ein Bronzebeschlag (*Taf. 158, 5*), ein dreiteiliger Bronzeknopf (*Taf. 158, 6*), eine Bronzefibel mit rhombischem Bügel und emailverzierten Feldern (*Taf. 158, 1*), ein bronzener Gürtelbeschlag mit Durchbruchornamentik (*Taf. 158, 4*), ein blauer Glasarmring, weitere nicht näher bestimmbare Metallreste, ein Beschlagstück, in Durchbruchtechnik verziert, aus Bronze (*Taf. 158, 11*), ein Schloßriegelteil aus Eisen (*Taf. 158, 13*), das Bodenbruchstück Drag. 31 mit Stempel MACRIN(us) (*Taf. 162, 18; 167, 3*) und das Randbruchstück einer Schüssel Drag. 43 mit barbotineverziertem Kragen. Besonders hervorzuheben sind wiederum zahlreiche Bleibarrenbruchstücke, die z. T. zu offenen perlenförmigen Gebilden zusammengebogen worden sind. Eine spektralanalytische Untersuchung von Dr. CH. RAUB vom Forschungsinstitut für Edelmetalle und Metallchemie in Schwäbisch Gmünd hat ergeben, daß es sich um das übliche römische Blei handelt. Alle Proben zeigen die gleiche Zusammensetzung. Hauptbestandteil Blei, Nebenbestandteile Silber und Zinn, Spuren von Calcium, Magnesium, Kupfer und Antimon. Ähnliche Analysen sind für römische Bleirohre aus England bekannt geworden. Wir dürfen annehmen, daß hier zumindest für lokale Zwecke Bleihandel getrieben wurde.

Verbleib: Privatbesitz

W. GUTEKUNST (D. PLANCK)

d) Aus dem Neubaugebiet Burg I wurden folgende Funde vorgelegt: mehrere Wandscherben eines flaschenartigen Gefäßes mit Rädchenverzierung, Wandscherben mit roter Streifenbemalung in rautenförmiger Anordnung, verschiedene Sigillatagefäßscherben, vorwiegend des 2. und 3. Jahrhunderts (*Taf. 155, 1, 2*), Wandscherben Drag. 37 mit Stempel SECVNDINI AVI (vgl. Ludowici VI *Taf. 260*) aus Rheinzabern (*Taf. 154, 7; 162, 25*), Wandscherben mit Stempel der Form Drag. 37 PRIMITIVOS F rückläufig aus Rheinzabern (*Taf. 162, 2*), das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit unleserlichem Bildstempel (*Taf. 155, 5; 162, 24*), Wandscherben Drag. 37 mit rückläufigem Stempel PRIMITIVOS F (vgl. Ludowici VI *Taf. 259e*) (*Taf. 154, 8; 162, 26*), das Bodenbruchstück einer Tasse Drag. 33 mit Stempel DAGODVBNS F (*Taf. 162, 3*) von Lezoux (vgl. OSWALD, Index 101 f.), ein bronzenes Beschlagstück eines Ledergürtels (*Taf. 160, 9*) sowie mehrere Sigillaten und einige weitere Kleinfunde, darunter das Bruchstück eines eisernen Strigilis (*Taf. 160, 16*), eine verzierte Beinnadel (*Taf. 160, 4*) und ein Randstück einer Reibschüssel mit Stempel MAXIMVS F (*Taf. 162, 19; 166, 3*).

Verbleib: Privatbesitz

M. HOCH (D. PLANCK)

e) Bei Neubauarbeiten im Baugebiet Burg I wurde ein eiserner Fingerring mit blauer Glasgemme, auf der Reste von zwei stehenden Figuren zu sehen sind (*Taf. 160, 8*), geborgen.

Verbleib: Privatbesitz

W. JOACHIM (D. PLANCK)

f) Im Jahre 1975 wurden im Neubaugebiet Burg I folgende Funde geborgen: Unterteil eines Kruges mit gelblich-weißer Bemalung und Ritzzeichnungen, die wohl Tiere darstellen (*Abb. 91*), sowie drei Bleirohstücke.

Verbleib: Privatbesitz

E. KOCH (D. PLANCK)

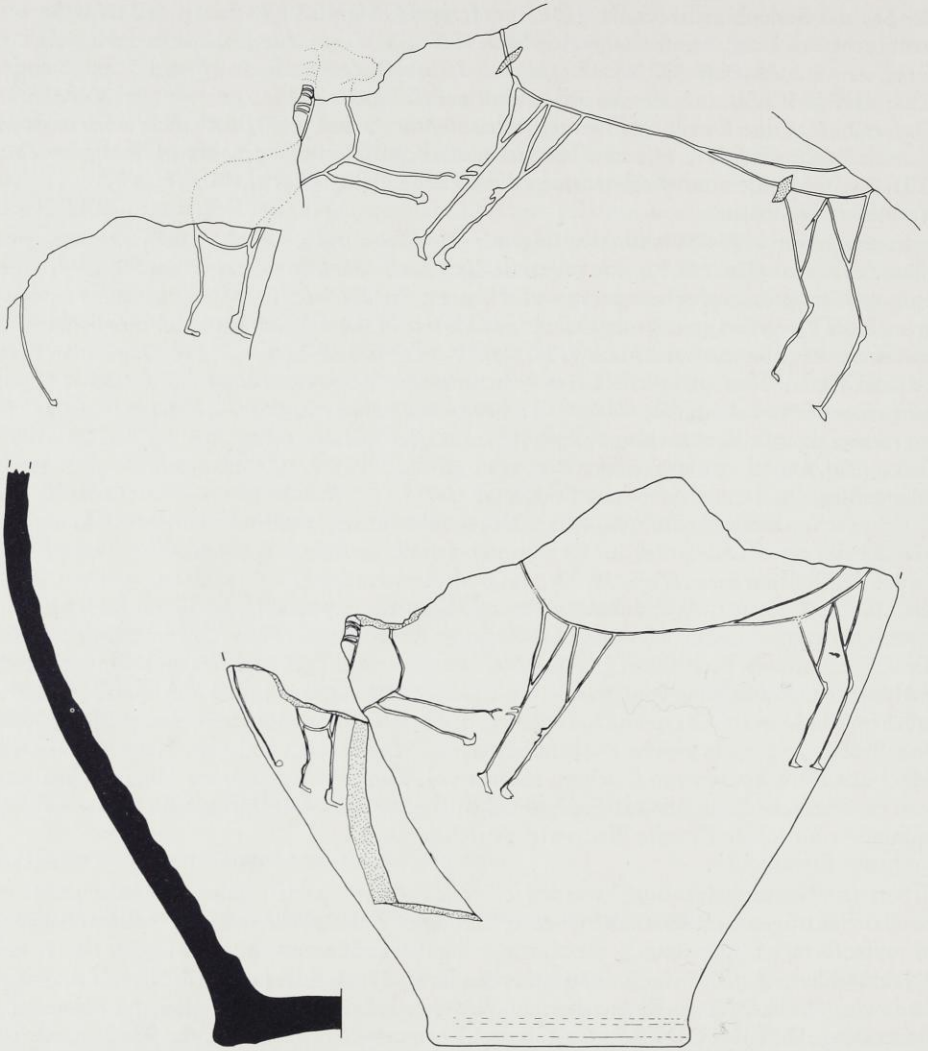


Abb. 91 Köngen (Kreis Esslingen); Fst. 1. Fragmente eines Kruges mit gelb-weißer Bemalung und Ritzzeichnung. Maßstab 1:2.

g) Bei Begehungen des Neubaugebietes Burg I wurde eine Scheibenfibel mit Resten einer Vergoldung und Preßblechauflage gefunden (*Taf. 159, 15*).

Verbleib: Privatbesitz

R. KRAUSE (D. PLANCK)

h) Im Frühjahr und Sommer 1973 konnten im Neubaugebiet Burg I folgende Funde aufgesammelt werden: zahlreiche Grobkeramik, ein fast vollständig erhaltenes Siebgefäß aus braunem Ton, tongrundig (*Taf. 167, 2*), mehrere Bruchstücke eines zweiten Siebgefäßes mit Henkel aus braunem Ton, tongrundig, sowie das Bodenbruchstück eines Napfes der Form Drag. 27 (?) mit Stempel PATERCLI (vgl. OSWALD, Index 230) wohl von Lezoux (*Taf. 162, 16*).

Verbleib: Privatbesitz

G. LÄMMLER (D. PLANCK)

i) In den Jahren 1975 und 1976 wurden mehrere römische Metallfunde als Streufunde aus dem Neubaugebiet Burg I aufgesammelt. Zu erwähnen sind: ein bronzenener Bügel einer Gürtelschnalle (*Taf. 160, 11*), kleinste Fragmente von Fibeln, ein kleiner peltaförmiger Beschlag (*Taf. 160, 13*), Bronzenägel mit glatten Bronzeblechköpfen, unverziert (*Taf. 160, 14, 15*), eine eiserne Geschoßspitze, ein bronzenener Schloßbeschlag, sekundär verbogen, ein Beingriff, wohl für einen Eisenpfriem, ein Löffelfragment, kleine Knöpfe und Beschlagfragmente und ein Amphorenhenkel mit Stempel S N R (*Taf. 162, 20*).

Verbleib: Privatbesitz

H.-P. MACK (D. PLANCK)

j) Im Jahre 1977 wurden im Neubaugebiet Burg I mehrere römische Streufunde aufgesammelt. Besonders zu erwähnen sind: ein beinerner Messergriff (*Taf. 160, 20*), das Bruchstück einer Tessa aus Bein mit Ritzlinien (*Taf. 160, 19*), das Bruchstück eines Tellers mit Stempel AMMO FE (rückläufig) aus Rheinzabern (*Taf. 162, 13; 167, 5*), weitere Scherben von grober Keramik, der Randscherben einer Reibschüssel mit Stempelrest (*Taf. 162, 15; 167, 4*) sowie ein Randscherben einer Reibschüssel aus gelblich-weißlichem Ton mit verziertem Kragen (*Taf. 167, 6a, b*).

Verbleib: Privatbesitz

R. PROKSCH (D. PLANCK)

k) Bei Bauarbeiten im Neubaugebiet Burg I wurde vor einigen Jahren im Humus eine 6,5 cm hohe grautonige kleine Figur gefunden. Die Figur zeigt ägyptische Züge und könnte daher ein Importstück aus römischer Zeit sein (*Abb. 92*).

Verbleib: Privatbesitz

G. SEIFERT (D. PLANCK)

l) Aus dem Neubaugebiet Burg I konnten in den Jahren 1972–1976 zahlreiche Funde geborgen werden. Besonders zu erwähnen sind folgende Sigillaten: Randbruchstück eines Sigillatabechers Form Ludowici VMc mit weißer Barbotineverzierung, Buchstaben A A (*Taf. 156, 6*), das Bodenbruchstück Drag. 33 mit Stempel AVGVSTINVS F (*Taf. 163, 31*), das Tellerbodenbruchstück mit Rundstempel LIPPO F (*Taf. 163, 35*), das Bodenbruchstück Drag. 33 mit Stempel AVITVS F (*Taf. 163, 32*), zwei Rand- bzw. Wandscherben mit Graffito DVBI... und ...ORATA (*Taf. 156, 5a, b*), das Randbruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit Bildstempel IANV F (*Taf. 156, 1; 162, 21*), das Wandbruchstück Drag. 37, sekundär verbrannt, mit Stempel REGINVS FECIT (rückläufig) (*Taf. 156, 4; 163, 34*), das Wandbruchstück Drag. 37 mit Bild-



Abb. 92 Königen (Kreis Esslingen); Fst. 1. Tonfigur. Maßstab 1:1.

stempel CERIALIS F (*Taf. 156, 2; 163, 36*), das Wandbruchstück Drag. 37 mit Stempelrest REGI (vgl. Ludowici VI *Taf. 260 h*) (*Taf. 156, 3; 163, 33*), das Bodenbruchstück Drag. 37 mit Bildstempel AISILLVS (?) (*Taf. 156, 7; 162, 6*), das Bodenbruchstück Drag. 31 mit Stempel COSTVTVS (*Taf. 163, 18*), das Bodenbruchstück Drag. 31 M...VS F (*Taf. 163, 20*), Bruchstück Drag. 32 mit Stempel ALBI... (*Taf. 163, 13*), Bruchstück Drag. 33 mit Stempel unleserlich (*Taf. 163, 5*), Tellerboden mit Stempel NATALIF (*Taf. 163, 21*), das Bruchstück Drag. 32, hellroter Ton mit Stempel TERTIVS F (*Taf. 163, 8*), Bruchstück Drag. 32 mit Stempel FLAVINVS (*Taf. 163, 11*), Bruchstück Drag. 33 mit Stempel ARINVS (*Taf. 163, 16*), Bruchstück eines Tellers mit Stempel rückläufig VERECV... (*Taf. 163, 12*), Bruchstück Drag. 31 mit Stempel CASATOS (*Taf. 163, 24*), Bruchstück Drag. 31 mit Stempel SEDV...VS FE (*Taf. 163, 17*), Bruchstück Drag. 18 (?) mit Stempel FIRMVS FE (*Taf. 163, 6*), Bruchstück Drag. 31 mit Stempel CERIA... (*Taf. 163, 10*), Bruchstück Drag. 18 mit Stempel SACCO FECIT (*Taf. 163, 19*), Bruchstück eines Tellers mit Stempel QUARTINVS F (*Taf. 163, 26*), Bruchstück Drag. 31 mit Stempel REGI... (*Taf. 163, 2*), Bruchstück Drag. 32 mit Stempel...VS F (*Taf. 163, 1*), Tellerbruchstück mit Stempel VERINVS F (*Taf. 163, 25*), Bruchstück Drag. 33 mit Stempel REGIN... (*Taf. 163, 4*), Bruchstück eines Tellers mit Stempel MAIANVS (*Taf. 163, 29*), Bruchstück Drag. 33 mit Stempel VITAL F (*Taf. 163, 28*), Bruchstück Drag. 31 mit Stempel VENIA... (*Taf. 163, 7*), Bruchstücke eines Tellers Ludowici TB mit Stempel FLOR... (*Taf. 163, 9*), Bruchstück eines Tellers mit Stempel REGVLI M (*Taf. 163, 15*), Bruchstück Drag. 31 mit Stempel AVITTEDO (*Taf. 163, 14*), Teller mit Stempel IVLIVS FE (*Taf. 163, 3*), Bruchstück eines Tellers mit Stempel IVLIVS (?) FE (*Taf. 163, 22*), Bruchstück Drag. 31 mit Stempel VICTORIAN... (*Taf. 163, 27*), Bruchstück Drag. 33 mit Stempel BEINALV (*Taf. 163, 23*), Bruchstück Drag. 27 mit Stempel RITVNVS (*Taf. 163, 30*). Außerdem sind das Bruchstück eines Amphorenhenkels mit Stempel CMS aus weißlichem Ton (*Taf. 162, 17; 167, 9*) sowie ein vollständig erhaltener Bronzelöffel (*Taf. 158, 15*) zu erwähnen.

Verbleib: Privatbesitz

R. WALTER (D. PLANCK)

m) Im Neubaugebiet Burg I wurden in den Jahren 1975 und 1976 zahlreiche römische Funde geborgen. Besonders zu erwähnen sind zwei Scherben einer Tasse Drag. 33 mit Stempel PROBUS F (*Taf. 162, 4*) und einem Graffito an der Außenseite (A)VGVSSTVS sowie auf der zweiten Scherbe ein X (*Taf. 155, 6*) und das Bruchstück einer Schüssel Drag. 29 mit metopierter oberer Zone aus La Graufesenque (*Taf. 155, 4*).

TK 3722 – Verbleib: Privatbesitz

K. TRÄNKLE (D. PLANCK)

2. Fundpkt. 133. Beim Bau des Hauses Adolf-Ehmann-Straße Ecke Nelkenweg im Bereich der Parz. 3422 wurde im September 1976 in der S-Wand der Baugrube ein eiserner Spatenbeschlag geborgen (*Taf. 164, 1a. b*). Über diesem Fundstück befand sich eine Brandschicht. In der O-Wand der Baugrube waren zwei Mauern eines römischen Kellers im Querschnitt erkennbar. In der rechten Mauer war eine bienenkorbartige Kellernische eingebaut. Es handelt sich hierbei um Teile des nördlichsten Vicusbereiches.

TK 7322 – Verbleib: WLM

E. WAGNER

Fundpkt. 134. Im Bereich der Parz. 3580 im Baugebiet Burg III wurde schon vor einigen Jahren eine Abfallgrube mit zahlreicher römischer Keramik geborgen. Die Funde stammen aus dem Zugang eines Töpferofens, der beim Aushub der Baugrube abgebaggert wurde. Es handelt sich ausschließlich um Fehlbrände, die oft durch nachträgliche Hitzeeinwirkung erneut verformt wurden. Die Fundstelle wurde im Sommer 1966 aufgenommen. Unter den zahlreichen Funden sind zu erwähnen: Schüssel aus dunkelgrauem bis schwarzem Ton, grobgekörnt (*Taf. 168, 1*), Schüssel aus graubraunem Ton mit sandpapierartig gekörnter Oberfläche (*Taf. 169, 3*), Topf aus grauem bis hellbraunem Ton, Fehlbrand (*Taf. 172, 1*), Topf aus grauem Ton (*Taf. 172, 2*), grauer Topf mit fünf Rillen unter dem Hals, Fehlbrand, sekundär stark verzogen (*Taf. 172, 3*), Schüssel aus grauem Ton mit dunkelgrauem bis schwarzem, in Streifen graphitartigem Überzug (*Taf. 172, 5*), Schüssel aus dunkelgrauem Ton mit drei Rillen (*Taf. 171, 1*), kugelförmiges Gefäß aus rotbraunem Ton mit aufgemalten umlaufenden Strichen (*Taf. 168, 2*), Krug mit Verzierung in der Art einer Kerbschnittverzierung in der Mitte, aus dunkelbraunem bis rotbraunem Ton,

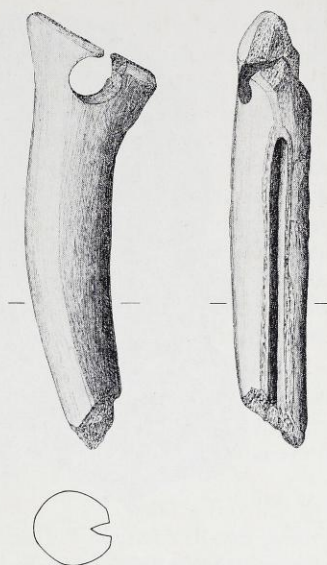


Abb. 93 Köngen (Kreis Esslingen); Fst. 2. Beingriff eines Messers. Maßstab 1:2.

einfacher konischer Napf (*Taf. 168, 3*), hoher Topf mit ausbiegendem Rand (*Taf. 170, 3*), drei Firnisbecher (*Taf. 171, 2. 3; 172, 4*), Schüssel aus schwarzmattem Ton mit rötlicher bis ocker-gelber Schlemme (*Taf. 169, 2*), Teller aus rotbraunem Ton, sekundär verformt (*Taf. 169, 1*), sowie zahlreiche Halsbruchstücke von Ein- bzw. Zweihenkelkrügen (*Taf. 173–175*), Randscherben von verschiedenartigen Töpfen (*Taf. 176–179*). Außerdem ist ein Beingriff mit Öse und Eintiefung zur Aufnahme eines Eisenmessers (*Abb. 93*) zu erwähnen.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

K.-H. ECKARDT (D. PLANCK)

Fundpkt. 135. Beim Bau des Hauses Silberstraße 27 wurden in den Jahren 1974 und 1975 zahlreiche Funde geborgen. Besonders zu erwähnen ist das Bruchstück eines glasschliffverzierten Bechers aus Sigillata der Form Drag. 41 (vgl. OSWALD-PRYCE, Introduction, *Taf. 78, 7*) (*Taf. 154, 11*), das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 in der Art des Natalis (*Taf. 154, 5*), das Bruchstück Drag. 27 mit unleserlichem Stempel (*Taf. 162, 1*), wohl südgallischer Herkunft, weiter Rand- und Wandscherben grober Keramik, das Bruchstück eines Eisenbeschlages einer Truhe sowie das Bruchstück eines verzierten Bronzebeschlages.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

M. LUIK (D. PLANCK)

Fundpkt. 136. Beim Bau des Hauses Silberstraße 32 wurde im Sommer 1974 das Fragment eines Steingefäßes mit Ausguß (*Taf. 166, 6*) aufgefunden. Es handelt sich hierbei um ein sehr dickwandiges Gefäß aus Lavez.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

M. HOCH (D. PLANCK)

Fundpkt. 137. Beim Bau des Hauses Parz. 3622/5 wurde im Jahre 1974 ein 4,76 cm langer, aus Elfenbein geschnittener Messergriff in Form einer Männerbüste auf einem Sockel geborgen (vgl. A. RÜSCH, *Fundber. aus Bad.-Württ.* 6, 1981, 541 ff.). Bei dieser Figur fanden sich weitere Fundstücke, so eine Öllampe (*Taf. 166, 5*), eine eiserne Kette sowie das Bruchstück einer Gürtelschnalle aus Bronze. Die Funde lagen alle zwischen 0,4 bis 0,6 m unter der heutigen Oberfläche über einem Mörtelboden, also innerhalb eines Steingebäudes. In derselben Baugrube fand sich außerdem der Griff einer wohl ovalen Bronzeplatte (*Abb. 94*). Diese an der Oberseite mit Spiral-, Blatt- und Palmettendekor verzierte Griffplatte besitzt, wie eine chemische Untersuchung durch Dr. A. HARTMANN vom Württembergischen Landesmuseum Stuttgart ergab, eine Verzinnung. Die ovale Bronzeplatte hat als Servierplatte gedient und zum römischen Tafelgeschirr gehört (vgl. A. RADNÓTI, *Eine ovale Bronzeplatte aus Regensburg*. Bayer. Vorge-



Abb. 94 Königen (Kreis Esslingen); Fst. 2. Griff einer Bronzeplatte. Maßstab 2:3.

schichtsb. 30, 1965, 188 ff.). Die Platte stellt den ersten Fundpunkt im Limesgebiet rechts des Rheines dar (vgl. RADNÓTI, a. a. O. 200 Abb. 1 und Beilage III). Wir müssen deshalb annehmen, daß die bis ins 4. Jahrhundert gebräuchliche Form schon im 3. Jahrhundert hergestellt wurde. Im Mittelteil der Griffplatte des Königener Exemplares ist ein sehr stark ausgebildeter Kantaros, der von Ranken umgeben wird, dargestellt.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

P. EHRMANN/R. WALTER (D. PLANCK)

Fundpkt. 138. Im Bereich der Baugrube auf Parz. 3623/14 wurden im Jahre 1975 zahlreiche römische Funde geborgen. Besonders zu erwähnen sind ein eiserner Strigilis, oben sekundär abgebrochen (*Taf. 160, 17*), eine vollständig erhaltene Beinnadel (*Taf. 160, 2*), ein kleiner, silberner Fingerring mit ovaler blauer und weißer Emailleinslage (*Taf. 160, 7*) und ein Bronzeknopf mit eingepunzter Inschrift \supset TERT CVRI (*Taf. 160, 12*).

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

R. WALTER (D. PLANCK)

Fundpkt. 139. Im Bereich der Parz. 3624/2 wurden im Jahre 1976 Bruchstücke eines bronzenen Strigilis mit feiner Punzverzierung (*Taf. 160, 1*) geborgen. Der hintere Teil dieses Griffes ist als Adlerkopf ausgearbeitet.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

R. WALTER (D. PLANCK)

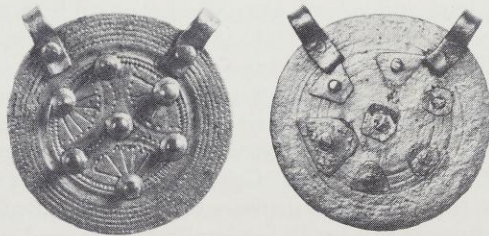


Abb. 95 Königen (Kreis Esslingen); Fst. 2. Silberne Zierscheibe. Maßstab 2:3.

Fundpkt. 140. Im Aushub der Baugrube Ecke Ring-/Silberstraße im Bereich der Parz. 3624/32 wurden im Jahre 1975 zahlreiche römische Funde geborgen. Besonders zu erwähnen sind zwei eiserne Schiebeschlüssel, ein Bronzeblechkopf mit Mittelriet, ein bronzener Gürtelhaken, eine Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte, verzinkt (*Taf. 159, 14*), das Randbruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit Stempel AVITVS auf dem unverzierten oberen Rand, eine vollständig erhaltene silberne Zierscheibe mit zwei angenieteten Ösen. Auf der durch feine Strichmuster verzierten Scheibe (*Abb. 95*) sind in der Mitte und im Kreis darum Knöpfe aufgenietet. Es handelt sich hierbei um Schmuckscheiben, die im 3. Jahrhundert gebräuchlich sind. Ähnliche Scheiben liegen aus den Schatzfunden der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Rembrechts und Hettingen (vgl. F. DREXEL, *Das Schwäbische Museum*, 1927 H. 2, 33ff. bes. Abb. 6 und 9; A. BÖHME, *Schmuck der römischen Frau* [1974] Abb. 32 und 33) vor. Aus derselben Baugrube stammen eine eiserne Lanzenspitze mit geschlossener Tülle (*Taf. 161, 8*) sowie Teile einer eisernen Glocke mit Eisenklöppel (*Taf. 161, 4*).

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

E. BECK/R. KRAUSE (D. PLANCK)

Fundpkt. 141. Im Bereich der Baugrube auf Parz. 3623/16 wurden im Jahre 1975 ein gerippter Ohrring mit Hakenverschluß aus Bronze (*Taf. 159, 10*) sowie eine Scheibenfibel mit blauen und grünen Emailinlagen, darauf rote Punkte aus Bronze (*Taf. 159, 9*), geborgen.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

R. WALTER (D. PLANCK)

Fundpkt. 142. In der Baugrube auf Parz. 3621/2 wurden im Juni 1975 zahlreiche Funde geborgen. Besonders zu erwähnen sind Bruchstücke eines Topfes aus Lavez, eine Beinnadel mit flachem Kopf (*Taf. 160, 10*), zwei Scherben einer Schüssel Drag. 37 in der Art des Natalis von Bannassac (*Taf. 154, 6. 10*), das Randbruchstück einer Knickwandschüssel, das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 in der Art des Töpfers des kleinen Medaillons von Heiligenberg und das Bodenbruchstück Drag. 18/31 mit Töpferstempel ALBVCINV (*Taf. 162, 7*). Außerdem sind das Bodenbruchstück einer farblosen Glasschale (*Taf. 160, 21*), eine bronzene Zwinge (?) mit durchbrochenem Bügel (*Taf. 159, 13*), eine Kniefibel mit viereckiger Platte (*Taf. 159, 11*), ein Eisenstab mit Spitze, wohl zur Befestigung eines organischen Griffes, und eine gleichseitige Emailfibel mit grünem, blauem und hellblauem Email (*Taf. 159, 12*) zu erwähnen.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

E. BECK/M. HOCH/R. WALTER (D. PLANCK)

Fundpkt. 143. Beim Bau des Hauses auf Parz. 3622/12 wurden im Jahre 1972 römische Funde geborgen. Zu erwähnen sind eine Spiralfibel mit hohem Fuß und Fußknopf und oberer Sehne aus Bronze (*Taf. 159, 6*) sowie ein herzförmiger Knopf aus Bronze (*Taf. 159, 7*).

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

R. WALTER (D. PLANCK)

Fundpkt. 144. Beim Bau des Hauses auf Parz. 3622/14 wurden im Jahre 1973 zahlreiche Funde aufgesammelt. Zu erwähnen sind eine Scharnierfibel mit ovalem, schräg geripptem Bügel und dreieckigem Fuß, Bronze verzinkt (*Taf. 159, 4*), eine Draht- oder Spiralfibel mit unterer Sehne aus Bronze (*Taf. 159, 2*), eine Spiralfibel mit unterer Sehne aus Bronze (*Taf. 159, 1*), eine Spiralfibel mit unterer Sehne und dreieckigem Bügel (*Taf. 159, 3*) sowie eine rhombische Scheibenfibel mit blauem Email als Einlage (*Taf. 159, 5*).

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

R. WALTER (D. PLANCK)

Fundpkt. 145. Beim Bau des Hauses auf Parz. 3624/31 wurde im Jahre 1974 unter anderem eine Tierfibel aus Bronze mit Scharnierkonstruktion in Form eines Pfaues (*Taf. 159, 8*) geborgen.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

R. WALTER (D. PLANCK)

Fundpkt. 146. Anlässlich der Einrichtung des kleinen Museums im Kastellturm des römischen Kastells „Grinario“ im Mai 1977 wurde dem Berichtersteller von Herrn W. HUTTENLOCHER mitgeteilt, daß im Hotel „Römerkastell“ in der Eingangshalle ein römischer Stein stehe. Eine Ortsbesichtigung ergab tatsächlich das Fragment eines großen Reliefs. Vom derzeitigen Pächter des Hotels, Herrn K. HARTMANN, war dazu folgende Mitteilung zu erfahren: Im Februar 1976 wurde der östl. Anbau des Hotels errichtet. Bei den Ausschachtungsarbeiten für den unterkellerten Neubau kam in einer T. von etwa 4 m auf der Sohle der Baugrube ein großer bearbeiteter Steinblock zum Vorschein. Als der Bagger den Stein heraushob, konnte man ein Relief erkennen. Die Aufstellung des Steines erfolgte vom Bauherrn, der ganz ohne Zweifel die Bedeutung



Abb. 96 Köngen (Kreis Esslingen); Fst. 2. Fragment eines Mithrasreliefs. Maßstab etwa 1:10.

des Steines erkannte. Der Stein dient heute als Zierschmuck in der Empfangshalle des neuen Hotels. Der Stein hat eine H. von 104 cm, eine B. von 110 cm und eine Stärke von 35 cm. Die Rückseite ist durch Baggerzähne stark zerstört und die alte Oberfläche nur an wenigen Stellen nachweisbar. Der Stein besteht aus weißem Stubensandstein, der auf der Vorderseite eine starke Sinterschicht trägt. Das Relief ist links unvollständig, rechts und unten ist der Abschluß vorhanden. Oben ist ebenfalls kein Abschluß. Von den Maßen her läßt sich vermuten, daß das Relief ursprünglich wohl die vierfache bzw. sechsfache Fläche besaß. Die Sockelhöhe bis zum Bildfeld beträgt 20 cm, der Rand rechts 13 cm, die Tiefe des Reliefs ist bis zu 18 cm zu messen. Das Relief zeigt rechts eine stehende Figur mit halblangem Gewand, in der Rechten einen Mantel haltend (Abb. 96). Links ist die Brust eines Stieres zu erkennen. Charakteristisch ist der geteilte Huf. Der linke Vorderfuß ist angehoben, der rechte steht und wird von einer Schlange umwunden. Das Tier, wohl als Stier anzusprechen, wird von einem Hund angefallen, der den Stier von vorne anspringt. Neben diesem Hund kauert ein zweiter, jedoch stark zerstörter Hund. Die Figur ist halbreliediert, der den Stier anfallende Hund fast vollständig plastisch gearbeitet. Es handelt sich hierbei um das Bruchstück eines übergroßen Mithrasreliefs. Eine ausführliche Bearbeitung dieses Reliefs ist an anderer Stelle vorgesehen.

TK 7322 – Verbleib: Hotel Römerkastell

D. PLANCK

Fundpkt. 147. Im März 1979 wurde bei der Besichtigung der Baugrube Adolf-Ehmann-Straße 35 zahlreiche römische Keramik geborgen. Zu erwähnen sind eine fast vollständig erhaltene Reibschüssel mit breitem horizontalem Kragen (Taf. 167, 7), ein Halsbruchstück eines Einhenkelkruges mit profilierter Lippe (Taf. 166, 1), ein Randbruchstück eines Topfes mit kolbenförmig verdicktem Rand (Taf. 166, 2) und Hals- und Bodenstück einer Tonkanne, nämlich der Imitation einer Bronzekanne mit Henkel (Taf. 166, 7). Auf dem Boden der Baugrube wurden einige Gefäßbruchstücke entdeckt. Bei anschließender intensiver Nachsuche zeigte es sich, daß

hier der untere Teil eines holzverschalteten Brunnens vorliegt. Dieser Brunnen wurde am 2. April 1979 untersucht. Die Holzverschalung, die noch 45–50 cm tief vollständig erhalten war, wurde geborgen. In der humosen Einfüllung des Brunnens kamen zahlreiche organische Reste, vor allem Holz- und Pflanzenteile, sowie Gefäßbruchstücke zum Vorschein. Es fanden sich mehrere Teile einer Reibschüssel mit flachem Horizontalrand und Bemalung am Außenrand (*Taf. 166, 4*), mehrere Bruchstücke von Einhenkelkrügen mit trichterförmiger Randbildung (*Taf. 165, (6–8)*), zahlreiche Randscherben von Töpfen mit breitem dickem Rand (z. B. *Taf. 165, 5*), das Randstück eines großen doliumartigen Vorratsgefäßes mit leicht herzförmiger Randbildung und auf der Schulter doppelter wellenlinienförmiger Verzierung (*Taf. 165, 10*), große Teile eines flachen Tellers mit profiliertem Rand aus fein geschlemmtem Ton mit Silberglimmer an der Oberfläche (*Taf. 165, 4*), das Bruchstück eines flachen Tellers aus grauem gemagertem Ton (*Taf. 165, 2*) sowie das Halsbruchstück einer Amphora aus weißlichem Ton mit Resten eines Graffitos unmittelbar unterhalb dem einzigen erhaltenen rundstabigen Henkel (*Taf. 165, 9*).

Unter den zahlreichen Keramikfunden sind auch Scherben aus Sigillata. An glatter Sigillata konnte das Bruchstück einer Tasse Drag. 42 mit angeklebtem Henkel und Resten eines Bodensampels, wohl südgallischer Herkunft (*Taf. 165, 3*), und das Bruchstück einer Tasse Drag. 27 (*Taf. 165, 1*) geborgen werden. Unter der verzierten Sigillata sind mehrere Teile einer Schüssel Drag. 37, wohl aus einer mittellgallischen Töpferei stammend (*Taf. 157, 3*), sowie weitere mittel- und ostgallische Schüsseln der Form Drag. 37 (*Taf. 156, 8–13; 157, 1*), insbesondere aus den Werkstätten des Satto Sarturninus und dessen Umkreis (*Taf. 157, 2*). Lediglich ein Wandstück einer Schüssel Drag. 37 (*Taf. 156, 14*) kann einer spätsüdgallischen Manufaktur wohl aus Banassac zugeordnet werden. An weiteren Kleinfunden sind ein Spielstein aus Bein (*Taf. 161, 7*), ein Spielstein aus einer Tonscherbe (*Taf. 161, 6*) sowie ein eiserner Zelthering (*Taf. 164, 2*) zu erwähnen. Die dendrochronologische Untersuchung der Schalhälzer dieses Brunnens durch Dr. B. BECKER, Universität Hohenheim, hat ergeben, daß der Brunnen frühestens im Jahre 131 angelegt wurde. Er konnte für die Schalhälzer Fällungsdaten von 141 +/- 10 nachweisen.

Die botanischen Funde werden von Frau Prof. Dr. U. KÖRBER-GROHNE, Universität Hohenheim, untersucht und in einem gesonderten Bericht vorgelegt.

TK 7322 – Verbleib: WLM

A. HEEGE (D. PLANCK)

Fundpkt. 148. Beim Bau des Hauses auf Parz. 3623/6 wurden im März 1975 folgende Funde geborgen: ein fast vollständig erhaltener kleiner Krug mit einziehender Wandung aus weißlichem Ton mit braunrotem Überzug (*Taf. 167, 1*) und das Randstück einer Schüssel Drag. 37 in der Art des Natalis von Banassac (*Taf. 155, 3*).

TK 7322 – Verbleib: WLM

A. HEEGE (D. PLANCK)

Fundpkt. 149. Anlässlich der Ausschachtung für den Neubau im Bereich der Parz. 3624/25 wurden im März 1975 zahlreiche römische Funde geborgen. Zu erwähnen sind das Bruchstück eines Tellers Drag. 18/31 mit alphabetischem Stempel, das Randbruchstück einer Schüssel Drag. 37 in der Art des Natalis, vier Rand- und Wandscherben von Schüsseln Drag. 37 aus Rheinzabern, das Bodenbruchstück Drag. 30 mit Rädchenmuster sowie eine Bronzeröhre mit runder Öse vom Pferdegeschirr (*Taf. 161, 3*).

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

M. HOCH (D. PLANCK)

Fundpkt. 150. Beim Bau des Hauses im Bereich der Parz. 3624/9 wurden im Jahre 1974 Teile eines holzverschalteten Kellers beobachtet. In der Verfüllung des Kellers fanden sich zahlreiche Tonscherben, ein kleiner Spielstein sowie eine völlig erhaltene Beinnadel (*Taf. 160, 3*).

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

M. HOCH (D. PLANCK)

Fundpkt. 151. Bei Bauarbeiten im Bereich der Parz. 3622/9 wurden in einer Grube von 1,6 m Dm., deren Sohle nicht völlig erfaßt werden konnte, Bruchstücke eines bronzenen Tintenfasses geborgen (*Taf. 161, 1*). Der Deckel des Gefäßes besitzt in der Mitte ein leicht ausgebogenes Loch, und der Gefäßkörper ist mit feiner, schuppenförmiger Verzierung überzogen. Der Boden besitzt kreisförmig angeordnete Ringe.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

R. WALTER (D. PLANCK)

Fundpkt. 152. Beim Bau des Hauses im Bereich der Parz. 3622/2 wurden im Jahre 1975 zahlreiche Streufunde geborgen. In der Abfallschicht fanden sich ein bronzenener Beschlag (*Taf. 160, 18*), Haarnadeln aus Bein, ein Spielstein aus Bein, ein bronzenener Ring, eine Bronzeklammer, Eisenreste und verschiedene Münzen, darunter der Dupondius einer Crispina.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

R. WALTER (D. PLANCK)

Fundpkt. 153. Bei Aushubarbeiten im Bereich der Parz. 3422 wurde ein eisernes Schloß geborgen (*Taf. 161, 2*). Es handelt sich hierbei um einen Typ, der schon mehrfach nachgewiesen wurde (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 15, 1959, 178).

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

R. WALTER (D. PLANCK)

3. Als Nachtrag zu Fundstelle 103 (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 171) ist eine Schüssel aus Rheinzabern zu erwähnen.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

D. PLANCK

4. Im Bereich des Kastells konnte im Jahre 1975 ein bronzenener Beschlag (*Taf. 161, 5*) geborgen werden.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

E. BEUTTNER (D. PLANCK)

5. In den Jahren 1965 und 1966 konnte im südl. Teil des Baugebietes Burg III ein doppelter Graben festgestellt werden. In dem äußeren Spitzgraben mit einer T. von 2,5 m und einer B. von 5 m vermutete im Jahre 1966 E. M. NEUFFER den Umfassungsgraben eines Holzerdekastells, das möglicherweise den Vorgänger des späteren Kohortenkastells von Köngen darstellen könnte. Eine kleine Untersuchung in der Zeit vom 11. März bis zum 4. April 1977 ergab einen sehr spitzen Graben von etwa 4 m B. und über 2,5 m T., der an der W-Seite vom Abhang zum Neckartal hin in nordwestl., nahezu geradlinigem Verlauf auf eine L. von etwa 210 m nachgewiesen werden konnte. Unmittelbar außerhalb des bisherigen Baugebietes gelang es, in einer Fläche eine

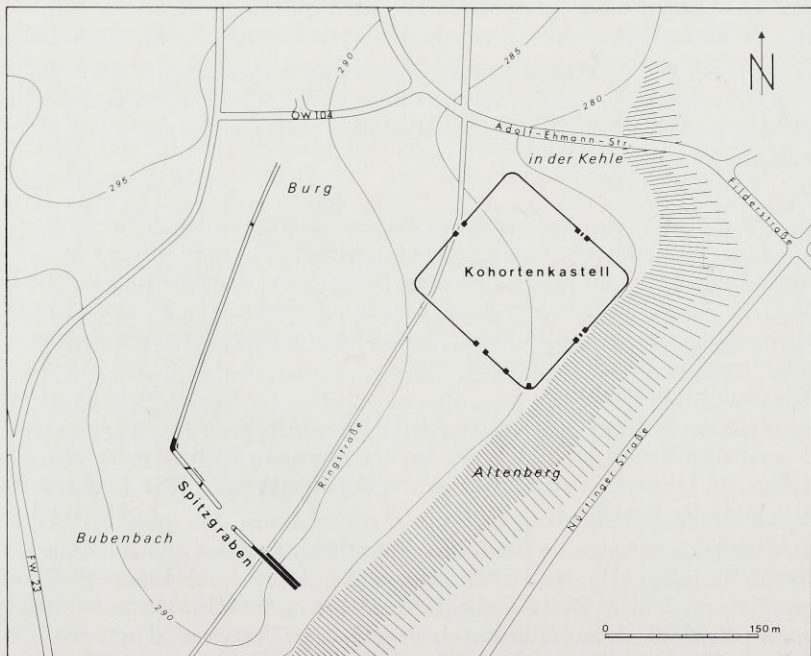


Abb. 97 Köngen (Kreis Esslingen); Fst. 5. Plan des römischen Kastells mit Befestigung.

Ecke der Befestigung freizulegen. Etwa 2,5 m innerhalb konnte ein parallel zum Graben verlaufender Pfostengraben ermittelt werden, der wohl zu einer Holzerdebefestigung gehört hat. Der Graben biegt hier in stumpfem Winkel nach NO um und zieht zunächst durch noch nicht als Bauland zerstörtes Ackerland. Er konnte durch Beobachtungen in Baugruben weiter nordöstl. bisher immerhin auf eine L. von über 250 m nachgewiesen werden (*Abb. 97*). Möglicherweise mündet diese Befestigung in eine natürliche Geländerille, die sog. Kehle, die das Hochplateau nordöstl. des bekannten Kohortenkastells abschließt. Mit diesem bisher sicher ermittelten Befestigungsteil umschließt dieser Graben eine Fläche von über 6,5 ha.

Die Datierung dieser Befestigung ist zunächst völlig offen. Einwandfrei konnte nachgewiesen werden, daß sie vorrömisch ist oder in die frühe Zeit römischer Besiedlung des Neckarlandes gehört. Das Grabenprofil zeigt im untersten Teil eine über 1 m starke Einschwemmschicht, durchsetzt mit kleinen prähistorischen Scherben. Die darüberliegende Verfüllung ist als Einplanierung anzusprechen, durchsetzt mit römischem Schutt. Südl. der Ecke wurde über dem so verfüllten Graben ein kleiner römischer Steinbau errichtet. Besonders zu erwähnen sind zahlreiche Gruben und Funde der Späthallstattzeit, die immer wieder anlässlich der Bebauung des Areals, vor allem im südöstl. Teil des Baugebietes, innerhalb der Befestigung zum Vorschein kamen, so daß vorerst auch damit gerechnet werden muß, daß hier eine Befestigung dieser Epoche vorliegt. Eine systematische Untersuchung des Teiles, der noch nicht bebaut ist, wird einmal Klarheit über die Zeitstellung und Bedeutung dieser großen Befestigung bringen. Ein Vorbericht erschien von D. PLANCK, Ein neues Befestigungswerk in Köngen, Kreis Esslingen. Arch. Ausgrabungen 1977 (1978) 43 ff.

TK 7322 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

Korb (Rems-Murr-Kreis). Beim Bau einer Garage im Anwesen Beinsteiner Straße 5 wurden im Januar und Februar 1975 römische Funde beobachtet. Zu erwähnen sind das Bruchstück einer kleinen Knickwandschüssel mit profiliertem Horizontalrand (*Taf. 180 A, 1*), mehrere Randscherben von Töpfen mit herzförmigem Rand und Wandscherben von Töpfen mit Horizontalrand (*Taf. 180 A, 2, 3*). Alle Funde gehören in das späte 2. und frühe 3. Jahrhundert n. Chr. Besonders auffallend ist die Tatsache, daß unter dem vorliegenden Keramikmaterial auch Fehlbrände vorliegen. Möglicherweise handelt es sich hier um die Fundstelle einer römischen Töpferei, die in Verbindung mit den römischen Siedlungsresten am S- und SW-Rand des Ortes zu bringen ist (vgl. RiW 3, 330).

TK 7122 – Verbleib: Steinzeitmus. Kleinheppach

E. REINHARD (D. PLANCK)

Korntal-Münchingen (Kreis Ludwigsburg). 1. Anlässlich von Begehungen im Bereich des bekannten römischen Gutshofes in Flur „Maurener Feld“ südl. des Hofes Mauer wurden in den Jahren 1974 bis 1976 zahlreiche römische Funde aufgesammelt. Besonders zu erwähnen sind Rand- und Wandscherben römischer Gebrauchskeramik, Amphorenbruchstücke, Sigillata der Formen Drag. 31, 32, 33 und 34 mit Ausguß.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

Im Bereich des römischen Gutshofes in Flur „Maurener Feld“, ca. 150 m ONO Pkt. 312, 6, wurde im März 1979 ein 28,5 cm langes eisernes Messer gefunden, das möglicherweise römischen Ursprungs ist.

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

2. Beim Ausbau der Verbindungsstraße Münchingen – Schöckingen (K 505) wurde im Bereich nördl. des Hofes Mauer eine neue Feldweegeinfahrt hergestellt. Bei der Begradigung der Straße konnten zwei römische Mauerzüge beobachtet werden, die in der Böschung der Straße angeschnitten wurden. Es handelt sich hierbei um den bekannten römischen Gutshof, dessen Ausmaße durch eine Luftbildaufnahme von A. BRUGGER aus dem Jahre 1976 (*Abb. 98*) vollständig bekannt sind. Es ist ein großer Gutshof mit Hauptgebäude, mehreren Wirtschaftsgebäuden und vermutlich einem Badegebäude. Das ganze Areal wurde zum Grabungsschutzgebiet erklärt. Im Schutt der Straßenböschung fanden sich außerdem einige Leistenziegel und Schlackenfunde.

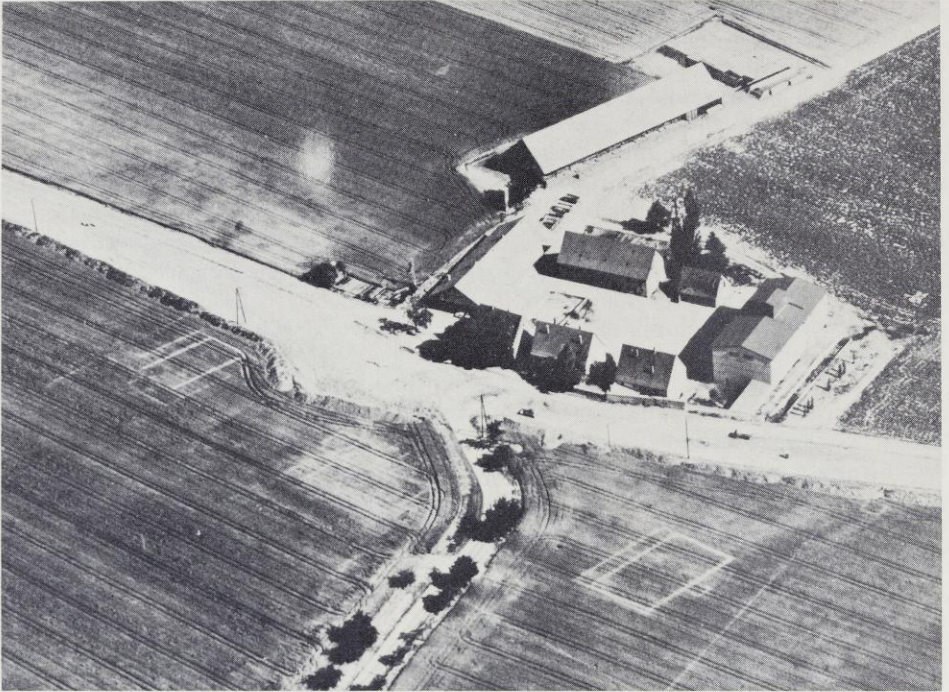


Abb. 98 Korntal-Münchingen (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Luftaufnahme des römischen Gutshofes.

Besonders hervorzuheben ist das Bruchstück eines kerbschnittverzierten Beschlages aus dem 4. Jahrhundert (*Taf. 184 G*).

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

E. MARKUS (D. PLANCK)

3. Im Bereich des bekannten römischen Gutshofes in Flur „Gschnait“ 0,7 km SW von Korntal wurden in den Jahren 1974 bis 1976 mehrere römische Funde gemacht. Besonders zu erwähnen sind das Bodenbruchstück eines Tellers der Form Drag. 31, Randscherben von grautonigen Tellern (z. B. *Taf. 180 B, 3*), mehrere Randscherben von Töpfen mit verschiedenartiger Randbildung (*Taf. 180 B, 1, 2*) sowie Wand- und Randscherben unbekannter Form (vgl. zur Fundstelle *Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 174*).

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

In den Parz. 2238–2240 der Flur „Gschnait“ wurden auch 1977 einige Scherben aufgesammelt, darunter zwei glatte Sigillatascherben.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (J. BIEL)

4. Etwa 250 m NO Pkt. 361,7 und 100 m SW Pkt. 338,7 wurden auf einem leicht S geneigten Acker nördl. des Kallenberges eine Anzahl brauner und schwarzer Tonscherben sowie einige Randstücke aufgelesen. Besonders zu erwähnen sind Randscherben einer Tasse aus Sigillata, mehrere grob gemagerte Wandscherben, die nicht näher bestimmbar sind, sowie Randscherben von handgemachten Töpfen und zwei Randscherben von römischen Schalen. Es handelt sich hierbei um eine bisher unbekannte römische Siedlung, die möglicherweise bis in die späte Kaiserzeit hineinreicht, denn die handgemachten, hart gebrannten Tonscherben könnten in das 4. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sein.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

Kornwestheim (Kreis Ludwigsburg). Beim Neubau der Neckarstraße entlang der Ludendorff-Kaserne wurden im März 1973 zahlreiche römische Funde geborgen. In unmittelbarer Nähe fanden sich im Abraum aus der Straße eine Anzahl Scherben römischer Gebrauchskeramik. Da die Bauarbeiten schon so weit fortgeschritten waren, konnte eine Überprüfung der Fundsituation nicht mehr durchgeführt werden. Nach Angaben von Bauarbeitern wurden die Funde in einer Grube von 4 x 7 m ausgebaggert. Nach Auskunft dieser Arbeiter sollen hier auch ganze Gefäße herausgekommen sein. Der gesamte Abraum wurde vom Berichtersteller nach Funden abgesucht, die im folgenden vorgelegt werden sollen. Zu erwähnen sind Randbruchstücke einer Schüssel aus Sigillata (*Taf. 180 C, 4*), ein kleines, fast vollständiges Gefäß aus Sigillata (*Taf. 180 C, 3*), Randscherben von Töpfen mit Wulstrand (*Taf. 180 C, 5, 6; 183 A, 2*), Randscherben einer Reibschüssel mit horizontalem Rand (*Taf. 182, 5*), Randscherben von Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (*Taf. 182, 4, 6; 183 A, 3*), Randscherben von Töpfen mit trichterförmigem, leicht wulstigem Rand (*Taf. 181, 1-4; 182, 2, 3; 183 A, 4*), große Teile einer Schüssel mit einziehendem Rand (*Taf. 182, 1*), Teile eines Einhenkelkruges mit wulstigem Rand (*Taf. 183 A, 1*), Randscherben von Tellern verschiedener Randbildung (*Taf. 181, 5-13*), Bodenbruchstücke von Töpfen oder Krügen, Wandscherben eines flaschenartigen Gefäßes mit rotweißer Bemalung (*Abb. 99*), ein Bruchstück eines Tellers Drag. 31 mit Töpferstempel REGINVS F (*Taf. 162, 30*), ein Spinnwirtel aus Ton, eine bronzene Glocke sowie das Bruchstück einer Ohrsonde aus Bronze (*Taf. 184 A*).

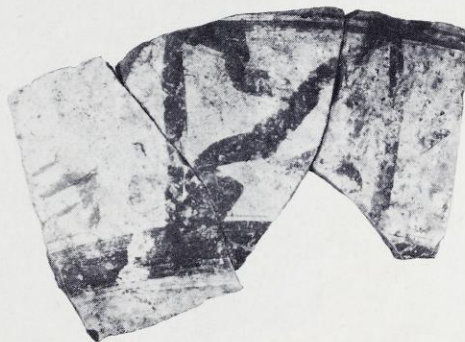


Abb. 99 Kornwestheim (Kreis Ludwigsburg). Gefäßfragment mit rot-weißer Bemalung. Maßstab 1:2.

Weiter östl. von dieser Fundstelle wurden im Bereich des Gehweges insgesamt sechs Gruben festgestellt und eingemessen. Eine nähere Untersuchung mußte infolge des Zeitdruckes unterbleiben. Hier konnten folgende Scherben geborgen werden: Bruchstücke eines Tellers der Form Drag. 31 mit unleserlichem Stempel (*Taf. 162, 29; 180 C, 2*), kleinere Scherben von Schüsseln Drag. 37 aus Rheinzabern, Randscherben Drag. 37 mit Graffitorest, Halsbruchstück eines Henkelkruges mit profiliertem Rand (*Taf. 180 C, 1*), Wandscherben, Tierknochen und Eisennägel. Insgesamt läßt sich zu dieser Fundstelle sagen, daß hier Teile einer größeren römischen Ansiedlung beobachtet werden konnten; wenn auch keine gesicherten Mauerzüge bekannt sind, so lassen die Gruben keinen Zweifel daran. Möglicherweise handelt es sich um einen Gutshof aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

G. LÄMMLER (D. PLANCK)

Langenbeutingen siehe **Langenbrettach** (Kreis Heilbronn)



Abb. 100 Langenbrettach Langenbeutingen (Kreis Heilbronn). Fragment eines Merkurreliefs. Maßstab 1:4.

Langenbrettach Langenbeutingen (Kreis Heilbronn). Im Frühjahr 1978 fand der Landwirt A. Möss aus Neudeck in Flur „Laubach“ im Bereich der Parz. 3534 etwa 1,1 km SSW von Neudeck beim Pflügen seines Ackers ein römisches Relief. Weitere römische Funde sind bisher dort nicht bekannt. Die Fundstelle liegt an einem alten, von NW nach SO verlaufenden Hohlweg. Das Relief (Abb. 100) besteht aus gelblichem Sandstein (H. 52,7 cm, B. 35,4 cm, Stärke bis zu 7 cm). Das Relief zeigt den unbekleideten Gott Merkur mit dem Beutel in der Rechten und dem Schlangenstab in der Linken. Beutel und Gesicht sind abgepflügt. Der Gott besitzt eine Chlamys, die fast auf den Boden reicht. Rechts neben dem Gott liegt ein Widder, auf dem ein Hahn steht. Das Relief zeigt die Hand eines wenig geschulten Handwerkers (vgl. E. BOHR-OLSHAUSEN, Fundber. aus Bad.-Württ. 6, 1981, 400ff.).

TK 6822 – Verbleib: WLM

M. N. FILGIS (D. PLANCK)

Lauffen am Neckar (Kreis Ludwigsburg). In Flur „Wasenäcker“, 2 km SO der Stadtkirche am SO-Ende der Niederterrasse des Neckars unterhalb des Weinberghanges, zeigt sich in den Parz. 242 bis 255 ein langer Streifen mit Funden und ortsfremden Steinen. Aufgelesen wurden zahlreiche römische Scherben, Ziegelbrocken und Eisenschlacken, am N-Ende der Fundstreuung auch einige karolingische Scherben.

TK 6921 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (J. BIEL)

Laupheim Baustetten (Kreis Biberach). Etwa 1 km SSO der Ortsmitte liegt dicht östl. über der Rottum die Flur „Kirchstätten“. 1969 fanden sich hier römische Ziegelreste und einige Scherben. Dem Flurnamen muß nicht eine mittelalterliche Anlage zugrunde liegen, er kann auch auf eine Fehldeutung der im Boden steckenden römischen Mauerreste zurückzuführen sein.

TK 7825 – Verbleib: Privatbesitz

S. SCHIEK

Leinfelden-Echterdingen (Kreis Böblingen). Beim Bau einer Halle im Ortsteil Leinfelden in der Stuttgarter Straße 69 wurde im Juli 1975 ein Brunnenschacht angeschnitten. Die zugehörige Siedlungsschicht und der größte Teil des Brunnens wurden jedoch abplaniert. In situ fanden sich nur noch wenige Steinreste des Brunnenschachtes. Die vom Besitzer vorgelegten Tonscherben, die in unmittelbarer Umgebung aufgesammelt worden sind, sind durchweg römisch. Besonders zu erwähnen sind zahlreiche Scherben von grober Keramik, darunter Wand- und Bodenbruchstücke einer Flasche, der Henkel mit Attasche aus Eisen, vermutlich von einem Eimer aus Holz, das Bodenbruchstück einer Tasse Drag. 33 und das Bodenbruchstück einer Schüssel Drag. 43. Die hier vorgelegten Funde gehören in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Möglicherweise liegt hier im N der Stadt ein bisher unbekannter römischer Gutshof vor.

TK 7320 – Verbleib: Privatbesitz

D. PLANCK

Leonberg (Kreis Böblingen). 1. Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Garagenbau im Bereich der Parz. 5695/17 am Warmbronner Weg im Ortsteil Silberberg wurden im Bereich der Flur „Wasserbach“ im Juli 1979 römische Funde geborgen. Zu erwähnen ist das Oberteil eines Einhenkelkruges mit trichterförmigem Rand aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Dieser Fund deutet darauf hin, daß hier mit einer bisher unbekanntenen römischen Siedlung zu rechnen ist.

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

R. TSCHERPEL (D. PLANCK)

2. Siehe S. 397.

Ludwigsburg. Siehe S. 400, Fst. 1.

Mainhardt (Kreis Schwäbisch Hall). 1. Am 26. April 1975 wurden bei Erschließungsarbeiten des Neubaugebietes Mainhardt-Ost in Flur „Herrenwiesen“ am S-Rand einer Baugrube Mauerreste beobachtet. Die dort geborgenen römischen Scherben deuteten darauf hin, daß hier ein römisches Gebäude vorlag. In der Zeit vom 29. April bis zum 19. Mai 1975 wurde durch die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes in Stuttgart eine Ausgrabung durchgeführt. Das Ergebnis war die Lokalisierung und Freilegung eines bisher unbekanntenen Kleinkastells unmittelbar am obergermanischen Limes. Die Anlage besitzt eine Seiten-L. von 25 m und weist abgerundete Ecken auf. Das 0,9 m breite Mauerwerk bestand aus grob behauenen Stubensandsteinquadern, die stellenweise noch bis zu 0,7 m hoch waren. In der Mitte der O-Seite, zum Limes hin orientiert, befand sich das einzige Tor, das eine lichte Weite von ca. 3 m besaß (*Abb. 101*). Beidseitig des Tores konnte je eine 3,3 m lange, nach innen einziehende Torwange freigelegt werden. Entlang der Mauer wurden an der Innenseite zahlreiche Pfostengruben ermittelt (*Abb. 102*), die möglicherweise zu einem hölzernen Wehrgang gehört haben. Das gesamte Kastell war von einem 2 m breiten Graben umgeben. Im Innenraum zeichneten sich unter einer mit angeziegeltem Hüttenlehm durchsetzten Brandschicht mehrere Gräbchen und Pfostengruben ab, die ohne Zweifel zu hölzernen Innenbauten des Kleinkastells gehört haben. Wie

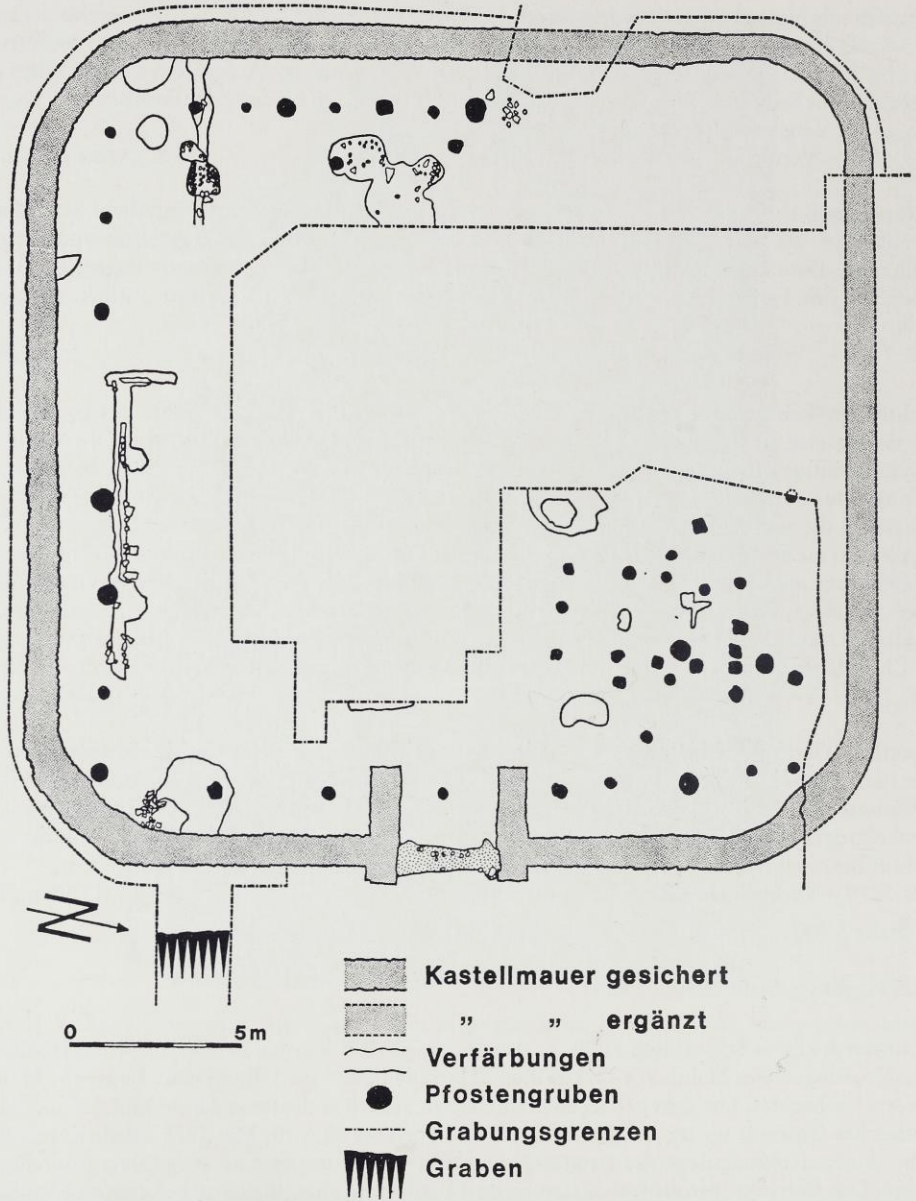


Abb. 101 Mainhardt (Kreis Schwäbisch Hall); Fst. 1. Plan des römischen Kleinkastells.

die Funde, vor allem einige Metallgegenstände und das umfangreiche Keramikmaterial, zeigen, wurde das Kleinkastell Mainhardt-Ost im späten 2. Jahrhundert errichtet. Ein Vorbericht über die Untersuchung erschien von D. PLANCK, Die Entdeckung eines Kleinkastells am Limes in Mainhardt, Kreis Schwäbisch Hall. Arch. Ausgrabungen 1975, 35 ff. Eine ausführliche Publikation ist in den Fundberichten aus Baden-Württemberg vorgesehen.

TK 6923 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

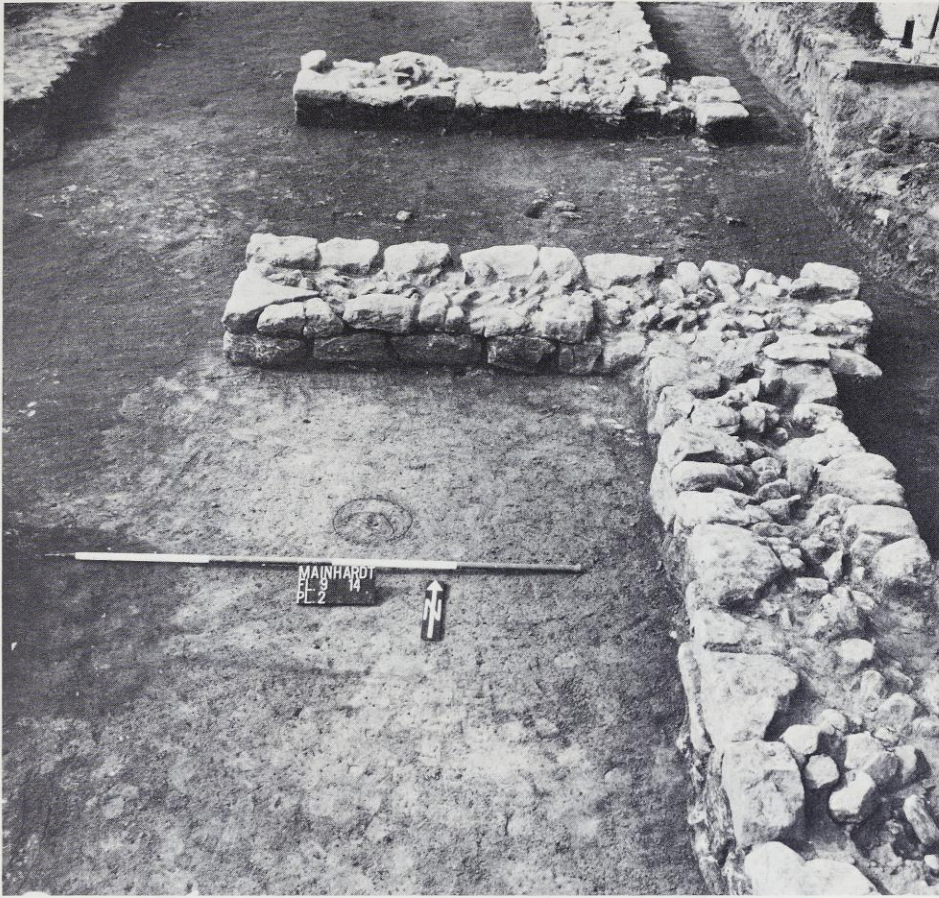


Abb. 102 Mainhardt (Kreis Schwäbisch-Hall); Fst. 1. Tor des römischen Kleinkastells.

2. Im August 1977 wurde im Hof des Hauses Hauptstraße 31 ein römischer Brunnen bei Erdaushubarbeiten angeschnitten. Eine Untersuchung durch die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg erfolgte vom 3. August bis zum 15. August 1977. Der kreisrunde, in den Stubensandstein eingehauene Brunnen hatte insgesamt eine T. von 6,40 m unter der heutigen Oberfläche. Die Verfüllung des Brunnens bestand in den oberen beiden Metern aus rötlichem Lettenkeuper. Darunter kam graubraunes, stark lehmiges toniges Erdreich, das mit Scherben, Knochen und Holzresten durchsetzt war. Die Hölzer, zum größten Teil verbrannt, sind Bretter und Balken verschiedener Länge mit Zapfen und Auskerbungen und stammen vermutlich von der Brunnenfassung. Unter den Hölzern sind Teile eines Eimers hervorzuheben. Auf der Brunnensohle konzentrierten sich die Scherben. Aus der Brunnenfüllung sind besonders folgende Funde wichtig: Wand- und Bodenscherben einer Kugelamphora aus weißlichem Ton, nicht näher bestimmbar Wand- und Bodenscherben, das Bruchstück eines Faltenbeckens mit geripptem Vertikalrand, das Halsbruchstück eines zweihenkeligen Kruges mit Rädchenverzierung und Buckeln aus hellbraunem Ton mit weißer Bemalung (*Taf. 185 B, 5*), das Randbruchstück eines Topfes mit Deckelfalz (*Taf. 185 B, 4*), mehrere Scherben und Splitter einer Schüssel aus Sigillata der Form Drag. 43 mit barbotineverziertem Rand, das Bruchstück ei-



Abb. 103 Mainhardt (Kreis Schwäbisch Hall); Fst. 4. Gußmauerwerk des Kohortenkastells.



Abb. 104 Mainhardt (Kreis Schwäbisch Hall); Fst. 4. Innenmauer des Kohortenkastells.

ner Tasse Drag. 33, sekundär verbrannt, nicht näher bestimmbare Eisenstäbe (*Taf. 185 B, 1. 2*), Eisennägel sowie eine doppelschneidige, vorzüglich erhaltene Eisenaxt mit Holzstiel (*Taf. 185 B, 3*). Darüber hinaus ist eine große Zahl von bisher nicht bestimmten Tierknochen zu erwähnen. Da bereits während der Untersuchung ziemlich viel Wasser in den Brunnen gelangte, ca. 250 l in zwei Tagen, entschloß sich der Eigentümer A. KÜBLER, den Brunnen zu erhalten und wieder zu benutzen.

TK 6923 – Verbleib: WLM Inv. R 79, 4. 26/27 H. CLAUSS/G. WEISSHUHN (D. PLANCK)

3. Beim Bau eines Parkplatzes südl. der Mainhardter Raiffeisenbank (Hauptstraße 26) wurde beim Abbaggern des Geländes hinter dem ehemaligen Spritzenhaus (Hauptstraße 30) eine römische Grube mit sehr viel Material angeschnitten. Die Grube wurde näher untersucht. Sie hatte eine T. von 20 bis 40 cm unter dem Humus und war 2 x 2,5 m groß. Wegen der fortgeschrittenen Baumaßnahmen war nur eine notdürftige Untersuchung möglich. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um eine Abfallgrube, da keinerlei Bauschutt, Eisenteile oder Holzkohle gefunden werden konnten. An Funden sind zu erwähnen zahlreiche Wandscherben römischer Gebrauchskeramik, Reibschüsseln, Amphoren und Töpfe, ein Eisenstück sowie geringe Reste von Hüttenlehm.

TK 6923 – Verbleib: Mus. Mainhardt H. CLAUSS (D. PLANCK)

4. In der Zeit vom 26. April bis zum 13. Juli 1978 wurden durch die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg die SW-Ecke mit dem Eckturm und die an der S-Seite sich anschließende Mauer des Kohortenkastells auf eine L. von 33 m untersucht. Die Kastellmauer hat stellenweise noch eine H. bis zu 1,4 m und bestand aus gut vermörteltem Gußmauerwerk. Auf der 1,4 m breiten Fundamentierung sitzt die 1,25 m breite aufgehende zweischalige Mauer auf. Die äußere Mauerschale (*Abb. 103*) besteht aus sehr sorgfältig behauenen großen Stubensandsteinquadern, wobei stellenweise noch die weiße Ausfugung mit Fugenputz erhalten blieb. Die innere Mauerschale war im Gegensatz dazu aus kleineren Stubensandsteinquadern errichtet, wobei sich ein Lagenmauerwerk mit einem fischgrätartigem Mauerwerk abwechselte (*Abb. 104*). In der runden Ecke wurde ein rechteckiger Turm von 5 m L. und 4,6 m B. aufgedeckt. Überraschenderweise besaß der Turm eine Stirnwand nach außen mit geradlinigem Verlauf, so daß sich zwei Mauervorsprünge bildeten, eine Konstruktionsart, wie wir sie bisher nur selten am südl. Abschnitt des obergermanischen Limes beobachten konnten. An der Innenseite der Mauer wurde schließlich die Wallanschüttung auf eine B. von 5,5 m nachgewiesen. Dank der Initiative der Gemeinde Mainhardt war es möglich, dieses eindrucksvolle Stück der römischen Kastellmauer zu erhalten und in die Gesamtanlage des neuen Schulhofes einzubeziehen. Ein Vorbericht dieser Grabung erschien von D. PLANCK, Die Südwestecke des Kohortenkastells in Mainhardt, Kreis Schwäbisch Hall. Arch. Ausgrabungen 1978, 46 ff.

TK 6923 – Verbleib: WLM R. BOES (D. PLANCK)

5. Beim Bau des neuen Sportplatzes westl. des römischen Kastells wurde von J. NEUSCHEL im Jahre 1967 eine eiserne Lanzenspitze (*Taf. 184 B*) mit geschlossener Tülle gefunden. Es handelt sich hierbei um eine römische Lanzenspitze des 2. Jahrhunderts. Zur Fundstelle vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 178 ff.

TK 6923 – Verbleib: Mus. Mainhardt H. CLAUSS (D. PLANCK)

Marbach am Neckar (Kreis Ludwigsburg). 1. Im Bereich des bekannten römischen Gutshofes auf Flur „Auf der Burg“, etwa 2,2 km SSO der Stadt (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1935, 34), wurde im Jahre 1976 neben jungsteinzeitlichen Scherben das Randstück eines Topfes aus dem 2. Jahrhundert geborgen.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz R. KRAUSE (D. PLANCK)

2. Beim Bau der neuen Kläranlage im Bereich der Murrmündung auf den Parz. 5498–5512 konnten im Jahre 1974 umfangreiche römische Siedlungsreste ermittelt werden. Die Fundstelle liegt 1 km NNW der Kirche von Marbach und unmittelbar westl. des bekannten römischen Gutshofes in Flur „Mäurech“ (vgl. RiW 3, 337). Eine genaue Untersuchung der Siedlungsschicht war

nicht möglich, da die Kulturschichten stellenweise bis zu 4 bis 5 m unter der heutigen Oberfläche zum Vorschein kamen. Da die Bauarbeiten schon so weit vorangeschritten waren, konnten lediglich noch Einzelfunde geborgen werden: Bruchstück einer Schüssel mit Horizontalrand aus grauem Ton, schwarz, sekundär geschmaucht (*Taf. 186, 5*), eine zweite Schüssel, ähnlich der vorhergehenden (*Taf. 186, 6*), Reibschüsselfragmente mit horizontalem Kragen, Töpfe mit herzförmigem Profil (z. B. *Taf. 186, 3*), das Randbruchstück einer Schüssel mit S-förmigem Profil (*Taf. 186, 4*), Randbruchstücke eines Knickwandtopfes? (*Taf. 186, 1*), verschiedene Sigillaten aus der Töpferei von Rheinzabern (z. B. *Taf. 189, 5*), das Bruchstück eines Tellers der Form Drag. 31 mit Stempel CELSVS (*Abb. 105, 2*), das Bodenbruchstück einer Tasse Drag. 33 mit Stempel . . . AEVS FEC (*Abb. 105, 1*), das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit umgedrehtem Eierstab (*Taf. 189, 8*), weitere Scherben größerer Keramik sowie eine Münze.

Bei weiteren Bauarbeiten wurden Sigillaten der Form Drag. 32, 33, 37, 43 und 46 geborgen. Außerdem sind ein Faltenbecher mit geripptem Vertikalrand, zahlreiche Randscherben von Tellern

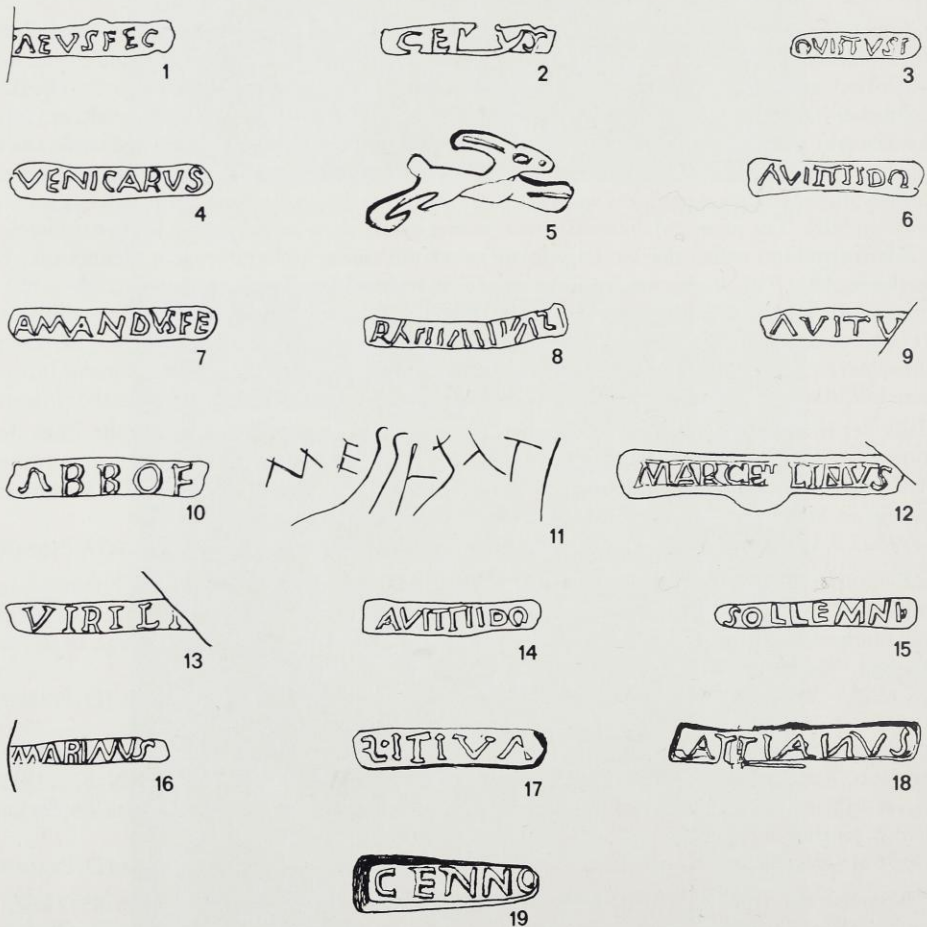


Abb. 105 1–16 Marbach am Neckar (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. – 17 Öhringen (Hohenlohekreis); Fst. 2. – 18, 19 Osterburken (Neckar-Odenwald-Kreis). Terra-sigillata-Stempel. Maßstab 1:1.

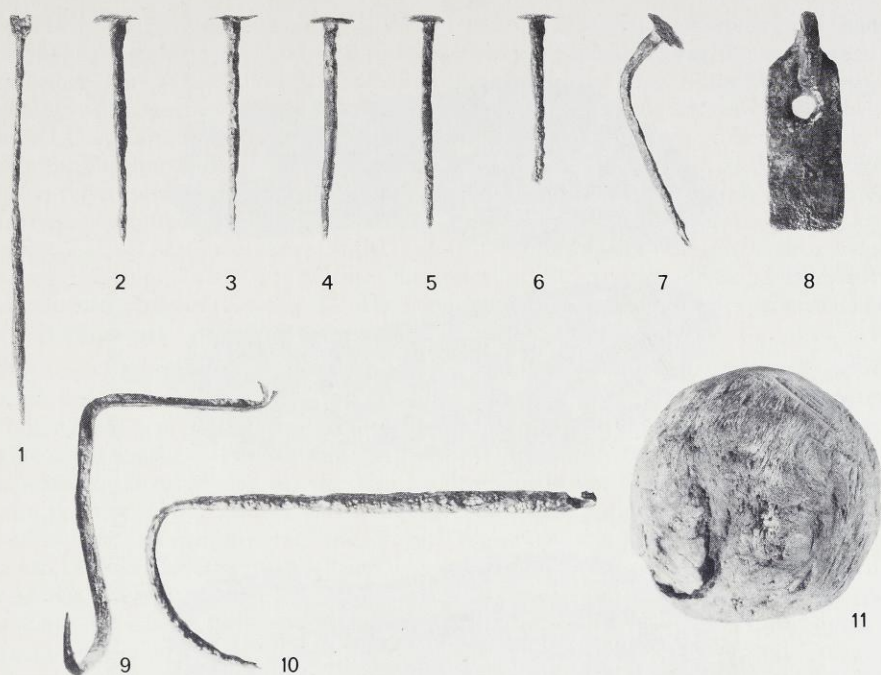


Abb. 106 Marbach am Neckar (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Römische Kleinfunde. Maßstab 1 : 2.

(z. B. *Taf. 186, 2*), Randscherben von Schüsseln mit Riefen unter dem Rand (z. B. *Taf. 186, 7*), Randscherben von Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand aus grauem, hartem Ton (z. B. *Taf. 187, 8*), Randscherben von Töpfen mit herzförmigem Profil aus grauem hartem Ton (z. B. *Taf. 187, 2*) sowie Randscherben von Töpfen mit ungliedertem Horizontalrand aus grauem Ton (z. B. *Taf. 187, 7*). Besonders zu erwähnen sind eine Fibel aus Bronze, vermutlich verzinkt und mit Inschrift MARS (*Taf. 192, 1*), eine Bronzehülse (*Taf. 192, 11*) sowie zwei fast vollständige Schuhsohlen aus Leder mit Eisennägeln.

Bei Erweiterung der Bauarbeiten wurden weitere römische Schuhsohlen geborgen. Besonders zu erwähnen ist die Schuhsohle eines rechten Schuhs mit Nagellöchern, erhalten sind einige Nägel mit kegelförmigen Köpfen, L. 22 cm (*Abb. 107, 3*); die Sohle mit Nagellöchern, Nägel verloren, eines rechten Fußes, L. noch 19 cm (*Abb. 107, 1*); ein fast vollständig erhaltener rechter Schuh mit doppelter Sohle, erhalten sind Brand- und Laufsohle, außerdem eine ganze Anzahl von kegelförmigen Nägeln, am Absatz ist für die Ferse ein Leder senkrecht erhalten, L. 23,5 cm (*Abb. 107, 2*). Darüber hinaus sind ein Eisengriffel (*Abb. 106, 1*), Eisenhaken mit Öse (*Abb. 106, 8*), Nägel (*Abb. 106, 2-7*) sowie nicht näher bestimmbare Eisenteile zu erwähnen (*Abb. 106, 9, 10*).

Durch den Bagger wurden an derselben Stelle Teile einer Jupitergigantensäule herausgebaggert. Erhalten sind eine quadratische profilierte Platte sowie eine Säulenbasis mit Säulentrommel, die eine Inschrift trägt (vgl. R. WIEGELS, *Fundber. aus Bad.-Württ.* 7, 1982, 343 ff.).

Verbleib: Privatbesitz/WLM

R. KRAUSE (D. PLANCK)

Bei denselben Bauarbeiten konnten im Jahre 1974 weitere römische Funde geborgen werden. Zu erwähnen sind weitere Reste von römischen Ledersohlen, Rand- und Wandscherben von Tassen, Tellern und Schüsseln der Formen Drag. 31, 32, 33, 38 und 43, das Bodenbruchstück



Abb. 107 Marbach am Neckar (Kreis Ludwigsburg), Fst. 2. Lederne Schuhsohlen mit Nägeln. Maßstab 1:3.

eines Tellers Drag. 32 mit Stempel QVINTVS F (*Abb. 105, 3*), das Bruchstück einer Schüssel Drag. 54, mehrere kleinere Wand- und Randscherben von Schüsseln Drag. 37, vorwiegend aus Rheinzabern (*Taf. 189, 6. 7. 9–11*), Wandscherben einer Schüssel Drag. 37 aus Rheinzabern, das Randbruchstück einer barbotinerverzierten Schüssel (*Taf. 189, 4*), eine fast vollständig erhaltene Schüssel Drag. 37 aus Rheinzabern (*Taf. 188, 1*), zahlreiche Scherben grober Keramik, wie Krüge mit Wulstrand, Amphoren, Teller und Reibschüsseln (*Taf. 185 A, 2. 3; 187, 1. 6*), Scherben von verschiedenartiger Firnisware, wie Faltenbecher (*Taf. 187, 5*), rätische Ware und Ware mit Griesbewurf, Randbruchstücke von Töpfen mit herzförmigem Profil (z. B. *Taf. 187, 4*), ein Tonring (*Taf. 187, 3*), ein eiserner Griffel (*Taf. 192, 12*), Beinnadeln mit spitzovalem und kolbenförmigem Kopf (*Taf. 192, 8. 9*), eine Ohrsonde (*Taf. 192, 5*) sowie ein Beingriffbruchstück oder beinernes Ortband (*Taf. 192, 14*). Die Funde gehören dem späten 2. oder der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. an.

Bei weiteren Baggerarbeiten konnten im Frühjahr 1975 wiederum zahlreiche Funde geborgen werden. Besonders hervorzuheben ist das Bodenbruchstück eines Tellers Drag. 32 mit Stempel VENICARVS (*Abb. 105, 4*), das Tellerbruchstück Drag. 31, Bruchstücke eines Tellers Drag. 32 mit Stempelfragment . . . FEC, Wandscherben von Tassen Drag. 33, Wand- und Randscherben von Schüsseln Drag. 38 und 43, vier kleinere Bruchstücke von Schüsseln Drag. 37, alle von Rheinzabern (z. B. *Taf. 189, 2*), das Randbruchstück einer farblosen Glasschale, zahlreiche Scherben von Gebrauchskeramik, wie Krüge, Teller, rätische Becher, Firnisware, Reibschüsseln und Deckel. An verzierten Sigillaten sind außerdem zu erwähnen Bruchstücke Drag. 37 in der Art des Januarius von Rheinzabern, das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37, Art des Januarius von Heiligenberg (*Taf. 189, 3*), das Bruchstück eines gehenkelt Gefäßes aus Sigillata mit Resten einer weißen Bemalung (*Taf. 189, 1*), ein eiserner Stilus (*Taf. 192, 13*), zwei Eisen- bzw. Bronzeringe sowie zwei beinerne Nadeln mit rundem bzw. kolbenförmigem Kopf (*Taf. 192, 7. 10*). Besonders hervorzuheben ist das Bruchstück eines Tellers (ähnlich OSWALD-PRYCE, Introduction, *Taf. 64, 1*) aus hellrotem Ton mit Stempel in Form eines springenden Hasen (*Taf. 188, 2; Abb. 105, 5*).

Die hier vorliegenden Funde sind chronologisch nicht einheitlich. Sie gehören sowohl dem 2. Jahrhundert wie auch wohl dem frühen 3. Jahrhundert an.

Verbleib: Privatbesitz

G. LÄMMLER (D. PLANCK)

Von derselben Fundstelle wurden das Bruchstück einer ledernen Schuhsohle mit Eisennagelung sowie weitere römische Scherben geborgen.

Verbleib: Privatbesitz

K. SCHNELL (D. PLANCK)

An derselben Stelle wurden vom Bagger herausgerissene Teile eines sehr großen Eichenbalkens geborgen, dessen rechteckiger Querschnitt mit einer Seiten-L. von ca. 60 auf 40 cm noch recht gut erkennbar war. Dieses Holz wurde an die Universität Hohenheim (Dr. B. BECKER) zur dendrochronologischen Untersuchung gegeben.

Im Jahre 1976 wurde eine Erweiterung der Kläranlage durchgeführt. Auch hier wurden erneut zahlreiche römische Funde geborgen. Besonders zu erwähnen sind eine Beinnadel mit achterförmiger Durchbohrung (*Taf. 192, 6*), eine kleine Öllampe, deren Henkel abgebrochen ist, aus hellbraunem Ton, tongrundig (*Taf. 191 A, 7*), Rand- und Wandscherben verzierter Sigillata der Form Drag. 37, durchweg aus Rheinzabern (*Taf. 190, 3. 4*), Bruchstück einer Schale Drag. 37, hellrot, wohl schwäbische Ware (*Taf. 190, 5*), das Bodenbruchstück eines Tellers Drag. 32 mit Stempel VIRIL (is) (*Abb. 105, 13*), das Bodenbruchstück Drag. 33 mit Stempel AVETEDO (*Abb. 105, 14*), Teller Drag. 32 mit Stempel SOLEMNI (*Abb. 105, 15*), Teller Drag. 31 mit Stempel MARINVS (*Abb. 105, 16*), zwei weitere nicht genau zu ergänzende Stempel.

Verbleib: Privatbesitz

W. KIRSCHLER (D. PLANCK)

Aus demselben Bereich konnten Scherben von grober Keramik, wie Krüge, Schüsseln, Töpfe und Amphoren, Wand- und Randscherben von Sigillaten der Formen Drag. 31, 33, 37, ein eiserner Schreibgriffel, Kettenreste, Bruchstücke Drag. 37 von Rheinzabern und schwäbische Ware (z. B. *Taf. 190, 7*), das Bruchstück Drag. 33 mit Stempel AMANDVS FE (*Abb. 105, 7*),

das Bodenbruchstück Drag. 31 (*Taf. 190, 6*) und das Randbruchstück einer Schüssel mit S-förmiger Wandung aus schwarzem Glanzton (*Taf. 185A, 4*) geborgen werden.

Verbleib: Privatbesitz

B. WOLF (D. PLANCK)

Aus dem gleichen Bereich stammen zahlreiche unverzierte Sigillaten, ein Bronzefragment, Tellerböden mit Stempel AVIITIIDO (*Abb. 105, 6*), Wandscherben Drag. 37 mit Metopenstil, wohl mittelgallisch (*Taf. 191A, 1. 2*), Randscherben Drag. 37, spätsüdgallisch wohl aus Banasac (*Taf. 190, 13. 14*), weitere Wandscherben Drag. 37, wohl aus Rheinzabern (*Taf. 190, 8-12*), eine eiserne Geschoß- oder Lanzenspitze mit geschlitzter Tülle (*Taf. 192, 17*), eine bronzene Spiralfibel (*Taf. 192, 3*), Beinnadelfragmente, darunter eines mit profiliertem Kopf (*Taf. 192, 4*), sowie ein eiserner Schreibgriffel. Besonders interessant ist hier das Vorliegen südgallischer Keramik, die anzeigt, daß die Siedlungsstelle schon ins späteste 1. Jahrhundert zurückreicht.

Verbleib: Privatbesitz

G. LÄMMLER (D. PLANCK)

Im Mai 1976 wurden weitere Funde geborgen; unter diesen sind das Fragment einer bronzenen Emailscheibenfibel mit blauem und grünem Email (*Taf. 192, 2*), ein Eisenfragment unbekannter Bestimmung (*Taf. 192, 15*), eine eiserne Geschoßspitze mit vierkantiger Spitze und geschlitzter Tülle (*Taf. 192, 16*), Randscherben von Schüsseln Drag. 37 in der Art des Januarius von Rheinzabern (z. B. *Taf. 190, 2*) und mittelgallische aus Lezoux (z. B. *Taf. 190, 1*) sowie das Bruchstück einer kleinen Reibschüssel aus grauem Ton, tongrundig (*Taf. 191A, 6*).

Verbleib: Privatbesitz

R. KRAUSE (D. PLANCK)

Aus diesem Bereich der Kläranlage wurde im Jahre 1976 eine eiserne Lanzenspitze mit geschlossener Tülle und sekundär umgeschmiedeter Spitze (*Taf. 185A, 1*) geborgen.

Verbleib: Privatbesitz

W. KIRSCHLER (D. PLANCK)

Im Aushub dieser Baustelle wurde im April 1976 das Bruchstück eines vergoldeten Weinblattes aus Bronze geborgen (*Abb. 108*). Es handelt sich hier um einen Beschlag, da zwei Eisennägel erhalten sind, die die Funktion von Nieten besitzen.

Verbleib: Privatbesitz

J. DELL (D. PLANCK)



Abb. 108 Marbach am Neckar (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Beschlag aus vergoldeter Bronze. Maßstab 1:2.

In dieser Baugrube wurden außerdem zahlreiche Mauerreste beobachtet, die jedoch nicht eingemessen werden konnten, da die Gefährdung durch Einrutschen der Baugrube zu groß war. Nach Aussage der Bauarbeiter und durch zahlreiche Begehungen ließ sich erkennen, daß die Mauern parallel zum Zufahrtsweg, der östl. der Kläranlage vorbeiführt, verliefen. Die Funde, die hier erwähnt wurden, fanden sich in einer bis zu 4 m tiefen schlammigen Schicht und machten den Eindruck, als läge hier der Abfallplatz einer römischen Siedlung vor. Die Bedeutung dieser Fundstelle liegt wohl darin, daß hier ein Schiffsanlegeplatz vorliegt, der unmittelbar gegenüber dem Kastell Benningen liegt. Das große geborgene Holz könnte in unmittelbarer Verbindung mit dieser Anlegestelle gesehen werden.

Anläßlich der Begehungen wurden ebenfalls zahlreiche römische Funde geborgen, unter denen etwa das Bruchstück eines Tellers der Form Drag. 31 Graffito MESSISATI (*Abb. 105, 11*) und eine Holzkugel (*Abb. 106, 11*) zu erwähnen sind.

TK 7021 – Verbleib: WLM Inv. R 79, 251.1–6

D. PLANCK

Nachträglich wurden von derselben Fundstelle noch mehrere Scherben von Schüsseln der Form Drag. 37 aus Rheinzabern (*Taf. 191 A, 3–5*) sowie Bodenstempel von unbestimmbaren Tellern AVITV(s) (*Abb. 105, 9*), ABBO F (*Abb. 105, 10*) und MARCELLINVS bekannt (*Abb. 105, 12*).

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

W. MELCHIOR (D. PLANCK)

Maubach siehe **Backnang** (Rems-Murr-Kreis)

Mörschenhardt siehe **Mudau** (Neckar-Odenwald-Kreis)

Mudau Mörschenhardt (Neckar-Odenwald-Kreis). Unmittelbar an der hessisch/baden-württembergischen Landesgrenze liegt auf der Höhe „Kahler Buckel“ in der Waldabteilung „Sittel“ der römische Wachtposten 10/33 der hinteren Limeslinie (ORL A5, 65 ff.), der aus zwei Holztürmen und einem Steinturm besteht.

Nach der Untersuchung des Wachtpostens durch CONRADY und die fürstl. Leiningerische Verwaltung im Jahre 1889 waren die Mauerreste des Steinturms offen liegen geblieben und teilweise durch Steinentnahme zerstört worden. Der Abraum der Grabung schloß als ringförmiger Wall die Mauern ein. Durch Besucher, aber auch durch natürlichen Zerfall erlitten die Baureste immer stärkere Beschädigungen, die nur durch eine Konservierung zu beseitigen und für die Zukunft zu verhindern waren. Gleichzeitig sollte die ursprüngliche Umgebung des Turms wiederhergestellt werden. Zu diesem Zweck wurde vom 9. 9. bis zum 30. 9. 1974 eine Grabung durchgeführt.

Die Untersuchung begann mit dem Entfernen des alten Grabungsschutts. Dabei zeigte sich, daß vom aufgehenden Mauerwerk auf der W-Seite eine, auf der O-Seite und teilweise auf der S-Seite noch zwei, auf der N-Seite drei Lagen vorhanden waren (*Abb. 111*). Die NO- und die NW-Ecke waren bis auf das Fundament abgetragen. Das aus einer Packung von Buntsandsteinbruch bestehende Fundament war nur wenige Zentimeter breiter als das aufgehende Mauerwerk. Es war im Schnitt 0,5 m in den Boden eingetieft und setzte unmittelbar auf den anstehenden Buntsandstein auf (*Abb. 109*).

Die Wände des Turms bildete ein Schalmauerwerk aus gut bearbeiteten Sandsteinblöcken und einer recht festen Füllung von Sandsteinbruch und Mörtel (*Abb. 109, 110*). Geringe Mörtelreste fanden sich auch auf der Außenseite der N-Wand; ob sie auf einen ursprünglich vorhandenen Verputz zurückzuführen sind, blieb unklar.

Im Inneren des Turms lag nur eine flache Schuttschicht über den roten Verwitterungszonen des Buntsandsteins. Außer wenigen Scherben grauer Gebrauchskeramik aus dem alten Grabungsschutt traten keine Kleinfunde zutage. Zwei profilierte Gesimsstücke lagen ebenfalls in sekundärer Position. Die Flächenabdeckung um den Turm herum erbrachte trotz guter Beobachtungsmöglichkeit keine Erkenntnisse.

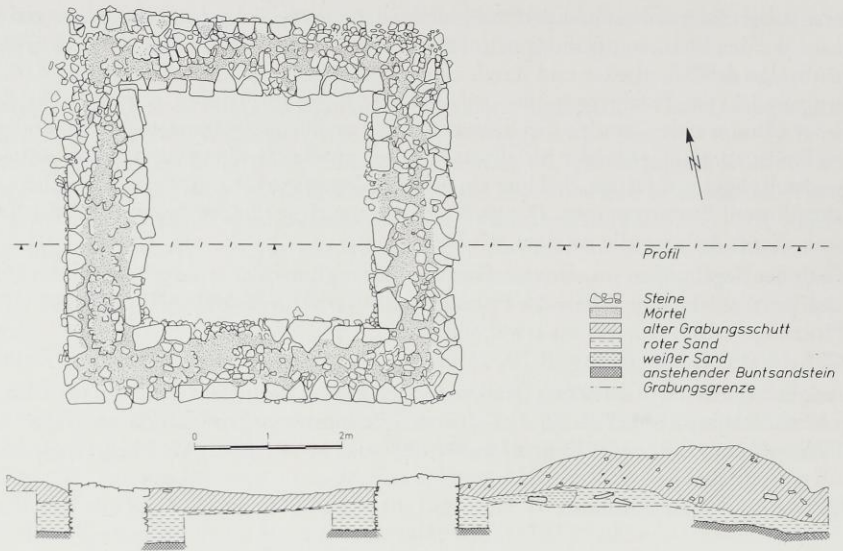


Abb. 109 Mudau Mörschenhardt (Neckar-Odenwald-Kreis). Fundament des römischen Wachturmes.



Abb. 110 Mudau Mörschenhardt (Neckar-Odenwald-Kreis). Reste des römischen Wachturmes.



Abb. 111 Mudau Mörschenhardt (Neckar-Odenwald-Kreis). Mauerrest des römischen Wachturmes.

Nach der Ausgrabung wurde das Mauerwerk des Turms wieder aufgesetzt, soweit es das antike Material erlaubte. Die N-Wand wurde auf sechs Lagen erhöht, wie sie in den alten Berichten erwähnt werden.

TK 6420

R.-H. BEHREND

Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg). 1. Im Bereich der Flur „Steinmäurich“ (vgl. RiW 3, 344, Nr. 1) wurde vor etwa 25 Jahren vom Besitzer der dortigen Äcker beim Pflügen ein kleiner bärtiger Kopf aus feinem Sandstein gefunden (Abb. 112). Möglicherweise handelt es sich hier um das Bruchstück einer Jupiterfigur.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

H. KIZLER (D. PLANCK)

2. In der Zeit vom 19. bis zum 23. August 1974 wurde von der Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg die westl. Front des bekannten römischen Gutshofes in Flur „Schlößlesäcker“ 2 km OSO vom Ort unmittelbar an der Bundesautobahn Stuttgart-Heilbronn untersucht. Da die Autobahn auf sechs Fahrbahnen erweitert werden sollte, wurde diese Ausgrabung notwendig. Es handelte sich hierbei vorwiegend um die Untersuchung der westl. Seite des Hauptgebäudes, die von O. PARET (vgl. O. PARET, Ein Herrenhaus römischer Zeit bei Mundelsheim. Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 1938, 105 ff.) nicht untersucht werden konnte. Der damals vorgefundene Erhaltungszustand des Bauwerkes in Verbindung mit einigen überaus wichtigen Funden machte diesen Gutshof bald zu einem Paradebeispiel römischer Villae rusticae in unserem Lande. Von den Funden sei nur an den herrlichen Bronzedeckel mit in Treibtechnik verzierter Oberseite erinnert, auf dem Schweine, Hasen sowie zwölf für die Pfanne zubereitete Geflügel dargestellt sind. Da der noch nicht untersuchte Teil der Anlage schon in der bis zu 4 m hohen Böschung lag, war es nicht möglich, das gesamte Areal zu untersuchen. Dennoch gelang es, den von O. PARET veröffentlichten Plan zu ergänzen und stellenweise zu korrigieren, so daß wir heute den gesamten Grundriß des Hauptgebäudes als gesichert ansehen können (Abb. 113). Wie schon PARET feststellen konnte, handelt es sich bei den Räumen I bis III um Baderäume: Raum Ia und b unbeheizt, die Räume II und III beheizt, wobei Raum III vermutlich das Tepidarium (Warmluftbad), Raum II das Caldarium (Warmwasserbad) darstellt, das durch eine Apsis gekennzeichnet wird. Raum I ist ebenfalls als Bad anzusprechen, da auch hier der charakteristische Eckwulst zur Abdichtung des Raumes vorgefundene werden konnte.



Abb. 112 Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 1. Männerkopf aus Sandstein. Maßstab 1:1.

Besonders Raum II zeichnete sich durch einen vorzüglichen Erhaltungszustand aus. Auf der noch völlig intakten Hypokaustanlage (Abb. 114. 115) konnte ein Badebecken mit durch farbige Streifenmalerei verziertem Wandverputz festgestellt werden. Diese war vor allen Dingen an der N-Seite der Apsis gut erhalten (Abb. 117). Hier befindet sich auch eine Nische, deren Ansatz gerade noch erhalten ist und deren Kanten ebenfalls rot umrandet sind; T. 0,52 m, H. 0,54 m über dem Fußboden. Die Wand ist weiß getüncht und besitzt eine Streifenbemalung aus rot, blaugaugelb mit blaugrauer Einfassung, weiß mit roten und blaugrauen Punkten in der Art einer Marmorierung. Einen besonders interessanten Befund stellt der aus Hohlziegeln (tubuli) hergestellte Kamin dar (Abb. 115. 116), der schon vor Ausbruch der Mauer an der Außenseite der Apsis erkennbar war. Um den Kamin genau zu untersuchen, wurde von uns an dieser Stelle die Apsismauer abgetragen, so daß sich folgendes Bild ergab: Der Kamin führt vom Hypokaustraum schräg nach außen und dadurch unmittelbar über die alte Oberfläche außerhalb des Bauwerkes. Ein derartiger Kamin ist meines Wissens bisher noch nicht bekannt. Wie geringe Spuren, insbesondere an der Außenseite von Raum III, gezeigt haben, war der gesamte Bau verputzt und rot getüncht. Gerade dieser Befund läßt recht deutlich erkennen, wie eine derartige Villa rustica in antiker Zeit ausgesehen haben mag (Abb. 118). Von dem Eckkrisalit an der SW-Ecke konnten lediglich noch Teile der Außenmauer festgestellt werden, die nach O von einem modernen Leitungsgraben durchschnitten wird. Durch mehrere Suchschnitte konnte außerdem noch die Hofmauer an der N- und an der W-Seite festgestellt werden. Stellenweise hatte diese Hofmauer

noch einen vorzüglichen Erhaltungszustand. Die Rollierung schloß nach oben mit einem etwa 0,1 m starken Absatz ab. Die eigentliche aufgehende Mauer hatte eine B. von 0,58 m und ist in vorzüglicher zweischaliger Mauertechnik errichtet (Abb. 119). Die Füllung besteht aus Kalkbruchsteinen. Vier Lagen waren stellenweise noch erhalten. Nördl. und südl. der Hofmauer ließ sich in verschiedenen Profilen eine starke Schuttschicht aus Bruchsteinen feststellen, in der sich auffallenderweise auch mehrere etwa 0,05 m starke Sandsteinplatten befanden, die offenbar von der Abdeckung der Hofmauer stammen. Häufig fanden sich auch Teile von großformatigen Hohlziegeln. Sowohl die Außenseite als auch die Innenseite besaß einen guten Fugenstrich, der vor allem an der Außenseite hervorragend erhalten war.

Unter dem hier geborgenen Fundmaterial sind zahlreiche Scherben einfacher Grobkeramik, darunter nur wenige Sigillaten, sowie zahlreicher bemalter Wandverputz zu erwähnen. Unter den Ziegelplatten sind zwei Exemplare mit Tierpfoten- bzw. menschlichem Fußabdruck (Abb. 120. 121).

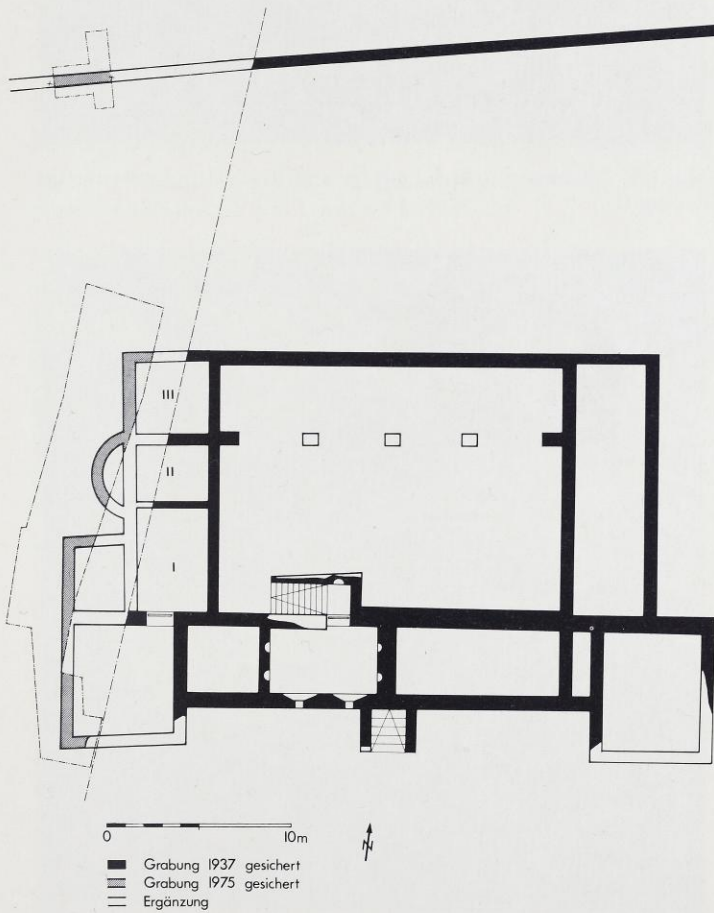


Abb. 113 Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Plan des römischen Gutshofes.



Abb. 114 Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Hypokaustanlage des Raumes II.



Abb. 115 Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Detail der Hypokaustanlage in Raum II.



Abb. 116 Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Außenmauer des römischen Gutshofes mit dem Kamin aus Hohlziegeln.

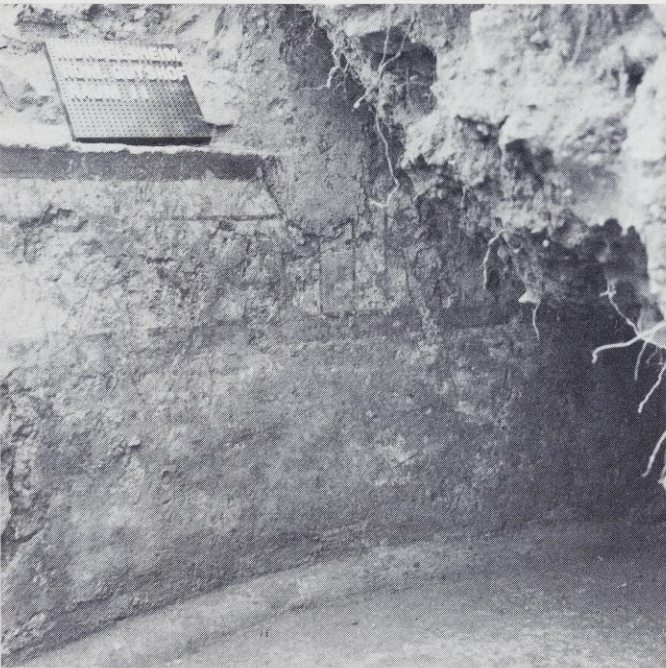


Abb. 117 Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Badebecken mit farbiger Streifenbemalung.



Abb. 118 Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Außenmauer der Villa rustica.



Abb. 119 Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Reste der Hofmauer der Villa rustica.



Abb. 120 Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Ziegelplatte mit Fußabdruck. Maßstab 1:3.



Abb. 121 Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Ziegelfragment mit Tierpfotenabdruck. Maßstab 1:3.

Ein kurzer Vorbericht über die Ausgrabungen erschien von D. PLANCK, *Der römische Gutshof in Mundelsheim, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgrabungen 1974 (1975) 38 ff.*

TK 7021 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

Murrhardt (Rems-Murr-Kreis). 1. Der vordere Teil des „Linderst“ ist durch einen kaum mehr sichtbaren Wall, der quer über den Rücken läuft, abgeriegelt. Seit 1964 wurden dort durch Dr. R. SCHWEIZER, Murrhardt, Grabungen unternommen, die ergaben, daß in dem flachen Wall ein wenig tiefes Steinfundament aus Keupersandsteinen enthalten ist, von dem noch zwei bis drei Lagen übereinander sichtbar sind. Vor der Mauer liegt ein etwa 1 m tiefer Graben, der mit Mauersteinen gefüllt ist. Hinter der Mauer liegen in verschiedenen Schnittgräben Brandreste und Teile parallel zur Mauer verlaufender Holzbalken. Etwa in der Mitte der Mauer liegt ein Tordurchlaß, vor dem offenbar auch der Graben nicht durchläuft. Am Hang laufen die Mauerreste aus. Einige wenige aufgefundene Tonscherben sind nicht sicher datierbar. Sie können sowohl römisch wie auch mittelalterlich sein. Vermutlich liegt hier eine mittelalterliche Befestigungsanlage vor, obwohl eine römische Datierung bisher nicht vollständig auszuschließen ist.

TK 7023

H. ZURN

2. Anlässlich der Kirchengrabungen in der Stadtkirche von Murrhardt wurde eine römische Grabinschrift, in drei Teile zerbrochen, aufgefunden (*Abb. 122*). Diese Grabinschrift wurde zur Einfassung eines frühromanischen Plattengrabes wiederverwendet. Oben rechts und in der Mitte zwischen den beiden größeren Platten fehlen Stücke des Steins. Eine leichte Beschädigung an seinen äußeren Seiten ist festzustellen. Im fehlenden unteren Abschluß standen höchstwahrscheinlich keine Textzeilen. Der Stein besteht aus grünem Schilfsandstein, der an einigen Stellen abgeplatzt ist. Erhaltene Gesamt-H. 0,82 m, B. der beiden Platten a links 48 cm und b rechts 54 cm. Der Text lautet:

D(is) M(anibus) / M(arco) Coss[ini?] Natali / ce[nt (urioni) n(umeri) expl(oratorum)] Boior[um] et T[ri]b[ocoru]m Solle[mni] a Victo / [r]ina c[oniugi] f(aciendum) c(uravit).

Der Name in Zeile 2 ist unsicher; der Ergänzungsvorschlag in Zeile 3 wird an anderer Stelle ausführlich begründet werden. *Exploratores Triboci et Boi* waren bereits durch eine handschriftlich überlieferte und – wie sich nunmehr zeigt – zu Unrecht als fehlerhaft verdächtige Inschrift aus Benningen bekannt. Der Nachweis dieser Numeruseinheit wirft die Frage nach der Lokalisierung dieser Boi in der Nähe der Triboker auf. Die Inschrift wurde ausführlich publiziert: R. WIEGELS, *Epigraphische Studien* (1978).

TK 7023 – Verbleib: WLM

R. SCHWEIZER (R. WIEGELS)

3. In der Zeit von April bis Mai 1975 wurde in der Bürgstraße Parz. 529 und 12/1 durch Dr. R. SCHWEIZER im Auftrag der Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Würt-

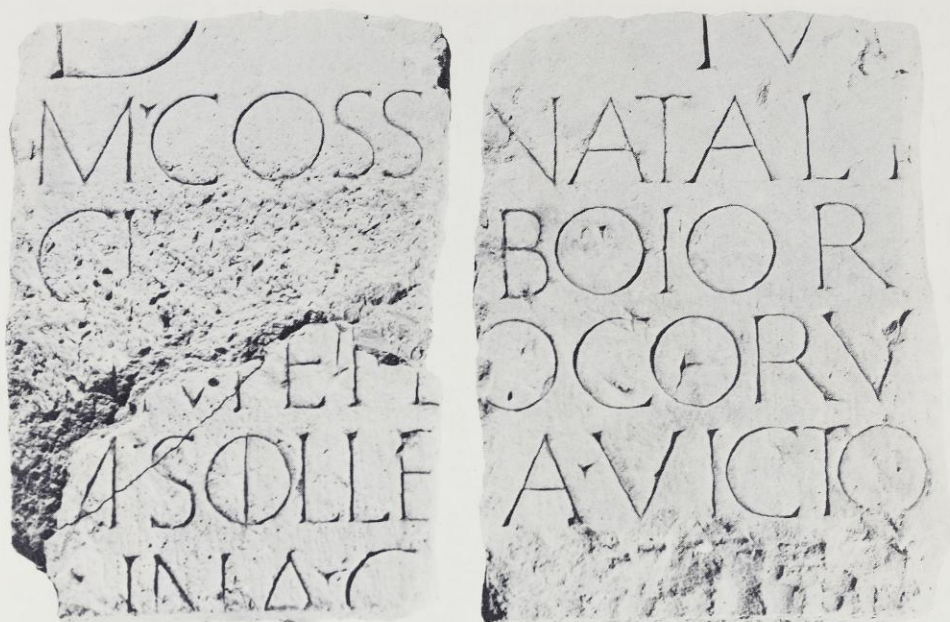


Abb. 122 Murrhardt (Rems-Murr-Kreis); Fst. 2. Fragment einer römischen Grabinschrift. Maßstab etwa 1:10.

temberg eine 24 auf 24 m große Fläche innerhalb des Kastells von Murrhardt untersucht. Dabei konnte neben der Befestigungsmauer eine etwa 6 m lange und nur 3 m breite Bastion nachgewiesen werden. Unter dem Gartenhumus zeigte sich die Schotterung einer etwa 3,5 m breiten Lagerandstraße. Parallel dazu, lagereinwärts, kamen die Grundrisse von zwei etwa 12 m breiten Speicherbauten zutage, deren Längserstreckung unbekannt bleiben mußte. Wie Mörtel- und Wandputzreste zeigen, waren diese Speicher wohl in Fachwerkbau errichtet. Ihre Wände standen auf etwa 30 cm starken, trapezförmig zugehauenen Schwellen. An den der Straße zugekehrten Ziegelwänden zeigten sich noch zusätzlich Pfostenstellungen. Die Gebäude waren etwa alle 3 m durch Querwände unterteilt, welche gelegentlich in der Mitte Durchgänge aufwiesen. Im Innern war ein Lehm Boden von etwa 30 cm Stärke eingestampft. Unter dem Lehm Boden folgte ein 30 bis 50 cm starker einplanierter Brandhorizont. In diesen eingetieft zeigte sich ein T-förmiger, später mit Lehm verfüllter, etwa 0,3 m tiefer Kreuzgraben, dessen beide Arme jeweils etwa 3 m L. und 0,5 m B. aufwiesen. Nach dem Abtragen der Brandschicht zeigte sich der rechteckige Grundriß eines Gebäudes, dessen zur Straße gerichtete Längsfront auf Steinquader aufgesetzt und wohl – nach der starken Holzkohleschicht zu schließen – in Blockbauweise errichtet war. Die rechtwinklig dazu angeordneten Zwischenwände waren aus lehmbeurtenem Flechtwerk, worauf dichte Lagen verziegelten Lehmbeurfs hinweisen. Es zeigten sich Raumeinheiten von etwa 4 auf 6 m Größe. An der nach W gerichteten Zwischenwand des großen Raumes lag jeweils eine aus Ziegelsteinen bzw. leichten Ziegeln errichtete Herdstelle. Die Tiefe des Gebäudes konnte nicht festgestellt werden. Nach dem Befund handelt es sich offensichtlich um eine Mannschaftsbaracke. Aufgrund dieser Grabungen müssen wir annehmen, daß das Kastell zweiphasig im Bereich der Innenbauten ist. Offenbar wurde eine Umplanung nach dem erfolgten Abbruch der ersten Bauphase durchgeführt. Als Kleinfunde sollen neben einer gestempelten Ziegelplatte der COH XXIV und der üblichen Keramik ein bronzener Fingerhut, eine Glocke, wohl vom Pferdegeschirr, und eine Münze des Marc Aurel erwähnt werden.

TK 7023 – Verbleib: WLM

R. SCHWEIZER

4. In der Zeit vom 21. September bis zum 14. November 1977 wurde eine erste Flächengrabung unmittelbar hinter der Principia durchgeführt. Durch rechtzeitige Einschaltung des Landesdenkmalamtes konnte mit der Stadt Murrhardt vereinbart werden, daß vor einer Bebauung im Bereich der Hermann-Losch-Straße hier Flächenuntersuchungen durchgeführt werden müssen, um wenigstens noch die letzten nicht zerstörten Bereiche im Innenraum des Kastells erfassen zu können. Die Grabung ergab gut erhaltene Reste der ältesten Holzbauten im rückwärtigen Lagerteil. Deutliche Pfostengräben lassen den Grundriß eines Gebäudes erkennen. Allerdings ist es zunächst noch verfrüht, über die Bedeutung des Baues etwas auszusagen. Mitten durch die Grabungsfläche zog die Lagerstraße zum rückwärtigen Kastelltor (Via decumana), die beidseitig von Straßengräben begrenzt wurde. Unmittelbar hinter der Principia konnte neben dem unterkellerten Fahnenheiligtum mitten in der Straße eine große rechteckige, über 2 m tiefe Grube untersucht werden, die wohl zur Entwässerung und Trockenlegung des Kellers unter dem Fahnenheiligtum gedient hat. Unmittelbar östl. der Via decumana gelang es, einen Holzbrunnen mit etwa 3 m T. und 1,2 m Seiten-L. freizulegen, dessen unterster Bereich infolge sehr feuchter Untergrundverhältnisse noch vollständig intakt war. Der Brunnen hatte in jeder Ecke vierkantige senkrechte Balken, hinter die die Bretter der Brunnenverschalung verspannt worden waren. Da das Holz so gut erhalten war, ließen sich dendrochronologische Untersuchungen vornehmen (vgl. hierzu Fundber. aus Bad.-Württ. 6, 1981, 369ff.).

Im August und September 1979 wurden das rückwärtige Lagertor (Porta decumana) sowie die nach O verlaufenden Kastellmauern untersucht. Dabei zeigte es sich, daß die Kastellmauer auf weite Strecken ausgebrochen war und daß in diesem Bereich kein – wie ursprünglich vermutet – Zwischenturm vorliegt. Eine abschließende Grabung ist für 1980 vorgesehen. Bisher erschienen über die Grabungen in Murrhardt folgende Vorberichte: R. SCHWEIZER, Eine Notgrabung im Kohortenkastell Murrhardt, Rems-Murr-Kreis. Arch. Ausgrabungen 1975 (1976) 39ff. – D. PLANCK, Eine Flächengrabung im Limeskastell Murrhardt, Rems-Murr-Kreis. Arch. Ausgrabungen 1977 (1978) 59ff. – R. KRAUSE, Interessante Baubefunde an der Mauer des Kohortenkastells in Murrhardt, Rems-Murr-Kreis. Arch. Ausgrabungen 1979 (1980) 88ff.

TK 7023 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

Nattheim Fleinheim (Kreis Heidenheim). Bei der Verlegung der Straße Fleinheim – Dischingen beim Rückhaltebecken „Fleinheimer Tal“ fanden sich im Aushub im Bereich der Parz. 657 ein Silexkratzer mit Schaberante sowie die folgenden römischen Funde: a) Bodenbruchstück Drag. 31 mit Stempel ... ROFECIT, wohl von Rheinabern; 2. Jahrh. n. Chr. b) Randbruchstück eines Einhenkelkruges. c) Randscherbe eines Topfes. d) Randscherbe einer Reibschüssel. e) Bodenscherbe eines Kruges. f) Scherbe Drag. 37, südgallisch mit springendem Löwen, Art des Mercato. g) Spiralfibel aus Bronze mit hohem Nadelhalter und Fußknopf (*Taf. 193 B, 1*). h) Bronzener Riemendurchzug (*Taf. 193 B, 2*). Die Funde gehören in die spätdomitianische Zeit (f) und in das 2. Jahrh. n. Chr.

TK 7227 – Verbleib: Privatbesitz

P. HEINZELMANN (D. PLANCK)

Im weiteren Bereich der Fundstelle wurden die Scherbe einer Reibschale, ein Topfrand, eine Krugscherbe und Putzreste aufgesammelt. Dabei auch wenige unverzierte vorgeschichtliche Scherben.

TK 7227 – Verbleib: Privatbesitz

L. MACK (J. BIEL)

Neckarwestheim (Kreis Heilbronn). Im Wald „Eichelberg“ Abt. 10, Distr. V, etwa 3,3 km SO vom Ort, NO des Seebrunnenbachtals (vgl. RiW 3, 349) wurde im Sommer 1975 bei einer Waldbegehung das Bruchstück eines Bildwerkes gefunden. Es handelt sich hier um den Oberkörper und die Schulter einer Jupiterfigur, die möglicherweise zu einer Jupitergigantensäule gehört (*Abb. 123*). Das Stück entspricht der Art der Hausener Jupitergigantensäule. Das aus Schilfsandstein hergestellte Bildwerk ist noch 12 cm hoch und besitzt eine B. von noch 22 cm. Beide Arme sind abgebrochen, ebenfalls fehlt der Kopf. Auf der Brust sind zwei Gewandfalten zu erkennen. Außerdem ist der Ansatz eines Mantels erhalten, der in reichem Bogen nach hinten



Abb. 123 Neckarwestheim (Kreis Heilbronn). Fragmente einer Jupiterfigur. Maßstab 1:2.

weht, vgl. H. KLUMBACH, Der römische Skulpturenfund von Hausen an der Zaber. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 5 (1973) Taf. 16, 1.

TK 6921 – Verbleib: Privatbesitz

D. PLANCK

Neuhausen auf den Fildern (Kreis Esslingen). Im Bereich des römischen Gebäudes im Wald „Horb“, 2 km S (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 355ff. 463ff.), wurden die Randscherbe einer Formschüssel (Taf. 184E), eine Gemme aus Achat (Abb. 124) sowie zwei Sigillataserben, eine mit Stempel SECU..., und wenige weitere Scherben gefunden.

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

M. FUCHS (J. BIEL)

Notzingen (Kreis Esslingen). In der Teilgemeinde Wellingen wurden in einem Wasserleitungsgraben in Flur „Steinäcker“ und „Bei den 4 Linden“ bei FW4/FW5 geschichtete Angulatusandsteine mit viel Ascheresten angeschnitten. Daraus wurden ein Sigillatarandscherben und

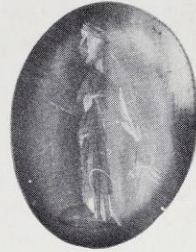


Abb. 124 Neuhausen auf den Fildern (Kreis Esslingen). Gemme aus Achat.
Maßstab 3 : 1.

ein Henkelbruchstück geborgen. Vielleicht handelt es sich um die Reste eines Präfurniums.
TK 7322 – Verbleib: WLM J. BIEL

Nürtingen (Kreis Esslingen). Siehe S. 205 ff., Fst. 3 und S. 413, Fst. 2.

Oberdorf am Ipf siehe **Bopfingen** (Ostalbkreis)

Oberstenfeld (Kreis Ludwigsburg). Beim Bau des Hauses Ziegelstraße 71 wurde das Halsbruchstück einer rottonigen römischen Amphora aus dem 2./3. Jahrhundert gefunden. Es handelt sich hierbei um eine bisher unbekannt römische Fundstelle.

TK 6921 – Verbleib: Privatbesitz

I. KAUPP (D. PLANCK)

Oeffingen siehe **Fellbach** (Rems-Murr-Kreis)

Öhringen (Hohenlohekreis). 1. Im November 1973 wurde im Bereich des Westkastells SW des bisherigen Krankenhaus-Hauptgebäudes ein Erweiterungsbau erstellt. Bei diesen Arbeiten stieß man auf einen kreisrunden Steinbrunnen mit einem Dm. von ca. 1,4 m, der bis in eine T. von 1,4 m untersucht werden konnte. Es handelt sich hierbei um einen Brunnen im Mittelbereich des römischen Lagers. Funde kamen nicht zutage.

TK 6723

H. CLAUSS (D. PLANCK)

2. Anlässlich von Kanalarbeiten in der NO-Ecke des Kastells konnten im Winter 1973 auf 1974 zahlreiche römische Funde geborgen werden. Unter den Funden sind besonders zu erwähnen: zahlreiche Bodenbruchstücke von dickwandigen, meist grau- und brauntonigen Töpfen, Wand- und Bodenbruchstücke von Einhenkelkrügen, Randbruchstücke von Tellern, Bruchstücke eines rottonigen Räucherkelches mit weißer Bemalung, das Bruchstück einer Reibschüssel mit senkrechtem Rand aus rotbraunem Ton (*Taf. 194, 4*), das Bruchstück einer gebauchten Schüssel mit nach außen gebogenem Rand aus grauem Ton mit dunkler Schmauchung (*Taf. 194, 1*), das Bruchstück einer Schüssel mit horizontalem Rand aus grauem Ton, tongrundig (*Taf. 194, 8*), das Randbruchstück einer gebauchten Schüssel, tongrundig (*Taf. 194, 2*), Randbruchstücke von Töpfen mit herzförmigem Profil aus grauem Ton, tongrundig (*Taf. 194, 5, 7*), das Randbruchstück einer Schüssel mit scharfem Wandknick aus braunem Ton mit Resten einer weißlichen Bemalung (*Taf. 194, 3*), das Randbruchstück eines Topfes mit horizontalem Rand (*Taf. 194, 6*), das Randbruchstück eines Tellers aus rotbraunem Ton (*Taf. 194, 9*), mehrere Bruchstücke von Tassen der Form Drag. 33, Fragmente von Schüsseln der Form Drag. 37, wohl vorwiegend aus Rheinzabern, das Randbruchstück eines Tellers der Form Drag. 32, das Bodenbruchstück einer Vase der Form Drag. 53 (?), größere Bruchstücke einer Schüssel der Form Drag. 37 mit Bildstempel AVITI F (rückläufig) (vgl. KNORR, Eschweiler Hof, Taf. 1, 2) aus der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (*Taf. 195, 1; Abb. 105, 17*) sowie große Teile eines Tellers der Form Drag. 31, Stempel ausgebrochen, an der Unterseite Graffiti SVPRI MARCI (Centurie des Suprius Marcius) (*Taf. 195, 2*).

TK 6723 – Verbleib: WLM Inv. R 79, 22. 1. 2

R. HALLER (D. PLANCK)

Öllingen (Alb-Donau-Kreis). In Flur „Tadelfinger Äcker“, etwa 2 km nördl. der Kirche, fand sich bei einer Geländebegehung das Randbruchstück einer Sigillata-Schüssel Drag. 37 (*Taf. 184H*). Unter dem Eierstab zeigt sich der Ansatz eines großen, gekerbten Kreises, ähnlich RICKEN-FISCHER 271 (K 49). Wohl ostgallisch, 2. Jahrhundert.

TK 7426 – Verbleib: Privatbesitz

J. FLAD (D. PLANCK/S. SCHIEK)

Osterburken (Neckar-Odenwald-Kreis). Privatsammlung von Frau I. STEINBAUER, früher Slg. K. HOFMANN. Die römischen Fundstücke dieser Sammlung stammen wohl hauptsächlich aus dem Kastellgraben zwischen Hauptkastell und Annexkastell von Osterburken, den K. HOFMANN zwischen 1908 und 1912 ausgrub. Vgl. hierzu H. NEUMAIER, *Fundber. aus Bad.-Württ.* 1, 1974, 497. Die Sammlung ist bisher unpubliziert (vgl. STADE in ORL Abt. A Str. 7–9 S. 225). Ein kleinerer Teil weniger interessanter Fundstücke der Sammlung konnte hier nicht mehr aufgenommen werden.

Keramik:

Terra sigillata: a) Bilderschüsseln Drag. 37: sämtlich Manufaktur Rheinzabern. Randscherbe, Ware B. F. Attoni (vgl. Ludowici VI Taf. 36, 7) (*Taf. 198, 1*). Wandscherbe, Ware Comitialis III (*Taf. 198, 2*). Wandscherbe, Ware Pupus (*Taf. 198, 4*). Wand-Boden-Scherbe, Ware Marcellus II (*Taf. 198, 6*). Wandscherbe, Ware Julius II – Julianus I, evtl. auch Victorinus II (*Taf. 198, 3*). – b) Glatte Sigillata: Bodenscherbe von Teller Drag. 32. Manufaktur Rheinzabern. Stempel AT-TIANUS (nicht bei Ludowici V; gleicher Stempel aber bei PFERDEHIRT, Kastell Holzhausen 153 Abb. 13, 6) (*Taf. 198, 8; Abb. 105, 18*). Bodenscherbe von Teller CURLE 15 (?). Manufaktur Rheinzabern. Stempel CENNO, ähnlich Ludowici V 212 (a) (*Taf. 198, 9; Abb. 105, 19*). Wandscherbe von Schüssel mit Barbotine (Fisch), Form Ludowici SMa. Wohl Manufaktur Rheinzabern (*Taf. 198, 5*). Doppelhenkelkrug mit konischem Mundstück, wohl Manufaktur Rheinzabern, 3. Jahrh. n. Chr. (*Taf. 198, 10*).

Gebrauchskeramik: Einhenkelkrug mit konischem Mundstück und gerillter Schulter. Gelbbrauner Ton, vielleicht ehemals weiß überfangen (*Taf. 198, 7*).

Sonstige Tongegenstände: Webgewicht oder Netzbescherer zylindrischer Form. Rotbrauner Ton, brandgeschwärzt (gleiche Gewichte aus Kellergrube Osterburken Lgb.-Nr. 347) (*Abb. 125, 1*). – Zwei Brettspielsteine, davon einer aus einer TS-Scherbe (mit Barbotine) hergestellt, der andere aus einfacher Scherbe aus hellbraunem Ton.

Bronze:

1. Hülsenspiralfibel mit gegabeltem Bügel und kleinem Mittelknopf auf der Hülse. L. 7,1 cm. Verzinnt (?). Zur Form: BÖHME, *Saalbg.-Jahrb.* 29, 1972, 24f. Typ 26a (vgl. ebd. Nr. 614–624). Datierung BÖHME: Ende 2./Anf. 3. Jahrh. n. Chr. Gleiche Stücke ORL Abt. A Str. 7–9 Taf. 24, 19; 120; 121 (Osterburken Grabung 1911 Kastellgraben. Vgl. ebd. S. 225) (*Taf. 193C, 4*).
2. Hülsenspiralfibel, fast identisch mit Nr. 1 bis auf den fehlenden (evtl. nur abgebrochenen) Mittelknopf auf der Hülse. L. 6,8 cm. Verzinnt (?) (*Taf. 193C, 5*).
3. Spiralfibel mit dreieckiger Kopfplatte und in drei Arme gegabeltem Bügel. Kreisaugenzier auf der Kopfplatte. Fuß abgebrochen. L. noch 4,5 cm. Verzinnt (?). Form: BÖHME, a. a. O., Typ 27b (Nr. 667ff.). Datierung BÖHME: Ende 2./1. Hälfte 3. Jahrh. n. Chr. Gleiche Stücke: ORL Abt. B Nr. 40 (Osterburken) Taf. 6, 26; ORL Abt. A Str. 7–9 Taf. 24, 26–28; 124–126 (Osterburken) (*Taf. 193C, 1*).
4. Scharnierfibel mit langen Scharnierarmen, halbkreisförmigem Bügel und Röhrenfuß. Bügelknopf und Enden der Arme profiliert. L. 5,2 cm. Verzinnt. Form: BÖHME, a. a. O. Typ 28g. Datierung BÖHME: etwa ab 200 n. Chr. Ähnliche Stücke: ORL Abt. B Nr. 40 (Osterburken) Taf. 6, 25; ORL Abt. A Str. 7–9 Taf. 24, 36 (Osterburken) (*Taf. 193C, 2*).
5. Armbrustspiralfibel mit breitem Bügel, Bronzedrahtwicklung in der Kerbe am Bügelende und breitem schwalbenschwanzförmigem (dachförmigem) Fuß. L. 4,9 cm. Form: BÖHME, a. a. O. Typ 38a (ohne genaue Parallele), sog. Elbefibel (*Taf. 193C, 3*).

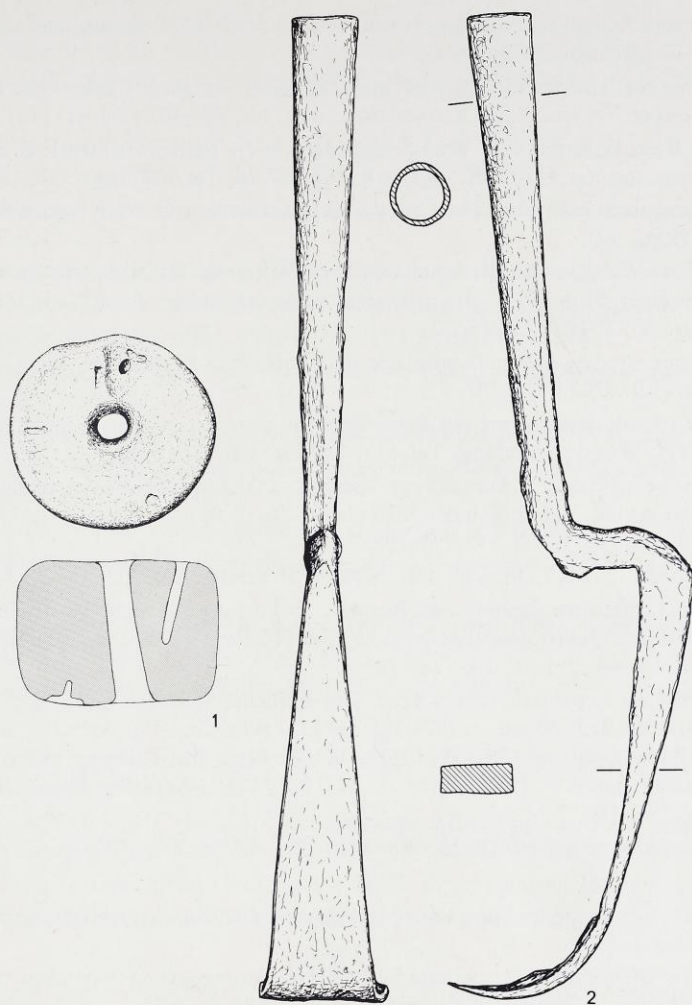


Abb. 125 Osterburken (Neckar-Odenwald-Kreis). 1 Webgewicht; 2 eiserne Hacke. Maßstab 1:4.

6. Omegafibel bzw. -schnalle mit rhombischem Querschnitt und Pilzknopffenden. Dm. 3,0 cm. Form: BÖHME, a. a. O. Typ 50b. Datierung: 2. und 1. Hälfte 3. Jahrh. n. Chr. Vgl. z. B. BÖHME, Taf. 31 Nr. 1217. ULBERT, Rißtissen, Taf. 24 Nr. 390 (*Taf. 193 C, 6*).

7. Schnalle mit rechteckiger Öse zum Einhängen des Riemenendbeschlags. L. 4,6 cm. Zur Form: OLDENSTEIN, 57. Ber. RGK. 1976, 214ff. Nr. 997ff. (*Taf. 75f.*). Schnallendorn fehlt. Im Kopfteil Form identisch mit Stück aus Osterburken, OLDENSTEIN, a. a. O. Nr. 997 (= ORL Abt. B Nr. 40 Taf. 6, 28), jedoch fehlen die schmalen Verbindungselemente zwischen den inneren Voluten und dem äußeren Rundteil. Sie könnten allerdings auch nachträglich herausgebrochen sein. Gegenüber Nr. 997 ist der längliche Teil mit der Öse länger gezogen (*Taf. 193 C, 8*).

8. Riemenendbeschlag mit Lasche. An der Unterseite ein Niet. Unterer Abschluß fehlt. Ornament: einfach geschwungene Ranke. L. noch 4,4 cm. Verzinnt. Zur Gruppe der durchbroche-

nen Anhänger und Riemenendbeschläge: OLDENSTEIN, a. a. O. 157f. (identisches Stück Nr. 395 = Taf. 41 aus Niederbieber) (*Taf. 193 C, 9*).

9. Durchbrochener Riemenendbeschlag mit mehrfach geschwungener Ranke. Oberer Abschluß gebrochen. L. noch 4,4 cm. Vgl. OLDENSTEIN, a. a. O. Nr. 398–402 (Taf. 41) (*Taf. 193 C, 10*).

10. Teil eines Beschlages mit sog. Trompetenornament (= Peltenornament). B. 2,2 cm. Zur Gruppe: OLDENSTEIN, a. a. O. 203ff. (vgl. z. B. Nr. 937 auf Taf. 70) (*Taf. 193 C, 7*).

11. Schwertriemenhalter. L. 9 cm. Zur Gruppe: OLDENSTEIN, a. a. O. 95ff. (vgl. z. B. Nr. 50 auf Taf. 13) (*Taf. 193 C, 11*).

12. Sog. Waffenschildchen. An der Unterseite zwei Stifte mit Gegenköpfen, ein weiterer mit Gegenkopf an einer Schmalseite. Inschriftreste nicht erkennbar. L. 4,7 cm. Zur Gruppe: OLDENSTEIN, a. a. O. 190ff. (*Taf. 197, 1*).

13. Beschlag mit runder, flacher Kopfplatte und Stift ohne Gegenkopf. Dm. 2,5 cm. Vgl. OLDENSTEIN, a. a. O. 170f. (*Taf. 197, 2*).

14. Zierknopf mit Einlassung auf der Unterseite für viereckigen Stift in anderem Material. Dm. 2,7 cm. Vgl. WÄLKE, Straubing, Taf. 133, 11 (dort mit Eisenstift) (*Taf. 197, 3*).

15. Bronzescheibe („Phalera“). Dm. 6,5 cm. Verzinkt. In der Mitte Niet, der auf der Unterseite wohl in eine Öse auslief. Vermutlich Balteusschließe. Zur Gruppe: OLDENSTEIN, 57. Ber. RGK. 1976, 226 (z. B. Nr. 1117f. Taf. 85) (*Taf. 197, 7*).

16. Sog. Ohrsonde. L. 16,5 cm. Vgl. z. B. WÄLKE, Straubing, Taf. 109, 16–20 (*Taf. 197, 6*).

17. Hohlsonde. Löffel vorn abgebrochen. Rundes, verdicktes Ende fehlt. Schaft schwach facetiert. Löffelteil durch Querrippen abgesetzt. L. noch 8,4 cm. Vgl. WÄLKE, Straubing, Taf. 109, 2–8. ULBERT, Rißtissen, Taf. 11, 165 (*Taf. 184 I, 1*).

18. Doppelkonischer Leuchter (?). H. 5,4 cm. Sehr ähnliches Stück aus Endersbach, Kr. Waiblingen: Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975 Taf. 253 D, 7 (H. 6 cm). Vgl. auch FISCHER, Grabungen Steinkastell Hedderheim 1957–59 (1973) Abb. 27, 1 (mit Inneneinsatz. H. ca. 11,5 cm). – Zugmantel: Saalbg.-Jahrb. 7, 1930, 48 Taf. 10, 30 (H. 7,7 cm). – Saalburg: JACOBI, Saalburg 460 Taf. 58, 9 (*Taf. 196, 18*).

19. Ohrring aus fein geripptem Draht. Römisch? Dm. 6,7 cm (*Taf. 197, 8*).

Eisen:

1. Lanzenspitze. Große, breite Form ohne Mittelgrat. Breite, runde, nicht geschlitzte Tülle. L. 23,5 cm (*Taf. 199 A, 1*).

2. Lanzenspitze. Dickes Blatt. Geschlitzte Tülle, Befestigungsnagel noch erhalten. Spitze durch Aufschlag gestaut. L. 20,5 cm. Brandpatina (*Taf. 199 A, 2*).

3. Lanzenspitze. Schmales Blatt mit Mittelrippe. Tülle wohl nicht geschlitzt. L. 18,3 cm (*Taf. 199 A, 3*).

4. Lanzenspitze. Kurze, breite Form. Verstärkte, zugeschiffene Spitze. Geschlitzte Tülle. L. 15,1 cm. Vgl. Hortfund Künzing: Saalbg.-Jahrb. 26, 1969, 134 Abb. 4, 1–5 (*Taf. 197, 12*).

5. Lanzenspitze. Schmale, längliche Form mit flachem Blatt mit schwacher Mittelrippe. Geschlitzte Tülle mit seitlicher Bohrung für Befestigungsnagel. L. 17,3 cm (*Taf. 196, 15*).

6. Lanzenspitze von Form wie Nr. 5 (wenig breiter). L. 16,9 cm. Brandpatina (*Taf. 196, 16*).

7. Lanzenspitze von Form wie Nr. 5 (etwas breiter). L. (abgerollt) 15,0 cm (*Taf. 197, 13*).

Von dieser Form noch weitere Exemplare in der Slg. STEINBAUER.

8. Lanzenspitze. Ganz schmale Form. Blatt wohl ohne Mittelrippe. Tülle eingerollt, mit seitlichen Bohrungen für Nägel. L. 11,8 cm (*Taf. 196, 14*).

9. Lanzenspitze. Breites, kurzes Blatt mit schwacher Mittelrippe. Geschlitzte Tülle. L. noch 11,5 cm (*Taf. 196, 10*).

10. Lanzenspitze. Kleinste Form. Schmales Blatt; geschlitzte, leicht eingerollte Tülle (ohne Nagellöcher). L. 9,0 cm (*Taf. 196, 9*).

11. Geschößspitze mit quadratischem Querschnitt. Geschlitzte Tülle. L. noch 13,1 cm. Zur Form vgl. ORL Abt. B Nr. 40 Taf. 7, 28–30. – WALKE, Straubing, Taf. 108, 17–24. – ULBERT, Rißtissen, Taf. 17, 260–264. – Künzing: Saalbg.-Jahrb. 26, 1969, 134 Abb. 4, 15–18 (Taf. 196, 13).
12. Geschößspitze von Form wie Nr. 11. L. noch 9,5 cm (Taf. 196, 11).
13. Geschößspitze von Form wie Nr. 11. L. 6,1 cm (Taf. 196, 8).
14. Geschößspitze (?) mit rhombischem Querschnitt und runder, am Ende verdickter Tülle. L. 8,0 cm (Taf. 196, 12).
- 15.–17. Pfeilspitzen, dreiflügelig, mit Widerhaken. L. 5,0–5,9 cm (Taf. 196, 1–3).
18. Pfeilspitze, dreiflügelig, mit schwachen Widerhaken. L. 4,5 cm (Taf. 196, 4).
19. Pfeilspitze, dreiflügelig, ohne Widerhaken. L. 4,5 cm (Taf. 196, 6).
20. Pfeilspitze, zweiflügelig mit Widerhaken. Dritter Flügel zu Rippe verkümmert. L. 5,6 cm. Brandpatina (Taf. 196, 5).
21. Pfeilspitze mit zwei gegenständigen Flügeln mit Widerhaken. L. 4,8 cm (Taf. 196, 7).
22. Messer mit Griffangel und zur Spitze einbiegendem Rücken. Am Griffende Teil aus Bein (profiliert) erhalten (Taf. 197, 14).
23. Nadel, wohl profilert, stark verrostet. L. 11,6 cm (Taf. 197, 5).
24. Knopf, zur Mitte dachförmig hochgezogen und im Zentrum durchbohrt. Römisch? Dm. 3,9 cm (Taf. 197, 4).
25. Aufsatz. Zur Mitte dachförmig hochgezogene Scheibe mit aufgesetzter kegelförmiger Spitze. Römisch? H. 6,3 cm (Taf. 196, 17).
26. Hacke mit breiter Schneide. Römisch? L. 53,2 cm (Abb. 125, 2).

Bein:

1. Haarpeil mit profilertem Kopf, oben abgebrochen. (vgl. z.B. WALKE, Straubing, Taf. 101f.). L. noch 7,9 cm (Taf. 184 I, 2).
2. Ortband. Rechteckige Grundform mit einfacher Mittelrippe und Peltaausschnitten. L. 7,1 cm. Zur Gruppe: OLDENSTEIN, Ber. RGK. 57, 1976, 116ff. (Taf. 197, 10).
3. Einschiebbare Rückseite von Ortband wie Nr. 2. L. 5,8 cm (Taf. 197, 9).
4. Einschiebbare Rückseite von Ortband wie Nr. 2. L. 6,6 cm (Taf. 197, 11).

Glas:

1. Boden eines Bechers mit zwei konzentrischen Wulststandringen. Farbloses Glas. Zur Gruppe vgl. E. WELKER, Die röm. Gläser von Nida-Hedderheim (1974) 112ff.
 2. Boden eines Gefäßes unbekannter Form. Grünliches, stark blasiges Glas.
- TK 6522 – Verbleib: Privatbesitz F. REUTTI

Ostfildern Scharnhausen (Kreis Esslingen). 1. Etwa 0,9 km WSW und 0,15 km NW von Pkt. 346,1 wurden mehrere römische Scherben aufgesammelt, die vermutlich mit einer römischen Ansiedlung in Verbindung stehen.

TK 7221 – Verbleib: Privatbesitz

H. CH. STRIEN (D. PLANCK)

2. In Flur „Kerbholzäcker“ 1,2 km NNW fanden sich einige römische Scherben.

TK 7221 – Verbleib: Privatbesitz

H. CH. STRIEN (D. PLANCK)

Ostrach (Kreis Sigmaringen). Ungefähr 500 m WSW der Kirche, S der Schloßlestraße, Parz. 701 und 702, wurden im Juli 1970 beim Bau der Haupt- und Realschule römische Mauern angeschnitten. Herr J. JERG, Sigmaringen, hat die Mauerreste, soweit noch möglich, eingemessen, die Baumaßnahmen überwacht und anfallende Funde sichergestellt. Ungefähr 20 m SW der Hauptschule konnte JERG Mauerreste freilegen, die zu einem Bau gehören, dessen Grundriß

und Funktion nicht mehr zu ermitteln war. 90 m NO von dieser Stelle, im O-Teil der Schule, fand sich ein NO-SW verlaufendes, 1 m breites und 1,65 m tiefes Mauerfundament aus großen Geröllen, die in zementharten Mörtel gebunden waren. 3,7 m SO und parallel zu dieser Mauer verlief eine weitere Fundamentmauer. Die SW-Verbindungsmauer wurde ebenfalls festgestellt. Diese Mauern gehören zu einem Raum, dessen NO-Abschluß nicht bekannt ist, der aber zu einem Bad gehört haben muß. Der Boden war mit sorgfältig bearbeiteten Kalksteinplatten ausgelegt, die auf einem 4 cm starken Ziegelestrich auflagen. In diesem Bereich fanden sich auch Hohlziegel (tubuli). Einige römische Scherben, darunter unverzierte Sigillaten, wurden beim Ausbaggern der Fundamentgräben im O-Teil der Schule gefunden. Die angeschnittenen Gebäude gehören zu einem bereits bekannten römischen Gutshof (Fundber. aus Schwaben N. F. 5, 1930, 146 Nr. 2).

TK 8022 – Verbleib: Hauptschule Ostrach

J. JERG (H. REIM)

Owen (Kreis Esslingen). In Flur „Ameisenwinkel“, etwa 1,5 km SW vom Ort im Bereich des bekannten römischen Gutshofes (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959, 170ff.), wurden bei Begehungen in den Jahren 1974 und 1976 zahlreiche römische Funde geborgen. Besonders zu erwähnen sind zwei römische Münzen, Eisengeräte, mehrere kleinere Scherben römischer Gebrauchskeramik, das Bruchstück eines Tellers der Form Drag. 32 und ein Fibelfragment (Taf. 193 A).

TK 7422 – Verbleib: Privatbesitz

W. GUTEKUNST (D. PLANCK)

Pfaffenhofen (Kreis Heilbronn). Beim Umbau des Pfarrhauses O der Kirche von Pfaffenhofen am O-Rand des alten Ortskernes, Pfarrgasse 6, wurde am NW-Rand beim Umbau des Kellers zu einem Heizraum im Jahre 1977 eine römische Hypokaustanlage angeschnitten. Beim Abgraben des ehemaligen Kellerbodens fanden sich mehrere Hypokaustpfeiler aus runden Ziegelplatten. Nach Aussage des Pfarrers sind mindestens zehn derartige Platten aufgeschichtet aufgefunden worden. Da der Fund erst nachträglich bekannt wurde, konnte eine nähere Untersuchung der Fundstelle nicht durchgeführt werden.

Im Garten des Pfarrhauses wurden Teile des alten Stadtmauerturmes ausgegraben. Dabei fanden sich neben zahlreichem spätmittelalterlichem Fundmaterial auch einige römische Scherben, unter anderem der Rand eines Einhenkelkruges. Sehr wahrscheinlich ist damit zu rechnen, daß im Bereich der Kirche von Pfaffenhofen und östl. der Kirche eine römische Siedlung, wohl ein Gutshof, zu lokalisieren ist.

TK 6919 – Verbleib: WLM

G. STILLING (D. PLANCK)

Rainau (Ostalbkreis). 1. In den Jahren 1974 bis 1978 wurden bei zahlreichen Begehungen des Kastellgeländes in Buch wiederum einige Funde gemacht, die hier vorgelegt werden sollen: U. SEITZ legt aus dem Kastell neben Münzen eine Eisenpfeilspitze mit geschlitzter Tülle (Taf. 199 B, 6), eine vollständig erhaltene kolbenförmige Beinnadel (Taf. 199 B, 5), eine eiserne lorbeerblattförmige Speerspitze mit Tülle, sekundär abgebrochen (Taf. 199 B, 7), einen Bronzering mit rhombischem Querschnitt (Taf. 199 B, 2), einen bronzenen Fingerring mit verlorener Gemme (Taf. 199 B, 3), das Bruchstück eines blauen latènezeitlichen Glasarmringes (Taf. 199 B, 1), das Bruchstück eines verzierten Bronzestabes (Taf. 199 B, 4), einen Bronzeknopf, Glasreste sowie das Bodenbruchstück eines Tellers Drag. 31 mit Stempel IVLIVS FE wohl von Rheinabern (Abb. 126, 2) vor.

Von derselben Fundstelle legt TH. SCHLIPP eine Bronzeperle mit einem Dm. von 14 mm vor.

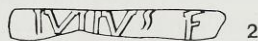


Abb. 126 Rainau (Ostalbkreis); Fst. 1. Terra-sigillata-Stempel. Maßstab 1:1.

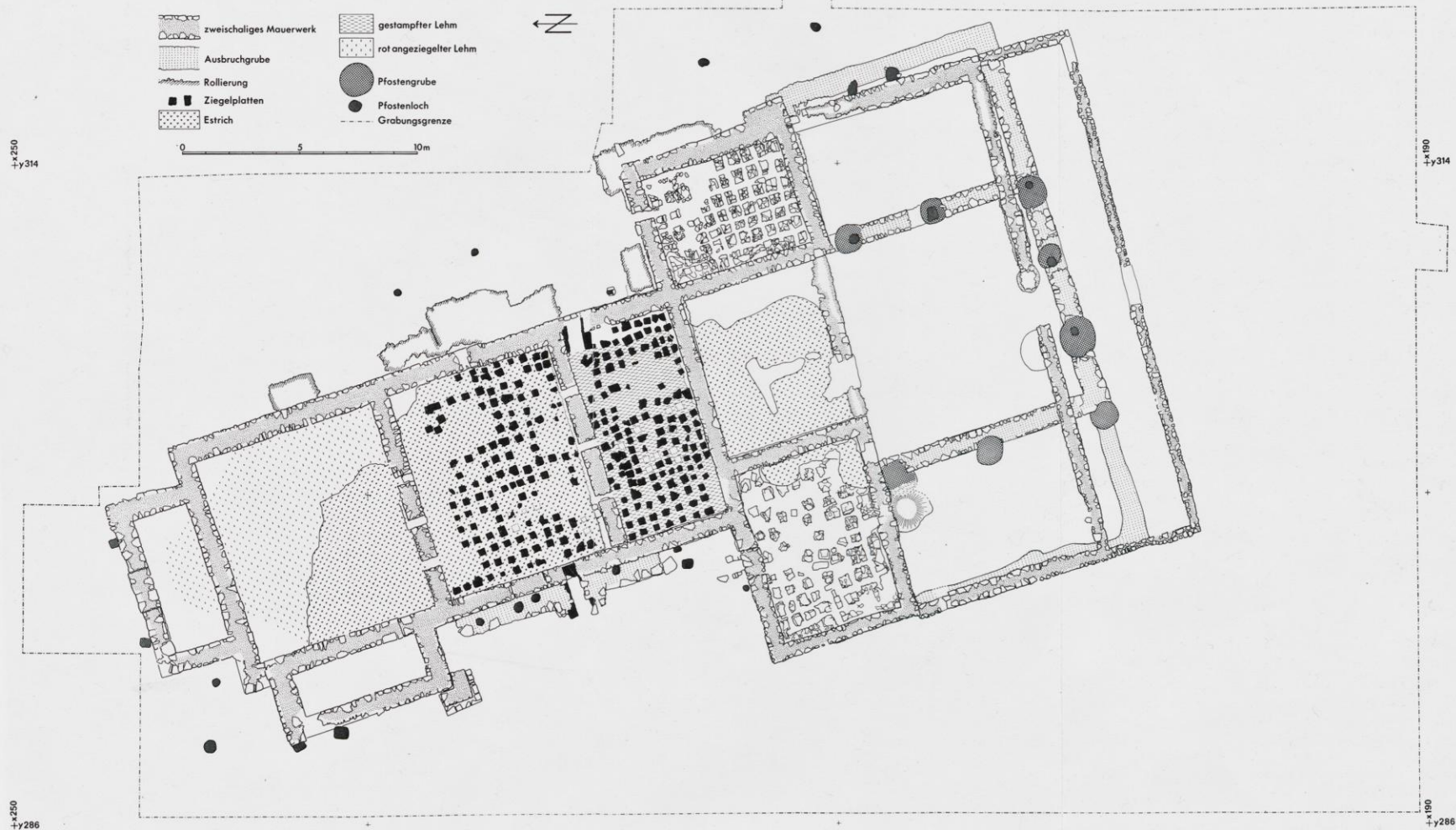


Abb. 127 Rainau (Ostalbkreis); Fst. 7. Plan des römischen Kastellbades im Ortsteil Buch.

Im Bereich der NO-Ecke des römischen Kastells konnten bei Begehungen im Juli 1976 zahlreiche Eisenteile aufgesammelt werden. Es handelt sich um folgende Gegenstände: Geschoßspitze mit geschlitzter Tülle und vierkantiger Spitze, eine kleine Geschoßspitze mit Tülle, zwei weitere Tüllenreste von Geschoßspitzen sowie eine Geschoßspitze mit Dorn.

Bei Begehungen der NO-Ecke des Kastells konnte B. GAAB im April 1976 das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit Stempel LVTAEVVS F (*Abb. 126, 1; Taf. 200 A*) finden. Es handelt sich um Ware aus Heiligenberg.

TK 7026 – Verbleib: Privatbesitz/WLM

D. PLANCK

2. Am N-Rand des Kastellgebietes und nördl. davon wurden bei Begehungen der Äcker in den Jahren 1973 und 1974 zahlreiche römische Funde geborgen. Besonders zu erwähnen ist eine Geschoßspitze mit geschlitzter Tülle aus Eisen mit vierkantiger Spitze (*Taf. 199 C, 2*), eine weitere Geschoßspitze mit geschlitzter Tülle (*Taf. 199 C, 1*), Wandscherben eines Kruges mit Graffito (*Taf. 200 B, 1*), das Bruchstück einer Schüssel der Form Drag. 37 wohl von Rheinzabern (*Taf. 200 B, 2*), zahlreiche, wohl germanische Keramik (z. B. *Taf. 200 B, 3*) und Glasscherben.

TK 7026 – Verbleib: Privatbesitz

W. u. E. BIEG (D. PLANCK)

3. Anlässlich von verschiedenen Begehungen S und SO des Kastells im Bereich des Kastellvicus konnten wiederum zahlreiche Funde gemacht werden. Besonders zu erwähnen ist eine bronzene Scheibe, die möglicherweise vom Knauf eines Schwertes stammt (*Taf. 199 E*).

TK 7026 – Verbleib: Privatbesitz

M. MARKS (D. PLANCK)

4. Bei Begehungen der Äcker im Bereich der Siedlungsgrabung konnte im Jahre 1977 das Bruchstück einer Schüssel der Form Drag. 37 (*Taf. 200 C*) geborgen werden.

TK 7026 – Verbleib: WLM

U. ZWICKER (D. PLANCK)

5. Anlässlich einer Begehung der Äcker ca. 50 m SW der Albachbrücke konnte im Juni 1976 eine vollständig erhaltene römische Fibel (*Taf. 199 D*) geborgen werden. Es handelt sich hierbei um eine Fibel des späten 2. Jahrh. n. Chr.

TK 7026 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

6. Anlässlich von Begehungen unmittelbar SO des Kastellbades konnte im Jahre 1975 an der Oberfläche eine Scheibenfibel mit vergoldeter Preßblechauflage geborgen werden (*Taf. 199 F*).

TK 7026 – Verbleib: Privatbesitz

B. HILDEBRAND (D. PLANCK)

7. Inmitten der neuen Gemeinde Rainau wird in den kommenden Jahren ein Speicherbecken der Jagst entstehen, das gleichzeitig als Erholungszentrum ausgebaut werden wird. Da die Bauarbeiten an diesem künstlichen See im Frühjahr 1975 begonnen wurden, war es notwendig, das Kastellbad Buch, das in Zukunft unmittelbar am See liegen wird, in seiner Lage und Tiefe genau zu vermessen. Hier fanden Grabungen der Reichslimeskommission unter Leitung von R. HERZOG im Jahre 1897 statt. In der Zeit vom 8. Sept. bis zum 2. Nov. 1975 und vom 1. Juni bis zum 15. Sept. 1976 wurde das Kastellbad vollständig untersucht (*Abb. 127*). Das 44 m lange und maximal 22 m breite Badegebäude liegt unmittelbar südl. der Mündung des Albaches in die Jagst auf einem Sporn, der sich nur wenige Meter über die Jagstniederung erhebt. Durch die Hanglage bedingt, war der Erhaltungszustand der nördl. Teile wesentlich schlechter als der der südl. Insgesamt lassen sich mindestens drei Bauphasen unterscheiden, deren erste, wie Funde zeigen, wohl schon aus der ersten Hälfte des 2. Jahrh. – etwa um 140 n. Chr. – stammt. Die erste Bauphase besaß ein sehr gediegenes Mauerwerk aus Braunjurasandsteinen. Der Eingang lag wohl im W und führte in einen Raum, den wir als Vorhalle ansprechen wollen. Nach O schloß sich der Auskleideraum (apodyterium) an. Die eigentlichen Baderäume reichten sich nun nach N aneinander: Kaltbad (frigidarium) mit Schwitzbad (sudatorium), Laubad I (tepidarium I), Laubad II (tepidarium II) und ein Warmbad (caldarium) mit eingebautem rechteckigem Becken. Ein großer Heizraum, von dem nur noch die letzten Lagen der Fundamente vorgefunden wurden, lag am nördl. Ende des Gebäudes. Vermutlich noch im späten 2. Jahrh. wurde das Bad in seiner südl. Hälfte umgebaut. Die Mauern der Räume wurden bis auf die Fundamente abgetragen und Änderungen in der Grundkonzeption herbeigeführt. Der Eingang lag bei dieser flächenmäßig

größten Badeanlage im S. Zunächst betrat man eine lange Vorhalle, die dem Auskleideraum vorgelagert war. Von dort gelangte man in das Kaltbad, das nun durch ein Badebecken erweitert war. Dieses Becken hatte man in das frühere Schwitzbad eingebaut. Als Ersatz dafür war an der W-Seite des Kaltbades ein größeres von N her beheizbares Schwitzbad eingebaut worden. Die drei Räume Laubad I, Laubad II und Warmbad wurden in der alten Form beibehalten. Wie die rechteckigen Pfosten im Bereich der Mauern des Raumes zeigen, handelt es sich um eine Fachwerkbauweise, die im Gegensatz zu der massiven Konstruktion der Hauptbaderäume steht. Wohl nach folgenschweren Alamanneneinfällen des Jahres 233 n. Chr., die weitgehende Zerstörungen am Bad hinterließen, wurden nur die notwendigen Räume wieder hergerichtet. So wurde die aufwendige Vorhalle mit dem großen Auskleideraum aufgegeben. Möglicherweise ist als Ersatz eine kleine, etwa quadratische hölzerne Halle errichtet worden. Das stark zerstörte Schwitzbad der Phase 2 wurde mit altem Material ausgebessert, und das nördl. Warmbad wurde aufgegeben. Besonders eindrucksvoll wird die wirtschaftliche Notlage dieser Zeit durch einige Details beleuchtet. Das Schwitzbad, insbesondere die zerstörten Hypokaustpfeiler, wurde anstatt mit den haltbaren Ziegelplatten der 2. Bauphase mit Natursteinplatten unregelmäßiger Form repariert. Die stark reduzierte Anlage wurde bis zur endgültigen Aufgabe des Kastells

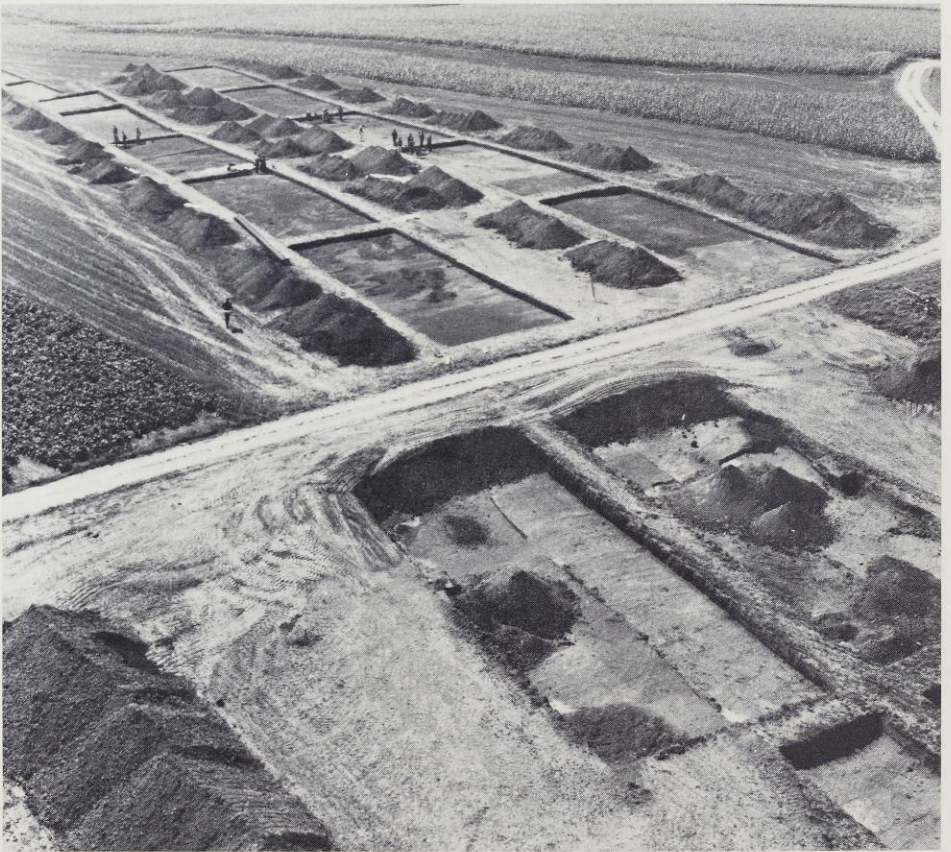


Abb. 128 Rainau (Ostalbkreis); Fst. 8. Die Grabung im Kastellortsteil Buch.

wohl um 260 n. Chr. benützt. Inzwischen ist die Badeanlage vollständig restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich.

TK 7026

D. PLANCK

8. Da die Neutrassierung der Bundesstraße 290 Teile des Kastellorfes SO des Kastells zerstört, wurde eine große Flächengrabung im Bereich der vorgesehenen Trassierung durchgeführt. In einer vorbildlichen Zusammenarbeit mit allen beteiligten Stellen, insbesondere mit dem Straßenbauamt Ellwangen und dem Flurbereinigungsamt Ellwangen sowie der Gemeinde Rainau und dem Landratsamt Ostalbkreis, war es möglich, diese Grabung so frühzeitig anzusetzen, daß keinerlei Bauverzögerungen verursacht wurden.

Die erste Grabung begann am 1. Juli 1976 und wurde Ende November 1976 abgeschlossen. Die zweite Kampagne erfolgte vom 24. 8. bis zum 1. 12. 1977, die dritte Kampagne wurde vom 11. April bis zum 27. Juni 1978 und die vierte abschließende Kampagne im April 1979 durchgeführt. Die Flächengrabung erbrachte das O- und S-Ende des Siedlungsareals in diesem Bereich (Abb. 128). Zahlreiche Pfostengräbchen, Siedlungsgruben und Pfostenstellungen gaben wich-



Abb. 129 Rainau (Ostalbkreis); Fst. 8. Römischer Bronzehelm aus einem Brunnen.

tige Einblicke in die Struktur des Kastellorfes. Insgesamt liegen außerdem 13 holzverschaltete Erdkeller vor. Besonders zu erwähnen sind 13, z. T. bis zu 11 m tiefe holzverschaltete Brunnen, die z. T. wichtige Funde enthielten. So wurden in den Jahren 1978 und 1979 insgesamt drei Depotfunde geborgen. Zu erwähnen ist der Brunnen 9, der im oberen Bereich stark mit Kies durchsetzt war. Der Brunnen hatte eine T. von 10,5 m. Auf der Sohle fand sich der erste fast vollständig erhaltene römische Infanteriehelm aus Württemberg (*Abb. 129*), aus Bronzeblech getrieben, mit breitem Nackenschutz und kreuzförmiger Verzierung auf der Helmkalotte. Zu nennen ist außerdem eine vorzüglich erhaltene, etwa 20 cm hohe Holzplastik, die die Hand eines geschulten Schnitzers verrät. Die Figur (*Abb. 130*) stellt auf einem runden Sockel einen buckeligen, bärtigen Mann dar, der mit einem aus grobem Material hergestellten kurzen Mäntelchen und einem gefalteten kurzen Rock bekleidet ist. Die Figur besitzt einen übermäßig betonten Phallus. Bemerkenswert ist ein Wollballen, den der Mann auf seiner Schulter trägt. Die Deutung dieser bisher einmaligen Figur ist recht schwierig. Sehr wahrscheinlich dürfen wir in dieser Figur eine groteske Darstellung sehen.



Abb. 130 Rainau (Ostalbkreis); Fst. 8. Geschnittene Holzplastik. Maßstab etwa 1:3.

Im Brunnen 13, der eine T. von 7 m besaß, wurde auf der muldenförmigen Sohle ein Eisen- und Bronzedeptofund von beachtlichem Umfang und großer Qualität gehoben. Zunächst ist ein Bronzekessel mit einem Dm. von 71 cm und einer H. von 40 cm zu erwähnen, dessen Erhaltungszustand optimal ist (*Abb. 131*). Zwei Bronzeimer mit Eisenhenkel gehören, wie der große Kessel, in den bekannten Formenschatz römischer Bronzegefäße des 3. Jahrhunderts. Eine Kasserole aus Bronzeblech ist nur teilweise erhalten; der Griff ist zur Hälfte abgebrochen und konnte leider nicht gefunden werden. Dazu gehören eine flache Pfanne mit sternförmiger Attasche und Ring und eine 14 cm hohe, aus Eisenblech hergestellte und mit Bronzeblech umfaßte Feldflasche, die in römischer Zeit sehr selten ist. Sämtliche Bronzefunde besitzen z. T. eine goldglänzende Moorpatina. Diesem Fund gehören schließlich einige Eisengeräte an, so etwa eine vollständig erhaltene eiserne Waage mit einem Waagbalken von 91 cm Länge.



Abb. 131 Rainau (Ostalbkreis); Fst. 8. Bronzegefäße aus Brunnen 13.

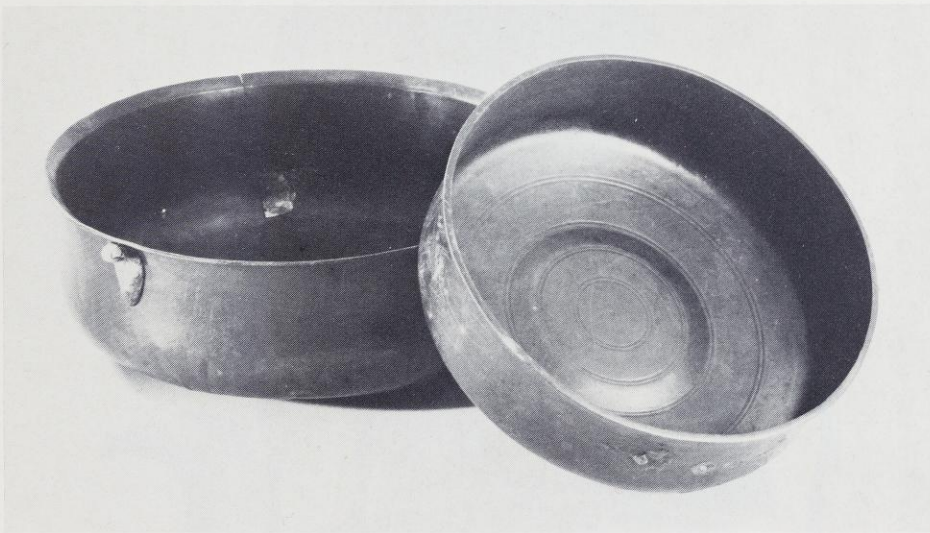


Abb. 132 Rainau (Ostalbkreis); Fst. 8. Bronzegefäße aus Brunnen 7.

Schließlich wurde im April 1979 auf der Sohle des Brunnens Nr. 7 ein weiterer Bronzegerirr- und Eisengerätefund geborgen. Mit insgesamt 36 Einzelteilen gehört dieser Fund zu den umfangreichsten Schatzfunden des 3. Jahrhunderts am äußeren rätischen Limes. Der Fund besteht aus 15 bronzenen Gefäßen (z. B. *Abb. 132–134*), zwei kleineren bronzenen Figuren sowie etwa 20 Eisengeräten. Die Qualität des Fundes zeichnet sich vor allen Dingen aber in den bronzenen Gefäßen ab. Sämtliche Gegenstände sind vorzüglich erhalten und weisen nur ganz geringe Beschädigungen auf. Zunächst sind ein Schöpflöffel sowie ein dazugehörender bronzener Seier mit

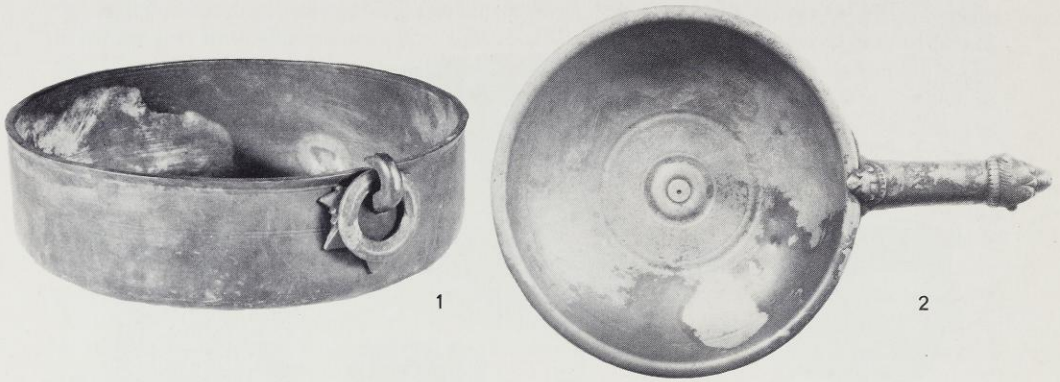


Abb. 133 Rainau (Ostalbkreis); Fst. 8. Bronzebecken und -kasserole aus Brunnen 7.



Abb. 134 Rainau (Ostalbkreis); Fst. 8. Bronzekrüge und -flasche aus Brunnen 7.

flachem Griff zu erwähnen. Weiter sind zu nennen zwei einfache bronzene Eimer, zylindrisch bzw. leicht gebaucht mit Eisenhenkel, Formen, die besonders charakteristisch sind für die Schatzfunde des 3. Jahrhunderts. Zu diesen Gefäßen gehört wohl noch ein einfacher bronzener Deckel mit einem Durchmesser von 30 cm, dessen Griff abgebrochen ist. Besonders qualitativ sind drei bronzene Becken mit einem Durchmesser zwischen 21 und 27 cm und eine Griffschale aus Bronzeblech mit massivem, mehrfach profiliertem Standring und massivem, wenig verziertem Griff, der in einem Hundekopf endet. Bei dieser Griffschale handelt es sich wohl um ein Erzeugnis des 2. nachchristlichen Jahrhunderts. Besondere Bedeutung haben eine Reihe von ganz herausragenden Bronzegefäßen, die bisher in unserem Land in dieser Qualität nicht gefunden werden konnten. Zunächst sei erwähnt eine etwa 10 cm hohe kugelige Bronzeflasche mit gebogenem Henkel, der auf beiden Seiten in Ösen eingesetzt ist, die auf dem Bauch des Gefäßes mit



Abb. 135 Rainau (Ostalbkreis); Fst. 8. Bronzestatuette des Mars. Maßstab etwa 1:1.



Abb. 136 Rainau (Ostalbkreis); Fst. 8. Amor mit Bronzeschale. Maßstab etwa 1:1.

blattartiger Attasche befestigt sind (*Abb. 134, 1*). Außerdem sind zwei 12,5 cm bzw. 20 cm hohe Kannen mit enger Mündung hervorzuheben (z. B. *Abb. 134, 3*). Besonders gut erhalten ist die vollständige, 19 cm hohe Kanne mit kleeblattförmiger Mündung und mit einem reich verzierten Henkel, der oberhalb der Mündung einen Löwenkopf besitzt und dessen Attasche als Löwenpranke ausgestaltet ist (*Abb. 134, 2*). Die zuletzt erwähnten Bronzegefäße gehören durchweg in das 1. Jahrh. n. Chr. und besitzen Parallelen in Pannonien und anderen Provinzen. Alle diese qualitätvollen Funde sind lange benutzt und wohl über mehrere Generationen vererbt worden. Sie gelangten schließlich, wie andere Funde zeigen, im 3. Jahrhundert in den Brunnen.

Die dritte Gruppe des zuletzt genannten Schatzfundes bilden zwei Bronzefiguren, die ebenfalls von besonderer Qualität sind. Es handelt sich hier um eine Bronzestatue des römischen Kriegsgottes Mars (*Abb. 135*) in voller Bewaffnung und um einen auf einem runden Sockel ste-

henden nackten Amor, um dessen Lenden ein Gürtel mit zwei Tüchern geschlungen ist. Die beiden emporgehobenen Hände tragen eine bronzene Schale (*Abb. 136*).

Die Schatzfunde in den Brunnen zeigen klar, daß die Brunnen bis zur Aufgabe des Kastellorfes benutzt worden sind. Die heute noch ungewöhnlich starke Wasserzufuhr und die brandschutthaltige Verfüllung sind Zeugnisse dafür. Wir müssen in diesen Fundkomplexen Schatzfunde sehen, die in den Brunnen im 3. Jahrhundert abgelegt worden sind. Es besteht wohl kaum ein Zweifel, daß die Funde und die Aufgabe der Brunnen mit einem Alamanneneinfall des 3. Jahrhunderts in Verbindung zu bringen sind.

Über die Grabungen im Kastellvicus von Buch sind bisher folgende Vorberichte erschienen: D. PLANCK, Ausgrabung in der Umgebung des Kastells Buch, Gemeinde Rainau, Ostalbkreis. Arch. Ausgrabungen 1976 (1977) 40ff. – Ders., Archäologische Ausgrabungen im römischen Vicus von Buch, Gemeinde Rainau, Ostalbkreis. Arch. Ausgrabungen 1977 (1978) 75ff. – Ders., Untersuchungen im Bereich des Kastellorfes Buch, Gemeinde Rainau, Ostalbkreis. Arch. Ausgrabungen 1978 (1979) 52ff. – Ders., Brunnenfunde aus dem römischen Kastellorf bei Buch, Gemeinde Rainau, Ostalbkreis. Denkmalpflege in Bad.-Württ. 8, 1979, 115ff.

TK 7026 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

9. Anlässlich von Erschließungsarbeiten unmittelbar südl. des Kastellbades konnten im Frühjahr 1979 weitere bisher unbekannt Baureste ermittelt werden. Die Untersuchung erfolgte vom 1. 4. bis zum 30. 7. 1979. Dabei zeigte sich ein rechteckiges Gebäude mit drei Räumen, das mehrere Bauphasen besitzt. Zwei dieser Räume waren mit Hypokaust- bzw. Kanalheizung ausgestattet. Im W des Gebäudes konnte ein großer Heizraum mit einer weiteren Herdstelle aufgedeckt werden. Bei weiteren Erdarbeiten unmittelbar NO des Gebäudes wurden weitere Mauerzüge eines zweiten Bauteiles aufgedeckt, deren Untersuchung für 1980 vorgesehen ist.

TK 7026

D. PLANCK

– Dalkingen (Ostalbkreis). 1. Im Herbst 1973 und im Frühsommer 1974 wurde durch die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg die sogenannte Feldwache (WT 12/81) bei Dalkingen untersucht. Die Ruine liegt in Flur „Mäuerlesbüsche“ O der Jagstniederung, S des Auerbaches. Obwohl hier schon im Jahre 1873 Ausgrabungen durchgeführt worden sind, ergab die erneute Untersuchung hervorragende Befunde und Funde. Die Grabung wurde durch die bevorstehende Flurbereinigung erforderlich.

Als erste nachweisbare Bauphase konnte ein Zaun aus einzelnen Pfosten erkannt werden. Die Pfostengruben wurden vom Pfostengraben der zweiten Holzbauphase abgeschnitten, so daß eine einwandfreie chronologische Abfolge vorliegt (*Abb. 137*). Zu dieser ältesten Befestigungsphase gehört ein vermutlich quadratischer Holzturm, dessen Pfostengräben ebenfalls wenigstens in Teilen aufgedeckt werden konnten. Vermutlich hatte er eine Seiten-L. von 5,5 m. Der Zaun aus einzelnen Pfosten, die wahrscheinlich mit Flechtwerk untereinander verbunden waren, ist wohl sehr bald durch eine stabile Palisade ersetzt worden, deren durchgehender Pfostengraben mit Erweiterungen an der Innenseite als zweite Bauphase nachgewiesen werden konnte. Ähnliche Befunde konnten auch an anderen Strecken des rätischen Limes aufgezeigt werden. Der Palisadengraben geht ohne Unterbrechung in den N-Rand eines 13,3 auf 14,5 m großen Holzgebäudes über, das unmittelbar an die Limespalisade angebaut wurde und dessen ungewöhnlich tiefe Pfostengraben sich deutlich erkennen ließen (*Abb. 138*). Das nicht ganz rechteckige Gebäude ist symmetrisch angeordnet. Ein Eingang an der SW-Seite mündet in einen Mittelgang, an den sich nach beiden Seiten drei bzw. vier etwa gleichgroße, annähernd quadratische Räume anschließen. Der Turm der ältesten ersten Bauphase wurde möglicherweise weiterbenutzt, da dieser mit einer Palisade verbunden wurde. Die Bedeutung dieses Bauwerkes, das bisher sowohl am rätischen als auch am obergermanischen Limes ohne Entsprechung ist, liegt wohl darin, hier einen Grenzübergang zu sichern und den für den Durchgang bestimmten Wachposten eine Unterkunft zu geben. In der untersten Füllung des Pfostengrabens fanden sich einige Scherben und ein gut erhaltener Sesterz des Antoninus Pius aus den Jahren 140 bis 144 n. Chr. Die Münzreihe,

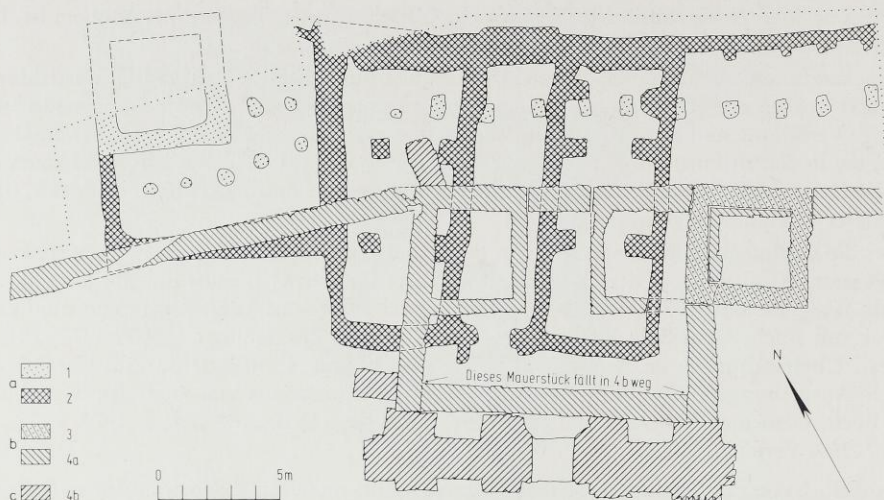


Abb. 137 Rainau Dalkingen (Ostalbkreis); Fst. 1. Gesamtplan des Limestores mit Abfolge der einzelnen Ausbauphasen 1 bis 4b.

die insgesamt 16 Exemplare umfaßt, beginnt mit zwei Prägungen des Hadrianus sowie zwei des Antoninus Pius vor 150 n. Chr. Auch die Keramik, vor allem die Sigillata, deutet darauf hin, daß mit der Anlage dieser beiden ersten Grenzbefestigungen vor 150 n. Chr. zu rechnen ist. Als dritte Bauperiode konnten schließlich unmittelbar O des Gebäudes der Bauphase 2 die Fundamente eines etwa quadratischen Turmes aufgedeckt werden. Stratigraphisch läßt sich das Verhältnis von Bauphase 2 zu 3 nicht sicher ermitteln, da hier infolge älterer Grabungen starke Störungen verursacht worden sind. Der Turm stand völlig isoliert. Vermutlich war eine zugehörige Palisade vorhanden, die jedoch im Rahmen unserer Untersuchungen nicht mehr nachgewiesen werden konnte. Als wesentliche Veränderung der Grenzbefestigung ist schließlich der Bau der durchgehenden, in der Regel etwa 1,20 m breiten Grenzmauer anzusehen, die somit die vierte Bauphase darstellt. Sie überdeckt die nördl. Fundamente des Turmes der Bauphase 3. Der Turm war demnach aufgegeben und geschleift worden. Ohne Baufuge, also im gleichen baulichen Vorgang, wurde anstelle des älteren Holzgebäudes ein rechteckiges Bauwerk an die Grenzmauer angefügt, das eine L. von 12,60 m und eine B. von 9,30 m besaß. An der N-Seite (Abb. 139) des Gebäudes im Verlauf der Grenzmauer konnten wir den Abdruck einer massiven Schwelle ermitteln. Der damit hier nachweisbare, etwa 2,7 m breite Eingang wird von zwei etwa gleichgroßen Innenräumen flankiert. Ein entsprechender Eingang an der S-Seite konnte nicht festgestellt werden, da hier im Zuge des späteren Umbaus die Mauer bis unter die bauliche Oberfläche abgetragen worden ist. Als jüngste bauliche Veränderung konnte ein auffallender Umbau des Torgebäudes nachgewiesen werden. Die südl. Mauer wurde abgetragen und an ihrer Stelle eine ungewöhnlich reich gegliederte, bis zu 3,4 m breite Fassade errichtet (Abb. 140. 141), die an beiden Ecken das eigentliche Gebäude überragt. Die völlig symmetrische Fassade wird in der Mitte durch ein etwa 2,1 m breites Tor unterbrochen, dessen Seitenwände durch große Sandsteinquader gebildet werden, die darauf schließen lassen, daß das Tor mit einem Bogen überspannt war. Die architektonische Gliederung der ins Landesinnere weisenden Fassade durch pilasterartige Vor- und Rücksprünge wird noch besonders durch eine mit zugesägten Tuffsteinen (Abb. 142. 143) hergestellte Verblendung betont. Dieser heute noch hellgelb leuchtende Stein diente zweifellos als Ersatz für Marmor. Die zwischen den Pilastern liegenden Teile wurden durch rechteckige Felder mit Netzmauerwerk (opus reticulatum) versehen, das ohne Zweifel ornamentalen Charakter haben sollte. Der untere Abschluß wird durch Sockelgesimse



Abb. 138 Rainau Dalkingen (Ostalbkreis); Fst. 1. Limestor. Baubefunde der Periode 2.



Abb. 139 Rainau Dalkingen (Ostalbkreis); Fst. 1. Limestor. Bauperiode 4b von Nordosten mit Blick auf die Südfront von innen.



Abb. 140 Rainau Dalkingen (Ostalbkreis); Fst. 1. Gesamtansicht von Nordosten.



Abb. 141 Rainau Dalkingen (Ostalbkreis); Fst. 1. Limestor. Bauperiode 4b von innen mit abgetragener Mauer der Bauperiode 4a.



Abb. 142 Rainau Dalkingen (Ostalbkreis); Fst. 1. Detailansicht der Südfront.



Abb. 143 Rainau Dalkingen (Ostalbkreis); Fst. 1. Südfront in restauriertem Zustand.



Abb. 144 Rainau Dalkingen (Ostalbkreis);
Fst. 1. Bruchstück der Kaiserstatue; Pteryges mit
Jupiter-Ammon-Maske und Medusenkopf. Maßstab
etwa 1:3.

gebildet, die dann nach unten durch große, grob behauene Quader abgeschlossen werden. Vermutlich waren diese nur teilweise sichtbar. Darunter folgte dann das vermörtelte Fundament, das deutliche Baufugen zu den Seitenmauern des älteren Steinbaues besitzt. Der bauliche Befund wird noch durch eine Anzahl von wichtigen Kleinfunden unterstrichen. Außer Münzen, Keramik, Fibeln, Werkzeug, Waffen und Pferdegeschirr sind vor allem über 50 Fragmente einer überlebensgroßen bronzenen Statue zu nennen. Leider sind nur wenige wesentliche Stücke auf uns gekommen (Abb. 144). Sie genügen jedoch, um die Panzerstatue eines Kaisers erkennen zu lassen. Hervorragend gearbeitetes Pteryges, Teile des Panzers mit Greifenflügeln und zahlreichen Körperpartien deuten in Verbindung mit kleinen Bartteilen darauf hin, daß hier einem Kaiser des frühen 3. Jahrhunderts n. Chr. ein Standbild errichtet worden ist. Wir müssen die Errichtung der triumphbogenartigen Fassade, die außerdem nicht etwa in das freie Germanien, sondern ins Limeshinterland weist, mit einem historischen Ereignis von besonderer Bedeutung im frühen 3. Jahrhundert in Verbindung bringen. Wir wissen, daß 213 n. Chr. erstmals am obergermanischen und rätischen Limes die Alamannen erschienen. Kaiser Caracalla brach 213 nach Obergermanien und Rätien auf, um den vordringenden Germanen Einhalt zu gebieten und sie wieder aus dem Imperium zu verdrängen. Nach wenigen Wochen konnte Caracalla einen Sieg feiern. Wir dürfen vermuten, daß dieser hier umrissene historische Hintergrund der Anlaß für den Bau dieses ungewöhnlichen Bauwerkes am rätischen Limes darstellt.

Vorberichte erschienen bisher von D. PLANCK, Ein ungewöhnliches Bauwerk am rätischen Limes bei Dalkingen, Ostalbkreis. Arch. Ausgrabungen 1974 (1975) 43 ff. – Ders., Das Limesfreilichtmuseum am rätischen Limes im Ostalbkreis. Ellwanger Jahrb. 25, 1973–1974 (1975) 21 ff. – Ders., Neue Forschungen zum obergermanischen und rätischen Limes. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Band II. 5. 1. 404 ff. – Ders., Neue Untersuchungen am rätischen Limes bei Dalkingen, Ostalbkreis (Baden-Württemberg). Studien zu den Militärgrenzen Roms II (1977) 231 ff.

TK 7026 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

2. Beim Ausbaggern eines Kanalgrabens 100 m S des Limestores wurden ein Brennofen und einige Gruben angeschnitten. Der Kanalgraben wurde verlegt, um die Abwasserleitung von Dalkingen zur Kläranlage Schwabsberg aufzunehmen. Die Untersuchung der angeschnittenen Befunde wurde in der Zeit vom 16. 6. 1978 bis zum 26. 6. 1978 durch die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg durchgeführt. Der wichtigste Befund war ein Kalkbrennofen, der einen Dm. von ca. 4,2 m besaß. Diese Grube (Abb. 145) ist von oben her zunächst etwa 1,3 m tief halbkugelig in den anstehenden Liasmergel eingetieft. Im Zentrum führt dann ein nahezu rechteckiger Schacht noch 0,7 m tiefer. Der südl. Rand dieses Schachtes konnte aus Zeitmangel nicht mehr ausgegraben werden. In diese Grube münden von S her zwei Gräben von etwa 0,8 bis 1,0 m B. und ca. 4,0 m L. Es handelt sich hierbei um Luftzufuhrkanäle, die sich von S nach N, also gegen die Brennofengrube bis auf einen Meter unter das Planum absenken. Die Wände der halbkugelig Grube des Schachtes und in den grabennahen Bereichen der Luftzufuhrkanäle sind verziegelt und oberflächlich sogar hart gebrannt. Rotgebrannt, aber nicht hart ist auch der obere Teil der mergeligen Füllung des Schachtes. Der Boden der Kanäle war mit einer Holzkohleschicht bedeckt, die über die mergelige Füllung des Schachtes der Grube austreicht. Im S-Teil der Grube fand sich ein Einbau aus Bruchsteinen ohne Mörtel. Er bestand aus einer Mauer, in der Schlitze für die Luftzufuhrkanäle ausgespart waren. Diese Aus-

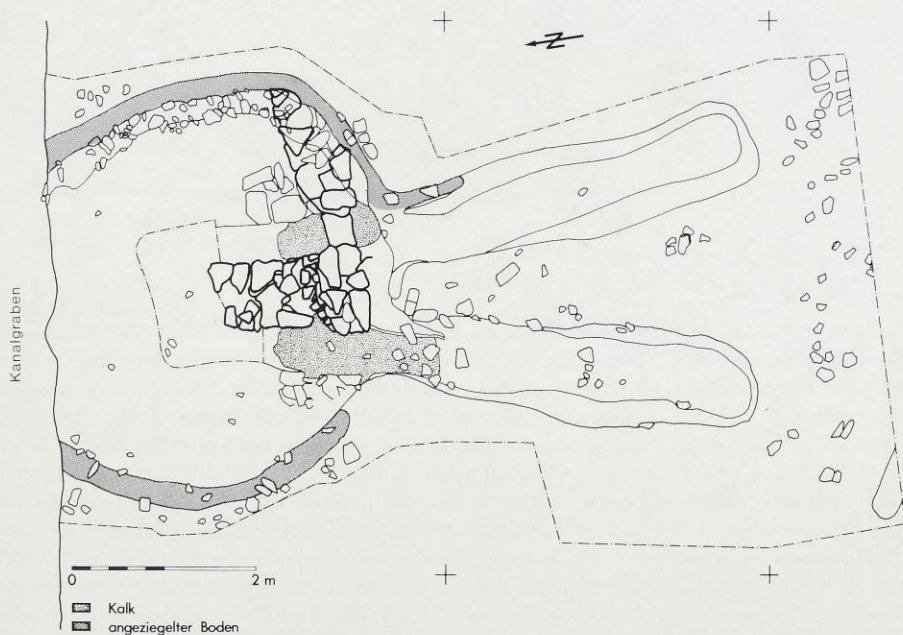


Abb. 145 Rainau Dalkingen (Ostalbkreis); Fst. 2. Plan eines Kalkbrennofens.

sparungen waren teilweise von einer verfestigten Kalkmasse ausgefüllt. Im östl. Kanal war die Mündung über der Kalkmasse durch eine Steinplatte überdacht. Im westl. Kanal ist die Kalkmasse wesentlich höher. Eine dort in derselben Höhe vorhandene Überdichtung wäre in der Kalkmasse ertrunken. Von der Mauer aus war der Boden der halbkugelförmigen Grube etwa bis zur Mitte mit Steinplatten gepflastert. Die verziegelte Schicht der halbkugelförmigen Grube läuft hinter der Steinmauer weiter.

Im gesamten Brennofenbereich wurden keinerlei Kleinfunde, wie Scherben u. ä., gemacht. Die unmittelbare Nachbarschaft zum Limestor bei Dalkingen sowie zur Limesmauer darf jedoch als Beweis dafür gesehen werden, daß hier ein Kalkbrennofen vorliegt, der zum Bau der Limesmauer bzw. zum Bau des Gebäudes angelegt worden ist und somit wohl römischen Ursprungs ist.

TK 7026

H. HUBER (D. PLANCK)

– Schwabsberg (Ostalbkreis). Im Jahre 1969 konnte K. WEISS beim Ausheben einer Dunggrube hinter seinem Anwesen, Brunnenstraße 13, am S-Rand der Gemeinde Schwabsberg Reste einer gut erhaltenen Palisade aus Eichenstämmen aufdecken (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 227f.). Die Lage dieser Palisade war überraschend, da man vor allem durch Forschungen von H. STEIMLE annahm, daß die römische Grenze etwa 400 m südlich verlief. Die Entdeckung von WEISS war bis zum Jahre 1975 umstritten. Da bei der zufälligen Entdeckung im Jahre 1969 einige wesentliche Fragen ungeklärt bleiben mußten, war es wichtig, die Palisade nochmals genau zu untersuchen. Im September 1976 ergab sich die Gelegenheit, da das gesamte Anwesen neu gestaltet werden sollte. Die Grabung der Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes erbrachte die hölzernen Palisadenreste in einer T. von ca. 2 m (Abb. 146, 147). Zahlreiche Schwemmschichten der Jagst überlagerten den Befund. Diese Schichten wurden mit einem Bag-



Abb. 146 Rainau Schwabsberg (Ostalbkreis). Reste der römischen Palisade.

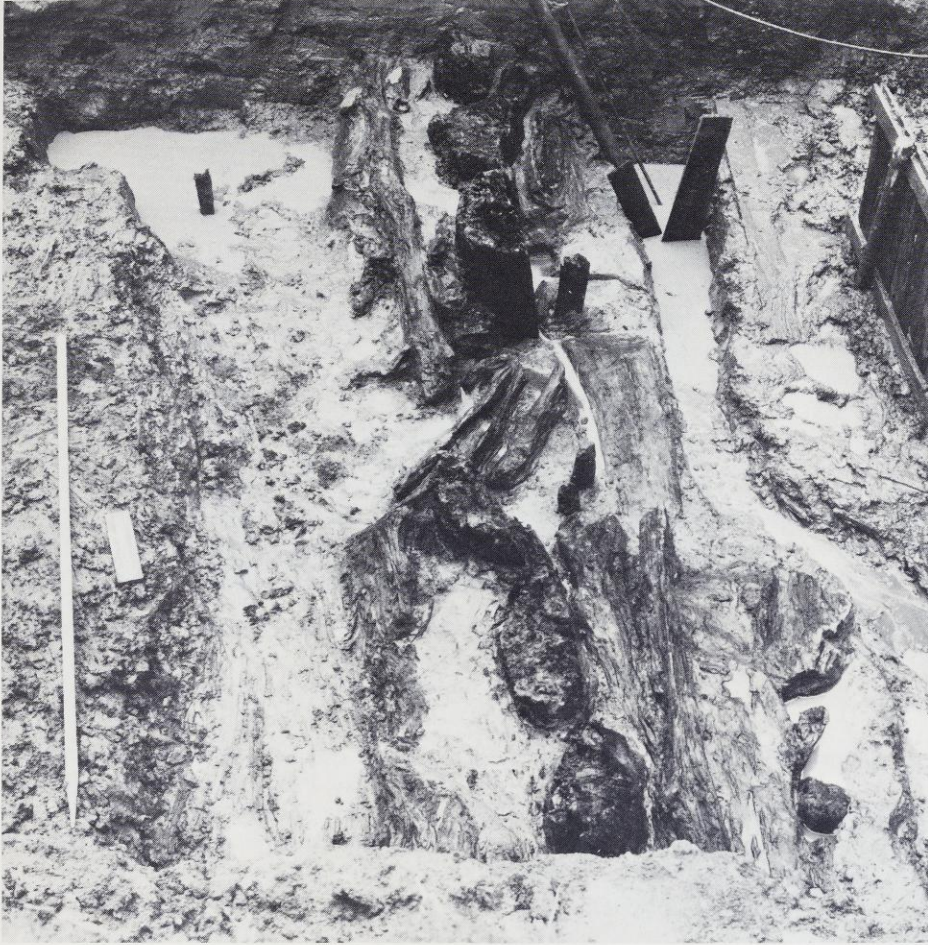


Abb. 147 Rainau Schwabsberg (Ostalbkreis). Fragmente der römischen Holzpalisade in situ.

ger herausgenommen. Deutlich erkennbar sind am Profil in einer T. von ca. 1 m abwechselnd sandige bzw. tonige Schichten. In einer T. von 1,80 bis 2 m kamen die ersten erhaltenen Hölzer zum Vorschein. Der hervorragende Erhaltungszustand der Eichenhölzer ergab interessante Einblicke in die Konstruktion der Palisade. Es handelt sich um halbierte Eichenstämmen von 0,4 bis 0,6 m Dm., die mit ihrer sorgfältig glatt abgeschlagenen Unterseite in einen Graben eingestellt worden sind. Die flache Seite der halbierten Eichen wurde nach außen gesetzt (Abb. 146). Fast durchweg waren die senkrechten Stämme dicht nebeneinandergereiht. Um der Palisade besseren Halt zu geben, wurden die senkrechten Stämme mit Querhölzern verbunden, die ihrerseits wieder abgesprüßt waren. Die Querhölzer wurden z. T. in dafür vorbereitete Kerben eingelassen (Abb. 148). Insgesamt handelt es sich um einen sehr komplizierten Aufbau der Palisade, der sicherlich mit der Lage im Bereich des Überschwemmungsgebietes der Jagst zu erklären ist. Da die Hölzer z. T. Waldkante besitzen, erhalten wir für die Datierung dieser Palisade durch die Dendrochronologie absolute Daten. Diese Untersuchungen wurden von Dr. B. BEK-



Abb. 148 Rainau Schwabsberg (Ostalbkreis). Pfahl der römischen Holzpalisade mit Kerbe für ein Querholz.

KER, Stuttgart-Hohenheim, durchgeführt. Nicht nur die erneute Untersuchung der Hölzer, sondern vor allem die botanische Analyse durch Frau Prof. Dr. U. KÖRBER-GROHNE, ebenfalls Universität Hohenheim, wird sicherlich interessante Einblicke in die Vegetation zur römischen Zeit ergeben. Da die Hölzer z. T. hervorragend erhalten sind, werden sie restauriert und später im Limesmuseum in Aalen zu sehen sein.

TK 7026 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

Ravensburg Taldorf. Auf dem Gelände des bereits bekannten römischen Gutshofes 0,3 km S von Herrgottsfeld (vgl. RiW 3, 381) fand D. HEUSCHEN bei Geländebegehungen im Winter 1970/71 einige römische Scherben, darunter das Bruchstück einer Schüssel der Form Drag. 37 sowie das Wandstück eines rätischen Bechers (*Taf. 200 D*).

TK 8223 – Verbleib: Privatbesitz

D. HEUSCHEN (H. REIM)

Remshalden Geradstetten (Rems-Murr-Kreis). Beim Bau einer Leitung der Bodenseewasserversorgung wurde im Bereich der Flur „Föhrenbachäcker“ auf Parz. 303/8 eine dunkle Verfärbung festgestellt. Dabei fanden sich auch verschiedene Stellen mit estrichartigen Böden. Obwohl kein Steinfundament bisher nachzuweisen war, ist damit zu rechnen, daß hier eine römische Siedlung, möglicherweise eine Gutsanlage, vorliegt. Im Bereich dieser dunklen Gruben fanden sich zahlreiche Randscherben einer Reibschale mit Horizontalrand, mehrere römische Wand- und Bodenscherben, darunter einige von flaschenartigen Gefäßen, Eisenbeschläge und Nägel, wohl ebenfalls römischen Ursprungs. Bei dieser Fundstelle handelt es sich um die erste römische Siedlungsstelle auf der Markung Geradstetten.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

W. MERZ (D. PLANCK)

Renningen (Kreis Böblingen). Bei Erweiterungsarbeiten der Kläranlage in Flur „Furt“ konnte in einer T. von etwa 4 m eine urnenfelderzeitliche Schicht ermittelt werden (vgl. S. 187 ff.). Über

dieser Schicht lagerte ein jüngerer Horizont eines Bettes des Rankbaches, der durch zahlreiche römische Funde datiert werden kann. Unter den Funden sind zahlreiche Scherben römischer Gebrauchskeramik des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. zu benennen. Besonders zu erwähnen sind Randscherben von Reibschüsseln (z. B. *Taf. 201 A, 5*), das Bruchstück eines Deckels (*Taf. 201 A, 1*), Randbruchstücke von Töpfen mit Wulstrand (*Taf. 201 A, 3, 4*), das Randbruchstück einer Knickwandschüssel mit Horizontalrand (*Taf. 201 A, 2*), ein zugeschliffener Röhrenknochen (*Taf. 200 E, 2*), der vermutlich als Spitze einer 2,8 m langen hölzernen Stange diente. Außerdem konnten einige Sigillatascherben geborgen werden. An glatter Sigillata liegen die Formen Drag. 31, 33 und 35 vor. An verzierter Sigillata sind Bruchstücke von Schüsseln der Form Drag. 37 aus Lezoux (*Taf. 200 E, 4*) und Rheinzabern (*Taf. 200 E, 3*) zu erwähnen. Außerdem liegt ein Bronzeblech mit beidseitigen Ausschnitten und feiner eingeputzter Verzierung vor. Vermutlich handelt es sich hier um ein Rasiermesser römischen Ursprungs (*Taf. 200 E, 1*).

In dieser Schicht fanden sich schließlich noch einige früh- bis hochmittelalterliche Scherben.
TK 7219 – Verbleib: Mus. Renningen H. BREINING (D. PLANCK)

Reusten siehe **Ammerbuch** (Kreis Tübingen)

Römerstein Donnstetten (Kreis Reutlingen). Im Aushub einer Baustelle in der Keßlergasse, etwa 200 m östl. der Kirche, fand D. RIECK 1967 einen römischen Fingerring. In den aus Eisen gearbeiteten Ringkörper ist ein ovaler Onyx eingesetzt, in den ein stehender Mars eingraviert ist. Mit der erhobenen Linken stützt er sich auf eine Lanze, die Rechte ruht auf dem oberen Rand des neben ihm stehenden Schildes (*Abb. 149*).

TK 7423 – Verbleib: Privatbesitz

S. SCHIEK

Rommelshausen siehe **Kernen im Remstal** (Rems-Murr-Kreis)



Abb. 149 Römerstein Donnstetten (Kreis Reutlingen). Detail eines Fingerringes: Onyxgemme mit Mars.

Rosenfeld Bickelsberg (Zollernalbkreis). Im Sommer 1971 fanden sich beim Abgehen einer frisch verlegten Wasserleitung in Flur „Braike“ römische Scherben, darunter ein kleines Sigillata-Fragment. Die Fundstelle liegt etwa 700 m OSO der Kirche, unmittelbar südl. der Straße nach Rosenfeld.

In Flur „Bergen“ etwa 600 m S der Fundstelle wurde von H. STOLL schon 1933 ein römischer Gutshof vermutet (Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1935, 97).

TK 7718 – Verbleib: Privatbesitz

A. DANNER (S. SCHIEK)

Sachsenheim (Kreis Ludwigsburg). In Flur „Waldwiesen“ unmittelbar O von Pkt. 280,5 wurden in den Äckern zahlreiche römische Scherben gefunden. Besonders zu erwähnen sind Fragmente von Einhenkelkrügen. Es handelt sich hierbei um eine bisher nicht bekannte römische Siedlungsstelle.

TK 7020 – Verbleib: WLM Inv. R 79,16

K. E. HEINKEL (D. PLANCK)

Scharnhausen siehe **Ostfildern** (Kreis Esslingen)

Schmidlen siehe **Fellbach** (Rems-Murr-Kreis)

Schöckingen siehe **Ditzingen** (Kreis Ludwigsburg)

Schorndorf (Rems-Murr-Kreis). 1. Beim Bau des Hauses Baldungweg 3 in Flur „Untere Zaise“ wurde in einer T. von 1,5 m unter der heutigen Oberfläche eine unregelmäßig umgrenzte Kies-schicht von 10 bis 20 cm Dicke aufgedeckt. Vermutlich handelt es sich um einen gestampften und mit feinkörnigem Flußkies befestigten Hofraum. Auf der Kiesschicht und teilweise mit ihr vermischt lagen reichlich verkohlte Holzstücke, Dachziegel und Keramikbruchstücke. Gebäudereste, die wohl in der Nähe anzunehmen sind, wurden hier nicht beobachtet. An Funden sind zu erwähnen: Halsbruchstück eines zweihenkeligen Kruges mit Resten einer weißen Bemalung und trichterförmigem Rand (*Taf. 201 B, 1*), das Halsbruchstück eines Einhenkelkruges mit mehrfach profiliertem Rand (*Taf. 201 B, 2*), das Halsbruchstück einer Amphora mit Wulstrand, verschiedene Wandscherben aus rotem Ton, das Stielbruchstück eines rottonigen Räucherkelches mit Resten einer weißen Bemalung, Boden- und Randscherben von Tassen Drag. 33, darunter eine mit den Resten eines Graffito, das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 wohl aus Rheinzabern (*Taf. 200 F, 1*), mehrere kleine Scherben rätischer Firmisware und das Bruchstück eines versilberten Bronzebleches mit Nietloch (*Taf. 200 F, 2*).

Mit dieser neuen Fundstelle wird die Ausdehnung der römischen Ansiedlungen am nördl. Talrand der Rems auf Markung Schorndorf weiter ausgedehnt. Es handelt sich sehr wahrscheinlich nicht um ein einziges Gehöft, sondern um zahlreiche Siedlungsteile, die sich entlang der Römerstraße aufreihen. Möglicherweise haben wir es hier sogar mit einem kleinen Straßendorf zu tun. Anlässlich von Bauarbeiten im Richterweg, etwa 250 m O der genannten Fundstelle, konnten weitere römische Siedlungsreste beobachtet werden. Dabei fanden sich wiederum Funde der zweiten Hälfte des 2. und des frühen 3. Jahrhunderts.

TK 7123 – Verbleib: Heimatmus. Schorndorf

R. ZEYHER (D. PLANCK)

2. Siehe S. 415.

Schwabsberg siehe **Rainau** (Ostalbkreis)

Schwäbisch Gmünd (Ostalbkreis). 1. Im Aushub der Grabung des Kastellbades beim Schirenhof konnten im Jahre 1974 folgende römische Funde geborgen werden: das Bruchstück eines bronzenen Bleches, eine Eisenaxt (*Taf. 202 E, 2*), ein bronzener Riemendurchzug (*Taf. 202 E, 1*) sowie drei Randscherben Drag. 43 und Niederbieber 24 A.

TK 7224 – Verbleib: Privatbesitz

CH. RAUB (D. PLANCK)

2. In den Jahren 1977 und 1978 wurde das Baugebiet Schirenhof S, W und SW des Kastells erschlossen. Dabei konnten vereinzelte römische Fundstellen ermittelt werden. Im Bereich der Baugrube Parz. 3142,1 wurde im Juli 1978 an der westl. Seite der Baugrubenwand eine 0,5 bis 0,6 m tiefe römische Kulturschicht hangabwärts sichtbar. In dieser Kulturschicht fand sich eine Grube, die eine T. von 1,5 m von der Oberfläche aufwies. Die Grubenverfüllung besteht aus steinigem Material, durchsetzt mit Keramik.

TK 7224 – Verbleib: Privatbesitz

F. MAURER (D. PLANCK)

3. Etwa 15 m NO des römischen Bades beim Schirenhof fand sich im Aushub zwischen Sandsteinbrocken der oberhalb des Bades vorbeiführenden Straße ein bronzener Anhänger vom Pferdegeschirr (*Taf. 202 A*).

TK 7224 – Verbleib: Privatbesitz

A. NUBER (D. PLANCK)

4. Im Februar 1977 wurde bei Bauarbeiten der Straße unmittelbar W des römischen Bades oberhalb des Häuselbaches eine große Anzahl römischer Scherben angetroffen. Eine notdürftig durchgeführte Untersuchung ergab eine große Anzahl römischer Keramik. Besonders zu erwähnen sind zwei Fundstellen, bei denen Steinkränze von 0,9 m Dm. angetroffen wurden. Der Boden im Kranz I bestand aus hellem Sand, in dem ein geknicktes längliches Eisenstück lag. Bei weiterem Abheben dieser Steinkränze konnten nur wenig beschädigte Stücke römischer Keramik geborgen werden. Unter der Sigillata sind Teller mit Stempel CAPITOLINVS aus Rheinzabern, zwei Teller des Töpfers ABBO aus Rheinzabern, eine Kragenschüssel sowie ein Teller des Töpfers IVLIVS aus Waiblingen/Beinstein zu erwähnen. Weiter liegen Stempelbruchstücke der Töpfer DIGNVS, IVVENIS und MASO vor. Sämtliche Funde werden in größerem Zusammenhang in einer Dissertation über das Kastell und den Vicus von Schwäbisch Gmünd-Schirenhof vorgelegt werden.

TK 7224 – Verbleib: Städt. Mus. Schwäbisch Gmünd

A. NUBER (D. PLANCK)

5. Anlässlich der Erschließungsarbeiten der Hauptzufahrtsstraße, der heutigen Schirenhofstraße, wurden im Mai 1977 von A. STIEGELE aus Schwäbisch Gmünd zahlreiche Funde geborgen. Besonders zu erwähnen ist das Bruchstück einer vierkantigen farblosen Glasflasche, zahlreiche Scherben, darunter Sigillata Drag. 32 und 33, das Bruchstück eines bronzenen Zierbeschlages, ein bronzenes Zierstück (*Taf. 202 B*), Eisennägel, Bronzeblechstreifen und eine bronzene Riemenschlaufe.

TK 7224 – Verbleib: Privatbesitz

G. STIEGELE (D. PLANCK)

6. Bei Kanalarbeiten im Neubaugebiet Schirenhof, etwa 120 m SO des Kastellbades, wurden im Jahre 1977 zahlreiche römische Streufunde geborgen. Besonders zu erwähnen ist das Bruchstück eines Zierbeschlages in Form einer Eichel aus Bronze (*Taf. 202 C, 3*), eine Münze, zahlreiche unverzierte römische Grobkeramik, das Bruchstück eines bronzenen Skalpelles (*Taf. 202 C, 6*), bronzene Anhänger, wohl vom Pferdegeschirr (*Taf. 202 C, 1. 4*), ein bronzener Fingerhut (*Taf. 202 C, 2*), das Randbruchstück einer flachen gedrehten Schale aus Lavez (*Taf. 202 C, 7*) sowie ein Bronzelöffel (?) (*Taf. 202 C, 5*).

TK 7224 – Verbleib: Privatbesitz

P. SCHONTER (D. PLANCK)

7. Im Juli 1977 wurde von K. KINGERTER aus Schwäbisch Gmünd berichtet, daß im Rotenbachtal die Limesmauer teilweise abgegraben worden sei. Eine Besichtigung der Fundstelle ergab, daß in der Tat der entlang der östl. Seite des Rotenbachtals verlaufende Weg ausgebaut wurde und damit die Limesmauer auf ein Stück angegraben wurde. Die Mauer war an der gesamten Hangseite in voller Breite sichtbar. Im unteren Bereich der Mauer befindet sich die Fundamentrollierung, darüber waren noch etwa 3 bis 4 Lagen gemörteltes Mauerwerk vorhanden. Die Gesamt-H. der Mauer betrug an dieser Stelle noch ca. 1 m. Anlässlich dieser Begehung konnten im Bachbett des Rotenbaches Pfostenstellungen nachgewiesen werden, die ebenfalls in der Zeit vom 16. bis zum 18. August 1977 untersucht wurden. Es handelt sich hierbei um zwei Pfostenreihen einer möglichen Limespalisade, die vom Wasser teilweise freigespült wurden. Zu den Pfostenreihen, die 0,8 m voneinander entfernt sind, gehören je zwei Pfosten, die in der Flucht

des Limesverlaufes liegen. Der Abstand der Pfosten untereinander beträgt 1,50 m. Die Stärke der Pfosten beträgt 0,2 bis 0,3 m. Es handelt sich hierbei um Eichenstämme, welche zum größten Teil noch im kiesigem Grund stecken. Das etwa 0,2 m tiefe Wasser des Rotenbaches ließ eine gründlichere Untersuchung nicht zu. Die nach W weiterführende Limesmauer ist durch die Erosion eines Seitenbaches stark abgeschwemmt worden. Ein etwa 3,5 m langes Mauerstück ist teilweise noch sichtbar und wurde vermessen. Zur dendrochronologischen Untersuchung wurde von Pfosten 1 bis 3 je eine Scheibe abgesägt und zur Untersuchung gegeben. Die Daten liegen bisher nicht vor.

TK 7224

F. MAURER (D. PLANCK)

8. Im Dezember 1976 wurde bei ersten Erdarbeiten im Bereich des Baugebietes Schirenhof, etwa 500 m SO des Kastells nur etwa 100 m vom Wald entfernt, ein römisches Brandgrab festgestellt. Dieses Grab führte zur Untersuchung des Areals vor Aufnahme der Bauarbeiten. Die Grabung wurde am 12. April 1977 begonnen und konnte am 23. August beendet werden. Im gefährdeten Areal konnten insgesamt 310 gesicherte Gräber freigelegt werden. Damit ist der große Friedhof von Schwäbisch Gmünd einer der umfangreichsten, systematisch erforschten Friedhöfe in unserem Lande. Daß diese Grabung in diesem Umfang durchgeführt werden konnte, ist vor allem der Stadt Schwäbisch Gmünd, Herrn Oberbürgermeister Dr. SCHOCH und Herrn Bürgermeister WAHL, zu verdanken. Das Gräberfeld liegt in ehemaligem Wiesengelände und ist deshalb von landwirtschaftlicher Nutzung weitgehend verschont geblieben. Der jetzt untersuchte Teil des Friedhofes liegt südl. des Sträßchens nach Straßdorf, das vermutlich auch die Lage der alten Römerstraße markiert. Der Friedhof hat eine Läng von 100 m von NW nach SO und eine größte B. von 35 m. Deutlich erkennbar ist eine absolute Belegungsdichte im Mittelteil des Friedhofes. Im südlichsten Teil des Gräberfeldes ragt Grab 148 heraus. Es befand sich in einer aus Stubensandsteinplatten errichteten Grabkammer, an deren N-Seite ein kleines, pfeilerartiges Grabmal vorgebaut war. Auf einem Sockel aus dem hier ortsanstehenden Stubensandstein waren eine noch nicht sicher zu lesende Inschrift sowie ein Relief angebracht. Darüber erhob sich ein giebelartiges Dach. Die meisten der hier untersuchten Gräber stellen Brandschüttungsgräber dar. An Beigaben sind vor allem Tongefäße aller Art zu nennen. Neben einfachen Urnen liegen sog. Trauben- und Diotaurnen vor. Ferner sind als Beigaben Teller, Becher, vor allem reich verzierte rätische Ware und verschiedene Formen aus Terra sigillata zu erwähnen. Daneben kamen eine ganze Reihe von Tonlampen zum Vorschein. Häufig fanden wir kleine ungestempelte Lampen, daneben Firmalampen, Bildlampen des späten rätischen Typus und eine Anzahl einfacher Lampen, die z. T. von schwerfälliger Form sind. Besonders interessant sind zahlreiche Tongefäße einer handgemachten, wohl einheimischen Keramikgattung. Von den Glasgefäßen konnten leider nur noch verschmolzene Glasbrocken aufgefunden werden. Der wohl zur Hälfte untersuchte Friedhof stellt zweifellos den Hauptfriedhof des Kastells und der dazugehörenden Zivilsiedlung dar. Ein Vorbericht über diese Grabung erschien von D. PLANCK, Der römische Brandgräberfriedhof von Schwäbisch Gmünd/Schirenhof, Ostalbkreis. Arch. Ausgrabungen 1977 (1978) 67 ff.

TK 7224 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

Schwaigern (Kreis Heilbronn). 1. Im Bereich der mittelalterlichen Wüstung in Flur „Leidenberg“ wurde das Bruchstück eines römischen Reliefs aus feinem Sandstein gefunden. Zu erkennen ist der Fuß einer weiblichen stehenden Figur mit langem Gewand (*Abb. 150*).

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

K. WAGENBLAST (D. PLANCK)

2. Von der bekannten Fundstelle in Flur „Beim Richere Weg“ 3 km NW (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 263 ff.) liegt das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit verschiedenen Inschriften vor. Rheinabern (*Taf. 200 G*).

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

K. WAGENBLAST (D. PLANCK)

– Niederhofen (Kreis Heilbronn). Siehe S. 239, Fst. 2.



Abb. 150 Schwaigern (Kreis Heilbronn); Fst. 1. Fragment einer weiblichen römischen Figur. Maßstab 1:2.

– Stetten am Heuchelberg (Kreis Heilbronn). Bei den laufenden Renovierungsarbeiten in der Pfarrkirche wurden in einem kleinen Testschnitt beim Chorbogen im Mai 1975 unter den Fußbodenschichten der Kirche in der umgesetzten Erde von Grabfüllungen fünf Stücke von Leistenziegeln gefunden. In einer hochmittelalterlichen Grube im W-Teil der Kirche fanden sich zwei Stücke einer Fußbodenplatte mit den Abdrücken von Schuhnägel. Unter den wenigen erkennbar hochmittelalterlichen Scherben ist nur ein flaches hellgraues, sandreiches Bodenstück, das von einem Soldatenteller stammen dürfte.

TK 6820 – Verbleib: Mus. Heilbronn

R. KOCH

Sindelfingen (Kreis Böblingen). 1. Bei Ausschachtungsarbeiten eines Anbaues an Haus Böblinger Straße 70 (vgl. *Abb. 151* Fd. Nr. 47) wurden von dem Schüler F. WIDMAIER zahlreiche Scherben gefunden. Besonders zu erwähnen ist das Bodenbruchstück einer Tasse Drag. 33, wohl aus Rheinzabern (*Taf. 204, 7*), das Wandbruchstück Drag. 37 im Metopenstil Art des Mercato, süd-gallisch, aus La Graufesenque (*Taf. 204, 4*), das Wandbruchstück Drag. 37 aus Rheinzabern (*Taf. 204, 3*), zwei Randscherben Drag. 37 (*Taf. 204, 1, 2*), der Randscherben Drag. 33 mit Graffito (*Taf. 204, 5*), Randscherben von Formen Drag. 31, 32 und 35 (*Taf. 204, 6, 15; 201 C, 1*), Scherben Drag. 34, 18/31 und 27 (*Taf. 204, 8–14*), das Bruchstück eines Räucherkelches aus braunem Ton, tongrundig (*Taf. 204, 16*), sowie das Randbruchstück einer Reibschale mit Verdickung aus rotbraunem Ton (*Taf. 201 C, 2*). Besonders zu erwähnen ist auch hier das Vorliegen südgallischer Keramik des späten 1. Jahrhunderts, was wiederum als Beweis angesehen werden darf, daß die ausgedehnte Siedlung im Stadtbereich von Sindelfingen schon im 1. Jahrhundert beginnt.

TK 7220 – Verbleib: Mus. Sindelfingen

E. SCHEMP (D. PLANCK)

2. Beim Bau der Technikerschule Böblinger Straße 73 (vgl. *Fundber. aus Bad.-Württ.* 2, 1975, 215 Nr. 2 und *Abb. 151* Fd. Nr. 46) wurden unter anderem auch drei südgallische Scherben geborgen, die darauf hindeuten, daß auch in diesem Bereich schon Siedlungsreste des 1. Jahrhunderts vorliegen. Bei Ausschachtungsarbeiten des neuen Berufsschulzentrums Ecke Neckar-

straße – Lange Anwanen im Bereich der Parz. 1580–1583 sowie 1640 fanden sich im Frühjahr 1974 zahlreiche römische Funde. Im NO-Teil der Baugrube waren auf ca. 20 m L. und B. römische Funde in einer Fundschicht von ca. 0,2 m Stärke zu beobachten. Die Fundschicht setzte sich in der Baugrubenwand nach N und O in Richtung Neckarstraße und Lange Anwanen fort. Unter dem umfangreichen Fundmaterial sind Bruchstücke von einer großen weißlich-gelben Reibschüssel, weitere Randbruchstücke von Töpfen, meist aus grauem Ton, das Bruchstück eines weißtonigen Einhenkelkruges mit Wulstrand, Randbruchstück eines Tellers mit Resten eines roten Überzuges, das Wandbruchstück eines schwarzgefirnisten Gefäßes (*Taf. 205, 12*), das Bruchstück eines grautonigen Deckels, mehrere Bruchstücke von nicht näher bestimmbar Gefäßen, das kleine Fragment eines olivgrün gefirnisten Gefäßes mit Verzierung und Resten einer Vergoldung (*Taf. 205, 6*), das Randbruchstück einer Flasche mit Ansatz einer Schlangenaufgabe, das Randbruchstück eines großen weißtonigen Einhenkelkruges, zwei Hälse von Henkelkrügen aus weißlichem Ton, Randscherben von Reibschüsseln aus weißlichem bzw. gelblichem Ton, Randscherben eines Tellers aus gelblich-braunem Ton, das Randbruchstück eines Topfes mit ausgeprägter Schulter aus weißlichem Ton, das Randbruchstück einer bauchigen Schüssel aus grauem Ton, das Randbruchstück eines Topfes mit herzförmigem Profil sowie weitere Scherben von Grobkeramik des 2. und 3. Jahrhunderts. Unter dem umfangreichen Bestand an Terra sigillata sind folgende Stücke besonders hervorzuheben: das Bruchstück eines Tellers Drag. 31 mit Bodenstempel MA . . . , wohl als Marinus von Waiblingen oder Rheinzabern zu ergänzen, Randbruchstücke einer Schale Drag. 39 (?), das Bruchstück eines Tellers Drag. 31 aus hellrotem Ton, Randstücke von Tellern Drag. 18/31, das Bodenbruchstück eines Tellers Drag. 32, das Bodenbruchstück eines Tellers mit Stempel BITVNVS F, Wandscherben von Schüsseln Drag. 37 mit Blattfries in der Art der Natalisware von Banassac (*Taf. 205, 5. 8–11. 14*), Wandscherben einer Schüssel Drag. 37 in der Art des Satto/Saturninus (*Taf. 205, 15*), das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit Eierstab und Stempel (RE)GIN F (*Taf. 205, 4*), das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 in der Art der Sigillata von Blickweiler (*Taf. 205, 13. 16*), das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 in der Art des Satto/Saturninus (*Taf. 205, 19*) sowie Randscherben einer Schüssel Drag. 37 (*Taf. 205, 7*) und weitere Bruchstücke von Schüsseln Drag. 37 u. a. in der Art des Januarius von Heiligenberg und Rheinzabern (*Taf. 205, 17. 18. 20*). Außerdem sind Randscherben einer farblosen Rippenschale (*Taf. 205, 3*) sowie zwei weitere Ränder von Glasgefäßen aus farblosem Glas (*Taf. 205, 1. 2*) zu erwähnen.

Auch unter dem hier vorliegenden Fundmaterial fällt wiederum Keramik, insbesondere Terra sigillata, aus der Zeit des späten 1. Jahrhunderts aus Südgallien auf. Sie ist Beweis dafür, daß diese Ansiedlung schon unmittelbar nach der Besetzung um 85 n. Chr., als der sog. Neckarlimes angelegt wurde, beginnt.

TK 7220 – Verbleib: WLM Inv. R 79,13/Mus. Sindelfingen E. SCHEMP (D. PLANCK)

3. Beim Bau des Hauses Böblinger Straße 70 wurden weitere römische Funde gemacht. Darunter sind Rand- und Bodenscherben einer Schüssel Drag. 37 in der Art des Germanus von La Graufesenque (*Taf. 203 A, 8*), Randscherben einer Schüssel Drag. 29 (*Taf. 203 A, 3*), Wandscherben einer Schüssel Drag. 37 in der Art des Satto/Saturninus (*Taf. 203 A, 2*), Wandscherben Drag. 37, südgallisch, wohl aus La Graufesenque (*Taf. 203 A, 5*), Wandscherben Drag. 37 aus Rheinzabern (*Taf. 203 A, 4*), Randscherben Drag. 36, das Bodenbruchstück eines Tellers Drag. 18 (*Taf. 203 A, 7*) sowie Teile eines Tellers (ähnlich OSWALD-PRYCE, Introduction, Taf. 60, 1) (*Taf. 201 D, 2*), der Randscherben einer Schüssel Drag. 37 mit hohem steilem Rand (*Taf. 201 D, 3*), Wandscherben eines gefirnisten Schuppenbeckers (*Taf. 203 A, 6*), der Randscherben einer Reibschüssel aus weißlichem Ton, tongrundig, mit Stempel auf dem Kragen SATE (*Taf. 201 D, 4; 203 A, 1*) sowie ein grauer Tonring, wohl von einer Töpferei stammend (*Taf. 201 D, 1*), zu erwähnen.

TK 7220 – Verbleib: Mus. Sindelfingen E. SCHEMP (D. PLANCK)

4. Nachdem nun insgesamt 53 Fundstellen römischer Funde aus dem Stadtgebiet von Sindelfingen bekannt geworden sind, ist es angebracht, im folgenden eine kurze tabellarische Übersicht der bisher vorliegenden Befunde und Funde zu veröffentlichen. Die Fundpunkte sind jeweils in

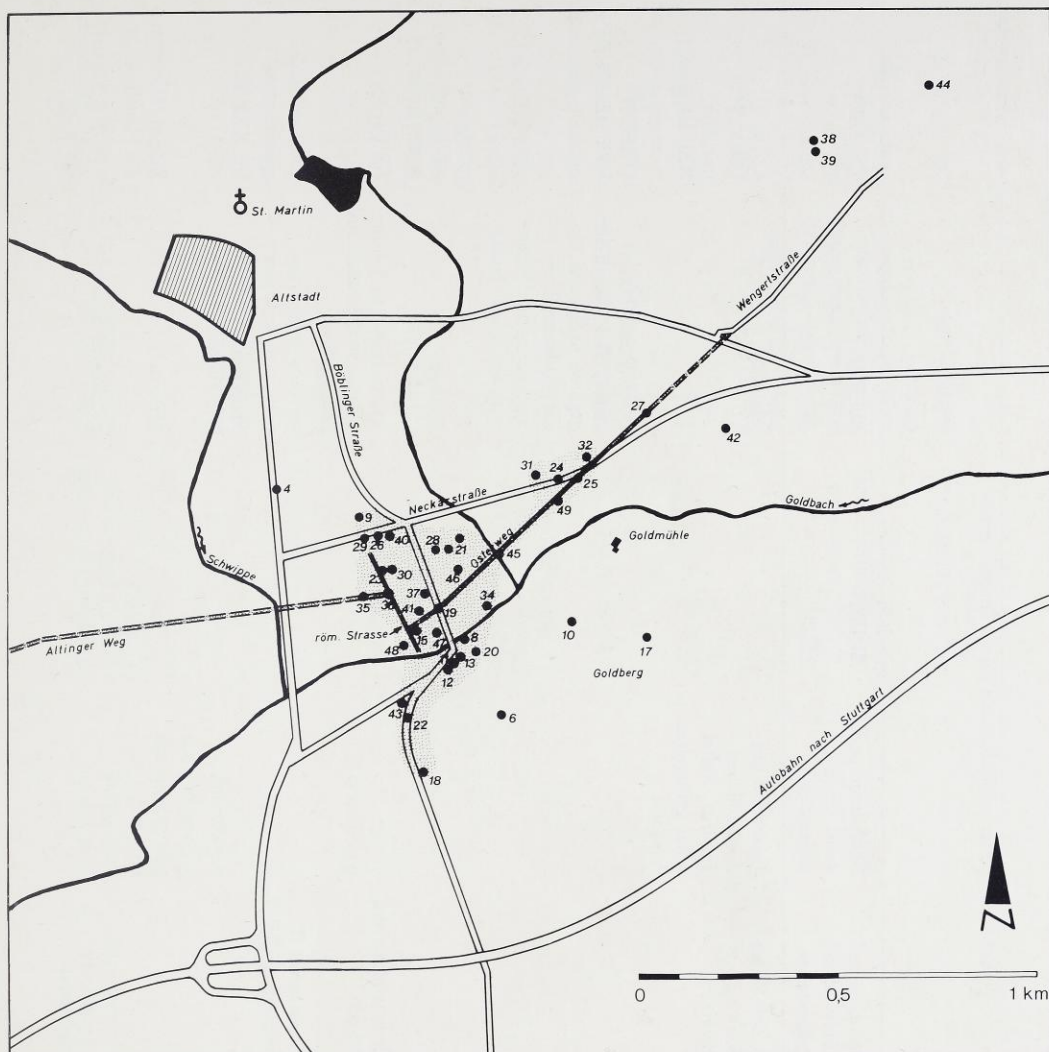


Abb. 151 Sindelfingen (Kreis Böblingen). Plan der römischen Fundstellen im Stadtgebiet (vgl. Tabelle S. 352–357).

einen Übersichtsplan eingezeichnet, der deutlich erkennen läßt, daß hier wohl kaum einzelne Siedlungsareale, d. h. römische Gutsanlagen, vorliegen. Die bisherige Fundstreuung über 1,2 km L. vorwiegend nördl. des Goldbaches und östl. der Schwibbe läßt klar erkennen, daß hier eine offene römische Siedlung vorliegt (Abb. 151). Wenn auch leider keine größeren Flächengrabungen durchgeführt werden konnten, so zeigt diese Fundstreuung mit aller Deutlichkeit, daß hier eine wesentliche Mittelpunktsiedlung zu lokalisieren ist. Die bisher vorliegenden Funde, die nur in einer Auswahl veröffentlicht werden konnten, zeigen deutlich, daß der Beginn dieser Siedlung schon in der Frühzeit der römischen Okkupation des mittleren Neckarlandes erfolgte. Zeugnisse dieser frühen Ansiedlung sind etwa die Sigillatafunde aus südgallischen Werkstätten von La Graufesenque und Banassac, wobei vor allen Dingen das Randbruchstück einer Schüssel Drag. 29 besonders zu erwähnen ist. Diese frühen Funde aus domitianisch-hadrianischer Zeit zeigen an, daß diese Ansiedlung schon unmittelbar nach Anlage des sog. Neckarlimes

Spuren der Römer im Süden und Osten Sindelfingens.

Nr.	Jahr	Ort	Münzen und sonst. Metallgegenstände	Skulpturen und sonst. Steingegenstände	Sigillata	Sonstiges	Quelle
1	vor 1850	Wenig südlich der Goldbachbrücke, vermutlich nahe den Fundorten 11–13	6 Zoll langes Schwein aus Bronze	Grabrelief mit 2 männlichen Figuren, Relief einer geflügelten Viktoria		Mauern	OAB, 91. HAUG/SIXT, 352 mit Abb. RiW III, 376 (1).
2	vor 1850	Gebiet Altingen, vermutlich nahe den Fundorten 28, 30, 37, 46				Ausgedehnte Mauerreste, z. B. am Chausseegraben. Backsteine, Ziegel, Heizröhren	OAB, 91. RiW III, 376 (3).
3	um 1890	100 m nördlich Schandenwasenstr. 6, d. h. knapp südl. Fundort 29				Mauern	RiW III, 376 (3).
4	1895	Bahnhofstr. 31, Gasthaus zum Anker			Stempel CAPITOLINUS	Brunnen	FB IV, 53. RiW III, 377 (3).
5	1896	Fluren Feger, Schadenwasen zwischen den Fundorten 29 und 48	Bronzelöffelchen, Nägel		Sigillatascherben	250 m langes u. 5–6 m breites Straßenstück aus Sandsteinen	FB IV, 53.
6	ca. 1910	Etwa 35 m nördl. Kapelle Goldbergstr. 17	Constantius II (um 350 n. Chr.)				Liegt im Stadtmuseum vor.
7	1913	Bei der Goldmühle im Torf, vermutl. nahe Fundort 49				Scherben, Holz, Tierknochen	FB XXI, 80.
8	1924	Goldmühlestr. 1				Mauern	Mündl. Mitteilung des Hausbesitzers.
9	1930	Lehmgrube Hamm				„Römische Spuren“	RiW III, 376 (3).
10	1932	Friesenstr. 1	Hadrianus				NF 7, 63.

11	1937	Böblinger Str. 95 und Umgebung	3 Hadrianus 1 Commodus	Bruchstücke einer 60 cm großen Handmühle aus Stubensandstein Mithraskopf	Sigillatascherben Stempel TERTIUS F und COSTIO	Ziegel- und Gefäßscherben	NF 9, 100 und 114. NF 12, 98.
12	1937	Böblinger Str. 97				Brunnen, eichene Die- lenstücke Ziegelbrok- ken, Gefäßscherben, Schwein- und Rinds- knochen	NF 9, 100 Taf. XXVII, 1. NF 12, 85 (2).
13	1937	Dresdner- früher Kalk- mühlstr. 2 und 4		Relief einer Diana		Öllämpchen	NF 13, 72 Taf. VIII, 1.
14	ca. 1937	Gegend Goldberg. Genauere Lage unbekannt					Wurde beim Bürgermeisteramt abgegeben.
15	1950	Flur Altinger Brücke, Schadenwasen			Sigillatascherben, darunter von Kragen- u. Bilderschüssel	Gefäßscherben, Ziegel- brocken, Straßenstück aus Sandsteinen	NF 12, 85 (3). NF 16, 265 (3) Taf. 40, 7 und Eigenbeobachtung.
16	1950 und 1952	Goldmühlstr. 1 iden- tisch mit Fundort 8			Sigillatascherben	Gefäßscherben, Ziegel- brocken, Mauern	NF 12, 85 (4) und Fundakten Landesdenkmalamt.
17	1950	Goldberg westl. Wasserbehälter				Ziegel	NF 12, 85 (5).
18	1951	Frankenstr. 2				röm.(?) Skelettgrab, röm. Krug und Teller	NF 12, 85 (1).
19	1954	Böblinger Str., 90 m nördl. Altinger Brücke			Sigillatascherben, darunter Bruchstück Bodenstempel u. von Bilderschüssel	Straßenstück des Oster- weges aus Sandsteinen. Bruchstücke Leisten- ziegel u. Gebrauchs- keramik	NF 16, 265 (3) Taf. 40, 4 und Eigen- beobachtung.
20	1954	Goldmühlstr. 2			FLORENTIN(US) (Stempel)	Gefäßscherben	NF 14, 204 (2).

Nr.	Jahr	Ort	Münzen und sonst. Metall- gegenstände	Skulpturen und sonst. Stein- gegenstände	Sigillata	Sonstiges	Quelle
21	1954	Gottl.-Daimler-Schule Böblinger Str. 67			Sigillatascherben	2 Brunnen, davon der westl. mit römischen Scherben. Gebrauchs- keramik, Mauer	NF 14, 204 (5) und Eigen- beobachtung.
22	1955	Straßengabel „Am Hirnach“ Böblinger Str.			Sigillatascherben	Scherben von Gebrauchskeramik, Fal- tenbecher u. Heizkachel	NF 14, 204 (1) und Eigen- beobachtung.
23	1955	Schadenwasenstr. 23		Bruchstück Eponarelief		Bruchstücke von Gebrauchskeramik u. Leistenziegeln	NF 14, 204 (3) Taf. 55, 3.
24	1955	Nordrand Neckarstr. zwischen Remsstr. 20 u. 22				Abfallgrube mit Gebrauchskeramik	NF 14, 204 (4).
25	1955	Neckarstr. südl. Remsstr. 24			2 kleine Sigillata- scherben	Straßenstück des Oster- weges aus Sandsteinen	Eigenbeobachtung.
26	1955	15 m nordöstlich Neckarstr. 12				Römischer (?) Brunnen	Mittteilung von Herrn H. SUMM.
27	1956	Würbenthaler Str. 20 m nördlich Neckarstr.				Straßenstück des Oster- weges aus Sandsteinen	Eigenbeobachtung.
28	1956	Gottl.-Daimler-Schule Böblinger Str. 67			Teller Ludowici Ts mit Stempel DVBITATVS, Schale Drag. 18 mit Stempel ... INUSEF, Tasse Drag. 33, Bruch- stücke von Bilderschüs- seln, darunter mit linksläufigem Stempel FLORENTINUS	2 vollständige Teller, 1 vollständiges Gefäß, Scherben von Gebrauchskeramik	NF 15, 174 (1) und Eigen- beobachtung. NF 16, 265 (3) Taf. 40, 3-5.

29	1956	Neckarstr. 12	Sigillatascherben	Von Neckarstr. nach S 55 m langes Straßenstück aus Sandsteinen. Scherben von Gebrauchskeramik, Ziegelplatten, Leistenziegeln u. Glas Eckfundamente eines Baues	NF 15, 174 (2) und Eigenbeobachtung.
30	1957	Schadenwasenstr. 25			NF 15, 174 (3).
31	1957	Remsstr. 16		Vermutlich Heizkanäle eines Töpferofens, Scherben, Brandschutt	NF 15, 174 (4).
32	1957	Lange Anwandten 27	Gefäßscherben in 1,8 m T.		NF 15, 174 (5).
33	1957	Neckarstr. nördl. Goldmühle vermutlich nahe Fundort 25	Rand einer mächtigen Reibschale		NF 15, 174 (6).
34	1958	Kanalgraben 10 m nördl. Goldbach zwischen Böblinger Str. und Bleichgraben	Domitianus	Bruchstück v. Bilderschüssel, Bruchstück v. Töpferstempel	NF 16, 265 (3) 314 Taf. 40, 8 und Eigenbeobachtung.
35	1958	Wenig südl. Schadenwasenstr. 6		röm.(?) Straßenstück aus Sandsteinen, Fortsetzung Altinger Weg?	Eigenbeobachtung.
36	1958	In Schadenwasenstr. südl. Haus 23		Straßenstück aus Sandsteinen	Eigenbeobachtung.
37	1959	Böblinger Str. 66, heute Schwabengarage		Mauer, Gefäßscherben, Leistenziegelbruchstücke	NF 16, 265 (1).
38	1959	Gluckstr. südlich Haus 7		Ziegelbrennofen mit Mauerfundamenten aus Sandstein. Leistenziegel, Hohlziegel, Ziegelplatten, Heizkacheln, Fehlbrand	NF 16, 265 (2).

Nr.	Jahr	Ort	Münzen und sonst. Metallgegenstände	Skulpturen und sonst. Steingegenstände	Sigillata	Sonstiges	Quelle
39	1960	Gluckstr. 8				Ziegelbruchstücke u. Schlacken	Eigenbeobachtung.
40	1961	Neckarstr. 16				Scherben v. Gebrauchskeramik, Sandsteinbrocken	Eigenbeobachtung.
41	1966	Böblinger Str. 68			Kragenschüssel, Rand Schale Drag. 32, Scherben von Bilderschüsseln, Bodenstempel in Form eines springenden Hasen	Holzverschalter röm. Brunnen Henkelkrug, große Reibschale, rätischer Becher, Bruchstück v. Schreibtafelchen, Gefäßscherben, Wandscherbe mit Ritzung, Bruchstücke v. Leistenziegeln	NF 18/II, 117 Taf. 179.
42	1967	Neckarstr. 46			2 Scherben v. Bilderschüsseln	Scherben v. Gebrauchskeramik	BW 2, 215 (4).
43	1967	Rudolf-Diesel-Str.			Bruchstücke v. glatter Ware u. Bilderschüsseln	Scherben v. Gebrauchskeramik	BW 2, 215 (5).
44	1968	Spazierweg nördlich Haydnstr.				Scherben v. Gebrauchskeramik, darunter Fehlbrand	BW 2, 215 (3).
45	1968	Bleichgraben 120 m südl. Neckarstr.				Straßenstück des Osterweges aus Sandsteinen, Scherben v. Gebrauchskeramik	Eigenbeobachtung.
46	1969 und 1970	Technikerschule Böblinger Str. 73			Bruchstücke v. Bilderschüsseln, darunter Drag. 30, u. v. glatter Ware, Stempel MARINVSF u. 3 Stempelbruchstücke	Scherben v. Gebrauchskeramik, Ziegelbruchstücke auch v. Leistenziegeln	BW 2, 215 (2) Taf. 272B, 1-7; 273 A, 1-11; Eigenbeobachtung.

- | | | | | | | |
|---|--------------------------|---|------------------------------|---|--|---|
| 47 | 1971
1972 | Böblinger Str. 70 | Hadrianus,
eiserne Sichel | Bruchstücke v. Bilderschlüsseln u. glatter Ware, darunter Drag. 27, 32, 33 u. 36, Bodensteinpel SVARAL(D) u. 2 Stempelbruchstücke | Scherben v. Gebrauchskeramik, Bodenteil v. Glasfläschchen, Bruchstück rätischer Becherobachtung. | BW 2, 215 (1)
Taf. 272 A, 1-7
und Eigenbeobachtung. |
| 48 | 1971 | Nordrand Goldbach,
85 m westlich Altlinger
Brücke | | | Straßenstück aus Sandsteinen | Eigenbeobachtung. |
| 49 | 1974
und 1975 | Kreisberufsschule II
Neckarstr. 22 | | | | |
| Von anderen Stellen der Gemarkung Sindelfingen sind noch folgende Spuren aus der Römerzeit bekannt: | | | | | | |
| 50 | vor 1859 | Flur Hirnach östl.
Tübinger Allee, nahe
Gemarkungsgrenze
gegen Böblingen | | | Nach PAULUS
römischer Wohnplatz.
(neuere Belege fehlen) | RiW III, 376 (2). |
| 51 | | Flur Hinter Weil 2 km
NW Stadtmitte | | | Name deutet auf alte,
vielleicht römische
Siedlung | RiW III 377 (5). |
| 52 | vor 1850
1912
1930 | Flur Todwar 3 km W
Stadtmitte | | | Römische Baureste,
Ziegelstück | RiW III, 377 (6).
OAB 92. |
| 53 | 1772 | Rotes Steigle 4 km NO
Stadtmitte | Münzen | | | NF 5, 94. |

Abkürzungen:

BW = Fundberichte aus Baden-Württemberg, ab 1974

NF = Fundberichte aus Schwaben, Neue Folge, 1922-1967

FB = Fundberichte aus Schwaben, 1893-1916

HAUG/SIXT = Die römischen Bildwerke Württembergs (2. Aufl. 1914)

RiW III = Die Römer in Württemberg, Dritter Teil (1932)

OAB = Beschreibung des Oberamts Böblingen (1850)

beginnt. Wie die Fundmaterialien weiter zeigen, dauert diese Siedlung bis ins 3. Jahrhundert hinein an.

TK 7220

E. SCHEMPP (D. PLANCK)

Sonthheim an der Brenz (Kreis Heidenheim). Durch Luftaufnahmen wurden am SW-Rand des Ortes im Neubaugebiet Braikestraße–Römerstraße ausgedehnte römische Siedlungsreste nachgewiesen. Da ein kleiner Abschnitt des Baugebiets inzwischen erschlossen wurde, wurde in der Zeit vom 2. bis zum 4. 10. und am 16. 10. 1978 zwischen der Braikestraße und der zukünftigen Römerstraße ein Suchschnitt mit dem Bagger angelegt. Der Suchschnitt ergab ein Gräbchen und eine Ausbruchgrube römischer Mauerzüge. Es handelt sich hierbei um die Ecke eines größeren Steingebäudes. Durch die Luftbilder konnten zwischen der Donautalstraße auf der nördl. Donauseite und einer von Heidenheim kommenden Römerstraße ausgedehnte Mauerzüge ermittelt werden. Insgesamt sind mindestens acht bis zehn Gebäude erkennbar, unter anderem ein großes zentrales Wohngebäude und eine wohl als gallo-römischer Tempel anzusprechende Anlage. Da mit einer weiteren Bebauung zu rechnen ist, werden hier in den kommenden Jahren größere Ausgrabungen notwendig (*Abb. 152*).

TK 7427 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

– Brenz (Kreis Heidenheim). Durch Luftaufnahmen von O. BRAASCH konnte der bekannte römische Gutshof in Flur „Steinriffle“ östl. des Ortes genau lokalisiert und in seinen Umrissen erkannt werden (*Abb. 153*). Demnach handelt es sich hierbei um ein größeres Anwesen, das komplett mit einer Hofmauer umgeben war. Die nicht ganz rechtwinklige Anlage beinhaltet

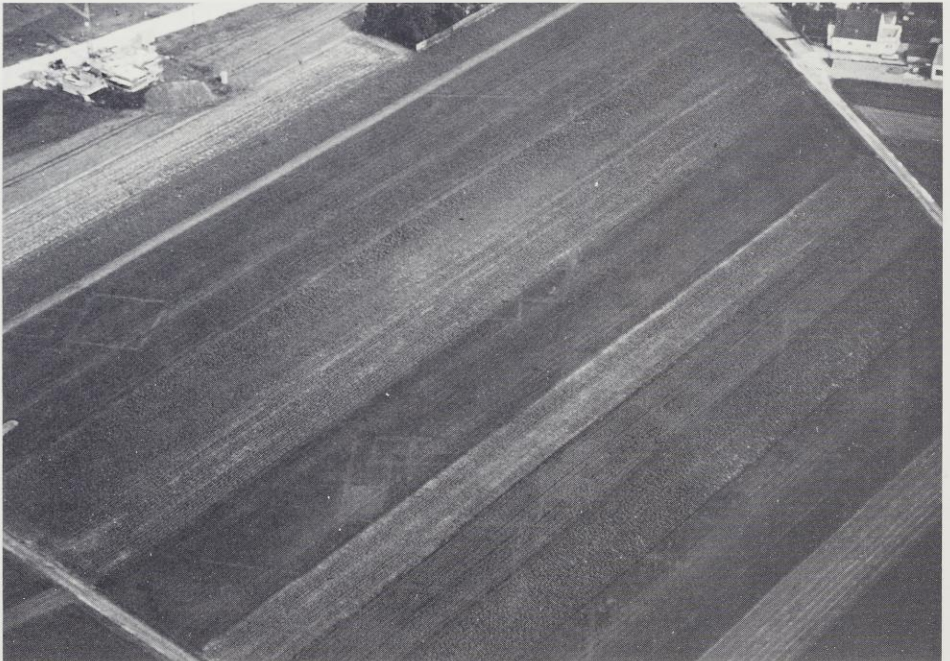


Abb. 152 Sonthheim an der Brenz (Kreis Heidenheim). Luftaufnahme einer römischen Ansiedlung.



Abb. 153 Sontheim an der Brenz Brenz (Kreis Heidenheim). Luftaufnahme des römischen Gutshofes.

mindestens fünf größere Gebäude, wobei in der Mitte etwa im Zentrum der gesamten Hofanlage das eigentliche Wohnhaus erkennbar ist.

TK 7427

D. PLANCK

Steinheim an der Murr (Kreis Ludwigsburg). Am N-Rand des Ortes unmittelbar westl. der alten Kleinbottwarer Straße im Bereich der Parz. 200, heute Schleifrain 29, wurden im Aushub des Hauses größere behauene Steine beobachtet. Dank der Aufmerksamkeit von Gräfin ADELMANN, Schloß Schaubeck, wurde das Amt verständigt. Eine Besichtigung und Untersuchung erfolgte am 19. Februar 1974. Dabei ergaben sich folgende Befunde: In der SO-Baugrubenwand konnten noch in situ mehrere z. T. über 2 m lange und 1 m hohe Lettenkeupersandsteinquader beobachtet werden, die jedoch keine Bearbeitungsspuren aufwiesen. Eine Anzahl derartiger Quader wurde schon vom Bagger herausgerissen. Mit einer Ausnahme waren auch diese nicht bearbeitet. Ein Stein lag ungefähr in der Mitte der Baugrube. Bei diesem Stein handelt es sich um einen roh zugearbeiteten Block in der Form eines Altars, er ist sicher römischen Ursprungs (Abb. 154). Er ist aus demselben Gestein gearbeitet (H. 1,4 m, B. 0,89 m, T. 0,62 m). Nach Aussage von Bürgermeister ULRICH, Steinheim, handelt es sich hier um einen Steinbruch, der zuletzt im 19. Jahrhundert abgebaut und erst vor etwa zehn Jahren zugefüllt wurde. Dieser auf der TK 1:25 000 eingezeichnete Steinbruch schließt sich unmittelbar nach O an die Fundstelle an. Funde oder andere Hinweise wurden hier nicht beobachtet. Eine geologische Untersuchung des Profils durch Prof. Dr. S. MÜLLER ergab folgenden Befund: Die Lage an einem Oberhang nach N über bzw. neben ehemaligem Steinbruchgelände im Bereich des hier anstehenden Lettenkeupers. Die Schichtfolge ergab: 1. von 0 bis 60 cm, örtlich bis 120 cm brauner Verwitterungslehm, in Taschen einzelne Steine (Ku-Dolomite); 2. bis ca. 260 cm Dolomitbänke, oben stark verwittert, unten kompakt; 3. Mergelschiefer grünlichgrau; 4. bis zu 340, stellenweise 370 cm Lettenkeupersandstein, in große Blöcke aufgelöst, die sich entlang von Klüften am Oberhang, der Schwerkraft folgend, einzeln etwas hangabwärts bewegten und aus dem Verband gelöst haben.



Abb. 154 Steinheim an der Murr (Kreis Ludwigsburg). Roh zugearbeiteter römischer Altarstein.

Einzelne Blöcke sind ganz ausgequetscht. An ihrer Stelle liegt ein verstürztes Gemisch aus Tonmergeln und Dolomiten, die in kleinen Partien noch im Schichtenverband liegen und dann hangparallel eingeregelt sind. Diese verlagerten Einzelquader waren ideale Objekte für eine Einzelblockbenutzung; 5. bis zur Sohle der Baugrube, ca. 4 m, befand sich ein grünlichgrauer Tonschiefer „Sandige Pflanzenschiefer“. Es handelt sich demnach um einen Steinbruch, der mit Sicherheit in römischer Zeit abgebaut wurde. Der hier gefundene Rohling eines römischen Altars deutet darauf hin, daß die Steine schon an Ort und Stelle grob zugearbeitet wurden und dann erst zum Abtransport gelangten. Der Rohling des Altars ist inzwischen von der Stadt Steinheim oberhalb der Fundstelle in einer öffentlichen Grünlandanlage aufgestellt worden.

TK 7021

D. PLANCK

– Kleinbottwar (Kreis Ludwigsburg). Durch den Hinweis von Gräfin ADELMANN wurde bekannt, daß im Schloßhof Schaubeck römische Funde angeschnitten worden sind. In der Zeit vom 2. bis zum 6. März 1978 wurde eine kleine Ausgrabung durch die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg durchgeführt. Da der Schloßhof nur ein begrenztes Untersuchungsfeld gestattete, wurde im südl. Teil des Hofes eine etwa 2 m breite und 5 m lange Fläche freigelegt. Die nur kleine Untersuchung ergibt zusammen mit den Profilen

sehr deutlich, daß die etwa 0,4 m starke römische Schicht nicht, wie ursprünglich angenommen, sekundär verlagert ist. Es handelt sich zweifelsfrei um eine römische Siedlungsschicht, welche durch die Fundamentmauern des Schlosses gestört wurden. Die spornartige Lage, das Vorhandensein einer reichhaltigen Quelle sowie die Feststellung von Gräfin ADELMANN, daß südl. des Schlosses bei Kanalisationsarbeiten Mauerzüge angeschnitten wurden, läßt den Schluß zu, daß, obwohl im Rahmen der Untersuchung kein Mauerwerk angeschnitten wurde, im Bereich des Schlosses Schaubeck römische Gebäudereste liegen. Die römische Schicht wird nach S schwächer und fällt nach O ab. Der anstehende Boden konnte bei dem sehr schmalen Schnitt nicht erreicht werden und dürfte bei der Hanglage auch noch wesentlich tiefer liegen. Unter den Funden sind neben römischer Gebrauchskeramik eine große Menge römischer Leisten- und Deckziegel sowie weitere Ziegelbruchstücke zu erwähnen. Außerdem konnte ein jungsteinzeitliches Steinbeil geborgen werden, das vermutlich in sekundärer Lage angetroffen wurde. Über der römischen Schicht verlief eine Wasserleitung aus Tonröhren, welche bereits anlässlich von kleineren Grabarbeiten im Jahre 1975 angeschnitten wurde. Es handelt sich hierbei vermutlich um eine mittelalterliche Wasserleitung.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

F. MAURER (D. PLANCK)

Stetten am Heuchelberg siehe **Schwaigern** (Kreis Heilbronn)

Stuttgart Bad Cannstatt. 1. Anlässlich der Verlegung einer Gasleitung im Gehweg des Sparrhämlingweges im Bereich der Neuapostolischen Kirche entlang des Steigfriedhofes konnten zahlreiche römische Mauerreste und Scherben beobachtet werden. Eine nähere Untersuchung konnte infolge der fortschreitenden Bauarbeiten nicht mehr durchgeführt werden. An Funden wurden vorgelegt: Scherben von Schüsseln Drag. 33, 37, 39, 43, Ludowici SMb sowie ein Teller der Form CURLE 15 mit Stempel MARINU(S) von Waiblingen, Bronzeblechbruchstück, Bronzedrahtstücke, zahlreiche Grobkeramik, das Bruchstück einer vierkantigen Glasflasche aus weißlichem, leicht bläulichem Glas (*Taf. 203 B, 1*) sowie der durchbrochene Eckzahn eines Braunbären (?) (*Taf. 203 B, 2*).

TK 7121 – Verbleib: WLM/Privatbesitz F. DZIERZAWA/R. KRAUSE/H. ZIEGLER (D. PLANCK)

2. Im Bereich der ehemaligen Höferschen Ziegelei W der Rostocker Straße, ca. 0,5 km NW des Kastells in Flur „Auf der Staig“, wurden beim Bau der Johannes-Gutenberg-Schule römische Schichten beobachtet. Östl. der Baustelle verlief die Römerstraße, und NO davon lag das bekannte römische Gräberfeld. Im westl. Bereich des Baugeländes konnte ein 4 m breiter und etwa 2,5 m tiefer Spitzgraben beobachtet werden, welcher in W-O-Richtung verläuft. Da die Grabenwand 10 m hoch aufrecht stand, war eine genaue Einmessung und Untersuchung des Grabens unmöglich. Der im untersten Bereich leicht muldenartig verlaufende Spitzgraben ist in eine anmoorige Schicht eingeschnitten. Die Verfüllung des Grabens zeigt im oberen Bereich einen rotbraunen lehmigen Boden, an den Rändern und im unteren Teil ziehen einige schwarze Bänder, wohl brandschutthaltige Füllungen, durch, in denen sich einige handgroße Muschelkalksteine befinden. 1,5 m südl. der Grabenoberkante wurde in der Profilwand eine pfostenartige schwarze Verfärbung sichtbar, welche sich nach unten stark verengt (B. oben 0,7 m, unten 0,4 m, T. 2,2 m). Die Verfüllung des Pfostens besteht aus schwarzem, anmoorigem Lehm mit einigen hellbraunen, lehmigen Einschlüssen. Möglicherweise liegt hier in diesem Graben ein Kastellgraben einer bisher unbekanntenen Anlage vor.

TK 7121

F. MAURER (D. PLANCK)

– Weilimdorf. 1. Im Bereich der bekannten jungsteinzeitlichen Siedlung in Flur „Steinröhre“, etwa 1,2 km W im Bereich der Parz. 4043 bis 4049, konnten anlässlich von Begehungen in den Jahren 1974 bis 1976 zahlreiche römische Funde geborgen werden. Besonders zu erwähnen sind Bodenbruchstücke eines Einhenkelkruges, Randscherben eines grautonigen, tongrundigen Topfes mit ausbiegendem Rand, Randscherben von Schüsseln sowie das Bruchstück einer Schüssel Drag. 43 (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 218).

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

2. Siehe S. 157 Fst. 7.

3. Siehe S. 213.

Taldorf siehe **Ravensburg**

Tübingen Bühl. Etwa 250 m SSO der Kirche fand V. FAISS 1964 im Aushub einer Baustelle (S-Teil von Parz. 463) das Randstück einer Reibschale aus grauem Ton.
TK 7519 – Verbleib: WLM

S. SCHIEK

Tuttlingen. In Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1952, 86 wird die auf dem Leutenberg liegende Ruine Luginsfeld behandelt und als ein vielleicht spätrömischer Wachturm bezeichnet. Den Anlaß hierzu gab ein angeblich dort bei einer Grabung gefundener Sigillata-Scherben.

Bei der Anlage handelt es sich jedoch sicher um die Reste einer kleinen hochmittelalterlichen Buranlage.

TK 8019

S. SCHIEK

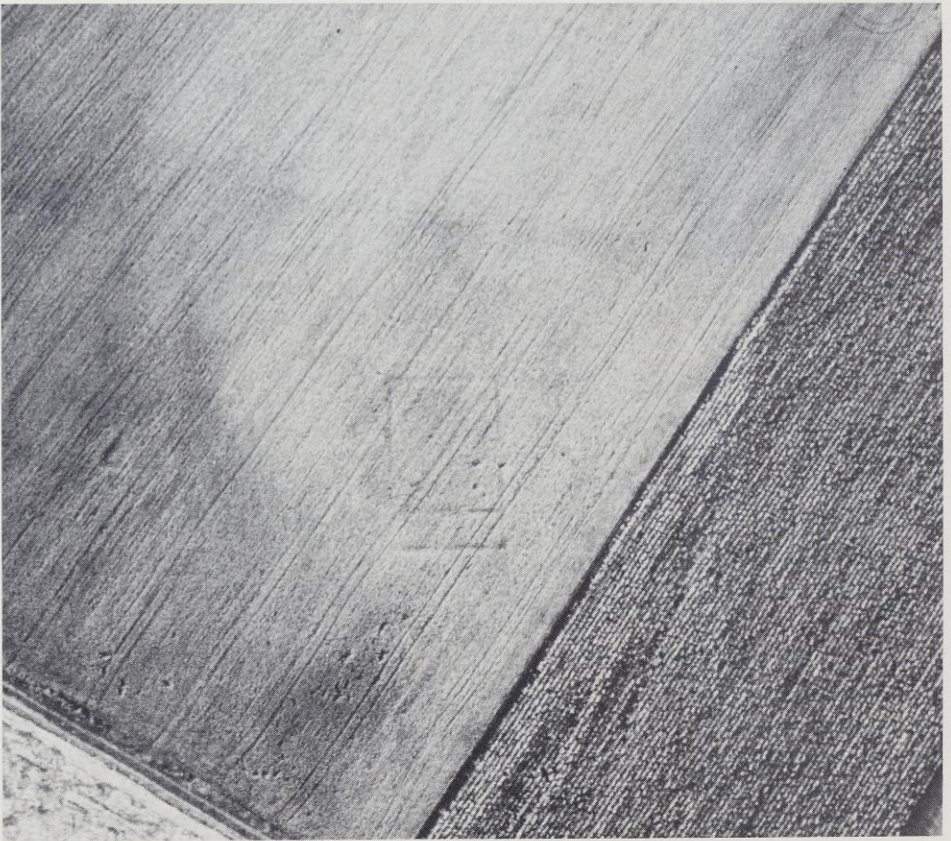


Abb. 155 Unterschneidheim Unterwilflingen (Ostalbkreis). Luftaufnahme römischer Gebäudereste.

Uhingen Holzhausen (Kreis Göppingen). In den Fluren „Schlankwasen“ und „Lange Äcker“ 0,7 km N fand sich das Randbruchstück einer Reibschüssel mit horizontalem Kragen.
TK 7223 – Verbleib: Privatbesitz
G. ESENWEIN (J. BIEL)

Unterschneidheim Unterwilflingen (Ostalbkreis). 1 km S Oberwilflingen, N der römischen Straße Itzlingen–Marktoffingen liegen auf der Flur „Straße“ im Bereich der Parz. 544–546 römische Gebäude. Die Luftbildaufnahme vom Juli 1977 (freig. Reg.-Präs. Stuttgart, Nr. 000 B 8022) zeigt einen Komplex, der eine Fläche von etwa 100 auf 150 m umfaßt und offenbar aus mehreren Gebäuden besteht (*Abb. 155*). Sehr gut sichtbar sind die Mauern eines nach NNW ausgerichteten rechteckigen Gebäudes auf Parz. 544. Westl. und östl. davon liegen weitere Bauwerke; ein großes im O weist doppelte Mauerzüge auf. Sie sind jedoch z. T. aufgrund des Bewuchses (Mais) nur schwach zu erkennen.



Abb. 156 Vaihingen an der Enz Kleinglattbach (Kreis Ludwigsburg). Luftaufnahme römischer Gebäudereste.

Es dürfte sich um die Spuren einer Villa rustica mit Haupt- und Nebengebäuden handeln; Funde wurden bisher keine gemacht.

TK 7028

O. BRAASCH (A. LINDEN)

Unterwilflingen siehe **Unterschneidheim** (Ostalbkreis)

Vaihingen an der Enz Kleinglattbach (Kreis Ludwigsburg). Durch Befliegungen der Äcker in Flur „Achtzehn Morgen“ Parz. 888 wurden von A. BRUGGER im Jahre 1976 ausgedehnte Siedlungsreste aus römischer Zeit ermittelt. Erkennbar sind mindestens drei Bauten, wobei sich das Hauptgebäude als Eckkrisalitbau mit mehreren Räumen im vorderen Bereich deutlich erkennen läßt. Ein zweites rechteckiges Gebäude besitzt nur wenige Unterteilungen und kann daher als Wirtschaftsgebäude angesprochen werden (*Abb. 156*).

TK 7019

D. PLANCK

Waiblingen (Rems-Murr-Kreis). 1. Bei Bauarbeiten am Abhang des Schüttelbaches im Bereich der römischen Töpferei von Waiblingen wurden im Jahre 1973 zahlreiche Funde geborgen. Besonders zu erwähnen sind Fragmente von Reibschüsseln, Amphoren und Faltenbecher, Bruchstücke von Ein- und Zweihenkelkrügen, das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit Bildstempel TERTIVS (rückläufig) sowie große Bruchstücke einer Schüssel Drag. 37 mit oberem Fries aus zweiteiligem Blättchen (RICKEN Taf. 12, 58).

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

R. KRAUSE (D. PLANCK)

2. Anlässlich von Begehungen des Bereiches der römischen Töpferei wurden im Jahre 1973 eine S-Fibel, Bronze verzinkt (*Taf. 202 D*), sowie ein jungsteinzeitlicher Schäftungseinsatz geborgen.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

G. LÄMMLER (D. PLANCK)

3. Anlässlich von Begehungen der Äcker des Töpferareals wurde im Jahre 1974 ein tönerner Brennuntersatz geborgen, in den sich der Standring einer Tasse Drag. 33 eingedrückt hat (*Abb. 157*).

TK 7121 – Verbleib: WLM

D. PLANCK



Abb. 157 Waiblingen (Rems-Murr-Kreis); Fst. 3. Brennuntersatz aus Ton mit Abdruck einer Tasse. Maßstab 1:2.

– Hegnach (Rems-Murr-Kreis). 1. Beim Bau der Reihenhäuser Kirchstraße 25 bis 29 wurden im April 1977 Mauerreste römischen Ursprungs beobachtet. In einem W-O verlaufenden Suchschnitt kamen zwei Mauerzüge zum Vorschein, die in NNO- bis SSW-Richtung verlaufen. In beiden Fällen handelt es sich um Reste der unvermörtelten Fundamentrollierungen, die eine B. von 0,6 m besitzen. Parallel zur Mauer 1 verläuft ein 0,65 m breites vermörteltes Mauerwerk, das auf einer Rollierung von 0,7 m B. aufliegt. Im Bereich der freigelegten Mauerreste konnte an

den Profilwänden eine etwa 0,1 bis 0,2 m starke römische Kulturschicht festgestellt werden, welche mit viel Steinmaterial und Ziegelresten durchsetzt war. Es besteht kein Zweifel, daß diese Mauerreste zu einem größeren römischen Areal, vermutlich zu einem Gutshof gehören. Schon nördl. der Fundstelle wurden im Jahre 1972 (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1979, 252) römische Mauerfundamente freigelegt. Auch bei der Erweiterung des Friedhofes westl. der Fundstelle wurden ebenfalls Mauerzüge angeschnitten.

TK 7121

J. PETERKE (D. PLANCK)

2. Beim Bau des Aussiedlerhofes Gottlob Dobler in Flur „Ob dem Esslinger Weg“ etwa 0,6 km SW vom Ort im Bereich der Parz. 1615–1618 (alt) kamen einige grau- und röttonige römische Scherben zutage. Obwohl keine durchgehende Kulturschicht ermittelt werden konnte, liegt der Verdacht nahe, daß hier eine römische Ansiedlung vorliegt.

TK 7121 – Verbleib: WLM Inv. R 79,17

F. MAURER (D. PLANCK)

Walheim (Kreis Ludwigsburg). 1. Im Keller des Hauses Hauptstraße 87 und zwischen Hauptstraße 84 und 86 etwa 50 m nördl. vom Kastelltor an der N-Seite wurden schon seit längerer Zeit römische Mauern festgestellt. Eine Ortsbesichtigung im März 1976 auf Anregung von M. LAHNSCHE, dem Besitzer des Hauses, ergab den eindeutigen römischen Charakter der Mauer. Die Mauer verläuft von O nach W.

Bei kleineren Erdarbeiten im Hof zwischen Haus Hauptstraße 87 und 84 c konnte Herr LAHNSCHE im Jahre 1975 die Verlängerung dieser Mauer nach O feststellen. Dabei fanden sich zahlreiche Tubuli, darunter auch zwei ganz erhaltene. In der Verfüllung fanden sich außerdem Keramikscherben, darunter Bruchstücke von Sigillatagefäßen der Formen Drag. 18, 27 und 33. Das Bruchstück einer Tasse Drag. 27 ist südgallischen Ursprungs. Außerdem sind Krüge, Amphoren, Teller und Töpfe zu erwähnen. Die Lage zum Kastell unmittelbar westl. der nach N verlaufenden Straße könnte in Verbindung mit den Heizkacheln auf die Lage des Kastellbades hindeuten, das bisher in Walheim noch nicht sicher lokalisiert werden kann (vgl. ORL Abt. B Nr. 57, 6 Taf. I Nr. 1). Vgl. auch zur Fundstelle die Mitteilung in Fundber. aus Schwaben N.F. 9, 1938, 103.

TK 6920 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

2. Bei Ausschachtungsarbeiten für ein Haus Ecke Mühlstraße–Bachstraße wurde im Juni 1977 in ca. 1,5 m T. eine umlaufende römische Kulturschicht beobachtet. Die zutage getretenen Mauern sind jedoch nicht römischer Herkunft, sondern stammen aus dem Mittelalter bzw. der Neuzeit. Es handelt sich bei der römischen Schicht um eine Brandschicht, die stellenweise von einer zweiten Brandschicht überdeckt wird.

TK 6920

K.-H. ECKARDT (D. PLANCK)

Weiler zum Stein (Rems-Murr-Kreis). Im Bereich des bekannten römischen Gutshofes in Flur „Brand“, etwa 0,95 km NO vom Heidenhof im Bereich der Parz. 360 und 362, wurden im Jahre 1974 zahlreiche Funde geborgen (vgl. RiW 3, 392 Nr. 1). Unter den Funden sind zu erwähnen: Scherben von verschiedenen Gefäßen grober Keramik, das Randbruchstück eines Topfes mit herzförmigem Profil (Taf. 206 A, 1), das Randbruchstück eines großen flaschenartigen Gefäßes mit Wulstrand (Taf. 206 A, 2), das Randbruchstück eines Tellers Drag. 32, das Bruchstück eines Tellers der Form CURLÉ 23 (Taf. 206 A, 3) (vgl. OSWALD-PRYCE, Introduction, Taf. 59, 9), ein Wandbruchstück Drag. 37 von Rheinzabern, das Wandbruchstück eines Bechers mit eingeschliffenem Dekor sowie Mörtelbrocken. Der Gutshof liegt auf einem nach N leicht geneigten Hang. Bei Begehungen konnten drei Nebengebäude und ein Hauptgebäude ermittelt werden.

TK 7022 – Verbleib: WLM Inv. R 79, 23

G. WEISSHUHN (D. PLANCK)

Weilimdorf siehe **Stuttgart**

Weissach (Kreis Böblingen). Beim Ausschachten eines etwa 5 m tiefen Fundamentloches fanden sich im Anwesen Bahnhofstraße 23 unter einer etwa 3 m starken Schwemmlerhschicht in einer

mit Holzkohle durchsetzten Kulturschicht mehrere römische Tonscherben von grober Keramik sowie Tierknochen und Leistenziegelbruchstücke. Diese Funde deuten darauf hin, daß in diesem Bereich römische Siedlungsreste größerer Ausdehnung vorliegen müssen (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 9, 1938, 103).

TK 7119 – Verbleib: Mus. Flacht

W. SCHRAY (D. PLANCK)

– Flacht (Kreis Böblingen). 1. Bei Planierungsarbeiten im neu erschlossenen Friedhofsteil auf Parz. 1136–1138 am SO-Rand des Ortes wurden in den Jahren 1974 bis 1978 zahlreiche römische Funde und Befunde beobachtet. Besonders auffallend waren dabei sehr viele Fragmente von Leistenziegeln und römischer Keramik. Es handelt sich hierbei um einen bisher nicht bekannten römischen Gutshof. Das Gelände südl. und südwestl. ist noch nicht bebaut, so daß hier Möglichkeiten einer Untersuchung bestehen. Unter den Funden aus diesem Areal sind Bodenbruchstücke von verschiedenen Gefäßen, Randbruchstücke von Tellern, Randbruchstücke von Schüsseln mit geknickter Wand und horizontalem Rand (z. B. *Taf. 206 B, 5*), Wandscherben, Randscherben von konischen Schüsseln (z. B. *Taf. 206 B, 6*), Scherben eines Topfes mit trichterförmigem Rand (*Taf. 206 B, 2*), Randbruchstücke von Reibschüsseln mit horizontalem Rand (z. B. *Taf. 206 B, 7*), mehrere Bruchstücke von einem feintonigen Faltenbecher mit grauem Firnis, Randscherben eines handgemachten Topfes, möglicherweise frühgermanisch (*Taf. 206 B, 4*), das Wandbruchstück eines Topfes mit grobem Kammstrich, wohl frühalamannisch (*Taf. 206 B, 3*), das Randbruchstück mit herzförmigem Profil (*Taf. 206 B, 1*), Bruchstücke von Tellern aus Sigillata der Form Drag. 31, Scherben von Gefäßen Drag. 32, 33, 43, Bruchstücke von einem nicht näher bestimmbar Gefäß aus Sigillata mit Glasschliffverzierung, mehrere Rand- und Wandscherben von Schüsseln der Form Drag. 37 aus Rheinzabern (*Taf. 203 C, 1, 2*) sowie eine blaue Glasperle (*Taf. 203 C, 3*). Die Funde gehören dem späten 2. und dem 3. Jahrhundert an. Besonders auffallend sind die beiden handgemachten Gefäße, die möglicherweise der späten Kaiserzeit zuzuordnen sind.

Beim Ausheben der Erde für das Grab für Frau Horalek im neuen Teil des Friedhofes wurden im September 1977 Teile einer zweischaligen Mauer angeschnitten. Damit ist klar nachweisbar, daß hier ein zumindest in Teilen in Stein ausgebaute Gutshof vorliegt. Auch beim Ausheben des Grabes von F. Holzäpfel, unmittelbar nördl. des eben genannten Grabes, wurde ein Mauerfundament beobachtet. In der Zeit vom Dezember 1974 bis zum Januar 1979 wurden in insgesamt 26 Gräbern römische Funde gemacht. Unter diesen Funden sind vor allen Dingen Gefäßscherben von grober Keramik, Dachziegel, Bruchstücke von Sigillaten sowie Bruchstücke von Amphoren und Krügen zu erwähnen.

TK 7119 – Verbleib: Mus. Flacht

W. SCHRAY (D. PLANCK)

2. Im Juli 1979 wurden beim Anbau einer Terrasse hinter dem Haus Mönzheimer Str. 9 zahlreiche römischer Bauschutt und Fundmaterial geborgen. Bauliche Reste konnten dabei nicht ermittelt werden, da die Bauarbeiten schon weitgehend abgeschlossen waren. Im Aushub fanden sich jedoch zahlreiche Funde; Randscherben von Tellern (*Taf. 206 C, 1; 207 A, 10, 11*), Randscherben einer konischen Schale mit Wulstrand (*Taf. 206 C, 2*), weitere Randscherben von verschiedenartigen Töpfen (*Taf. 207 A, 1–5*), Wandscherben eines flaschenartigen Gefäßes mit Rädchenmuster (*Taf. 203 D, 4*), Wandscherben von verzierten Schüsseln Drag. 37 aus Rheinzabern (*Taf. 203 D, 3*), Randscherben von Tellern der Formen Drag. 31 und 32, Randscherben von Tassen Drag. 33 (*Taf. 207 A, 6, 7*), das Bodenbruchstück eines Tellers Drag. 32 mit Stempel PRIMI(tivus) wohl aus Rheinzabern (*Taf. 203 D, 1; 207 A, 8*), das Bodenbruchstück eines Tellers vermutlich Drag. 18/31 mit Stempel MATIAN... (?) (*Taf. 203 D, 2; 207 A, 9*), das Bruchstück eines bronzenen Riemendurchzuges in Herzform (*Taf. 203 D, 5*) sowie ein eiserner Schloßriegel (*Taf. 203 D, 6*). Bei der hier angeschnittenen römischen Fundstelle handelt es sich um einen bisher unbekanntem römischen Siedlungspunkt. Möglicherweise ist damit zu rechnen, daß in unmittelbarer Nachbarschaft des bekannten römischen Gutshofes im Bereich des Friedhofes von Flacht ein zweiter Gutshof liegt.

TK 7119 – Verbleib: Mus. Flacht

W. SCHRAY (D. PLANCK)

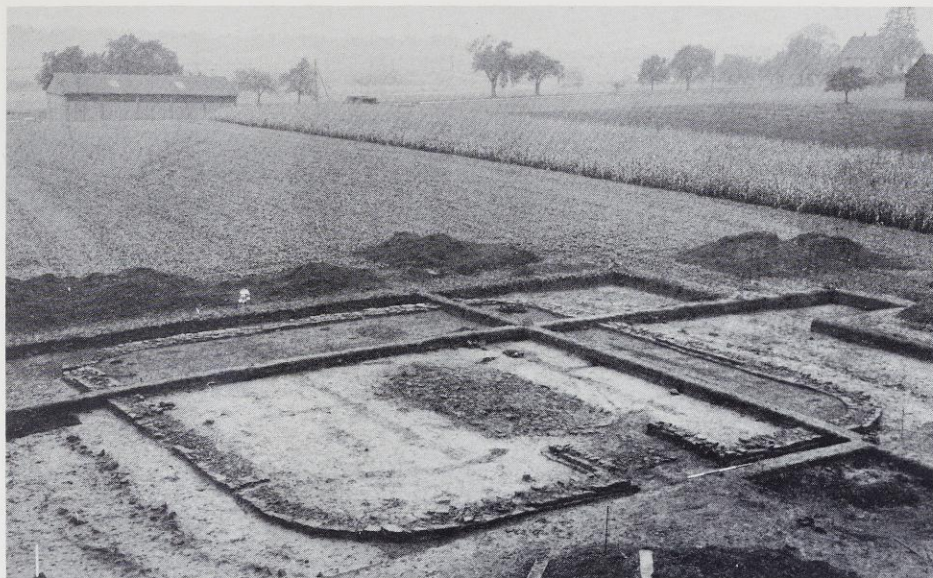


Abb. 158 Welzheim (Rems-Murr-Kreis); Fst. 1. Luftaufnahme des Kleinkastells Rötelsee.

Welzheim (Rems-Murr-Kreis). 1. Etwa 1,5 km N des W-Kastells liegt 40 m innerhalb des Limesgrabens das Kleinkastell Rötelsee, das in seiner Größe schon von G. SIXT im Auftrag der Reichslimeskommission untersucht wurde. Dieses Kleinkastell besitzt eine Fläche von 340 qm (Abb. 158). Es handelt sich hier um die kleinste Ausführung der sog. Kleinkastelle, wie sie offenbar gerade für den südl. Abschnitt des obergermanischen Limes charakteristisch sind. Im Rahmen der Flurbereinigung, die in diesem Raum durchgeführt wurde, kam der Gedanke auf, diese Anlage freizulegen, zu konservieren und damit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Vor allem der Initiative von Herrn Altbürgermeister AICHELE, Welzheim, ist es zu verdanken, daß mit der archäologischen Untersuchung dieser Anlage begonnen werden konnte. Die Ausgrabung durch die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg fand vom 25. Sept. bis zum 15. Nov. 1974 statt. Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchung waren wider Erwarten reichhaltig. Dank der Umfassungsmauer, die einen leichten Schutthügel verursacht hat, konnte der Landwirt, der diesen Acker landwirtschaftlich nutzen mußte, in diesem Bereich vor allem im Innern des Kastells nicht so tief pflügen wie außerhalb im guten, steinfreien Boden. Dieser Tatsache ist es zu verdanken, daß wir gerade in dieser 5–10 cm starken Schicht, die unmittelbar unter dem Pflughorizont innerhalb des Bauwerkes liegt, die Spuren der hölzernen Innenbauten nachweisen konnten. Damit liegt hier zum ersten Mal der komplett erhaltene Grundriß eines Kleinkastells am obergermanischen Limes zur Zeit vor. Die Anlage wird von einem bis zu 2 m breiten Graben umgeben, der vor dem einzigen nach O orientierten Tor unterbrochen ist. Zwei Gruben, die sich im Bereich der Erdbrücke befinden, gehören vermutlich zu deren Verriegelung. Die knapp 1 m breite Kastellmauer mit abgerundeten Ecken wird an der Innenseite von einer Pfostenreihe begleitet, die zu einem hölzernen Wehrgang gehört. Dieser Wehrgang wurde vorne auf der Steinmauer aufgelegt und durch Pfosten nach hinten gestützt. In der Mitte des Kastells liegt ein gepflasterter Innenhof, um den eine hufeisenförmige Mannschaftsunterkunft aus Holz gebaut wurde. Die beiden langen Seiten besitzen zum Hof eine Portikus und werden in insgesamt zwei bzw. drei Räume unterteilt. Die wenigen Kleinfunde, die hier geborgen werden konnten, zeigen, daß dieses Kleinkastell erst einer jünge-



Abb. 159 Welzheim (Rems-Murr-Kreis); Fst. 1. Abgerundete Ecke der Kastellmauer in Rötelsee.

ren Phase des äußeren Limes angehörte. Vermutlich wurde es im späten 2. Jahrhundert errichtet. Vorberichte erschienen bisher von D. PLANCK, Neue römische Ausgrabungen am obergermanischen Limes bei Welzheim. An Rems und Murr, Juni 1975, 55 ff. – Ders., Das Kleinkastell Rötelsee nördlich von Welzheim, Rems-Murr-Kreis. Arch. Ausgrabungen 1974 (1975) 40 ff. – Ders., Neue Forschungen zum obergermanischen und rätischen Limes. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Band II. 5. 1, 419 ff.

TK 7123 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

2. Im Jahre 1976 wurde begonnen, Teile des 1,6 ha großen O-Kastells in Welzheim zu untersuchen. Durch den Einsatz von H. ZURN und durch zahlreiche Gutachten namhafter Fachleute war es nach langen, zähen Verhandlungen möglich, daß das gesamte Kastellgelände vom Land Baden-Württemberg aufgekauft wurde, um so die endgültige Zerstörung zu verhindern. Es wurde schon um 1965 beabsichtigt, in diesem Areal ein Freilichtmuseum zu schaffen. Innerhalb einer Grünanlage sollten Teile der Befestigung und der Innenbauten ausgegraben und restauriert werden. Die anderen Teile sollten – wohlbehütet durch die überlagernde Erde – im Boden unge-

stört erhalten bleiben. Infolge mehrerer Umstände kam es erst im Jahre 1976 zur Aufnahme dieser Arbeiten. Die erste Grabungskampagne begann am 1. Juni 1976 und konnte am 30. Okt. 1976 abgeschlossen werden. Sie beschränkte sich auf die Untersuchung der westl. Hälfte der S-Front vom SW-Eckturm bis zum S-Tor. Die zweite Grabungskampagne wurde vom 7. Juli bis zum 23. Sept. 1977 durchgeführt. In dieser Grabungskampagne wurde vorwiegend das W-Tor mit einem kleinen, nach innen eingreifenden Bereich untersucht. An dieser Stelle sei der Stadtverwaltung Welzheim, vor allem Herrn Bürgermeister *AICHELE* sowie Herrn Stadtpfleger *WEISSERT*, für die stets großzügige Unterstützung unserer Aufgabe gedankt. Die Grabung 1976 ergab eine einperiodige Befestigung, die aus einer breiten, sehr sorgfältig gefügten Steinmauer bestand. An der Innenseite war offenbar keine Erdrampe angeschüttet, sondern eine parallel zur Mauer verlaufende Pfostenreihe läßt die Vermutung zu, daß hier ein von Holzstützen getragener Wehgang lag, an den sich dann die Lagerstraße anschloß. Die Kastellmauer war stellenweise über 1,2 m (*Abb. 160*) hoch erhalten. Sie hatte zusätzlich die Aufgabe einer Terrassenmauer, da das Niveau des Lagers innen um mindestens 0,5 m höher als außen war. Der Mauer vorgelegt war ein Spitzgraben, von dem jedoch nur noch die Spitze nachweisbar war. Der an der



Abb. 160 Welzheim (Rems-Murr-Kreis); Fst. 2. Mauer des Ostkastells.



Abb. 161 Welzheim (Rems-Murr-Kreis); Fst. 2. Fundamente des Eckturms vom Ostkastell.

S-Front vorbeiziehende moderne Weg hat starke Veränderungen des Geländes verursacht. Das Kastelltor bestand, wie schon durch die Reichslimeskommission ermittelt, aus zwei nach innen einspringenden Zungenmauern, eine Torkonstruktion, die am Limes nur bei kleineren Anlagen nachweisbar ist. Der rechteckige Eckturm ist wie üblich in die abgerundete Ecke eingebaut (Abb. 161). Besonders auffallend sind gemauerte Abwasserkanäle, die dafür zu sorgen hatten, daß das durch die Bodenverhältnisse nicht absickernde Regenwasser abgeleitet wurde. Bei dem natürlichen Boden handelt es sich um einen Mergel, der nahezu wasserundurchlässig ist. Dadurch sammeln sich in einer T. von knapp 1 m unter der heutigen Oberfläche stets starke Wassermassen. Gerade diese für die Steinbauten sehr ungünstige Bodenbeschaffenheit hatte zur Folge, daß die Kastellmauer in römischer Zeit mehrfach einstürzte und ausgebessert werden mußte. Im Bereich der Ecke konnten unmittelbar entlang der Außenfront Pfosten eines Baugerüsts ermittelt werden. Im Innenraum wurde der Bereich der Lagerstraße angeschnitten. Hier wurden zwei Holzverschalte Brunnen aufgedeckt, von denen einer im Jahre 1976, der zweite im Jahre 1977 untersucht werden konnte. Der infolge der Bodenverhältnisse knapp 2 m tiefe, völlig erhaltene Holzbrunnen 1 stellte sich als eine wahre Fundgrube heraus. In der völlig homogenen Verfüllung des etwa 4 m tiefen Brunnenschachtes mit einer quadratischen Grundfläche von 2 auf 2 m fanden wir etwa 100, z. T. sehr gut erhaltene römische Lederschuhe (Abb. 162), zahlreiche Holzgeräte, eine hölzerne Schreibtafel und Keramik (Abb. 163). Soweit es sich bisher ergab, wurde der Brunnen im 3. Jahrhundert n. Chr. verfüllt. Er diente nach Aufgabe des Lagers wohl als Abfallgrube. Die Lederschuhe stellen einen der bedeutendsten und umfangreichsten römischen Schuhfunde dar, die wir bisher kennen.

Die zweite Kampagne 1977 galt der Untersuchung des W-Tores. Die Kastellmauer konnte auf knapp 30 m L. freigelegt werden. Das westl. Kastelltor besaß eine etwa 3,6 m breite Durchfahrt, die von je einem etwa 3,8 auf 4 m großen Steinturm flankiert wurde. Wie die baulichen Befunde zeigen, wurde der nördl. Torturm offenbar im Zusammenhang mit der Reparaturphase neu aufgerichtet. Pfosten eines hölzernen Wehrganges entlang der Innenseiten konnten auch diesmal festgehalten werden. Ein Schnitt rechtwinklig zur Kastellmauer nach W erbrachte Nachweise von mindestens zwei parallel verlaufenden Spitzgräben, die das Lager umgaben. Beide Gräben bildeten vor dem Tor eine Erdbrücke. Erstmals wurde im Jahre 1977 die Grabungsfläche in den Innenraum vorgeschoben, so daß Schwellgräben der in Holz errichteten Innenbauten wenig-

stens im Ansatz zu erkennen waren. Mindestens zwei Holzbauten wurden angeschnitten. Der Zwischenraum zwischen Wehrgang und Innenbauten beträgt etwa 3,3 m. Der nördlichste Holzbau, möglicherweise eine Mannschaftsbaracke, besaß einen 3 auf 4 m großen, holzverschalteten Keller im Untergeschoß, dessen Eingang über eine nach S hinausführende Erdrampe erfolgte. Wie die Befunde zeigen, ging der Keller durch Feuer zugrunde. Unmittelbar nördl. des südwestl. Eckturmes wurde der im Jahre 1976 angeschnittene zweite Brunnen untersucht. Der Brunnen (Abb. 164) hatte eine Seiten-L. von 1,5 m und erbrachte neben der sehr gut erhaltenen Holzverschalung wichtige und einmalige Befunde. Brunnen 2 brachte weder botanische Funde noch Reste von Leder. Dagegen konnten hier interessante Holz- und Metallfunde gehoben werden. In der hellgrauen, tonigen Verfüllung fanden sich verzierte und bearbeitete Hölzer, Kienspäne und Keramik. An interessanten Funden sind unter anderem das Bruchstück eines Holzjoches zu erwähnen sowie eine hölzerne Schaufel, die wohl zum Stechen von Torf oder als Backschaufel gedient hat. Besonders überraschend war der Fund von drei bis zu 1,84 m langen doppelspitzigen Hölzern. Auf der Sohle des Brunnens fanden sich noch größere Teile eines römischen Gesichtshelmes aus Eisenblech und ein einfacher bronzener Eimer. Der Brunnen hatte insgesamt eine T. von 4,4 m unter der heutigen Oberfläche. Über dieser kleinen Brunnenstube auf der Sohle des Brunnens wurde die etwa 5 cm starke Holzverschalung des Schachtes aufgesetzt. In der obersten Füllung des Brunnens fanden sich Teile des Brunnenhauses, so unter anderem eine achtkantige tordierte Holzsäule. Bisher erschienen folgende Vorberichte: D. PLANCK, Erste Teiluntersuchung im Ostkastell von Welzheim, Rems-Murr-Kreis. Arch. Ausgrabungen 1976 (1977) 50 ff. – Ders., Untersuchungen im Ostkastell von Welzheim, Rems-Murr-Kreis. Arch. Ausgrabungen 1977 (1978) 61 ff. – Ders., Ausgrabungen im Ostkastell von Welzheim, Rems-Murr-Kreis (Baden-Württemberg). Arch. Korrespondenzbl. 9, 1979, 411 ff.

TK 7123 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

3. Beim Bau einer Gartenmauer zum Anwesen Johann-Sebastian-Bach-Straße 8 im Bereich der Parz. 339/4 wurde im Juli 1977 südl. des W-Kastells von G. KÜTEMANN ein römisches Brandgrab



Abb. 162 Welzheim (Rems-Murr-Kreis); Fst. 2. Römischer Lederschuh.



Abb. 163 Welzheim (Rems-Murr-Kreis); Fst. 2. Terra sigillata.



Abb. 164 Welzheim (Rems-Murr-Kreis); Fst. 2. Brunnen mit Holzverschalung.

entdeckt; T. des Grabes etwa 0,4 m unter der heutigen Oberfläche. Die Fundstelle konnte nicht genau eingemessen werden, da die Bauarbeiten schon weitergeführt worden sind. Unmittelbar südl. des Grabes fand Herr HALLER bei denselben Bauarbeiten auf seinem Grundstück Parz. 340/3, Haus Nr. 25, ein zweites Grab bzw. Grabreste. Nach Aussage der beiden Herren wurde schon früher nördl. und südl. der jetzigen Fundstelle je eine parallel zueinander verlaufende Mauer gefunden, so daß die Vermutung nahe liegt, daß hier ein kleiner, ummauerter Friedhof vorliegt. Bisher waren in diesem Bereich keine Gräber bekannt, so daß damit in Welzheim ein zweiter Friedhof lokalisiert werden kann.

Grab 1: 1. Unterteil einer großen Urne aus rotbraunem Ton, tongrundig, oberer Teil wohl infolge landwirtschaftlicher Nutzung abgetragen. In der Urne fand sich der kleinteilige Leichenbrand. – 2. Unterteil eines Einhenkelkruges aus rotbraunem Ton. – 3. Bruchstück eines Tellers Drag. 31, sekundär verbrannt. – 4. Weitere Wandscherben von Krügen.

Grab 2: 1. Mehrere rottonige Wandscherben. – 2. Geringe Reste von Leichenbrand.

TK 7123 – Verbleib: WLM

D. PLANCK



Abb. 165 Welzheim (Rems-Murr-Kreis); Fst. 5. Fragmentierter römischer Altar. Maßstab etwa 1:3.

4. Beim Bau des Hauses Goethestraße 40, etwa 100 m westl. vom Ostkastell, wurde im Jahre 1960 ein jetzt erst bekannt gewordener Depotfund gemacht. Der Hausbesitzer H. HINDERER hat ihn damals an sich genommen und ihn bis zum heutigen Tage aufbewahrt. Leider ist infolge der langen Lagerung in unpräpariertem Zustand die Erhaltung der einzelnen Gegenstände zum Teil sehr schlecht. Der Fund wurde jetzt dem städtischen Heimatmuseum Welzheim übergeben. Er besteht aus folgenden Gegenständen:

1. Bruchstück eines einfachen bronzenen Eimers mit Resten eines Eisenhenkels (*Taf. 207 B, 1, 2*).
- 2. Drei Hufeisen aus Eisen mit pyramidenförmigen Stollen an der Unterseite (*Taf. 208, 1–3*).
- 3. Eiserner Achsnagel (*Taf. 208, 4*).
- 4. Bruchstück einer eisernen Sense (*Taf. 208, 7*).
- 5. Dreizinkige Gabel aus Eisen (*Taf. 209, 8*).
- 6. Radnabenteile, insbesondere Eisenringe einer

hölzernen Nabe (*Taf. 209, 1–3*). – 7. Bruchstück eines Eisenreifens, wohl ebenfalls von einem Rad stammend (*Taf. 208, 5*). – 8. Mehrere Eisenbänder unbekannter Bestimmung (*Taf. 209, 4–7*). – 9. Eisenhacke (*Taf. 208, 6*). – 10. Eisennagel (*Taf. 209, 9*). Es handelt sich hierbei zweifellos um einen Gerätedepotfund aus dem Bereich des Kastellorfes, der sehr wahrscheinlich in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts zu datieren ist. Wenn auch die Formen der eisernen Gerätschaften nicht schärfer chronologisch erfaßbar sind, so spricht der einfache Eimer deutlich für die Datierung.

TK 7122 – Verbleib: Mus. Welzheim

TH. MÖSSLE (D. PLANCK)

5. Vor ungefähr zehn Jahren wurde anlässlich eines Spazierganges etwa 100 m oberhalb des Ostkastells, innerhalb einer Uferbebauung, ein kleiner römischer Altar entdeckt. Es handelt sich hierbei um einen kleinen, aus Sandstein gearbeiteten Altar, dessen Schriftfläche sekundär zerstört wurde. Die Seitenteile und die mit einer Opferschale gearbeitete Oberseite sind reich verziert durch Blattwerk und Rankenverzierung (*Abb. 165*). Die Höhe des Altars beträgt 0,3 m. Es handelt sich hierbei einwandfrei um einen kleinen römischen Altar, der sehr wahrscheinlich aus dem Vicus zwischen O- und W-Kastell stammt.

TK 7122 – Verbleib: Mus. Welzheim

TH. MÖSSLE (D. PLANCK)